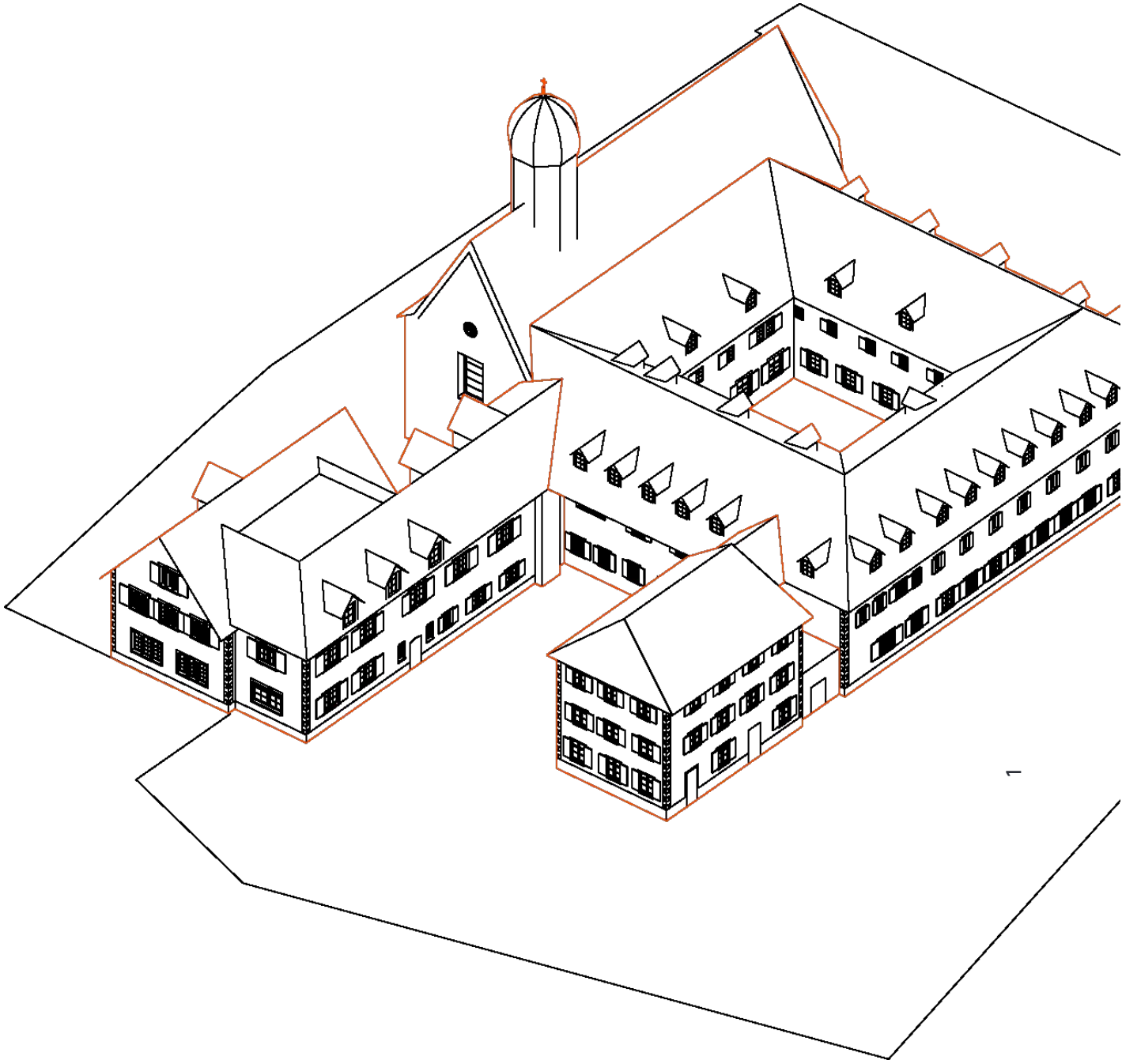
KLOSTERLEBEN

Fortschreiben eines (im)materiellen Erbes



TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Klosterleben, Fortschreiben eines (im)materiellen Erbes
Ein ehemaliges Frauenkloster als kontemporäre Wohnnutzung

Diplomarbeit
ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Tina Gregoric Deklava
Univ. Prof. Dipl.-Ing. M.Arch (AADist)

in Zusammenarbeit mit
Katharina Urbanek
Senior Artist Arch.in Dipl.-Ing.in

Forschungsbereich Gebäudelehre & Entwerfen E253-01
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Lisa Detter
12026657

Wien, am 21.03.2024

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN
Vienna University of Technology

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ABSTRAKT

Die Architekturpraxis ist geprägt von Abriss und Neubau mit der Verwendung von neuen Ressourcen und Materialien. Jedoch fordert die aktuelle Situation, beeinflusst von Klimawandel, Ressourcenknappheit sowie der gesellschaftlichen Nachfrage gemeinschaftlicher Lebensweisen, ein Umdenken der herkömmlichen Bauweise und einen neuen Blick auf die gebaute Umwelt.
Diese Probleme werden im aktuellen Diskurs des Umgangs mit Bestandsgebäuden behandelt. Dieser umfasst nicht nur den materiellen Bestand, die Architektur, sondern auch den immateriellen Bestand, wie beispielsweise das gemeinschaftliche Leben von Ordensmitgliedern in den Klöstern.

Das Klosterwesen besteht seit über tausend Jahren und erfährt im Laufe seiner Geschichte Höhen und Tiefen und sieht sich aktuell mit einer Krise konfrontiert.
Der Rückgang der Orden nimmt seit Jahren zu, bedingt durch das hohe Alter der Mitglieder und dem Ausbleiben von Zuwachs. Der Schwund an KlosterbewohnerInnen erschwert die aufwendige Instandhaltung zunehmend, wodurch viele Klöster als Leerstand enden. Die Resilienz des Klosterwesens als gemeinschaftliche Lebensform, die sich aus seiner historischen Beständigkeit ergibt, bietet jedoch eine gute Grundlage für eine genauere Auseinandersetzung mit der Zukunft klösterlicher Strukturen.

Die Arbeit zeigt mit dem obsoleten Bautypus Kloster ein mögliches Szenario für den Erhalt des materiellen und des immateriellen Erbes. Die gegenseitige Beeinflussung von Gebäude und Inhalt wird im ersten Kapitel analysiert. Blickt man auf heutige Zahlen und Statistiken, die sich mit dem Klosterbestand befassen, fällt die dominierende Zahl der Ordensfrauen auf. Um die heutige weibliche Dominanz zu verstehen, gliedert sich die Recherche in einen allgemeinen Teil sowie einem Schwerpunkt auf die weibliche Perspektive. Das zweite Kapitel bildet die Bestandsanalyse des für den nachfolgenden Entwurf gewählten Klosters Wonnenstein in Appenzell Innerrhoden in der Schweiz.
Der Entwurf zeigt einen Rückbezug auf die ursprüngliche Klostertypologie und eine Neuinterpretation der Nutzungen für ein gemeinschaftliches Leben im Sinne einer kontemporären Wohngemeinschaft. Das Kloster als Gebäudekomplex umfasst neben dem Mutterhaus als Wohngebäude ein Arbeitshaus sowie ein Gästehaus, vereint so Wohnen und Arbeiten. Durch die Neuinterpretation der obsolet gewordenen Nutzungen bleibt die Symbiose der Gebäudeteile erhalten und es wird ein Fortschreiben des Klosters ermöglicht.

Die Revitalisierung des Klosters als ein seit Jahrhunderten bestehendes Wohngebäude im ländlichen Raum dient als Vorschlag für den Umgang mit Bestand und dem Schaffen neuer gemeinschaftlicher Wohnformen.

Architectural practices are defined by demolition and newly built structures with the ongoing use of new sources and materials. However, does the present situation, influenced by climate change, lack of resources, and the social request for communal places and living forms, challenge a demand for an amendment of conventional construction methods and the perception of our built environment. These problems are examined in the discourse of working with existence, which addresses material facts and built structures and challenges immaterial existence, such as communal life in monasteries.

Monastic life has existed for thousands of years and has evolved through heights and depths, resulting in a current crisis.The orders faced a decrease over the last few years caused by the aging of the religious members and the absence of new members. The loss of the monastic inhabitants resulted in an overload concerning the buildings and the future vacancy of the monasteries. However, does the monastic life as a communal living form offer a certain resilience through its steadiness during history and gives rise to its examination.

The thesis demonstrates how the obsolete building type of monasteries can undergo a scenario for the future preservation of their material heritage and their immaterial heritage. The reciprocal influence of the building and its content will be analyzed in the first chapter. Taking a closer look at today's numbers and statistics of the monastic existence, the dominating numbers of the female orders will be evident. The research is divided into a general part and the female version to analyze this female domination. The second chapter covers the analysis of the monastery for the further design approach, the monastery Wonnenstein in Appenzell Innerrhoden in Switzerland.
The proposal refers to the traditional monastery typologies and a new interpretation of its functions to realize communal life as a contemporary co-living concept. The monastery as a complex is formed by the mutterhaus as the residential building, a guesthouse and a workhouse and therefore combines living and working under its roof. With the new interpretation of the obsolete functions implemented in the symbiotic building parts, a continuation of the monastery is introduced.

The revitalization of the monasteries as a century-long existing residential building in rural areas is an approach of combining working with the existent and formulating new co-living concepts.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

einführung 8

die recherche_ klosterwesen 16
geschichte 18
männlich, weiblich, eintrittsgründe der frauen
lebensweise 38
ordensgelübde, regeln, tagesablauf
architektur 52
ursprung, form und inhalt
typologie
klosterkatalog

der bestand_ kloster wonnenstein 92
umgebung 94
vergangenheit und zukunft 98
geschichte
masterplan
nachnutzung und übertragung
exkurs: klosterumwandlung cohaus schlehdorf
bestandsaufnahme 120
beschreibung
bestandspläne
eindrücke

entwurf

die anpassung_ gemeinsam wohnen 150
umgang mit bestand 152
gesamtkonzept kloster 156
exkurs: klosterumwandlung culinarium alpinum
masterplan, leitlinien, obsoleszenz
nutzer*innen, gebäudeanpassung
arbeits- und gästehaus 176
exkurs: klostergärten
exkurs: samenarchiv arche noah
revitalisierung garten und landwirtschaft
kirche 194
exkurs: nachnutzungspotenzial von kirchen
werk- und kulturraum
mutterhaus 208
hof als privater außenraum
kreuzgang als gemeinschaftsfläche
zelle als kontemplativer individualraum
exkurs: gemeinschaftliches wohnen san riemo
wohnungstypen
umbaumaßnahmen 274
conclusio 284

anhang 286
literatur - und abbildungsverzeichnis 288

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

einführung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KLOSTERBESTAND
IM VERGLEICH

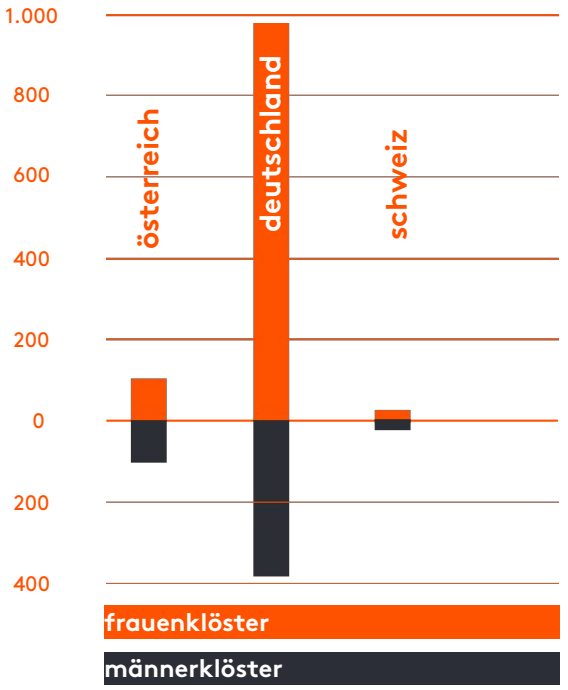


Abb 1 Klosterbestand Österreich, Deutschland, Schweiz

Das Klosterwesen hat seine Anfänge in dem monastischen Leben der Eremiten und Asketen. Monastisch bedeutet einer mönchischen Lebensform entsprechend und gründet sich auf den griechischen Wortursprung monos = allein. Die ersten Orden sind monastische Orden und werden auch kontemplative Orden genannt. Die Mitglieder führen ein Leben in der Klausur in klösterlicher Abgeschiedenheit und widmen sich überwiegend dem Gebet. Nur Angehörige der monastischen Orden werden in der katholischen Kirche als Mönche bzw. Nonnen bezeichnet. Mitglieder der übrigen Ordensgemeinschaften werden als Ordensbrüder/Ordenspriester und Ordensschwestern bezeichnet.[1] Eine weiterer Wortursprungs des Mönchtums bezieht sich auf das griechische Wort monachós und beschreibt *"[...] Menschen beiderlei Geschlechts, die alleine lebten, d.h. unverheiratet waren.[2]"*

Betrachtet man heutige Zahlen zu den Orden und Klöster wird ersichtlich, dass die männliche Dominanz verloren gegangen ist. In Deutschland, Österreich und der Schweiz stellen Frauenklöster die Mehrzahl der noch bestehenden Klöster.
In Deutschland gibt es im Jahr 2022 noch 950 bestehende Frauenklöster und ca. 11.000 Ordensfrauen.[3] Die Zahl der Männer ist deutlich geringer, mit noch knapp 400 bestehenden Männerklöstern und 3.300 Ordensmännern.[4]
Diese Zahlen lassen vermuten, dass die Frauenorden über eine stärkere Resilienz gegenüber ihren männlichen Ordensbrüder verfügen. Durch die höhere Zahl an noch bestehenden Frauenklöstern wird man sich in Zukunft vermehrt mit dem Bestand und dem Umgang dieses Klostertypus beschäftigen müssen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ANZAHL ORDENSMITGLIEDER

IN DEUTSCHLAND

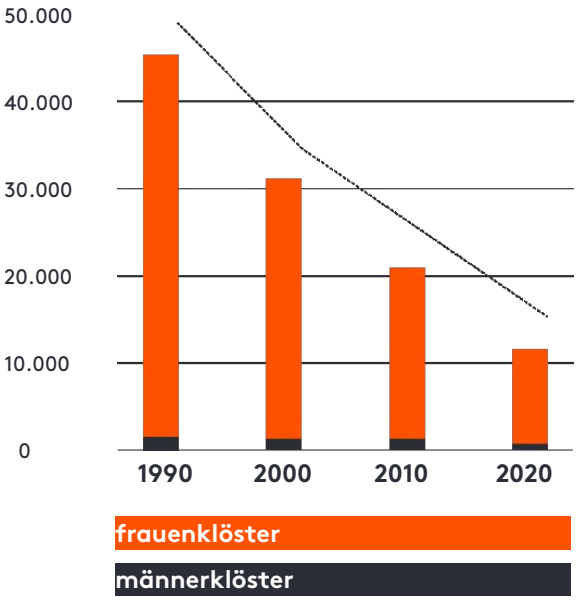


Abb 2 Ordensmitglieder in Deutschland

Diese Arbeit versucht in dem Theorieteil ein allgemeines Verständnis des Ordenslebens anhand der Geschichte und der Erläuterung der Lebensweise im Kloster zu geben.
Des Weiteren wird auf den weiblichen Diskurs zu dieser Thematik eingegangen und so gibt es zu jedem Kapitel auch eine weibliche Fassung, um die Unterschiede zwischen den weiblichen und männlichen Ordensmitgliedern aufzuzeigen.
In dem Kapitel „Die Recherche“ ist der Text zu der weiblichen Version in ORANGE eingefärbt.

Durch den heute überwiegenden Bestand an Frauenklöstern ist auch der Behandlungsgegenstand dieser Arbeit ein ehemaliges Frauenkloster. Nachdem der Theorieteil und die Wahl des Bestandsgebäudes von der weiblichen Version des Klosterwesens geprägt sind, steht im Entwurf die weibliche Thematik nicht im Vordergrund. Grund hierfür ist eine gewollt universale Wohnnachnutzung des Gebäudetypus Kloster zu schaffen und sich auf keine Nutzer*innengruppe einzugrenzen.
In dem Kapitel „Die Anpassung“ sind Darstellungen und Text ebenfalls in ORANGE, Die Farbe kennzeichnet hier die neue Nutzung bzw. bauliche Ergänzungen.

GENDERNEUTRALE SPRACHE

Der Theorieteil befasst sich mit dem traditionellen Klosterleben und es wird eine genderneutrale Sprache verwendet: BewohnerInnen
Der Entwurfsteil schlägt eine universale Nutzung vor und es wird die Schreibweise mit Gender-Stern verwendet: Bewohner*innen

1. Gemeinnütziger Verein "Freunde des Austria-Forums- Verein zur Förderung der Erforschung und Erfassung digitaler Daten mit Österreichbezug". Monastische Orden. URL: https://austria-forum.org/af/AEIOU/Monastische_Orden [04.03.2024]
2. Rüffer, Jens. Mittelalterliche Klöster: Deutschland, Österreich, Schweiz. Darmstadt 2009, S.9
3. dok: deutsche ordensobernkonferenz. Statistische Daten Frauenorden. Zahlen & Fakten. URL: https://www.orden.de/presseraum/zahlen-fakten/statistik-frauenorden/ [23.02.2024]
4. dok: deutsche ordensobernkonferenz. Statistische Daten Männerorden. Zahlen & Fakten. URL: https://www.orden.de/presseraum/zahlen-fakten/statistik-maennerorden/ [22.02.2024]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

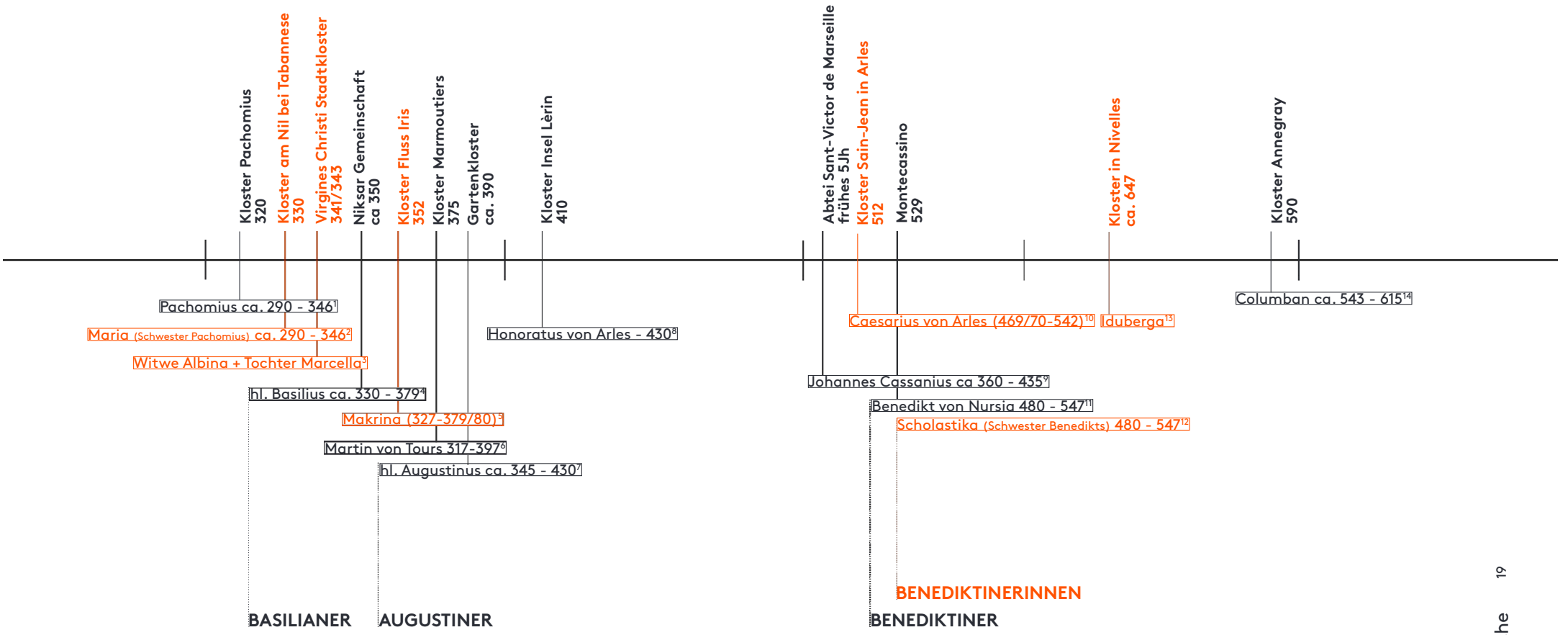
Und warum schreibe nun ich diese Arbeit?

Aufgewachsen in Oberbayern ist mir das Kloster ein unbewusster und stiller Begleiter. Die Wanderung am Wochenende mit Blick auf das Kloster Ettal, das Bier im Supermarkt von der Klosterbrauerei Andechs oder der Nachklang von Geschichten der Verwandten über die von Schwestern betriebene Internatsschule.
Der Besuch einer Ausstellung anlässlich des Umbaus des Kloster Schlehdorf im Jahr 2023 verhalf mir letztendlich dazu, das Kloster aus meinem Unbewussten in den Fokus meiner Aufmerksamkeit zu rücken.
Klöster prägen unsere Landschaft und unsere Geschichte, sind somit ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur. Ein möglicher Abriss dieser Erinnerungswerte wäre ein Verlust, nicht nur aus architektonischer Sicht. Daraus entstand die Idee mich mit einer möglichen Nachnutzung eines Klosters zu befassen. Zu der rein materiellen Komponente, der Umgang mit dem Kloster, kam bald die oft übergangene Komponenten bei Nachnutzungskonzepten: der ehemalige Inhalt und das vergangene Leben in den Gebäuden. Die Symbiose zwischen materiellem und immateriellem Erbe eröffnet eine neue Wertschätzung für unsere gebaute Umwelt und den Erinnerungen, die darin gebunden sind.

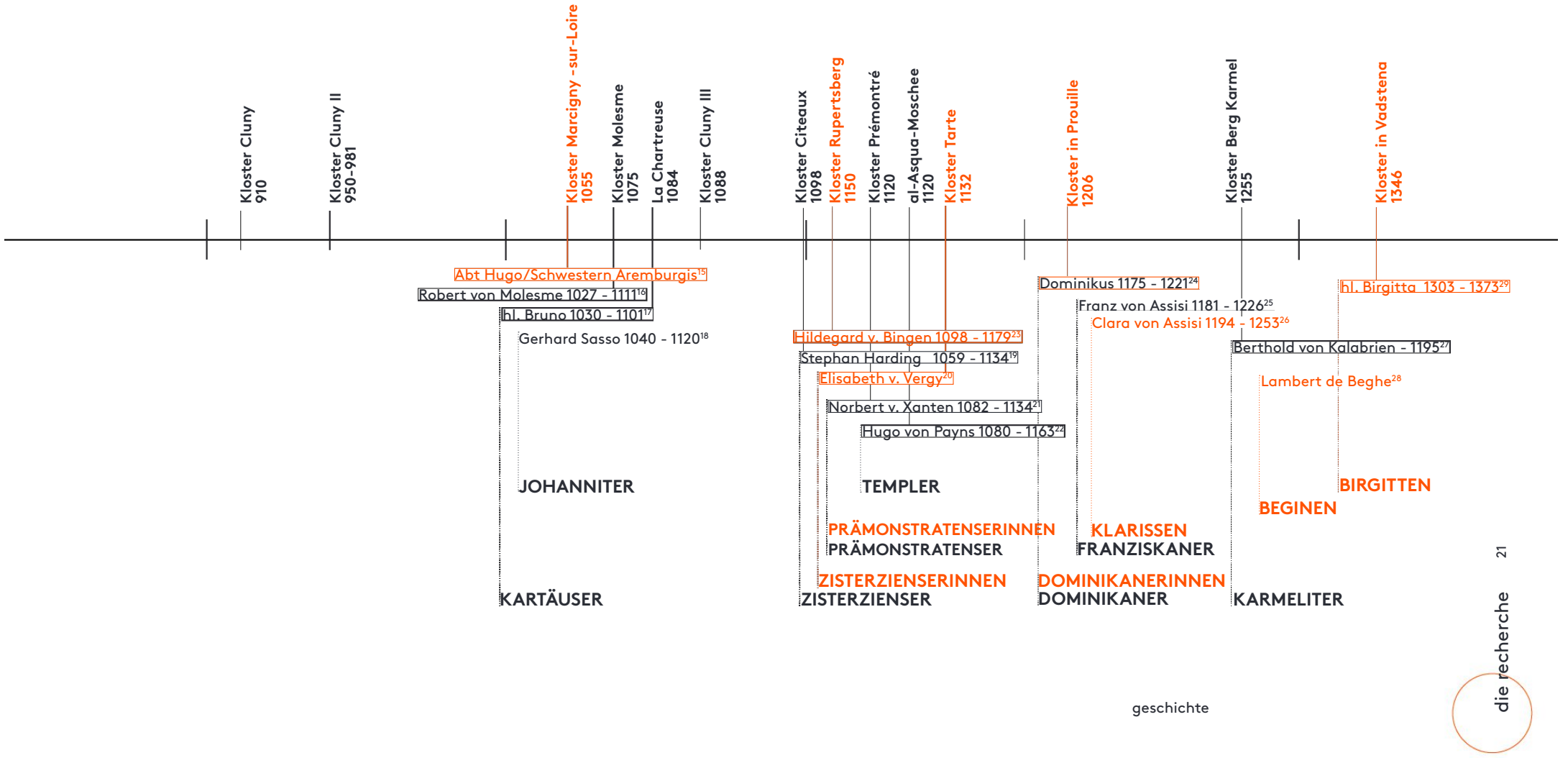
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

die recherche
klosterwesen

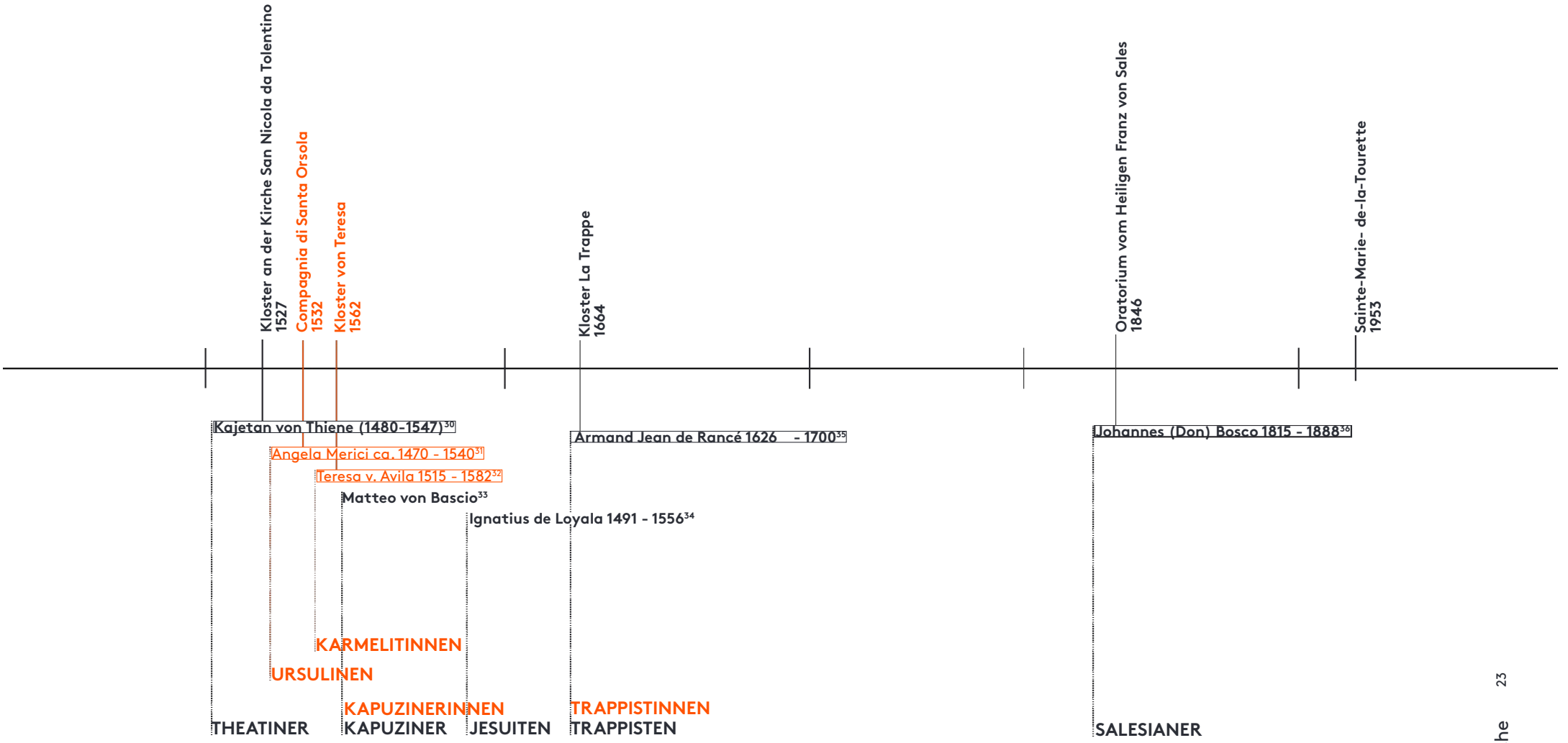
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Das christliche Mönchstum gründet sich bald nach dem Tod Jesu als eine Gegenbewegung zur Institutionalisierung des Christentums. Die meisten Menschen waren gläubig und widmeten einen Teil ihres Lebens der Kirche und der Ausübung ihres Glaubens. Einige sahen in der Integration des Glaubens in die gesellschaftlichen Strukturen die Gefahr, dass das Wesen des Glaubens einen Sinnesverlust erfahren werde. Sie gründeten eine Askesebewegung mit dem Wunsch nach einem Leben in Armut und Einsamkeit und der vollkommenen Widmung an den Glauben. Dies war der wesentliche Ursprung des christlichen Mönchstums.[1]

Der Wortursprung bezieht sich auf monachus und beschreibt *"[...] vor allem [...] männliche Religiose[n], [...] [die] in Abgeschiedenheit von der Welt, keusch und unter Verzicht auf jegliches privates Eigentum nach einer Regel zusammenlebten, sich gemeinsam dem Gottlob widmeten, gemeinsam arbeiteten, ruhten und zusammen ihre Mahlzeit einnahmen.[2]"* Die Menschen lebten zurückgezogen als Einsiedler in der Wüste des Morgenlandes, heutig bezeichnet als Orient oder Vorderasien und sahen sich als Eremiten oder Anachoreten. Die immer größere werdende Zahl an Eremiten und die großen Schwierigkeiten eines abgeschiedenen Lebens in der Wüste ohne Anbindung an die Zivilisation, führten zur Bildung von Kolonien, sogenannten Lauren.[3]

ANTIKE

Das erste Kloster gründete Pachomius um 320 in Ägypten am Nilufer in Theben[4]. Das Wort Kloster hat seinen Ursprung im lat. claustrum= Verschluss, Riegel, Schloss und bezeichnet das *"[...] Zusammenleben mehrerer Gottessuchender an einem abgeschlossenen Ort [...].[5]"*

Das Kloster mit seiner dorfähnlichen Struktur prägt den Übergang vom Eremitentum, einem Leben in Einsamkeit, zum Konoibitentum, dem Leben in Gemeinschaft.

Nach außen hin trennte sich die Anlage über eine Mauer ab. Innerhalb der Mauer lebten die KlosterbewohnerInnen in eigenen Häusern. Das Zentrum bildete ein Gemeinschaftsgebäude. Hier wurden die gemeinschaftlichen Aktivitäten in ihren distinktiven Räumen getätigt wie das Speisen im Speiseraum und das Beten in der Kapelle. Weiteres Beten, Meditieren und Schlafen fand getrennt in den Häusern statt.

Die Anlage bildet die Basis für die architektonische sowie wirtschaftliche Entwicklung der Klöster im Laufe der Geschichte.[6]

1. Homburg, Elke. *Klöster*. Köln 2007, S.11
2. Leimgruber, Ute. *Avantgarde in der Krise: eine pastoraltheologische Ortsbestimmung der Frauenorden nach dem 2. Vatikanischen Konzil*. Freiburg 2011, S. 41
3. Leimgruber 2011, S.41f
4. Schäfer, Joachim. *Basilius „der Große"*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Basilius_der_Grosse.html [23.02.2024]
5. Leimgruber 2011, S.43f
6. Homburg 2007, S.15
7. Vouillarmet, Erika. *Ein Kloster am Rücken der Kirche*. Wien 2008, S.19
8. Schäfer, Joachim. *Honoratus von Arles*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Honoratus_von_Arles.html [23.02.2024]
9. Schäfer, Joachim. *Johannes Cassianus*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_Cassianus.html [23.02.2024]
10. Leimgruber 2011,, S.44
11. Schäfer, Joachim. *Benedikt von Nursia*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benedikt_von_Nursia.html [23.02.2024]
12. Leimgruber 2011,, S.44
13. Leimgruber 2011, S.148
14. Homburg 2007, S.16f
15. Leimgruber 2011, S.48f
16. Leimgruber 2011, S.50
17. Rüffer 2009, S.20f
18. Schäfer, Joachim. *Gerhard Sasso*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Gerhard_Tonque.html [23.02.2024]
19. Leimgruber 2011, S.50
20. Leimgruber 2011, S.50
21. Leimgruber 2011, S.49
22. Academic. *Hugo von Payens*. URL: https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/632921 [23.02.2024]
23. Leimgruber 2011, S.115
24. Leimgruber 2011, S.55ff
25. Leimgruber 2011, S.55f
26. Leimgruber 2011, S.55f
27. Schäfer, Joachim. *Berthold von Kalabrien*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Berthold_von_Kalabrien.html [23.02.2024]
28. Steinbauer, Pia. *Beginen – eine mittelalterliche Frauenbewegung*. URL: https://www.geschichte-in-rheinhessen.de/kalender/beginen-eine-mittelalterliche-frauenbewegung/ [23.02.2024]
29. Leimgruber 2011, S.151f
30. Schäfer, Joachim. *Kajetan von Thiene*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Kajetan_von_Thiene.html [23.02.2024]
31. Leimgruber 2011, S.156f
32. Leimgruber 2011, S.66
33. Deutsche Kapuzinerprovinz. *Geschichte des Ordens*. URL: https://www.kapuziner.org/geschichte-des-ordens/ [23.02.2024]
34. Krüger, Kristina. *Orden und Klöster: 2000 Jahre christliche Kunst und Kultur*. 2012, S.364
35. Schäfer, Joachim. *„Armand Jean Le Bouthillier de Rancé."* URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Armand_Jean_Rance.html. [23.02.2024]
36. Krüger 2012, S.400ff

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zu den ersten Klöstern gehört auch die Gemeinschaft um den heiligen Basilius um 350 n.Chr.[7], das Kloster in Marmoutier gegründet 375 n.Chr.[8], das Gartenkloster um 390 n.Chr. von Augustinus von Hippo[9], das Kloster auf der Insel Lèrin um 410 n.Chr.[10] sowie das Kloster St. Victor in Marseille[11]. Zu einem der prägendsten Persönlichkeiten des frühen Mönchstums zählt Benedikt von Nursia mit seinem Kloster Montecassino.[12]

CLUNY

Eine große Epoche beschreibt die Benediktinerabtei Cluny und die Kluniazenser mit den Klöstern Cluny I-III. Die Gründung der Abtei erfolgte in einer Zeit des weltlichen und geistlichen Wandels der Machtstrukturen und sollte dem Mönchstum Unabhängigkeit ermöglichen, indem es unter direktem Schutz des Papstes stand. So sollte beispielsweise die Wahl des Abtes aus dem Konvent heraus erfolgen, um sich von dem Einfluss des Adels zu distanzieren.

Mit der Entstehung und dem Wachstum des Klosters in Burgund entwickelte sich die cluniazensische Reform, die eine Rückkehr zur Regel Benedikts darstellte, um so dem geistlichen Wertverlust und der Verweltlichung der Klöster entgegenzuwirken.

Klöster, welche die cluniazensiche Reform übernahmen, waren Teil des cluniazensischen Klosterverbundes. Der wachsende Reichtum und damit einhergehende stetige Neu- und Umbau der Klöster war konträr zur ursprünglichen Askese Benedikts. Die Krise führte zu einigen Abspaltungen bei den Kluniazensern und Ordensneugründungen, unter anderem die der Zisterzienser.[13]

ZISTERZIENSER

Aus einer Eremitenbewegung heraus gründete Robert von Molesme 1075 das Kloster Molesme mit Regeln der strengen Askese, dass durch Schenkungen bald an Größe und Einfluss gewann. Ebenso wie Cluny war das Kloster mit einer Reform auf den Rückbezug zur benediktinischen Regel verbunden. Es entwickelten sich zwei Gruppierungen, eine davon die asketisch-rigoristische-Reform mit dem Purismus der Benediktsregel und der Klosterneugründung in Citeaux. Mit der von Stephan Harting verfassten Carta Caritatis wurde der Orden 1119 von Papst Calixtus II. bestätigt.[14]

Die Zisterzienser stellten das Gleichgewicht zwischen Arbeiten, Beten und Ruhen wieder her, die lectio divina bekam besondere Aufmerksamkeit. Die Ursprünglichkeit und Einfachheit der Regula Benedicti spiegelt sich nicht nur in den Regeln, sondern auch in den Gewändern sowie der Architektur und Buchkunst wieder.[15]

KARTÄUSER

Eine weitere Ordensneugründung des 12. Jahrhunderts geht auf den hl. Bruno zurück. Nach einigen Jahren als Einsiedler gründete er 1084 seine eigene Einsiedelei in einem Hochtal nahe der Bergkette La Chartreuse, worauf auch der Ordensname Kartäuser zurückzuführen ist. Die Lage bedingte einen eingeschränkten Zuwachs der Gemeinschaft und begünstigte ein streng asketisches Leben. Papst Urban II. bestätigte sechs Jahre später den Orden. Die Regeln wurden aus Gewohnheiten entwickelt, die als Consuetudines Cartusiae auf den cluniazensischen Auslegungen der Benediktinerregel basieren.[16]

RITTERORDEN

Eine weitere Epoche der Ordensneugründung erfolgt durch die Kreuzzüge und die Rückeroberung von muslimischen Gebieten im Heiligen Land. Um den Schutz der Pilgerwege zu gewährleisten, schlossen sich Ritter um Hugo von Payne zusammen und es folgte die Gründung des ersten christlichen Ritterordens ,der Templer, im Jahr 1120.

Die Benediktsregel und der Leitgedanke "Bete und Arbeite" wurde für die Templer zu "Bete und Kämpfe" umgewandelt, um die klösterlichen sowieso militärischen Aufgaben zu erfüllen. Im Sinne dessen errichteten sie Burgen anstelle von Klöstern im Heiligen Land und beeinflussten damit maßgeblich die Architektur vor Ort sowie später im Abendland.

Die erste Festung wurde auf dem Tempelberg von Jerusalem errichtet was auch die Namensgebung des Ordens bestimmt.[17] Einnahmequelle des Ordens waren die Besitztümer der Ordensmitglieder sowie Erträge aus der Geldverwahrung der Pilger. Diese zahlten ihr Geld in Frankreich ein und abzüglich der „Bearbeitungsgebühren" bekamen sie ihr Geld sicher im Heiligen Land wieder ausbezahlt.[18]

Ebenfalls zu den Ritterorden zählt der Orden der Johanniter. Dieser entstand durch die Gründung eines Hospitals 1050 für Pilger in Jerusalem. Das Hospital beschäftigte neben den Ärzten auch Priester zur geistlichen Betreuung der Kranken. Im Laufe der Zeit orientierte sich der Orden hin zu den Aufgaben des Rittertums, auch aufgrund der vorrangigen Aufnahme Adeliger. Um 1150 wurde der Orden mit einer Ordensregel, angelehnt an die Augustinerregel sowie die Regel der Templer, vom Papst bestätigt. Der Eintritt in den Orden war mit einem Gelübde verbunden, bei dem man *"[...] Keuschheit, Armut und Gehorsam [...] [erweitert durch] Dienst an Armen und Kranken sowie Schutz des Glaubens [schwor].*[19]"

Nach der muslimischen Einnahme der Festung Akkon 1291 verließen die Ritterorden das Heilige Land. Der Orden der Templer blieb dank der hohen Mitgliederanzahl und seinem großem Einfluss noch einige Zeit bestehen, wurden jedoch nach Beschuldigung der Ketzerei 1312 von Papst Clemens aufgehoben.[20]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Johanniter siedelten erst auf der Insel Rhodos, nach der Vertreibung durch die Türken 1522 ließen sie sich auf Malta nieder, was auch zur heutigen Namensgebung „Malteser“ führte.[21]

BETTELORDEN

Ihren Ursprung haben die Bettelorden Anfang des 13. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Städtewachstum und der Entstehung des Bürgertums. Sie entstanden aus einer Bewegung von Wanderpredigern, die ihre Predigten in der Volkssprache hielten, anders als die bisherige vorherrschende lateinische Sprache in der Liturgie, und so großen Zuspruch in der Bevölkerung gewannen. Ebenso waren die Klosterstandorte der kontemplativen Orden im ländlichen Bereich fern der Städte. Um die Seelsorge der städtischen Bevölkerung zu ermöglichen, entstanden die karitativen Orden an Orten in Zentrumsnähe.

Als Gegenmaßnahme zum gewonnenen Reichtum und der damit einhergehenden Dekadenz der bestehenden Orden, waren die Klöster einfach gehalten und im Besitz der Stadt. Dadurch wurden sie auch zu Orten städtischer Versammlungen, Gerichtsverhandlungen oder wurden als Gasthäuser genutzt. Die Ortsgebundenheit (“stabilitas loci-Regel”) wurde aufgehoben und die im Vordergrund stehende Seelsorge machte aus den Ordensmitgliedern Missionare oder Lehrende an Universitäten. Des Weiteren war als Einkommensquelle das Betteln erlaubt, worauf der Name Bettelorden zurückzuführen ist.[22]

Die Ordensgründung der Dominikaner geht auf den Wanderprediger Dominikus zurück. Der Orden wurde 1215 in Toulouse von Papst Innozenz III. bestätigt und orientiert sich an der Augustinerregel.[23] Franz von Assisi begann ebenfalls als Wanderprediger. Die erste Regel der Franziskaner, die regula bullata, orientierte sich an der Regel der Dominikaner und Zisterzienser und wurde von Papst Innozenz III. 1123 bestätigt.[24] Beide Orden wurden von der Kirche bewilligt mit dem Auftrag, die Bevölkerung wieder für den katholischen Glauben zu gewinnen.[25]

Zwischen den Orden gibt es dennoch leichte Unterschiede. Dominikus war die Bildung seiner Klerikern wichtig, weshalb sie als Schüler in Universitäten ausgebildet wurden.[26] Franziskus legte seine Aufmerksamkeit auf den Willen zur körperlichen Arbeit als ehrbare Erfüllung des Lebens, wodurch sie ihren Unterhalt selbst erwirtschafteten. Durch den Missionsauftrag sind bei den Bettelorden das Pilgern bzw. Reisen verpflichtend. So etablierten sich über die Zeit Missionsorden in Dritte-Welt-Ländern, die dort auch heute noch aktiv sind.[27]

REFORMATION

Der Disziplinverfall in der Kirche und den Klöstern mündete in der Reformation, angestoßen durch die Thesen Martin Luthers 1517. Es folgte die Auflösung von Klöstern und Ordenshäusern. Mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 nahmen die Auseinandersetzungen ein vorläufiges Ende. Nach der Regel “cuius regio, eius religio” (wessen Land, dessen Religion) bestimmten die Landesherren über die Konfession ihrer Untertanen. Klöster in evangelischen Gebieten wurden meist abgerissen oder einer profanen Nutzung zugeführt. Klöster auf katholischem Gebiet wurden teils wiederbelebt. Mit dem Konzil von Trient (1545- 1563) entstanden neue Zweige der alten Orden, die als Reformorden mit spezifische Aufgabenfeldern betraut wurden. Beispiel hierfür sind die Kapuziner (franziskanischer Ordenszweig) oder Ursulinen (weiblicher Erziehungsorden).[28]

Die Jesuiten nahmen die radikalste Ausprägung der Reformorden an. Die Mitglieder sind zwar dem Papst unterstellt, führen aber ein normales Leben ohne Einzug in ein Kloster. Das Bildungs- und Erziehungsengagement der Jesuiten und der Betrieb ihrer Kollegiengebäude geht auf ihren Gründer Ignatius de Loyola zurück.[29]

BAROCKE HOCHZEIT

Eine Hochzeit erfuhr das Klosterwesen im 17. und 18. Jahrhundert mit der Revitalisierung alter Benediktinerklöstern. Erneut lag das Augenmerk auf der Bildung und Ausbildung der Ordensmitglieder in den klosterzugehörigen Studienhäusern. Mit der Auseinandersetzung alter Schriftstücke zur Geschichte des Klosterwesens entwickelte sich ersten Ansätze des wissenschaftlichen Arbeitens. In der Folge wurden die Bibliotheken und Archive der Klöster besonders gepflegt sowie erweitert und entwickelten sich folglich zu besonders opulenten Räumen barocker Klostergebäuden. Allgemein orientierte sich die Gestaltung der Klöster an der Repräsentationsfunktion barocker Schlösser, was zu aufwendigen Klosteranlagen führte.[30]

SÄKULARISATION

Ein jähes Ende erfuhr die barocke Blütephase durch die Französische Revolution und die darauf folgende Säkularisation der Kirche ab 1789. In den meisten katholischen Ländern wurden die Klöster aufgelöst, abgerissen oder profaner Nutzungen zugeführt und das Eigentum verstaatlicht.

Die Trennung von Kirche und Staat führte zu einer grundlegenden Änderung der gesellschaftlichen Stellung von Religion. In diesem Kontext waren die monastischen Orden gezwungen sich u.a. karitativer Aufgaben zu widmen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

So wurden staatliche Aufgaben auf die Orden übertragen und viele der daraus entstandenen klösterlichen Bildungs- oder Hospitalanstalten sind bis heute aktiv.
Ebenso mussten die Klöster ihren Unterhalt selbst erwirtschaften, was neue Aktivitäten wie den Betrieb von Klostergaststätten, Bräustuben oder der Lebensmittelproduktionen nach sich zog. Auch aus dieser Reform gehen einige Ordensneugründungen mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen hervor. Die Trappisten sind aus einer Abspaltung der Zisterzienser entstanden und lebten eine radikale Auslegung der Regula Benedicti mit einer Rückbesinnung auf die Kontemplation und einer Ablehnung jeglicher karitativen Ausrichtung. Im Gegensatz dazu gründet sich der Orden der Salesianer nach Giovanni Bosco mit Fokus auf die Ausbildung und christliche Erziehung Jugendlicher. Noch heute betreiben sie als Oratorien bezeichnete Erziehungsanstalten und sind in der Mission tätig.[31]

Nach wie vor ist der Einfluss der Orden und Klöster auf unsere Kultur und unser Leben ersichtlich, einmal durch die klösterlichen karitativen Anstalten sowie der Vielzahl an Klostergebäuden. Weiterhin gibt es einige Ordensneugründungen sowie Klosterneubauten. Eines der berühmtesten ist das Dominikanerkloster La Tourette, erbaut von Le Corbusier 1953, das eine moderne Interpretation der ursprünglichen Klostertypologie darstellt.[32]

Während sich die Geschichtsschreibung des Klosterwesens vor allem mit den Männerorden beschäftigt, entwickelten sich parallel dazu ebenso Frauenorden.
Als eines der ersten Klöster gilt das von Pachomius gegründete Kloster . Weniger bekannt ist das nur 10 Jahre später gegründete Frauenkloster von Pachomius Schwester.

ANTIKE

Benedikt von Nursia ist Autor der ursprünglichen Ordensregel, der Regula Benedicti, auf die sich der Großteil der Orden bezieht. Ebenso ist er Gründer und Namensgeber des BenediktinerInnen Ordens. Während der Gründung seines ersten Klosters Montecassino um 529 n.Chr. entsteht in der Nähe ebenfalls ein Frauenkloster, gegründet von seiner Schwester Scholastika. Diese parallele Klostergründung zieht sich weiter durch die Geschichte.
Als Anhängerin von Hieronymus gründet die Witwe Paula mit ihrer Tochter zwei Frauenklöster sowie ein Männerkloster in Betlehem. Gründungsgedanke war die Aufhebung der herrschenden Dienstverhältnisse der Frauen hin zu einem selbstbestimmten Leben. Die erste Gründung außerhalb Roms geht zurück auf Makrina. Das Leben im Kloster vermittelte eine Gleichheit zwischen den Bewohnerinnen unterschiedlicher Herkunft.[33]

CLUNY/ZISTERZIENSERINNEN

150 Jahre nach der Gründung Clunys entstand 1055 das erste Frauenkloster der Cluniazenserinnen unter Leitung der Schwestern von Hugo von Cluny, Aremburgis und Ermengardis.[34] Eine größere Aufmerksamkeit erfahren die Frauenorden bei dem Zisterzienserorden. Neben dem Mutterkloster der Zisterzienser aus dem Jahr 1098, wurde das erste Frauenkloster 1113 mit der Priorin Elisabeth Guy errichtet.[35] Bekannt ist auch das Frauenkloster Tarte, gegründet 1132, mit der ersten Äbtissin Elisabeth v. Vergy.
Bei den Orden der Prämonstratenser entwickelten sich Doppelklöster als ein Verbund von Männer- und Frauenklöstern. Für die Seelsorge der Frauen waren die Männer zuständig. Diese Aufgabe wurde als zu große Last empfunden, was in der Auflösung der Doppelklöster mündete.
Die Zisterzienserreform übernahmen auch die Benediktinerinnen, sowie die rasch wachsende Beginengemeinschaft (s.u.). Somit hatten die Frauenorden die gleiche Stellung und Privilegien wie die Männerorden.[36]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BETTELORDEN

Die nächste Änderung erfolgt mit der Gründung der Bettelorden. Das erste Kloster von Domenikus war 1206 ein Frauenkloster in Prouille im heutigen Frankreich. Er erkannte das Potenzial der Frauen, die Brüder bei ihren apostolischen karitativen Tätigkeiten zu unterstützen. Im Gegensatz zu den männlichen Ordensbrüdern mussten die Dominikanerinnen eine vita contemplativa, ein kontemplatives Leben, in strenger Klausur führen. Die erste von einer Frau verfassten Ordensregeln geht zurück auf die Dominikanerin Clara von Assisi.[37]

Trotz weiblicher Ordensanhänger lehnten die Bettelorden anfänglich eine Aufnahme von Frauen in den Orden ab. Man einigte sich auf die Errichtung eines weiblichen Ordenszweiges. So wurden die Frauenorden als Zweitorden einberufen und erhielten eine eigene Regel.[38] Eine weitere Abspaltung bildete den dritten Ordenszweig der TertiarerInnen. Viele Frauen fühlten sich zum christlichen Leben berufen, wollten ihr Leben aber vor allem der Fürsorge nach der Regel der vita apostolica, apostolisches Leben, widmen. Sie bilden die Gruppe der Dritten Orden oder auch Laienorden, als Vereinigung religiös motivierter Frauen und Männer, die sich an bestehenden Orden anschlossen, ohne ein Leben im Kloster nach dem Gelübde zu führen. Eine der bekanntesten Dominkanertertiarerinnen ist Katharina von Siena.[39]

Ebenfalls eine Laienbewegung und einer der bekanntesten Frauenorden sind die Beginen. Entstanden im 12. Jahrhundert in Fladern verbreiteten sie sich europaweit und gründeten eine Vielzahl an noch heute existierenden Beginenhäusern. Durch das fehlende Gelübde und keiner einheitlichen Regel konnten sie im Gegensatz zu den Frauen in Klöstern eine Vielzahl an karitativen Tätigkeiten übernehmen.[40]

REFORMATION

Die Reformation hatte auch Auswirkungen auf die weiblichen Ordensmitglieder. Einerseits gab es viel Widerstand gegen die angeordnete Klosterauflösung, andererseits dient das prominente Beispiel der Zisterzienserin Katharina von Bora, spätere Ehefrau Martin Luthers, für den Wiedereintritt in ein bürgerliches Leben nach der Reformation.

Vom Geist der Zeit beeinflusst reformierte Teresa von Avila den weiblichen Ordenszweig der Karmeliter mit Rückbezug auf die asketischen Grundprinzipien. Durch das Tragen der Hanfsandalen ist der Orden heute bekannt als „Die Unbeschuhten Karmelitinnen".[41]

Die Reformation und das Konzil von Trient führten jedoch zu einem immanenten Problem bestehender sowie sich neugründender Frauenorden. Das Konzil verbot den Frauen ein Leben außerhalb der Klausur, was die Ausführung der von der Reformation geforderten apostolischen und karitativen Tätigkeiten somit unmöglich machte.

Als weiblicher Reformorden gründeten sich die Ursulinen 1535 durch Angela Merici.

Mit der Compagnia etablierte sie im Sinne der Reformation eine Lehranstalt für Frauen wo sie *„[...] ein so hohes Maß an Autonomie, Freiheit und Eigenverantwortung [erlernten]*[42]" wie es den Frauen sonst schwer möglich war.[43]

Die Säkularisation führte u.a. zu einer Umstrukturierung der bestehenden Frauenorden. Einige nahmen daraufhin die Regel der Ursulinen an, die durch ihre Lehrtätigkeit bestehen bleiben durften.

SÄKULARISATION

Durch die Säkularisierung verloren die religiösen Männer an Ansehen in der Gesellschaft, wohingegen die Frauen sich vermehrt von einem Ordensleben angesprochen fühlten.

So kam es im 19. Jahrhundert zu einer Vielzahl an weiblichen Ordensneugründungen. Die neue Präsenz der karitativen Aufgaben sprach vor allem Frauen an und ein Leben im Orden gewährte ihnen mehr Freiheiten als das einer weltlichen Frau.[44]

MYSTIKERINNEN

Eine Besonderheit in der Geschichte der Frauenorden sind die Mystikerinnen.

Eine der ihrer Bekanntesten ist Hildegard von Bingen. Schon im Alter von 8 Jahren tritt sie dem Kloster von Disibodenberg bei und wird später zu dessen Äbtissin. Seit ihrer Kindheit ist ihr Leben geprägt von Visionen, die sie mit der Unterstützung von Bernhard von Clairvaux und dem Papst aufschreibt und veröffentlicht. Ihre Werke über Naturheilkunde, wie "Physica" und "Causae et curae" etablieren sich zu Standardwerken der Klostermedizin. Später gründete sie ihr eigenes Kloster in Rupertsdorf.

Weitere bekannte Mystikerinnen sind die Begine Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackborn und Gertrud von Helfta.[45]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der Zuwachs an weiblichen Kongregationen im 19. Jahrhundert ist stark von der gesellschaftlichen Rolle der Frau beeinflusst. Wie bei den Männern spielt der Wunsch nach einer religiösen Lebensform eine große Rolle. Dennoch sind die Gründe für ein Leben im Frauenkloster seit Beginn des Ordensleben eng mit der gesellschaftlichen Stellung der Frau und ihren Möglichkeiten verbunden.

PRIMÄRE GRÜNDE

Als primärere Grund gilt *"[der] "innerste Wesenskern" religiöser Kommunität [...] über alle Zeitgrenzen hinweg der individuelle und gemeinschaftliche Weg zu Gott, für den [die] Lebensform [im Kloster] als das geeignete Medium erscheint.[46]"*
Der religiösen Berufung folgt auch der Stand der Jungfrauen, der ordo virginum. Der Ursprung des Klosterwesens als Form des asketischen Lebens in einer zönobitischen Gemeinschaft entwickelt sich später zur Grundvoraussetzung für das Klosterleben mit dem Gelübde der Keuschheit.

SEUKUNDÄRE GRÜNDE

Neben der religiösen Berufung eröffnete ein Leben im Kloster auch politische, ökonomische und soziale Möglichkeiten, die einer weltlichen Frau verwehrt blieben, diese werden als sekundäre Motive bezeichnet.
Im Mittelalter, der Hochzeit des Klosterwesens, gab es für eine Frau zwei Möglichkeiten: das Leben in Abhängigkeit von einem (Ehe-) Mann oder das Leben im Kloster - aut maritus aut mururs. Das Kloster war eine Alternative zu der Abhängigkeit des (Ehe-) Manns einhergehend mit *"[...] der weiblichen Normalbiografie [...] geprägt von Familienleben, körperlicher Arbeit und Kinderkriegen [...].[47]"*

Als weitere Punkt ist der Zugang zur Bildung und Ausbildung anzuführen, vor allem das Erlernen von Lesen und Schreiben. Mit der lectio divina und der Teilhabe am Gottesdienst ist das Lesen ein Grundpfeiler des klösterlichen Alltags und war somit auch Grundausbildung der Ordensschwestern. Der Zugang zur Bibliothek und die Fähigkeit des Schreibens wurde den Schwestern durch die Wissensweitergabe der Klöster ermöglicht. Durch das Avancieren der Klöster zu Erziehungs- und Bildungsstätten für adlige Frauen und Töchter sowie Theologieinteressierten mussten die Schwestern selbst über einen hohen Grad an Bildung verfügen.[48] Mit dem Bildungsauftrag gab das Kloster auch den Mystikerinnen einen Raum ihr Wissen und ihre Anschauungen durch einfache Sprache dem Volk zugänglich zu machen.[49]

Ausbildungen wurden für die verschiedenen Tätigkeiten im Kloster benötigt.
Um ein Leben in der Kongregation zu ermöglichen, brauchte man Frauen mit *"[...] Kenntnisse in religiösen Frage, in Kirchengeschichte, im Umgang mit (kirchlichen) Behörden und im kanonischen Recht.[50]"* Des Weiteren erhielten die Schwestern die Möglichkeit zur Ausbildung für Berufe im Sinne des Sondergelübdes, vorrangig in der Pflege und Bildung. Verbunden war dies mit den Karrieremöglichkeiten innerhalb des Klosters und der Übernahme von Verantwortung im hierarchischen System.[51]

Ein weiterer Grund für den Eintritt ins Kloster beschränkt sich auf eine bestimmte Personengruppe, die Witwen. Das Kloster ermöglichte ihnen eine Teilnahme an politischem Geschehen und somit eine Machtstellung, die ihnen im weltlichen Kreis verwehrt wurde. Ebenso bot ihnen das Kloster ein weiteres Leben in Gemeinschaft und Akzeptanz.[52]

Der Eintritt ins Kloster kann als eine frei gewählte Alternative für die Normalbiografie der weltlichen Frau gesehen werden. Andererseits erfolgte der Eintritt ins Kloster auch als unfreiwillige Entscheidung. Grund hierfür ist beispielsweise die Unterbringung von ehelosen Töchtern zwecks finanzieller Entlastung der Familien.
Im Laufe der Geschichte, insbesondere der Reformation und der Industrialisierung, beschränkte sich die Rolle der Frau weiterhin auf die Familie. Das Kloster bot ihnen Selbstbestimmung und Freiheit. Der Wille zur Fürsorge, weiterhin ein Wunsch vieler Ordensfrauen, und andere der oben genannten Gründe für den Eintritt ins Kloster initiierte die Entwicklung der karitativen bzw. aktiven Orden nach der Reformation.[53]

GLEICHSTELLUNGSPOTENZIAL

Das Leben im Kloster kann als eines der ersten Gleichstellungsmöglichkeiten zwischen Mann und Frau gesehen werden, da hier gleiches Recht und Gebot gelten.
Die Askese und Keuschheit ermöglichten eine Gleichheit zwischen Mann und Frau und die gegenseitige Akzeptanz unabhängig vom Geschlecht.
Das Kloster als Initiator des Individuums prägt auch die Möglichkeit der Selbstbestimmung und Selbstentfaltung der Frauen. Befreit von den Zwängen und Rollenbildern, denen eine weltliche Frau unterlag, schuf das Kloster eine Umgebung in der sie ihre individuelle Persönlichkeit und Gaben entwickeln konnten.[54] Auch die Absage an Strapazen und an die oft gefährlichen Folgen des Kinderkriegens ist als körperliche Selbstbestimmung zu deuten.[55]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Durch die Möglichkeit der Bildung im Kloster wird ebenfalls eine geschlechtliche Gleichsetzung geschaffen, die mit dem Diskurs Querelles des femmes in der Renaissance über die *"[...] intellektuelle Gleichwertigkeit der Frauen, um ihre Fähigkeiten und ihr Recht auf Gelehrsamkeit* [56]" bestätigt wird. Dies führt im Zuge der Aufklärung zu neu eröffneten Bildungsmöglichkeiten für weltliche Frauen, womit der Bildungsgrund für ein Klosterleben zunehmend wegfällt. Die Reformation stellt mit der Ablehnung des Klosterstandes und des Zölibats das erste Tief in der Geschichte des Klosterwesens dar. Dies betraf auch die Klosterfrauen, sie waren durch ihre Bildung aber in der Lage am Diskurs teilzunehmen. Dieser Grundsatz der Gleichstellung strahlte in die Welt und kann als ein Initiator für die zunehmende Gleichstellung der (weltlichen) Frau gesehen werde.

1. Leimgruber 2011, S. 41
2. Rüffer 2009, S.9
3. Rüffer 2009, S.9
4. Homburg 2007, S.11
5. Homburg 2007, S.12
6. Homburg 2007, S.12
7. Schäfer, Joachim. *Basilius „der Große".*
8. Homburg 2007, S.15
9. Vouillarmet 2008, S.19
10. Schäfer, Joachim. *Honoratus von Arles.*
11. Schäfer, Joachim. *Johannes Cassianus.*
12. Homburg 2007, S.18ff
13. Homburg 2007, S.30ff
14. Eberl, Immo. *Die Zisterzienser: Geschichte eines europäischen Ordens.* Ostfildern 2007, S.40ff
15. Rüffer 2009, S.24
16. Rüffer 2009, S.20f
17. Homburg 2007, S.157
18. Homburg 2007, S.44
19. Homburg 2007, S.143
20. Homburg 2007, S.161
21. Homburg 2007, S.142ff
22. Homburg 2007, S.46, S.120f
23. Rüffer 2009, S.29f
24. Rüffer 2009, S.28f
25. Homburg 2007, S.47ff
26. Rüffer 2009, S.30
27. Homburg 2007, S.137ff
28. Homburg 2007, S.58ff
29. Krüger 2012, S.364
30. Krüger 2012, S.374ff
31. Krüger 2012, S.400ff
32. Krüger 2012, S.410
33. Leimgruber 2011, S.42ff
34. Leimgruber 2011, S.48f
35. Eberle 2007, S.142
36. Leimgruber 2011, S.49
37. Leimgruber 2011, S.55ff
38. Krüger 2012, S.299
39. Leimgruber 2011, S.170
40. Leimgruber 2011, S.171ff
41. Leimgruber 2011, S.66
42. Leimgruber 2011,, S.156f
43. Leimgruber 2011, S.156f
44. Leimgruber 2011, S.71ff
45. Leimgruber 2011,, S.115ff
46. Leimgruber 2011, S.34
47. Leimgruber 2011, S.34
48. Leimgruber 2011, S.109ff
49. Leimgruber 2011, S.114ff
50. Leimgruber 2011, S.134
51. Leimgruber 2011, S.134
52. Leimgruber 2011,S.93
53. Leimgruber 2011,S.101ff
54. Leimgruber 2011, S.90ff
55. Leimgruber 2011, S.97ff
56. Leimgruber 2011,, S.130

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

GELÜBDE TRIAS

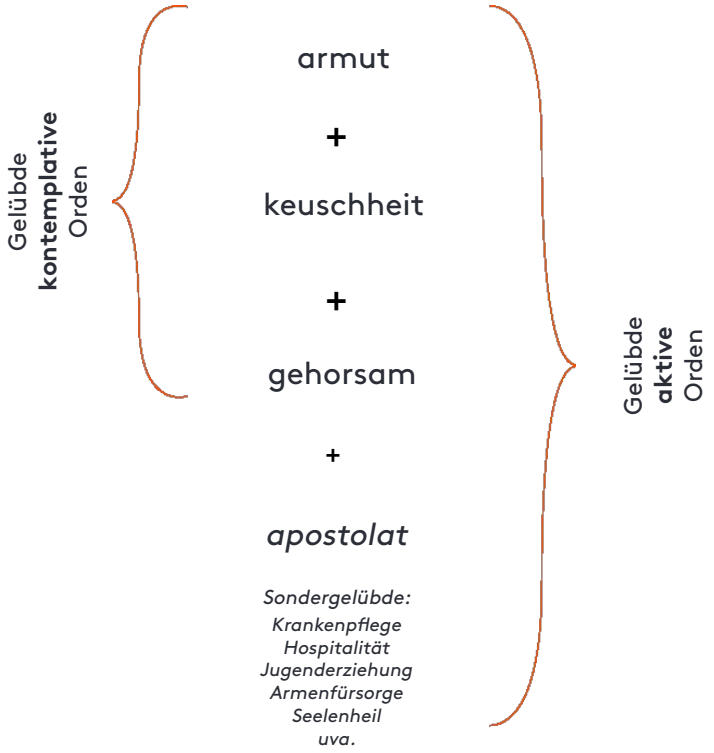


Abb 3 Darstellung Gelübde Trias

Ein Leben im Kloster ist ein Leben in einer Gemeinschaft, die auf dem Glauben an Gott basiert. Da der Lebensraum auf die Klausur und das Kloster beschränkt ist, das Zusammenleben so auf begrenztem Raum und ohne äußerlichen Einfluss stattfindet, gibt es einige Regeln und Grundsätze die einen rechtlichen wie auch organisatorischen Rahmen für Zusammenleben im Kloster schaffen.

Der Eintritt in den Orden ist an das Ablegen eines Gelübdes gebunden, dass *„[...] ein verbindliches, freiwilliges und wohlüberlegtes Gott gegebenes Versprechen [ist] [...].*[1]*"* Dadurch verpflichtet sich die Person ihr Leben der *"[...] Danksagung und Verherrlichung Gottes [...]*[2]*"* zu widmen.
Grundsätzlich unterscheidet man zwischen dem feierlichen und dem einfachen Gelübde, wobei das feierliche von der Kirche anerkannt ist. In den meisten Orden ist das feierliche Gelübde verpflichtend, beim Eintritt in eine Kongregation reicht das einfache Gelübde.[3]
Das Ablegen des Gelübdes wird als Profess bezeichnet und das Mitglied verpflichtet sich zu den drei evangelischen Räten. Diese basieren auf den Ratschläge Jesus im Evangelium zu einem Leben in Armut, Gehorsam und Keuschheit. Das Gelübde Trias wird im 13. Jahrhundert fester Bestandteil der meisten Orden. Einige Orden verlangen ein zusätzliches Gelübde, wie beispielsweise der Orden der BenediktinerInnen mit dem Gebot der stabilitas loci.[4]
Das klassische Gelübde Trias kann durch ein Sondergelübde der karitativen Tätigkeit ergänzt werden. Dieses Sondergelübde wird auch Apostolat bzw. Sendungsauftrag des Ordens genannt. So haben die Ursulinen das zusätzliche Gelübde der Erziehung oder die Barmherzigen Brüder/Schwestern das Gelübde der Hospitalität. Ein Sondergelübde kann auch die direkte Gehorsamkeit gegenüber dem Papst sein, was bei den Jesuiten der Fall ist.[5]

KEUSCHHEIT
Keuschheit (Castitas) bedeutet *"[...] den frei gewählten und gewollten Verzicht auf die Ehe um des Himmelreichs willen (Mt 19,12; 1 Kor 7,7) und die vollkommene geschlechtliche Enthaltsamkeit.*[6]*"* Die Keuschheit hat ihren Ursprung in der Askese und wird in vielen Religionen gefordert um eine ungehinderte Liebe zu Gott zu ermöglichen. Durch die Keuschheit wurde bei den Frauenklöstern auch das Gebot der strengen Klausur gerechtfertigt. Das Gebot der Keuschheit unterbindet auch eine Eheschließung der Ordensmitglieder. Das Gebot bezieht sich auf den Gleichheitsgedanken der Ordensmitglieder, da manchen Mitgliedern eine Eheschließung verwehrt wurde, Beispiel hierfür sind die Witwen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Enthaltsamkeit wird als Möglichkeit der Befreiung von der körperlichen Lust gesehen, um seine Gedanken voll und ganz der Kontemplation widmen zu können. Durch den apostolischen Dienst konnten die Mitglieder ihren Drang zur Fürsorge und Nächstenliebe ausleben.[7]

ARMUT

Das Gelübde der Armut verpflichtet die Ordensmitglieder zur *"[...] Führung eines tatsächlichen wie auch der geistigen Gesinnung nach armen Lebens in Demut und Dankbarkeit (Mt 6,20), in Solidarität mit den Armen, Schwachen, Kranken, Hungernden, Trauernden und Ausgeschlossenen (Lk 6,20-23; Lk 7,22; Mt 25,40) [...].[8]"* Auch hier gilt der Urgedanke des asketischen Lebens der Enthaltsamkeit und Genügsamkeit.

„Die evangelische Armut erlaubt uns, die irdischen Güter, die Gott uns geliehen hat, dankbar und froh zu gebrauche. Gleichzeitig gibt sie uns die innere Freiheit, die Fesseln des Konsumzwangs zu sprengen und uns um einen einfachen Lebensstil zu bemühen. Solche Armut bewahrt uns vor selbstsüchtiger Anhänglichkeit an zeitliche Dinge, selbst wenn sie von geringem Wert sind...[9]"

Die Armut verspricht eine Befreiung von weltlichen Zwängen, der durch Besitz ausgelöst werden kann. Jegliche Dinge werden den Ordensmitgliedern in gemeinschaftlichem Nutzen zur Verfügung gestellt, über das Habit, bis zum Essen, sowie Schlafplatz und Arbeitsmittel. So verfügt jeder im Kloster über das gleiche gemeinschaftliche Eigentum. Durch Besitzlosigkeit wird im Kloster auch eine Gleichstellung erwirkt, dass das Ungleichgewicht der unterschiedlichen Klassenangehörigkeit der Ordensmitglieder im weltlichen Leben symbolisiert. Jeglicher Besitz wird bei Aufnahme dem Kloster überschrieben, eines der Gründe für den enormen Besitz und Reichtum der Klöster und Orden.[10]

GEHORSAM

Die Verpflichtung zur Gehorsam *"[...] gilt gegenüber Gott kraft der Tugend der Gottesverehrung, dem Oberen des eigenen Ordens, dem Papst und in bestimmten Bereichen dem Diözesanbischof [...].[11]"* Gott als wichtigste Instanz ist Gehorsam zu walten. Durch die Verbindung zu Gott ist das Leben in Religiosität zu vollbringen. Gehorsam gegenüber Gott heißt ein Leben nach seiner Auslegung. Dazu gehören beispielsweise Grundsätze wie die 10 Gebote.

In der Benediktsregel gilt der Abt/ die Äbtissin als KlosterleiterIn. Er oder sie ist verantwortlich für die Leitung des Klosters und sorgt für die Brüder und Schwestern. Demnach ist jedes Ordensmitglied Gehorsam gegenüber dem Abt/Äbtissin verpflichtet. Neben dem Oberhaupt ist Gehorsam gegenüber den Ordensregeln verpflichtend.

Diese Pflichten sowie Gebote regeln das Leben untereinander, ein Einhalten erlaubt einen reibungslosen Tagesablauf. [12]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ORDENSREGELN

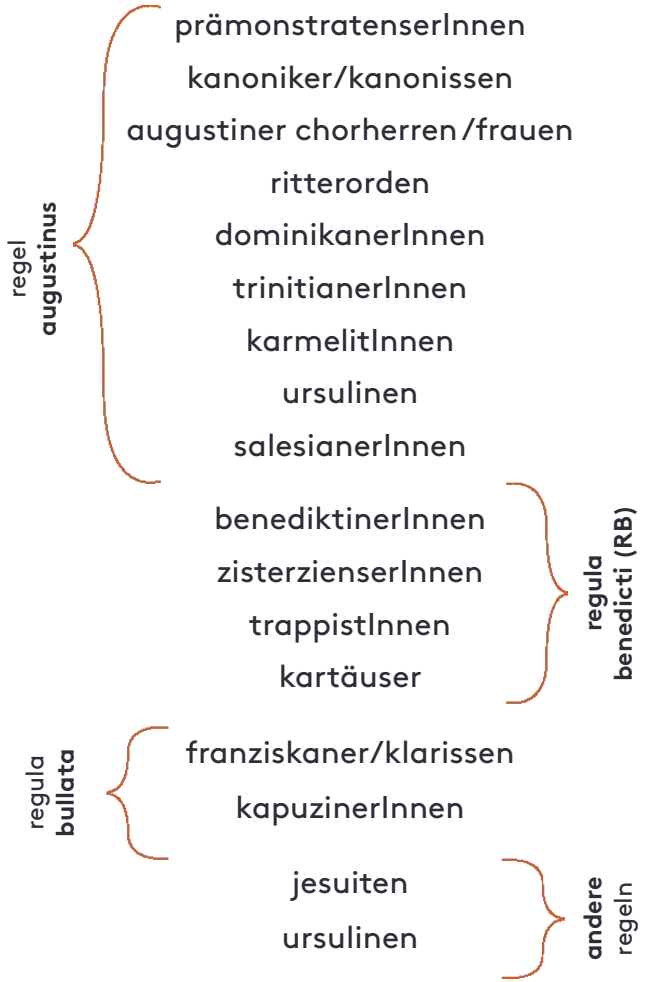


Abb 4 Darstellung Ordensregeln

Die Ordensregeln sind *"[das] Grundgesetz (lat. ordo) für das gemeinschaftliche Leben, das von einem Ordensgründer [...] festgelegt und von der Kirche bestätigt wurde.[13]"* Die Klosterregeln entwickelten sich parallel mit der Geschichte und Neugründung der Klöster. Das Ordensgelübde kann als grober Rahmen für das Ordensleben gesehen werden und die Regeln als Feinjustierung des gemeinschaftlichen Lebens der Mitglieder.

Augustinus von Hippo verfasste eine der ersten Regeln, heute bekannt unter dem Namen Augustinerregel. Leicht angepasst ist es immer noch der Text nach dem viele Ordensgemeinschaften ihr Leben ausrichten, beispielsweise die Augustiner Chorherren, Dominikaner, Barmherzige Brüder und der Ritterorden der Johanniter. Die Regel des heiligen Augustinus erlaubt viel Freiheiten für die Ordensmitglieder und mildere Strafen.[14]

Die zweite bekannte Ordensregel, die Regula Sancti Benedicti oder Benediktsregel, basiert auf der Regel des heiligen Basilius. Ebenso wie Augustinus dokumentiert Basilius seine Reisen und leitet daraus die Regeln ab. Auch wurden die Regeln das erste Mal bei seinem eigenen Kloster angewandt. Die Regel beschränkt sich auf Notwendigkeiten um den Alltag in einer Ordensgemeinschaft zu ermöglichen. So bestimmen sie beispielsweise die Errichtung von Mühlen, Werkstätten, Handwerk und den Zugang zu Wasser innerhalb der Klostermauern. Ebenso definiert sie den Alltag der Ordensmitglieder durch die Zusammenkunft der regelmäßigen Gebetszeiten.[15]

Benedikt von Nursia stelle mit der Benediktsregel eine der bekanntesten Regeln für das Zusammenleben im Kloster auf. Ein Eintritt in das Kloster ist an das Ablegen eines Gelübdes gebunden, später bekannt als das Gelübde Trias und bindend für die meisten Orden. Ebenso wird der stabilitas loci als lebenslange Bindung an das Kloster uns dessen Standort definiert. Der Alltag der BewohnerInnen war in die drei Grundpfeiler gegliedert: Das Opus Dei als Gottesdienst, die Labor Manum als Zeit der Handarbeit und die Lectio Divina als Studium oder geistliche Lesung.
Die Opus Dei bildete mit dem Gottesdienst und den acht Gebetszeiten die Grundstruktur des Alltags. Leitidee der Regeln war ora et labora, bete und arbeite, was die Labor Manum als zweiten Grundpfeiler hervorhebt. Diese garantierte zum einen die Wirtschaftlichkeit und demnach Unabhängigkeit des Klosters, sowie die Unterdrückung jeglicher unkeuscher Gedanken durch die andauernde Beschäftigung. Der Bildungsauftrag der BenediktinerInnen manifestiert sich in der lectio divina, mit der Bildung der Ordensmitglieder sowie der Weitergabe des Wissens durch das Erstellen und Kopieren von Büchern sowie der Ausbildung der Noviziate/ Novizinnen und Söhne/ Töchter abstammender Herrscher- und Stifterfamilien.[16]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Benediktsregel wird von vielen weiteren Orden im Laufe der Geschichte übernommen, was sich einmal auf dessen Inhalt, dem Rückbezug auf den Asketismus des Ordensleben, aber auch auf dessen Flexibilität der Ordensführung bezieht.[17]

Neue Orden orientierten sich an der Augustinerregel oder Benediktsregel, jedoch führte dies bald zu einer Vielzahl von Varianten und Auslegungen. Um eine Lösung bemüht berief Kaiser Ludwig 816 n.Chr. eine Synode nach Aachen ein, die die „Aachener Regel" herausgab und einen klaren Trennstrich zwischen den beiden großen Strängen des abendländischen Ordenslebens zog. Die ordo monachorum bestimmt ein strenges Leben nach der Benediktsregel mit monastischer Disziplin und geregeltem Tagesablauf. Die ordo canonicorum nahmen bevorzugt die Kanonikerorden an und definierte Aufgaben für Seelsorge und Liturgie und erlaubtem Privateigentum.[18]
Neu gegründete Orden übernehmen die Regeln oder passen diese inhaltlich an. Ein Beispiel hierfür ist die Franziskanerregel von Franz von Assisi als ein Rückbezug auf die Strenge und Askese der Benediktsregel. Das Armutsgebot bezieht sich bei den Franziskanern auf das ganze Kloster und demnach ist keinerlei Besitz erlaubt. Andererseits sind die Benediktiner mit dem "stabilitas loci" an das Kloster gebunden, wohingegen den Franziskanern als Missionaren das Reisen erlaubt bzw. verpflichtend ist.[19]

Bei der Augustinusregel gibt es teils Anpassungen an eine weibliche Fassung. Anfänglich ging man sogar von einer nachträglich explizit weiblichen Regel aus. Grund hierfür war die Überlieferung des Kernstücks als Praeceptum für die Männer sowie die Regularis informatio für die Frauen. Die Regular informatio wird erstmals im 13. Jahrhundert in Fassung eines Briefes erwähnt, jedoch nicht explizit als Frauenregel, sondern aufgrund ihres Inhaltes schloss man auf eine weiblichen Adressatin. Wegen weiter fehlender Informationen wird jedoch eine explizite Frauenregel nicht weiter belegt.[20]
Die heutige Augustinuerregel als Regula recepta besteht aus zwei Teilen. Einmal dem Ordo monasterii mit dem einleitendem Satz: *"Vor allen Dingen, liebe Brüder, sollt ihr Gott lieben, sodann den Nächsten; denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben sind.[21]"*

Den Textteil gibt es in der ursprünglichen männlichen Fassung sowie in einer angepassten weiblichen Version. Da die Regel allgemein in der direkten Ansprache der 3. Person Plural gehalten ist, sind die meisten Regeln in genderneutraler Sprache geschrieben- der Verfasser richtet sich direkt an die Ordensgemeinschaft.
Einzelne Wörter oder Passagen werden bei der Version für die Ordensfrauen an das weibliche Geschlecht angepasst.

Beispiel hierfür sind Kapitel 4:
Männliche Version: *„Bewahrung der Keuschheit und brüderliche Zurechtweisung[22]"*
Weibliche Version: *„Die gemeinsame Verantwortung füreinander[23]"*
Im Laufe der Recherche wurde für die Benediktsregel keine angepasste Version für die Ordensfrauen gefunden.

Als eine der ersten von einer Frau verfassten und für Ordensfrauen geschrieben Regel, gilt die Regel von Klara von Assisi für den zweiten Orden der Franziskaner. Ebenso verfasste Birgitta von Schweden, die Gründerin der Birgitten die Frauenregel Regula Salvatoris.[24]
Eine besondere Stellung nehmen die Regeln für die rein weibliche Orden ein, Beispiel hierfür die Ursulinen. Die Angela Regel, benannt nach der Gründerin der Ursulinen und Verfasserin der Regel Angela Merici, ist um 1532 entstanden.
Die Regel umfasst den gleichen Inhalt wie die anderen Regeln. Der Unterschied bezieht sich nur auf die verwendeten Wörter weiblichen Ursprungs.
Die Einleitung ist an die *„[...] herzlich geliebte Tochter und Schwestern [...][25]"* adressiert. Weiter im Regeltext bezieht sie sich auf die rein weiblichen Ordensmitglieder.[26]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TAGESABLAUF

NACH DER BENEDIKTSREGEL

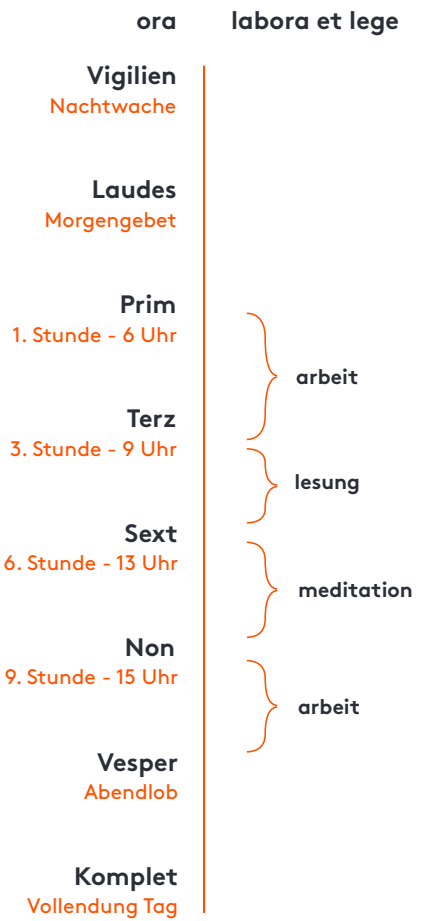


Abb 5 Darstellung Tagesablauf

"Müßiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein" (RB Kapitel 48, Satz 1). Die Regeln definieren den Tagesablauf der KlosterbewohnerInnen. Die Grundstruktur des Klosterlebens nach der Benediktsregel ist ora et labora et lege.
Danach leitet sich der Alltag aus den drei Grundpfeiler ab: Die Opus Dei ist dem Gottesdienst gewidmet, in der Labor Manum wird der jeweiligen (Hand)arbeit nachgegangen und die Lectio Divina ist die Zeit für die geistliche Lesung. Die drei Grundpfeiler definieren auch die Bestandhaftigkeit der Klöster. Die Labor Manum ermöglicht die Wirtschaftlichkeit und Autonomie der Klöster. Durch die Arbeitskräfte der Ordensmitglieder und die zusätzliche Aushilfe der Laien konnten sie sich zu großen Wirtschaftszentren entwickeln und an Einfluss gewinnen.
Die Lection Divina ermöglicht den Bildungsvorteil der Klöster. Die Klöster hatten im Laufe der Geschichte oft das Bildungsmonopol und konnten sich so den Zulauf adliger Söhne und Töchter sichern. Ebenfalls konnten die Ordensmitglieder am politischen Diskurs teilnehmen und die Stellung der Klöster und der Kirche sichern.
Die Opus Dei wird in acht Gebetszeiten unterteilt, denn *„Siebenmal am Tag singe ich dein Lob"* (Ps 119,164) und *„Um Mitternacht stehe ich auf um dich zu preisen"* (Ps 119,162)[27].

Laudes: die Morgenröte: Lobgesang zur Auferstehung Christi
Prim: 6 Uhr erste Stunde nach römischer Tageseinteilung
Terz: 9 Uhr Dritte Stunde- Die Stunde wo der Heilige Geist über die Jünger kam
Sext: 12 Uhr Sechste Stunde- Erinnerung an die Aufrichtung des Kreuzes Jesu
Non: 15 Uhr Neunte Stunde- Symbolisiert den Tod Jesu
Vesper: Abendlob- Christis ewiges Licht leuchtet durch die Nacht
Komplet: Vollendung Tag Mönche/Nonnen übergeben sich in die Hände Gottes
Vigilien: die Nachtwache[28]

Die Stundengebete, auch Offizium genannt, sind Teil der Liturgie und bestehen aus der Schriftlesung sowie den Psalmen, Hymnen und ein fürbittendes Gebet.[29] Zwischen den Stundengebeten Kapitel/Sext, Sext/Non und Non/ Vesper gehen die Ordensmitglieder ihrer Arbeit nach und verteilen sich auf dem Klostergelände.[30] Die Gemeinschaft trifft sich zu den Stundengebeten in der Kirche und zur Mahlzeit im Refektorium.[31] Über den Tag verteilt sollen die Ordensmitglieder der eigenen Lesung nachgehen. Dies ist auf der Sockelbank im Kreuzgang während der silentium- Phase möglich, sowie im Dormitorium auf ihrem Schlafplatz. Der Tagesablauf wird an den Jahresrhytmus angepasst. Im Sommer wurde länger gearbeitet, im Winter bei Dunkelheit gelesen oder meditiert.[32]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kapuzinerinnen
JAKOBSBAD CH

06:20
Aufstehen

06:50
Laudes + Terz

07:00
Frühstück

08:00
Arbeit

11:40
Sext

11:50
Mittagessen

13:45
Arbeit

17:07
Vesper
Eucharistiefeier

18:15
Abendessen

ca. 19:00
Komplet

21:00
Schlafen

Dominikanerinnen
ARENBERG DE

ca. 06:00
Aufstehen

06:30
Laudes

07:00
Eucharistiefeier
Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag

07:30
Frühstück

11:30
Sext

12:00
Mittagessen

17:30
Eucharistiefeier
Dienstag, Donnerstag

18:00
Vesper

18:15
Abendessen

ca. 21:00
Schlafen

Abb 6,7,8 Darstellung Tagesablauf in Frauenklöstern Beispiele

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Missionsbenediktinerinnen
TUTZING DE

ca. 05:00
Aufstehen

05:30
Laudes

06:00
Eucharistiefeier

07:00
Frühstück

12:40
Sext

12:00
Mittagessen

17:00
geistliche Lesung

17:45
Vesper

18:00
Abendessen

ca. 20:00
Schlafen

1. Robinigg, Iris Josefa Olaug. *Grund und Grenzen klösterlicher Bindung. Zu Eintritt, Übertritt und Austritt aus dem Orden*. Graz 2020, S.13
2. Robinigg 2020, S.13
3. Robinigg 2020, S.13f
4. Deutsche Kapuzinerprovinz. *Kapuziner-FAQ: Was bedeutet Profess und Gelübde*. URL: https://www.kapuziner.org/kapuziner-faq-was-ist-die-profess/ [23.02.2024]
5. Robinigg 2020, S.14f
6. Robinigg 2020, S.18
7. Robinigg 2020, S.18ff
8. Robinigg 2020, S.15
9. Huber, Johannes, Maria Bernadette Gemperle. *Kapuzinerinnenkloster St. Scholastika in Tübach*. in: Tübach SG [Hrsg.], Tübach 1997, S.93
10. Robinigg 2020, S.15ff
11. Robinigg 2020, S.25
12. Robinigg 2020, S.25ff
13. Huber 1997, S.93
14. Homburg 2007, S.13f
15. Vouillarmet 2008, S.20
16. Homburg 2007, S.21ff
17. Rüffer 2009,S. 11
18. Rüffer 2009, S.12
19. Homburg 2007, S. 137ff
20. Augustiner in Österreich und Süddeutschland. *Über die Augustinusregel*. URL: https://www.augustiner.at/augustinus/ordensregel/ueber-die-regel/ [23.02.2024]
21. Augustiner in Österreich und Süddeutschland. *Über die Augustinusregel*.
22. Augustiner in Österreich und Süddeutschland. *Über die Augustinusregel*.
23. Bildungseinrichtung des Schulvereins der Dominikanerinnen. *Die Augustinusregel (Version für Frauen)*. URL: https://www.dominikanerinnen.at/files/user_uploads/kloster/dokumente/Kloster_Augustinusregel.pdf [26.02.2024]
24. Robinigg 2020, S.7
25. Ursulinen der deutschsprachigen Föderation. *Angela Merici*. URL: https://www.ursulinen.de/bibliothek/bibliothek/ueber-angela-merici/die-vita.html [23.02.2024]
26. Ursulinen der deutschsprachigen Föderation. *Die Regola der Compagnia di Sant'Orsola*. URL: https://www.ursulinen.de/bibliothek/bibliothek/ueber-angela-merici/die-schriften/die-angela-regel.html [23.02.2024]
27. Benediktinerabtei. *Regel des hl. Benedikt*. URL: https://www.benediktiner.de/regel-des-hl-benedikt/regeltext-in-deutsch/ [08.03.2024]
28. Hofinger, Hans. *Benedikt als Menschenführer: die Regula Benedicti als Schule für Arbeit, Beruf und Alltag*. Wien 2009 S.85
29. Huber 1997, S.98
30. Krenig, Dr. phil. Ernst Günther. *Mittelalterliche Frauenklöster nach den Konstitutionen von Citeaux*. Würzburg 1953, S.102
31. Braunfels, Wolfgang. *Abendländische Klosterbaukunst*. Köln 1978 S.37
32. Benediktinerabtei. *Regel des hl. Benedikt*.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

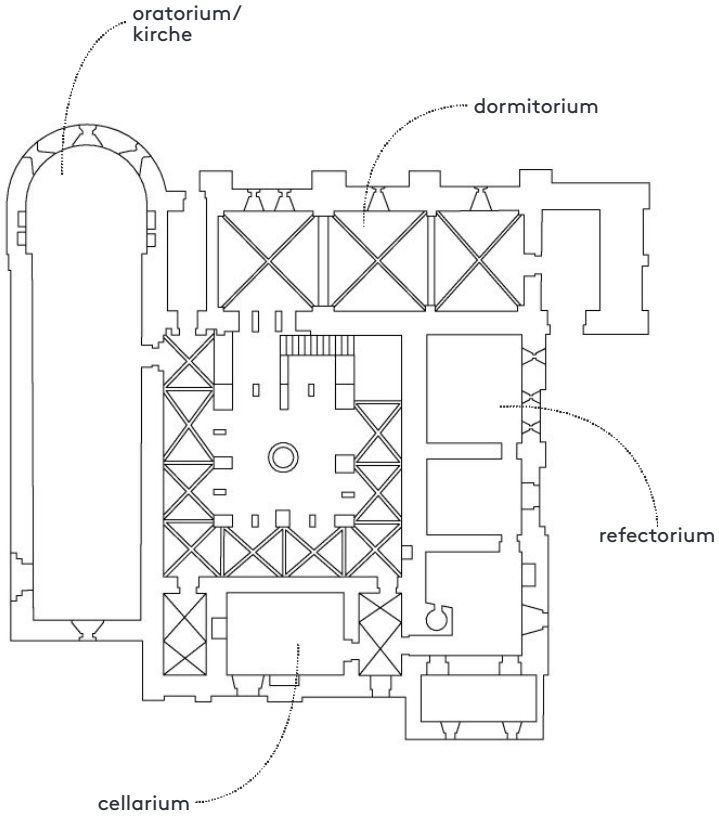


Abb 9 Grundriss Kloster St-Michel-de-Grandmont 819 n.Chr.

URSPRUNG / FORM

"Das Kloster ist Stein gewordene Lebens-Form, innerhalb derer die Architektur selbst eine Teil ihres täglichen Vollzugs darstellt.[1]" Dies zeigt die reziproke Beeinflussung des Sozialen und Architektonischen, der Form und des Inhalts der Klöster: *"[...] [Kann] vom Leben auf die adäquate Bauform geschlossen werden, so erlaubt umgekehrt die Betrachtung der Architekturform des Klosters Rückschlüsse auf die Lebensweise [...].[2]"*

Die Ursprungsform der klaustralen Anlage ist das Viereck, bedingt durch die Symbolik und Kraft der Zahl 4 im Christentum. Sie steht für die materielle Ordnungszahl, beschreibt die vier Himmelsrichtungen Nord Süd Ost und West oder die vier Grundelemente Feuer Wasser Luft und Erde. Zeitlich bedingt sie die vier Jahreszeiten Frühling Sommer Herbst und Winter sowie die Mondphasen. Die vier ist der Ursprung und lässt die Erde, die Natur und somit den Menschen beschreiben und ordnen.[3]

"[...]in der Mitte der Einfriedung ist das Kloster das Abbild des wiedererschaffenen Paradieses. Ein Bereich, in dem sich die Zähmung des weltlichen Chaos vollendet, wo alles Kosmische wieder geordnete Sammlung, musikalischer Akkord ist. Von dieser letzten Befreiung, der wiedergefundenen Fülle zeugt bereits die Form des Baus. Der Bau ist quadratisch wie die Stadt Gottes, und diese Quadratur erinnert den meditativen Geist an die vier Ströme des Gartens Eden, die vier Quellen, die die vier Evangelien sind[...][4]"

Das Quadrat ist eine in sich geschlossene Form und ermöglicht die Abtrennung des Klosters zur Umgebung. Der "Weltfluchtgedanken" begründet sich in der Einhaltung des Gelübdes und somit dem Vermeiden von Sünden.[5]

FORM/INHALT

Das Quadrat bietet mit seiner Form eine räumliche Konzentration und Verbundenheit, die das Leben als Gemeinschaft ermöglicht. Ebenso schafft die quadratische Form Flexibilität und Anpassungsfähigkeit hinsichtlich Topografie und Lage, sowie Wachstum der Klausurgebäude vertikal wie auch horizontal.

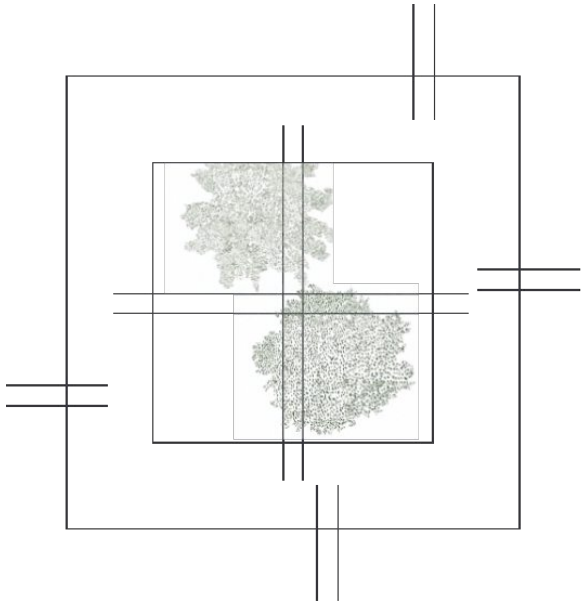
Die Klausur als Grundbestand jedes Klosters kann durch Umbau und Weiterbau angepasst werden und ist losgelöst von dem Zubau weitere Gebäude auf dem Klostergelände. Das Kloster als architektonischer Rahmen für das gemeinschaftliche Innenleben ist geprägt von dem Ideal des Humanismus. Mit dem Leitgedanken *"Maß und Mäßigung, Ordnung und Leben bzw. Leben in Ordnung[6]"* gewährt der Ort eine Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Bewohner.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

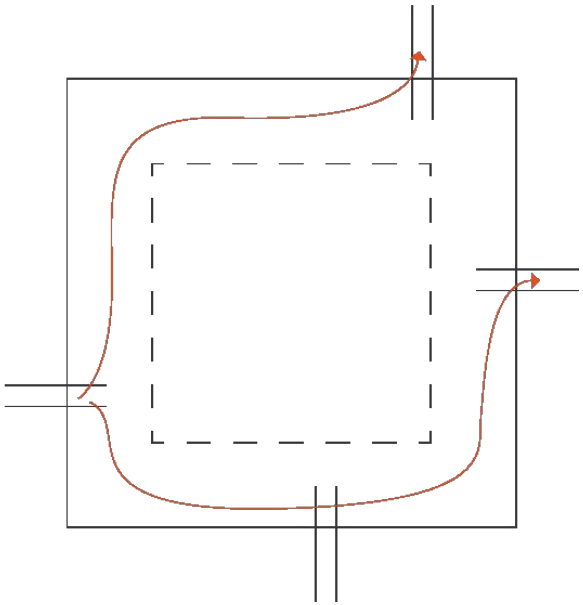
Zuletzt beinhaltet die Einfachheit der Klausur auch des Grundgedanken der Askese, der sich auch in der Gestaltung der Klosteranlagen wiederspiegelt.[7] Über die Grundform hinaus, bedingt das Quadrat auch die Anzahl der (Funktions)räume in der Klausur. Jede Seite des Quadrats ist gleichwertig, so auch die Räume die die Seiten des Quadrats ausbilden. Die Architektur der Klausur ist eine baulich-räumliche Übersetzung der sozialen Strukturen der Ordensregel.
"Der Orden schreibt mit seinen Regeln eine Lebens- und Geisteshaltung vor, der in allen künstlerischen starken Zeiten die Bauordnung der Klöster entsprechen muss. Eine innere Ordnung wird als äußere Ordnung sichtbar.... Denn jedes gute Kloster stellt einen Organismus dar, durch den das Leben nach der Regel zuerst ermöglicht, dann rationalisiert, zuletzt symbolisiert wird [...].[8]"

Mit der anianischen Reform bestimmt die Benediktsregel die Räumlichkeiten des Klosters. Die Klausur als Quadrat ist eine Zusammenfassung der 4 wichtigsten Sozialräume: der Kirche als gemeinsamer Gebetsraum, dem Dormitorium als gemeinsamen Schlafsaal, dem Refektorium als gemeinsamen Speisesaal und dem cellarium als Vorratskammer.
Durch ihre Anordnung im Quadrat sind die Funktionen gleichwertig. Die Kirche verliert ihre Vorrangstellung und wir Teil der Gesamtanlage und des gemeinsamen Lebens, nimmt den Ort des gemeinsamen Gebetes ein.[9][10]

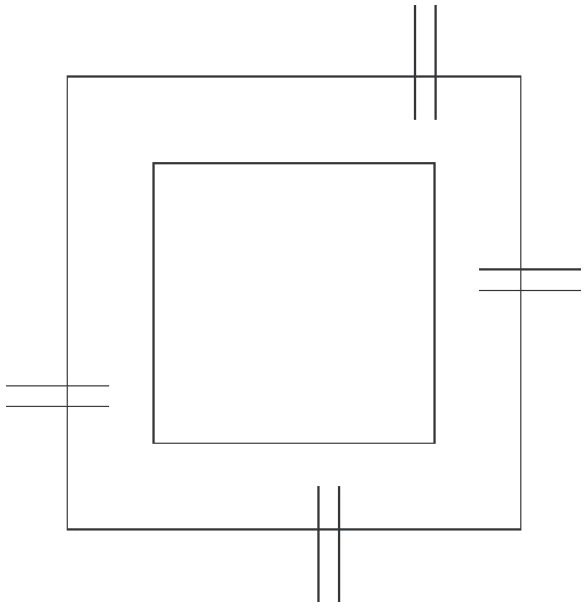
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



HOF



KREUZGANG



RÄUME

Abb 10 Klostertypologie

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

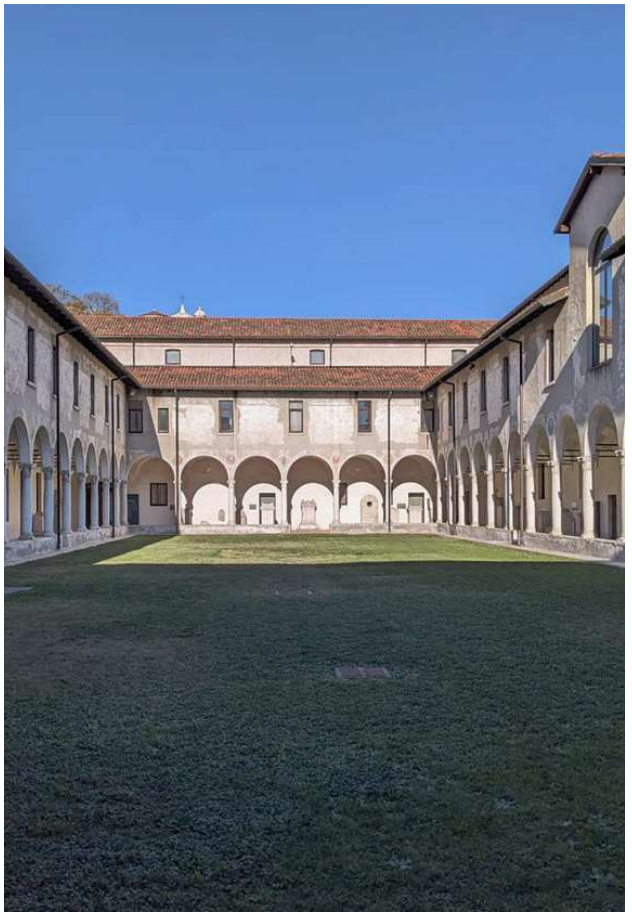


Abb 11 Hof Kloster Santa Giulia in Brescia

Das Herz der Klausur bildet der Hof als Mitte des Quadrates. Der Klausurhof ist der Ursprung des Klausurgevierts, jedoch wird er erst durch das Umschließen der vier Seiten mit den Klausurgebäuden zu einem hortus concluso und Teil der Klausur.[11] Als Ursprung definiert seine Form und Größe die gesamte Klausur. Mit seiner mittigen Platzierung übernimmt der Hof den Verbund der Klausurgebäude und ist primär das zentrale Erschließungssystem, eine Querverbindung zwischen den Gebäuden ist nicht gegeben.[12] Dies betont die Autonomität der einzelnen Räume und hebt gleichzeitig die Funktionsfähigkeit der Anlage als Gesamtheit hervor.
Der Hof ist ein funktionsfreier, nach oben hin geöffneter Binnenraum.[13] Erfüllt von Licht und Natur ist er der klausalierte Außenraum der Bewohner. Mit dem Einzug des Kreuzganges als Erschließungssystem ändert sich dessen Inhalt von dynamischen zu statischen Bewegungsabläufen. Seine Gestaltung basiert auf seiner Lage und seiner frühere Erschließungsfunktion.[14]

Als Mitte und Ursprung des Klosters wird er als Paradiesgarten bezeichnet.
Ein Längs- und ein Querweg, die aus der Mitte der Klausurtrakte entspringen, teilt den Hof in vier gleiche Teile. Der anfängliche Klostergarten wurde mit Kräuter- sowie Heilpflanzen aber auch Blumen als Altarschmuck bepflanzt. Der Schnittpunkt der vier Wegachsen kann mit einem Symbol des Lebens in Form eines Baumes oder mit einem Brunnenhaus als Symbol des Wassers markiert sein.[15]
So wird der Hof heute im Alltag der KlosterbewohnerInnen wenig genutzt, jedoch gibt durch seine Gestaltung der Klostermitte einen ästhetischen Wert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 12 Kreuzgang Kloster St. Johann in Müstair

Als monastischen Bauformen besteht der Kreuzgang seit den Anfängen der christlichen Architektur. Vorbilder und erste Formen finden sich in antiken Typologien, beispielsweise dem römischen Atrium mit ähnlicher Form und Funktion. Erstmalig wird er im klösterlichen Kontext im St. Gallen Klosterplan mit Portikus bezeichnet. Dies prägt auch seine typische Lage im Klausurgeviert südlich des Kirchentraktes.[16]

Kreuzgang und Klausurgeviert sind für sich autonom doch erst durch ihre Symbiose ist das Kloster funktionsfähig.[17] Sein Zweck entwickelt sich aus der Nutzung und Anordnung der vier Klausurgebäude mit ihrer klar definierten Funktion. Die anfängliche Programm- und Funktionslosigkeit erlaubt eine einmalige Gestaltungsfreiheit. Der daraus entstandene ästhetische Wert der Kreuzgangsarchitektur bedingt den Einzug weiterer Funktionen.[18] [19] Der Verbund aus Klausur und Kreuzgang entwickelt sich zu einem kanonischen System und ist prägend für die abendländische Klosterarchitektur. Seine Form manifestiert sich in der Ursprungsform des Hofes,dem Quadrat. Heute wird der Kreuzgang, losgelöst vom Bund mit der Klausur, als Typologie formgetreu formuliert.

"Bleibt die Form losgelöst vom Zweck bestehen, lebt sie verselbstständigt und monumentalisiert weiter, und wird sie gar in einem anderen Kulturzusammenhang [...] rezipiert, dann kann angenommen werden, dass sie nun gleichnishaft etwas vertritt und eine Bedeutung angenommen hat, der sie zum Typus erhebt.[20]"

Der Kreuzgang hat im Kloster die Stellung als zentralen und meist frequentierten Raum, erfährt eine Akkumulation von Funktionen und Nutzungen und erhebt sich so als Typus über den Bestand der Klosterbaukunst hinaus. Um den Kreuzgang als eigenständiger Raum genauer zu untersuchen, werden im Folgenden seine wichtigsten Funktionen genauer untersucht.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

STATISCH / DYNAMISCH

"[...] Zustand und Weg, Vorausschreiten und Verweilen [...][21]*"* zeigt die Ambivalenz des Kreuzganges zwischen Weg- und Aufenthaltsarchitektur. Um eine witterungsunabhängige Erschließung zu ermöglichen, wurde hofseitig der Klausurtrakte ein überdachtes Wegsystem angelegt. Beschränkt man sich auf seine Frequentierung reduziert auf die Bewegungsabläufe für die Stundengebete laut der Benediktsregel, wird er täglich mindestens 11 mal genutzt. Der Kreuzgang spiegelt so den Alltag und den Bewegungsablauf der BewohnerInnen wieder.
Neben den klar definierten Tagesabläufen und zusammenhängenden Laufeinheiten beschreibt die Benediktsregel auch Verweilzeiten. Diese Pausen sind so in den Tagesablauf eingebettet, dass sie sich örtlich auf den Kreuzgang konzentrieren und ihm so den Wert eines Aufenthaltsraumes zuschreiben.

Wird der Kreuzgang als Erschließung genutzt, richtet sich der Blick mit der horizontalen Ausrichtung entlang seiner Längsseite. Der Raum wird als Gang verstanden, beim Durchreiten unterstreicht die Monotonie den Rhythmus der Hoffassade, der Lichteinfall zwischen Hell und Dunkel, den Raum als Kontinuum.
Verweilt man im Kreuzgang, wird der Blick auf den Innenhof gerichtet. Der Hof als Zentralraum mit der ersichtlichen Einfriedung auf allen Seiten weitete sich auf den Kreuzgang aus und wird so selbst als Teil des Zentrums wahrgenommen. Der gerichtete Raum wird so zu einem ungerichtete Raum, der Gang zum Aufenthaltsraum.
Der Kreuzgang mit seinem ambivalenten Charakter der statischen und dynamischen Nutzungsmöglichkeiten vereint in sich zwei Arten der Dauer.

"[...] [Die] der gradlinigen, die auf die Heilsgeschichte ausgerichtet ist und in der sich die Vervollkommnung jedes Einzelnen vollzieht, und der anderen, der sphärischen Dauer, der auf der Stunden, der Jahreszeiten und der liturgischen Riten, von der die Bewegung der Himmelskörper bestimmt wird und der sich das Handeln der Gemeinschaft anpassen will.[22]*"*

Jeder Kreuzgangflügel ist ein gerichteter Raum und somit Wegarchitektur. Durch seine visuelle Gesamtheit als Quadrat nimmt er einen ungerichtete zentrale Form ein, die zum Verweilen einlädt.[23]

FASSADE

Als vorgesetzter Laubengang teilt sich der Kreuzgang die gebäudeseitige Wand mit den Klausurtrakten. Die Fassade wird bedingt durch Öffnungen, die das Eindringen von Licht über den Kreuzgang in die Räume ermöglicht. Ebenso ist an jeder der vier Fassaden mindestes eine Zutrittsmöglichkeit zu den Räumen.
Die hofseitige Fassade des Kreuzganges bildet die Innenfassade des Klosters. Die Klausur ist ein Konglomerat aus verschieden Räumen hinsichtlich ihrer Funktion, Form und Größe. Der Kreuzgang bewirkt eine Verbindung der einzelnen Hoffassaden durch seine rhythmisch einheitliche Fassade.[24]
Der Kreuzgang ist Mediator zwischen dem offenen Hof und den geschlossenen Konventsgebäuden. Die hofseitige Fassade bildet den Übergang zwischen Offen und Geschlossen als perforierte Wand, ausgebildet durch Stützen oder Arkaden. Je nach Perforierung wird die Zugehörigkeit als Innenraum oder Außenraum definiert. Der Kreuzgang und seine Fassade bilden den Übergang zwischen dem natürlich belichteten Innenhof und den dunklen Gebäuden. Die Fassade erwirkt ein Wechselspiel zwischen Licht und Schatten, eine Ambivalenz von Hell und Dunkel.[25]

PROFAN / SAKRAL

Die primäre Funktion ist die Erschließung der Konventsgebäude und das Ermöglichen der Klausur für die BewohnerInnen.[26] Mit der Ambivalenz als Weg- und Raumarchitektur wird die Fülle der verschiedenen Nutzungen des Kreuzganges aufgespannt, definiert durch locutio/silentium, profan/liturgisch sowie statisch/dynamisch.[27]
Profane Tätigkeiten spielen sich in der locutio Phase ab, der Zeit der Redeerlaubnis. Dies umfasst vor allem Hygienetätigkeiten wie das Waschen und Trocknen von Bettwäsche, Kleidung und Schuhe- meist im wenig frequentierten Westtrakt. Ebenso ist der Kreuzgang Raum für Handarbeiten, wie das Ausbessern des Habitats.
In den silentium- Phasen gilt das Schweigegebot. Dies ermöglicht eine weitere Facette an Nutzungsmöglichkeiten, die *"lectio, oratio und meditatio*[28]*"*.
In der Stille und mit der Sitzmöglichkeit der umlaufenden Bank konnten die BewohnerInnen der Lesung der heiligen Lektüre nachgehen. Dies bedingt auch die anfängliche Lage der Bibliothek im Kirchenflügel.
Die Atmosphäre im Kreuzgang geprägt durch das Licht, die architektonische Gestaltung und das Gebot der Stille zeichnet ihn als idealen Ort der Meditation aus.

Die Atmosphäre bedingt auch rituelle Nutzungen, als Prozessionsweg oder Raum für die rituelle Handwaschung vor dem Betreten des Refektoriums.[29] Durch seine symmetrische Form weißt jeder Flügel die gleiche Länge und Gangbreite auf, die Tätigkeiten im Kreuzgang sind meist ortsunabhängig.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Anfänglichen Tätigkeiten, die im Kreuzgang verrichtet wurden, bekamen später einen eigenen Raum im Konventstrakt, ihre Verortung abhängig zur vorherigen Lage im Kreuzgang. In den Anfängen des mittelalterlichen Klosterbaus war der dem Kirchenbau vorliegenden Kreuzgangsnordflügel breiter. Hier wurde das Kapitel abgehalten, dass später als eigener Raum angrenzend zur Kirche in den Osttrakt verlegt wurde.[30]
Die ZisterzineserInnen hielten in dem kirchenseitigen Flügel auf der Steinbank die Kollatslesung vor der Komplet und prägten den Namen Kollationsgang.[31] Hier ist auch die Fußwaschung zu verorten mit der in der Brüstungswand befindlichen Ausgussöffnungen. Die Exponanz des Kirchenflügels wurde mit einer aufwendigeren Gestaltung ersichtlich gemacht.[32]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

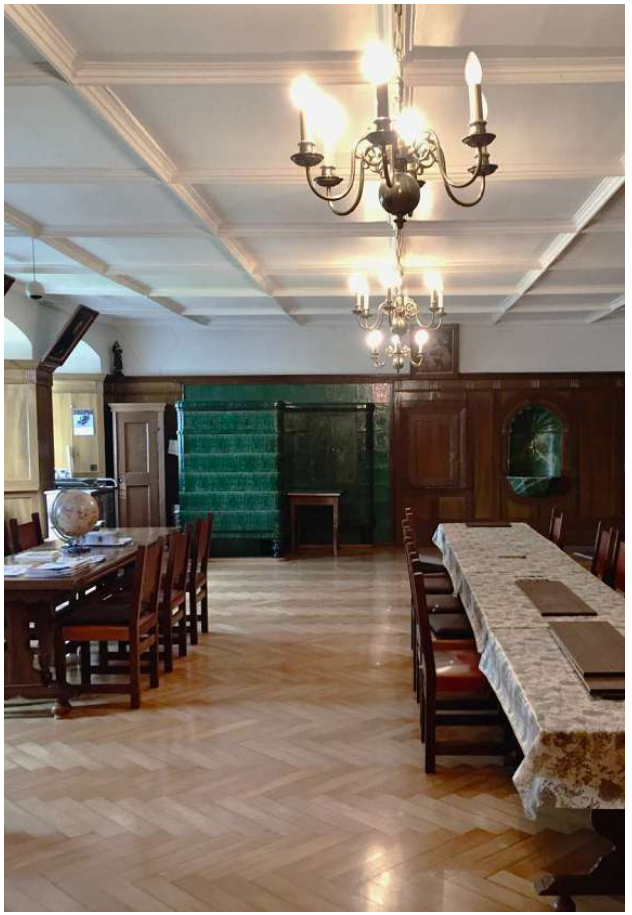


Abb 13 Refektorium Kloster Wonnenstein in Teufen

Das Refektorium ist der gemeinsame Speisesaal. Es wird in der Benediktsregel nicht als Raum erwähnt, in den Kapiteln 39-41 wird aber die Art und Weise der gemeinsamen Speisen definiert. Die Lage im Klausurgeviert basiert auf dem St.Gallner Klosterplan und füllt meist den kompletten südlichen Kreuzgangstrakt mit Anschluss an Küche und Waschraum. Die Gestaltung des Refektoriums leitet sich ebenfalls aus der Benediktsregel ab. Neben der Kirche etabliert sich das Refektorium zum wichtigsten Raum im Klausurgeviert was den Wert der gemeinsamen Mahlzeit verdeutlicht. Architektonisch wird dies ersichtlich durch die oft doppelgeschossige Ausführung des Refektoriums.[33]

Die Raumform basiert auf der U-förmigen Tischordnung, der mensa abbatis. Am Eingang befindet sich die eingebaute Lesekanzel für die Lesung währen der Mahlzeit.[34] Die letzte Mahlzeit, das cena, muss bei Tageslicht eingenommen werden, wodurch sich die Mahlzeiten zeitlich dem Lichtrhythmus im Jahr anpassen. In den Klöstern der ZisterzienserInnen erfährt das Refektorium teils eine 90° Drehung. Dies wird durch die mögliche Erweiterung des Traktes bei Zuwachs des Konvents begründet aber auch durch die nun dreiseitige Belichtung der neuen Lage.[35] Jedes Ordensmitglied bekommt die gleiche Mahlzeit, Rücksicht wird auf Kranke und Schwache genommen. Ebenso wird die Art der Speise und die Uhrzeit der Einnahme an die Jahreszeit und dem liturgischen Jahr angepasst.[36]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

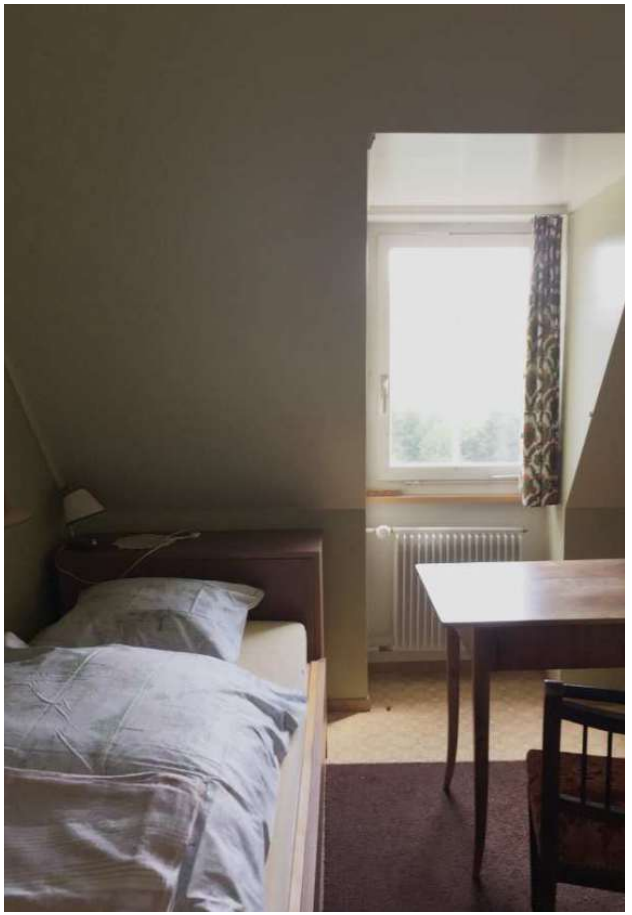


Abb 14 Zelle Kloster Wonnenstein

„Alle schlafen wenn möglich in einem Raum" (RB Kapitel 22, Satz 3). Das Dormitorium ist der gemeinsame Schlafsaal. In den ersten Klöstern, die als dorfähnliche Struktur gebaut sind, schliefen die Mönche getrennt in eigenen Hütten. Beispiel hierfür das Kloster in Marmoutiers um 375 n.Chr.[37]
Der erste gemeinsame Schlafsaal entwickelte sich mit dem Kloster auf der Insel Lèrin um 410 n.Chr.[38] Mit der Regula Benedicti wird das Dormitorium fester Bestandteil des Klausurgevierts und ist üblicherweise im 1.OG im Osttrakt angeordnet.[39] Die Lage Nahe des Kirchentraktes gründet sich auf den Tagesablauf der Ordensmitglieder. Der erste Weg erfolgt vom Dormitorium zur Kirche um die Prim zu feiern, der letzte Weg nach der Komplet zurück zum Schlafsaal. Dies wird architektonisch ausformuliert durch eine eigene Treppe, die scala dormitorii[40], als Verbindung zwischen Dormitorium und Mönch- bzw. Nonnenchor.[41] Die Fassadengestaltung des Dormitoriums ist aus dessen Funktion abgeleitet. Ein Occulus in der Fassade markiert einen Schlafplatz.[42]

Die Schlafplätze wurden anfangs durch hölzerne Trennwände und Vorhänge zum Mittelgang hin abgetrennt. Im 15. Jahrhundert entwickelten sich daraus Türen mit einem Guckloch, im Laufe der Zeit etablierten sich abgetrennte Einzelzellen.[43] [44]
Anfänge der Einzelzelle finden sich schon bei den Kartäusern. Jedoch ist die prägender Umwandlung der Dormitorien in Einzelzellen als neue Schlaftypologie auf die Bettelorden zurückzuführen. Dies ist bedingt durch den steigenden Wunsch nach mehr Privatsphäre. Um die gleiche Anzahl an Betten in individuellen Räumen unterzubringen, wandelt sich der fassadenseitige Kreuzgang in einen Mittelgang, den Dormitorientrakt.[45]
Die Typologie mit der fassadenseitigen Zellen und dem Mittelgang ist heute in den meisten Klöstern vorzufinden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

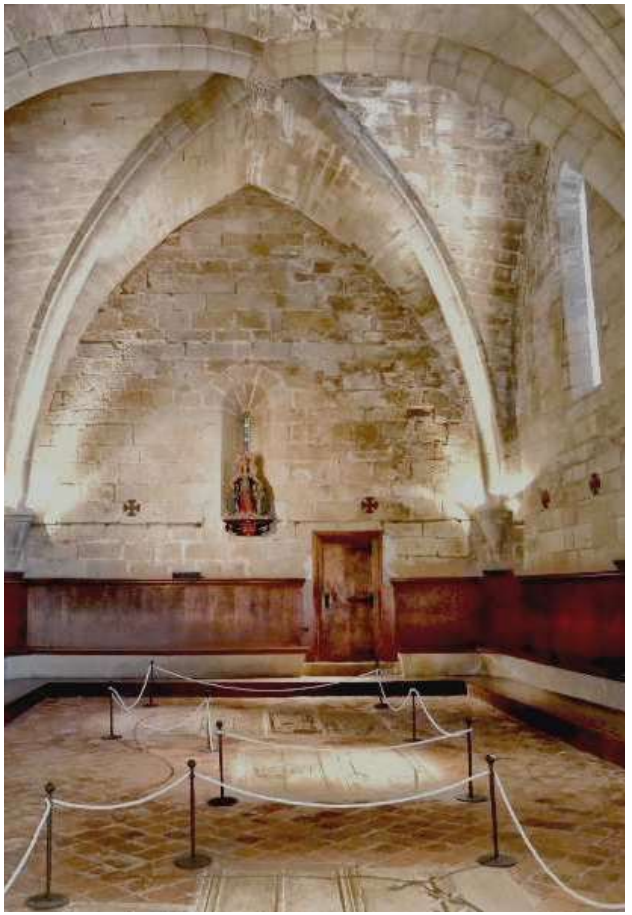


Abb 15 Kapitelsaal Kloster Vallbona de les Monges

„Kapitel nenne wie die Versammlung der Mönche, die morgens in den Klöstern abgehalten wird zur Lesung [...] der hl. Regel [...] und zur Verpflichtung und Verteilung der Arbeit.[46]“ In der RB wird ein Raum zu „Beratungen für wichtige Dinge im Kloster“ gefordert. Im St. Gallner Klosterplan ist dies im Kirchenflügel vorgesehen, einen eigenen Raum gibt es noch nicht. Der älteste datierte Kapitelsaal findet sich in einem Kloster bei Heidelberg um 1030.[47] Der Name leitet sich aus seiner Funktion ab: Hier werden die Ordensregeln vorgelesen. In Frauenklöstern wurde der Kapitelsaal des Weitern für das Gemeinsame Gebet, zur Arbeitsverteilung sowie für Organisatorischer Themen, wie beispielsweise die Wahl der Äbtissin, genutzt.[48]

Als beispielhafte Raumbeschreibung wird der übliche Kapitelsaal in ZisterzienserInnen Klöstern herangezogen. Der Kapitelsaal befindet sich hier meist im Ostflügel des Kreuzganges und wird über diesen betreten. Die Öffnung hebt sich mit ihrer oft pompösen Arkadengestaltung von der umlaufenden Kreuzgangfassade ab.[49]
Die primäre Belichtung des Kapitelsaals erfolgt durch die Kreuzgangsöffnung. So ist beim Betreten bzw. Austreten der Innenraum als Raumfolge mit seinen Helligkeitsabstufungen erfahrbar. Ebenso wirkt die gestaltete Außenfassade als eingerahmte Lichtquelle der Arkaden in den Innenraum. Das Licht ist das primäre gestaltende und atmosphärische Element. Mit dem Deckengewölbe wirkt der Raum höher als die anliegenden Räume. An den Wänden befinden sich die Sitzplätze für die Ordensmitglieder. Oft wurde der Saal auch erweitert, so dass die Rückseite aus der Kubatur des Klausurgevierts austritt. [50]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 16 Kirche Kloster Mariastern in Gwiggen

Der letzte und durchaus wichtigste Bestandteil des Klausurgevierts bildet die Kirche als oratorium, der Raum für das Gebet. Die Gestaltung der Klosterkirchen manifestiert sich in der Einfachheit ihrer Form. Die optimale Kirchenform geht zurück auf die bauliche Verwirklichung des Leibes Christi, den Kreuzgrundriss. Den Körperteilen wurden bestimmte liturgische Funktionen zugeschrieben und diese in Raumteile abgeleitet.

Frauenklöster zeichnen sich durch eine architektonische Reduzierung im Vergleich zu den oft opulenten Männerklöstern aus. So sind die Kirchen in Frauenklöstern als einfacher Saalbau ausgebildet. Baulich bedingt der Wandel vom Kreuzgrundriss zum einschiffigen Saalbau das Wegfallen der Quer- und Seitenschiffe. Da die Nonnen die Messe weder selbst lesen noch feiern dürfen, ist die Vereinfachung und Verkleinerung der Form durch die reduzierte Funktion der Nonnenkirchen zu begründen.[51]

NONNENCHOR

Die Kirche ist in der Klausur das einzige Gebäude dass einen Zutritt Externer erlaubt. Jedoch muss eine Trennung zwischen den Religiosen und Externen vorherrschen. Dadurch soll der Kontakt sowie ein Verlassen der Religiosen durch den Kirchenraum verhindert werden. In Mönchskirchen wird dies durch den Mönchschor ermöglicht. Der Platz um den Altar ist mit dem Chorgestühl für die Religiosen definiert, der restliche Kirchenraum für die Externen.
Die Ausgestaltung der Innenräume von Nonnenkirchen obliegt weiteren Regel: die Geschlechtertrennung im öffentlichen Raum und dem Untersagen der Nonnen, sich in dem Bereich um den Altar oder der Apsis aufzuhalten.[52] Frauen gelten als das unreine Geschlecht weswegen ihnen währen der Menstruation zudem das Betreten der Kirche und somit die Teilnahme an den Stundengebeten und der Empfang der Kommunion komplett untersagt ist.[53] Diese Regeln manifestiert sich einer architektonischen Besonderheit in Nonnenkirchen: der Nonnenchor bzw. die Nonnenempore, die einen „Raum im Kirchenraum[54]“ ermöglichen.

Der Nonnenchor leitet sich aus der Lage des Männerchores ab, hingegen muss der Nonnenchor ein vom Altarraum getrennt begehbarer Raum sein. Somit befindet sich der Nonnenchor meist hinter oder in der Nähe des Altarraumes und wird durch einen Einbau oder ein Element von dem Kirchenraum abgetrennt. Die Abtrennung sollten den Anblick der Nonnen verhindern und gleichzeitig den Blick der Nonnen auf den Altar gewähren. Der direkte Zugang zum Nonnenchor liegt meist im Kirchentrakt des Kreuzganges.[55]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

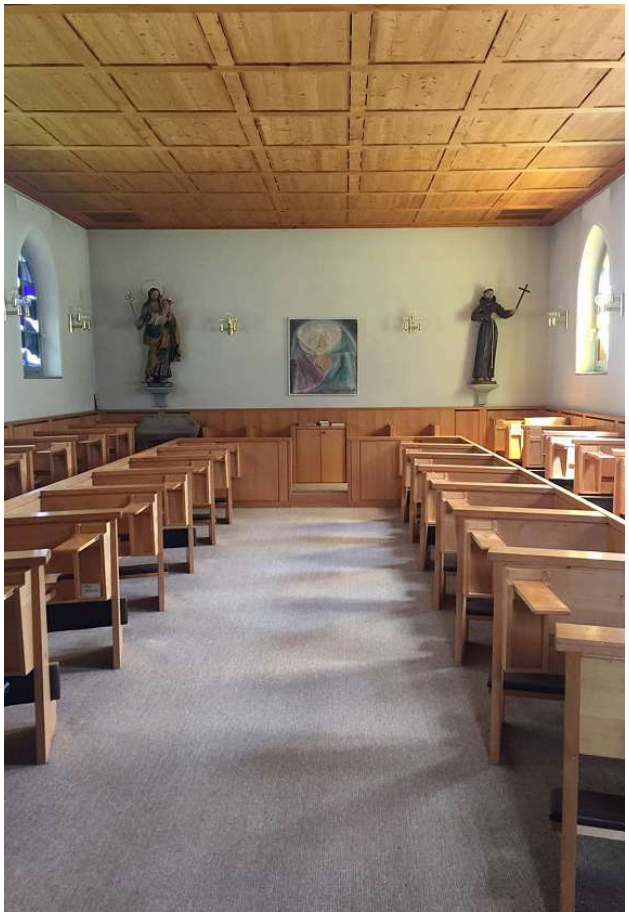


Abb 17 Nonnenchor Kloster Leiden Christi in Gonten

Die Frauenempore ist meist eine über dem Eingang liegende Westempore. Durch die Lage wird sichergestellt, dass die Nonnen den weit entferntesten Platz von dem Altar haben. Ebenfalls wird der Westen symbolisch mit der Sünde und der Unreinheit verbunden, der Osten hingegen gilt als das Paradies. Die Lage über dem Eingang, also entgegen der Blickachse der Laien im Kirchenraum, verhindert den Blickaustausch zwischen Nonnen und Laien. Die Nonnenempore hat meist einen direkten Zugang über den Zellentrakt im Obergeschoss.
In den Frauenklöster der Bettelorden lassen sich oft beide baulichen Besonderheiten finden. Vermutet wird, dass der Chor bzw. die Empore für verschiedene liturgische Aufgaben oder von unterschiedlichen Gruppen genutzt wurde.[56]

Durch die Nonnenempore bzw. den Nonnenchor erfährt der Kirchenraum eine zweigeteilte Raumstruktur. Die Empore ist meist über dem Eingangsbereich situiert und definiert so den Eingangsbereich als niedrige und dunkle Zone. Die Empore begrenzt das Blickfeld in den Kirchenraum, die hohen Decken sind erst mal nicht ersichtlich.
Der Nonnenchor bzw. -empore ist mit einer meist fest montierten Chorbestuhlung ausgestattet. Dessen Belegung geht auf die Hierarchie im Kloster ein. Die Stellung der Äbtissin wird durch ihren ersten Platz an der rechten Seite definiert. Der erste Platz auf der linken Seite wird der Priorin vorbehalten.[57]

Die Ausgestaltung der Nonnenkirche kann als Profanierung des Sakralbaus verstanden werden. Dies ist bedingt durch die Reduzierung des Kreuzgrundrisses hin zum funktionalen Saalbau sowie das eingeschränkte Blickfeld des hohen Kirchenraumes durch die meist vorhanden Frauenempore.[58]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der nachfolgende Klosterkatalog entstand durch die Besichtigungen der Frauenklöster im Laufe der Arbeit. Die gewählten Klöster sind während des Praktikums bei „kulturräume gestalten“ besichtigt worden oder wurden während der Suche nach einem geeigneten Entwurfskloster kontaktiert.
Hauptgrund der Besichtigungen war die Verifizierungen der Klostertypologie und mögliche Abweichungen bei den Frauenklöstern.

Dazu gibt es einmal die Luftaufnahme auch hinsichtlich des Größenvergleichs der gewählten Klöster, sowie eine piktografische Analyse der Kreuzgangerschließung und der Lage der typischen Klausurräume im EG: Kirche, Refektorium und falls vorhanden Kapitelsaal.
Darauf folgt eine fotografische Auflistung der typischen Klausurräume Kreuzgang, Kirche, und Refektorium hinsichtlich Größe, Ausrichtung und Form.
Die Räume befinden sich innerhalb der Klausur und ein Betreten seitens Externen ist normalerweise nicht gestattet. Neben der fotografischen Dokumentation wurde mit den Schwestern ein Interview geführt.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

geeignete KLÖSTER FÜR ENTWURF

Recherchiert+Kontaktiert
im Klosterkatalog enthalten

Kloster St. Magdalena
Missionsdominikanerinnen
Aktiv

Kloster Arenberg
Dominikanerinnen
Aktiv

Kloster Lauterach
Redemptoristinnen
Aktiv

Kloster Thalbach
ehemal. Franziskanerinnen
Aktiv

Kloster Marienfeld
Zisterzienserinnen
Aktiv

Karmelitinnenkloster
unbeschuhte Karmelitinnen
Leerstand

Kloster Grimmenstein
Kapuzinerinnen
Aktiv

Kloster Notkersegg
Kapuzinerinnen
Aktiv

Kloster Appenzell
Kapuzinerinnen
Aktiv

Kloster Leiden Christi
Kapuzinerinnen
Aktiv

Kloster Wonnenstein
Kapuzinerinnen
Aktiv

Dominikanerinnenkloster St. Katharina
Dominikanerinnen
Aktiv

Kloster Berg Zion
Prämonstratenserinnen
Aktiv

Abtei Wesen
Dominikanerinnen
Aktiv

Kloster Mariazell Wurmsbach
Zisterzienserinnen
Aktiv

Kloster St. Joseph im Muothatal
Minoritinnen
Aktiv

Sankt Lazarus Seedorf
Benediktinerinnen
Aktiv

Kloster St. Anna
Kapuzinerinnen
Aktiv

Kloster Marienburg
Benediktinerinnen/Passionistinnen
Aktiv

Frauenkloster St. Andreas
Benediktinerinnen
Aktiv

Kloster Name Jesu Solothurn
Kapuzinerinnen
Unbekannt

Kloster Frienisberg
Zisterzienser
Leerstand

Abby de la Mairauge
Zisterzienserinnen
Aktiv

Convent of Géronde
Zisterzienserinnen
Aktiv

Kloster St. Johann Müstair
Benediktinerinnen
Aktiv

Claro Monastero di Santa Maria Assunta
Benediktinerinnen
Aktiv

Vecchio Monastero
Ehemal. Augustinerinnen
Umgenutzt

Kloster Maria Steinach
Ehemal. Dominikanerinnen
Unbekannt

Kloster Sober
Ehemal. Benediktinerinnen
Unbekannt

Klarissen. Und Franziskanerkloster
Klarissen + Franziskaner
Aktiv

Kloster Mariengarten
Zisterzienserinnen
Aktiv

Ursulinen Convent
Ursulinen
Unbekannt

Abbazia Santa Maria di Casanova
Zisterzienser
Aktiv

Abbazia di Praglia
Benediktiner
Aktiv

Abbazia di Santa Maria di Follina
Zisterzienser
Aktiv

Abbazia di Rosazzo
Benediktinerinnen
Umgenutzt

Abbazia di San Giorgio Maggiore
Benediktiner
Leerstand

Monastero di Santa Scolastica
Benediktinerinnen
Umgenutzt

Abbazia di Fossanova
Heute Franziskaner
Aktiv

Certosa di Trisulti
Zisterzienser
Umgenutzt

Badia di San Sebastiano
Benediktiner
Teils Leerstand

Abbazia di Fonte Laurato
Ehemal. Zisterzienser
Leerstand

Monastero Santa Caterina
Dominikanerinnen
Umgenutzt

Abbazia di San Martino
Benediktinerinnen
Unbekannt

0 500m

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

geeignete KLÖSTER FÜR ENTWURF

: kontaktiert

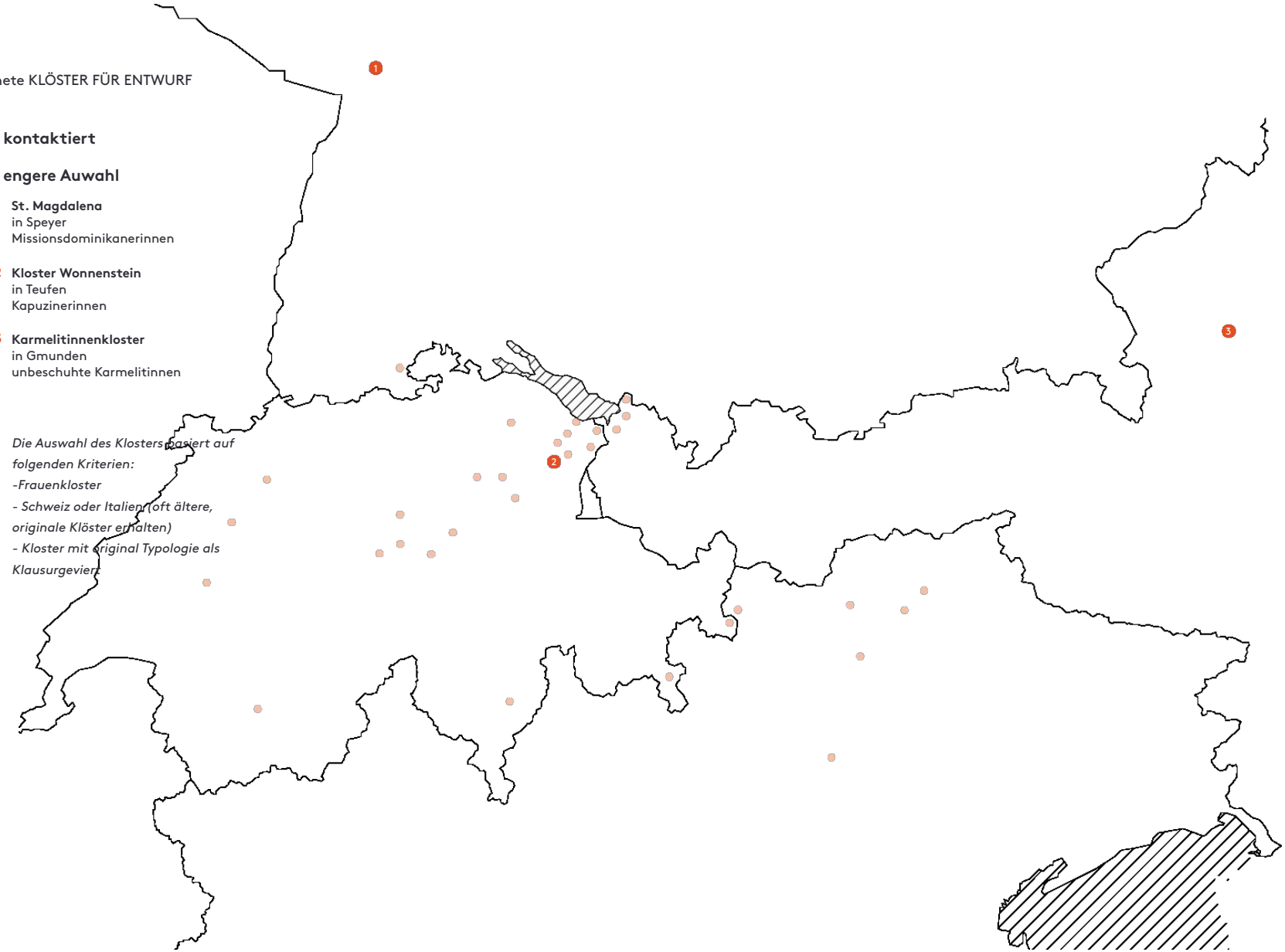
: engere Auwahl

1 **St. Magdalena**
in Speyer
Missionsdominikanerinnen

2 **Kloster Wonnenstein**
in Teufen
Kapuzinerinnen

3 **Karmelitinnenkloster**
in Gmunden
unbeschuhte Karmelitinnen

Die Auswahl des Klosters basiert auf folgenden Kriterien:
-Frauenkloster
- Schweiz oder Italien (oft ältere, originale Klöster erhalten)
- Kloster mit original Typologie als Klausurgeviert



0 500m

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

St. Magdalena
in Speyer
Missionsdominikanerinnen

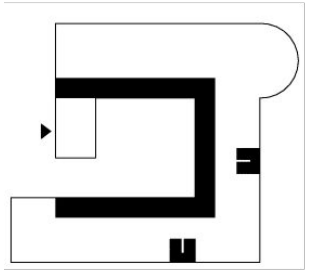
Kloster Marienfeld
in Gwiggen
Zisterzienserinnen

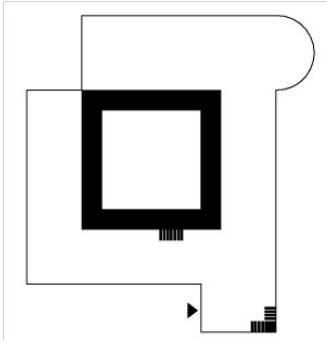
Kloster Thalbach
in Bregenz
ehemal. Franziskanerinnen

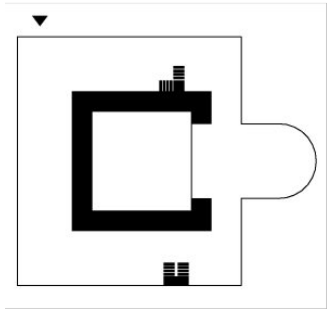
Kloster Arenberg
in Arenberg
Dominikanerinnen

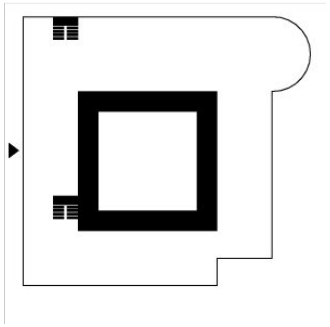
topview

klausur + erschließung

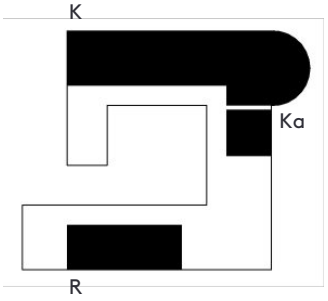


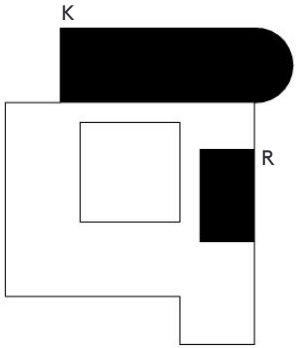


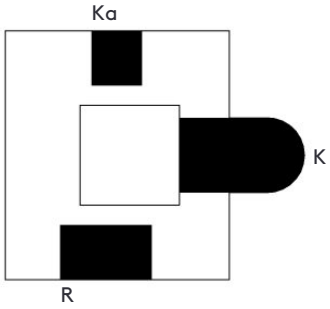


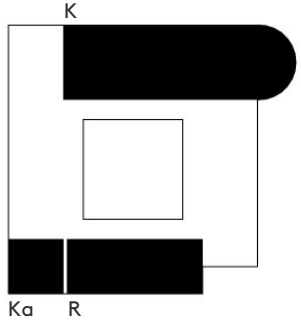


räume









K=Kirche; Ka=Kapitelsaal, R=Refektorium

Abb 19-22 Luftaufnahme Klöster

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kloster Lauterach
in Lauterach
Redemptoristinnen

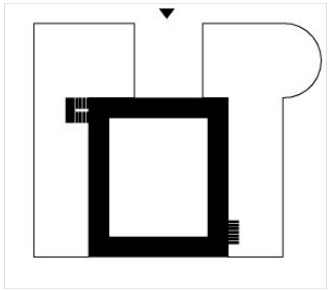
Kloster Wonnenstein
in Teufen
Kapuzinerinnen

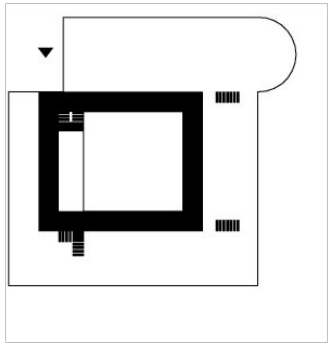
Kloster Maria der Engel
in Appenzell
ehem. Kapuzinerinnen

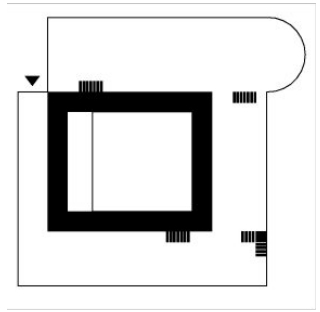
Kloster Leiden Christi
in Gonten
Kapuzinerinnen

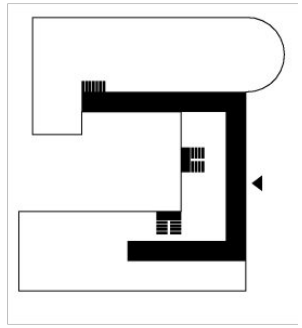
topview

klausur + erschließung

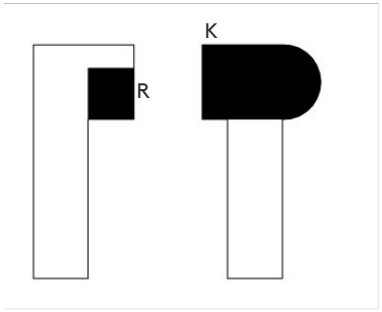


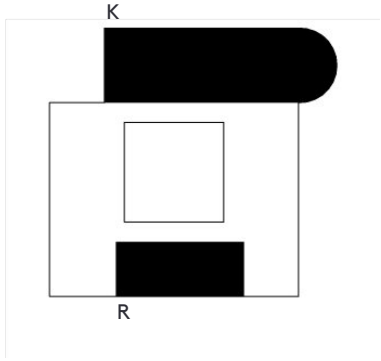


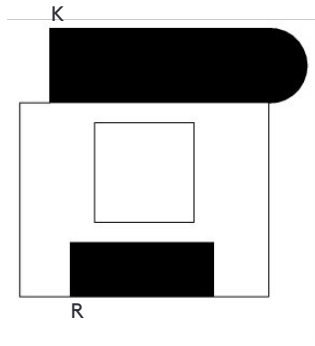


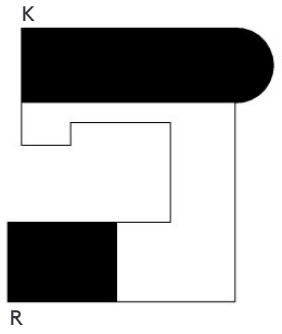


räume









K=Kirche; Ka=Kapitelsaal, R=Refektorium

Abb 23-26 Luftaufnahme Klöster

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

St. Magdalena
in Speyer
Missionsdominikanerinnen

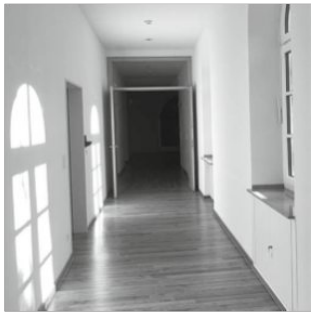
Kloster Marienfeld
in Gwiggen
Zisterzienserinnen

Kloster Thalbach
in Bregenz
ehemal. Franziskanerinnen

Kloster Arenberg
in Arenberg
Dominikanerinnen

kirche

kreuzgang



refektorium

Abb 27-38 Räume Klöster

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kloster Lauterach
in Lauterach
Redemptoristinnen

Kloster Wonnenstein
in Teufen
Kapuzinerinnen

Kloster Maria der Engel
in Appenzell
ehem. Kapuzinerinnen

Kloster Leiden Christi
in Gonten
Kapuzinerinnen

kirche

kreuzgang

refektorium

Abb 39-50 Räume Klöster

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Oldermann, Renate. *Gebaute Klausur: Funktion und Architektur mittelalterlicher Klosterräume*. Bielefeld 2008, S.116
2. Legler, Rolf. *Der Kreuzgang: ein Bautypus des Mittelalters*. Frankfurt am Main [u.a.] 1989, S.195
3. Lossau, Victor. *Ein Schlüssellochblick in Gärten der mittelalterlichen Klöster. Zwischen Pragmatismus und Symbolik*. URL: https://www.katholisch.de/artikel/41937-ein-schluessellochblick-in-gaerten-der-mittelalterlichen-kloester [23.02.2024]
4. Gebuhr, Ralf. *Klostergärten als Arbeitsräume und symbolische Orte*. URL: https://klosterland.de/gesellschaftliche-verantwortung-von-klostergaerten/ [24.02.2024]
5. Legler 1989, S.127
6. Legler 1989, S.129
7. Legler 1989, S.129ff
8. Legler 1989, S.14
9. Legler 1989, S.129
10. Oldermann 2008, S.118
11. Klein, Peter. *Der mittelalterliche Kreuzgang: Architektur, Funktion und Programm*. Regensburg 2004, S.377
12. Oldermann 2008, S.118ff
13. Klein 2004, S.33
14. Fussenegger, Anna. *Die Baumodelle zum St. Gallner Klosterplan*. Wien 2020, S.18
15. Krüger 2012, S.278f
16. Legler 1989, S.163
17. Klein 2004, S.66
18. Oldermann 2008, S.119; Legler 1989, S.206
19. Klein 2004, S.67
20. Legler 1989, S.207
21. Oldermann 2008, S.122
22. Klein 2004, S.33
23. Klein 2004, S.33f
24. Oldermann 2008, S.121
25. Klein 2004, S.37
26. Plakolm-Forsthuber, Sabine. *Florentiner Frauenklöster: von der Renaissance bis zur Gegenreformation*. Petersberg 2009, S.117
27. Oldermann 2008, S.123
28. Legler 1989, S.210
29. Legler 1989, S.207ff
30. Legler 1989, S.118
31. Eberl 2007, S.195
32. Abegg, Regine. *Funktionen des Kreuzgangs im Mittelalter: Liturgie und Alltag*. 1997, S.20
33. Braunfels 1978, S.128
34. Oldermann 2008, S.58
35. Oldermann 2008, S.48f
36. Oldermann 2008, S.44
37. Vouillarmet 2008, S.24
38. Homburg 2007 S.15
39. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. *Kloster Alpirsbach - Dormitorium*. URL: https://www.kloster-alpirsbach.de/erlebnis-kloster/kloster/gebaeude/dormitorium [26.02.2024]
40. Binding, Günther, Matthias Untermann. *Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland* Darmstadt 1985
41. Oldermann 2008, S.118f
42. Braunfels 1978, S.75
43. Eberl 2007, S.197,
44. Binding, S.207
45. Plakolm-Forsthuber 2009, S.119
46. Oldermann 2008, S.124
47. Braunfels 1978, S.78
48. Plakolm-Forsthuber 2009, S.133
49. Oldermann 2008, S.125
50. Eberl 2007, S.196
51. Plakolm-Forsthuber 2009, S.71f
52. Plakolm-Forsthuber 2009, S.91
53. Plakolm-Forsthuber 2009, S.95
54. Plakolm-Forsthuber 2009, S.77
55. Plakolm-Forsthuber 2009, S.94f
56. Plakolm-Forsthuber 2009, S.76f
57. Krenig 1953, S.59f
58. Plakolm-Forsthuber 2009, S.78

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

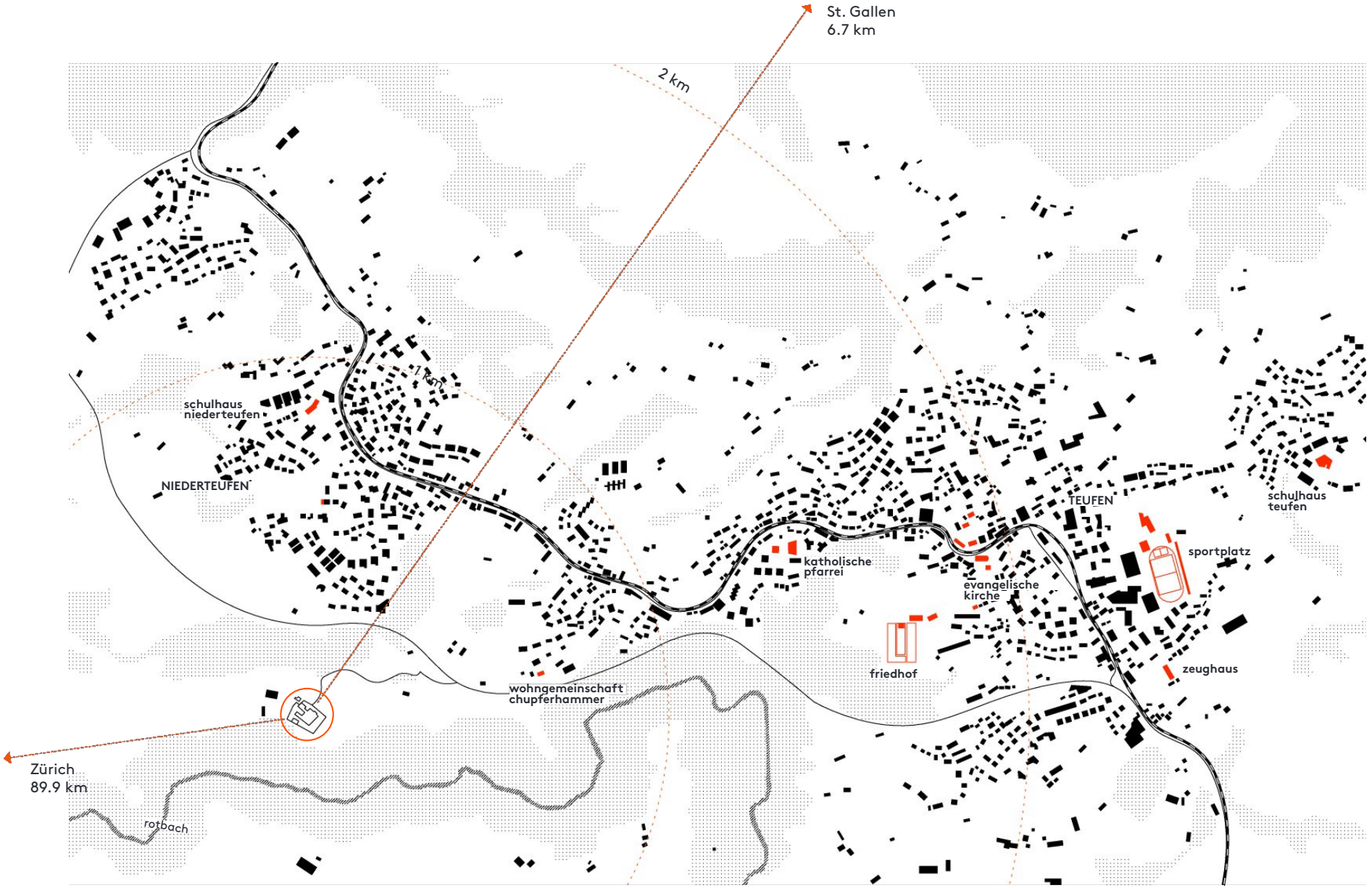
der bestand
kloster wonnenstein

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

0 100m

Abb 51 Orthofoto Umgebung

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

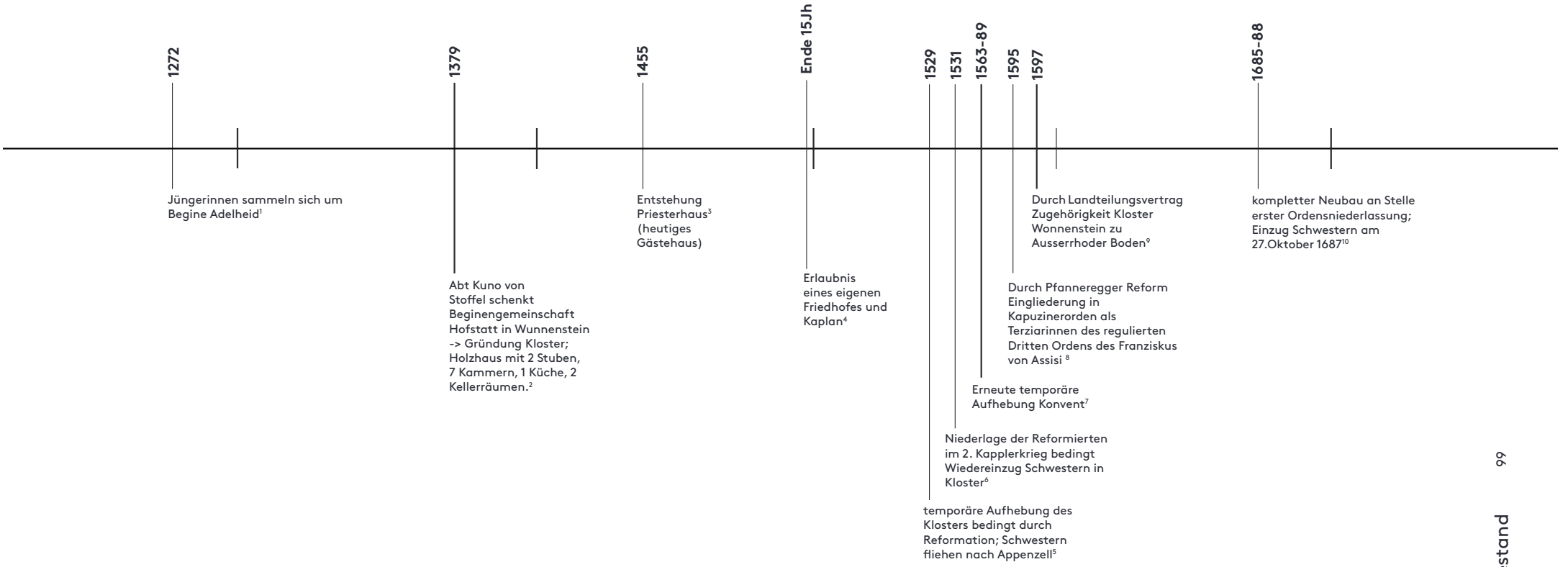


SCHWARZPLAN UMGEBUNG

umgebung

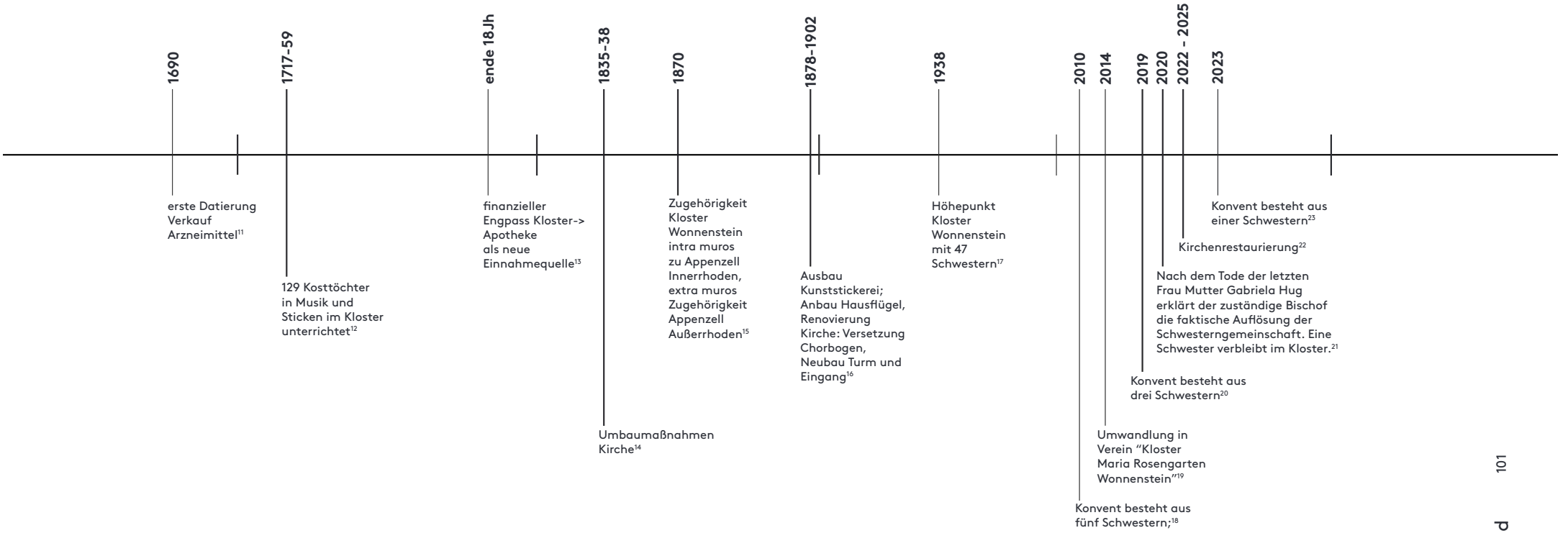
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ZEITSTRAHL



vergangenheit und zukunft

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



vergangenheit und zukunft

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.1
2. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe, Kontemplation und Beständigkeit*. URL: https://www.wonnenstein.ch/geschichte/ [26.02.2024]
3. Mohlberg, Dr. Kunibert. Von Wonnenstein Skizze St. Gallen. 1924, S.3
4. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.1
5. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
6. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
7. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.1
8. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.2
9. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
10. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
11. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.1
12. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.2
13. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.2
14. Kunst- und Kulturführer Tübach [Hrsg.]. *Kapuzinerinnenkloster St. Scholastika*.S.12f
15. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
16. *Geschichte des Klosters Wonnenstein*, S.2
17. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
18. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
19. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
20. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
21. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
22. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*
23. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe*

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Das Kapuzinerinnen Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein liegt im Kanton Appenzell Innerrhoden in der Ostschweiz. Die Kapuzinerinnen sind ein Kontemplativer Orden. Das Leben in klösterlicher Abgeschiedenheit und in der Klausur verstehen sie *"nicht so sehr [als] ein "Eingeschlossensein", sondern vielmehr [als] ein Schutz, in größerer Freiheit ein Leben innerer Sammlung führen zu können.*[1]"
Der Orden hat das Apostolat der Ewigen Anbetung. Orden mit dem Apostolat der Ewigen Anbetung haben in der Klosterkirche eine Monstranz mit einer Hostie als Symbol des Leibes Christi. Mit dem Abhalten der Stundengebete wird so eine ewige Anbetung durch die Ordensmitglieder ermöglicht, heisst die Schwestern übernehmen die Anbetung für ihre Mitmenschen.Der Alltag der Kapuzinerinnen ist geprägt durch die Stundengebte und die Arbeit, die ein Mittelpunkt der franziskanischen Orden dartsellt.[2]

Das Kloster wurde 1379 mit einer Landschenkung von Abt Kuno von Stoffel gegründet. Die Gemeinschaft bestand schon seit 1272 um die Begine Adelheid. Die Geschichte des Klosters ist geprägt durch Aus- und Wiedereinzüge sowie ein kompletter Neubau der Klosteranlage.
1529 mussten die Schwestern bedingt durch die Reformation erstmalig ihr Kloster verlassen. 1531 folgt der Wiedereinzug der Schwestern und bald darauf beginnt der Streit um die Zugehörigkeit des Klosters zu dem Kanton Appenzell Außerrhoden oder Innerrhoden, der sich einige Jahre ziehen wird. In Folge der Pfanneregger Reform 1595 wurden die Schwestern dem Kapuzinerorden eingegliedert und gelten demnach als Terziarinnen des regulierten Dritten Ordens des Franziskus von Assisi.
Die aktuelle Klosteranlage geht zurück auf den kompletten Neubau von 1685-88 mit dem Neueinzug der Schwestern am 27.Oktober 1687. Die Mauerarbeiten wurde ausgeführt von Christian Zünd und Jos Moosbrugger, den Dachstuhl errichtete Hans Ulrich Schläpfer.[3]
Schon bald etabliert sich die Handarbeit im Kloster mit dem Verkauf von Arzneimitteln sowie die Kunststickerei. Dies bewirkt den Ausbau der Kunststickerei mit dem Neubau des Arbeitshauses sowie die Erweiterung eines Kreuzgangflügels als neue Apotheke. 1870 fällt der endgültige Bundesbescheid und bestimmt Kloster Wonnenstein intra muros der Zugehörigkeit Appenzell Innerrhoden und extra muros Appenzell Außerrhoden. 1925 erfolgt eine Vergrößerung des Gästehauses. Die Kirche erfährt ebenfalls einige Um-und Ausbauten. Der Abriss der Chortrennmauer, die Erweiterung der Nonnenempore sowie das Versetzen der Altäre sind bis heute noch erkennbar.[4] 1938 ist der Höhepunkt des Klosters mit 47 Schwestern.

Mit Anfang des 21. Jahrhunderts wendet sich die Geschichte: der Zuwachs neuer Schwestern bleibt aus und die Anzahl der Schwestern sinkt kontinuierlich. Nach dem Tod der letzten Äbtissin, Frau Mutter Gabriele Hug, wird die Schwesterngemeinschaft 2020 als faktisch aufgelößt erklärt. Das "Kloster" als kirchenrechtliche Institution bleibt nach dem Tod der letzten Schwester noch weitere 100 Jahre bestehen. 2023 lebt Sr. Scolastika als letzte Schwester in der Klosteranlage.
Das Kloster Wonnenstein wurde 2014 von den übrigen Schwestern in den Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein umgewandelt. Zugehörige des Vereins sind die verbliebenen Schwestern des Klosters, heute nur noch Sr. Scolastika und die Altherren der St. Gallner Studentenverbindung Bodania, sowie das Bistum St.Gallen.[5]
„[...] Ziel des Vereins ist der Erhalt der gesamten Klosteranlage und ihre Bereithaltung als Lebens- und Arbeitsraum, auch für eine neue Gemeinschaft.[6]"*„[...] [Z]ur Erreichung des Vereinszwecks [wurde] das Vermögen des bestehenden Klosters [...], die daraus fließenden Einkünfte, die Einkünfte aus den Verpflichtungen, welche sich aus der Ordensregel für die Ordensschwestern ergeben, sowie weitere Zuwendungen [dem Verein überschrieben]*[7]*". „Der Verein verkörpert nun den zivilrechtlichen Teil des Klosters und ist somit neuer Eigentümer des gesamten Areals.*[8]"

AUSGANGSLAGE
Ziel des Vereins ist es, die Klosteranlage einer neuen Nutzung zu zuführen mit möglichem Erhalt des gemeinsame klösterlich-religiöse Lebens.
Der Masterplan (siehe nächste Seite) beschreibt die Aspekte:

1. Schaffen von Wohnraum
2. Einzug von Gewerbe
3. Raum für Kultur
4. Erhalt der Spiritualität

Die Umnutzung und der Umbau sind den Anforderungen des Denkmalschutzes unterstellt, der jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht evaluiert ist.[9] Der Schweizer Denkmalschutz gliedert sich in den Verantwortungsbereich der Bundeseben mit dem Bundesamt für Kultur, der kantonaler Ebene sowie der kommunalen Ebene. So bestimmt die Kommune erhaltungswürdige Objekte, diese werden über Schutzkategorien definiert und der Denkmalschutz individuell bestimmt.
Zum jetzigen Zeitpunkt geht man von einem Erhalt des äußerlichen Erscheinungsbildes aus.[10]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standorteinschätzung

- Lage im Wandergebiet mit guter Anbindung an Arbeits-, Freizeit-, Einkaufs- und Bildungsangeboten in Teufen und St.Gallen
(siehe Schwarzplan S.96)
- knapp 20min Fußweg von dem Kloster zum Bahnhof Teufen mit Zuganschluss nach St.Gallen
- Umbaueinschränkungen durch Zonenplan (Landwirtschaftszone) und Denkmalschutz

Nutzungsvarianten

Wohnen

Allgemeines Wohnen,
Günstiges Wohnen,
Altersgerechtes Wohnen,
Einzug neuer Klostergemeinschaften

Arbeiten

Einzug von Gewerbe, Praxen, Büro, Startup, CoWorking Space

(Aus)Bilden

Nutzung als Sonderschule, Internat, Kooperation mit einer Uni: Universität St.Gallen

Gastronomie

Erlebnis-Gastronomie, Hotellerie, Kongresshaus

Kultur

Veranstaltungen, Museum, Klostergarten

Einkehr

Einkehrhaus, Seminarort, Rückzugsort

Überangebot

Neunutzung Kloster

Zentrum für Wohnen, gewerbliches Arbeiten, Kultur und geistliche Spiritualität

Hauptnutzung **WOHNEN**
Permanent: Einzelnes, Gemeinschaftliches und Generationsübergreifendes Wohnen
Periodisch: "Ferien im Baudenkmal"
Temporär: Studentenzimmer

Zweitnutzung **GEWERBE**
Permanent: Anwalts- / Arztpraxis
Kreativ: Klein (Kunst-)Gewerbe der Bewohner*innen
Naturnah: Garten als Gewerbe

Nebennutzung **Klosterapotheke, Klostergarten, Klosterschenke, Landwirtschaft**

Synergiepotenzial durch Vereinigung der Nutzungen unter einer Trägerschaft/ Nutzer*innengruppe

Wohnen als Kombination aus gemeinschaftlichem und privatem Wohnen in der ehemaligen Klausur-> Organisation der Vermietung durch Wohngemeinschaft als Hauptnutzer*innen

Wiederaufnahme der **Klosterapotheke** durch steigende Nachfrage an Naturheilmitteln

Weiteres **Gewerbe** mit kreativer Ausrichtung: wünschenswert wäre Betrieb durch Bewohner*innen

Reaktivierung **Klosterschenke;** zusätzlicher Betrieb eines **Klosterladens**, mit dem Verkauf der im Kloster hergestelltenProdukten

Klostergarten für Ernährung Bewohner*innen und Transformation zu franziskanischem Klostergarten mit Zusammenarbeit der Stiftung Pro Specie Rara

Erhalt **Kirche** als Sakralraum mit möglicher Erweiterung durch kulturelle Events wie Hochzeiten oder Konzerte

Abb 53 Inhalt: Masterplan des Vereins Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Wird die Klostergemeinschaft immer kleiner und steht dem Kloster ein baldiger Leerstand bevor, wird die Frage nach einer möglichen Nachnutzung und den dazugehörigen Nachnutzer*innen präsent. Das Kloster Wonnenstein ist damit kein Einzelfall. Aufgrund der dringlichen Lage hat der Vatikan eine kirchenrechtliche Stellung erlassen, wodurch *"Ein Frauenkloster, dem es nicht mehr gelingt, gemäß seinem kontemplativen Wesen und der Bestimmung des Ordens ein besonderes öffentliches Zeugnis für Christus und seine Braut, die Kirche, abzulegen, [...] geschlossen werden [muss].*[11]"

Mit der Transformation des Klosters Wonnenstein haben sich verschiedene Interessensvertretungen gebildet, die unterschiedliche Vorstellungen von dem Prozess an sich, sowie den möglichen Nachnutzungen haben. Einerseits wird die Umwandlung des Klosters in einen Verein in Frage gestellt, da mit dem Ableben der letzten Schwestern nur noch Mitglieder der Studentenverbindung Bodonia im Verein des Klosters verbleiben. Ebenso werden Ziele des Vereins, das Kloster für weitere Nutzer*innen zu öffnen, hinterfragt. So soll das Kloster mit seiner ursprünglichen Nutzung erhalten bleiben und für den Wiedereinzug einer (weiblichen) Klostergemeinschaft bestimmt sein.[12]
Hier stellt sich die Frage der Wirtschaftlichkeit, da die Ordensgrößen allgemein schrumpfen und es wenige Frauengemeinschaften gibt, die das komplette Kloster bewohnen und/oder finanziell instand halten können.

Des Weiteren hat der Verbleib der letzten Schwester zu einigen Konflikten geführt. Sinkt eine Klostergemeinschaft auf weniger als 5 Mitglieder muss sie entweder neue Mitglieder gewinnen oder sieht sich mit der Aufhebung des Klosters konfrontiert. Dies bedeutet auch der Auszug der übrigen KlosterbewohnerInnen und der Anschluss an eine andere Kongregation.[13] Die letzte Schwester weigert sich aus dem Kloster auszuziehen. Unterstützt wird sie von der Interessensgemeinschaft „Das Kloster Wonnenstein gehört den Frauen". Durch die konfliktreiche Situation ist die Ausgangssituation und das Ziel, das Kloster Wonnenstein als Kulturgut der Ostschweiz zu erhalten, aus den Augen verloren worden.

Die Umwandlung eines Klosters und der Umgang mit den Ordensmitgliedern kann auch einem positiven Prozess unterlaufen. Dies zeigt das Beispiel der Transformation des Klosters Schlehdorf und die daraus resultierende Gründung des gemeinnützigen Vereins Zukunft Kulturraum Kloster e.V.. Vorsitzende des Vereins ist Ulrike Rose, Mitwirkende bei der Bundesstiftung Baukultur. Stellvertretende Vorsitzende ist Sr. Josefa Thusbaß als ehemalige Bewohnerin des Klosters Schlehdorf.

Nach der erfolgreichen Transformation des Klosters eröffnet der Verein ein vom Bund gefördertes frei zugängliches Wissensportal, „Zukunft Kulturraum Kloster", das sich mit der Thematik der Nachnutzung von Klöstern auseinandersetzt.[14]
Aus dem Wissensportal „Zukunft Kulturraum Kloster" und wegen der hohen Aktualität der Thematik „Klosternachnutzung" entwickelte sich das Büro „kulturräume gestalten" von Ulrike Rose und Paula Oster. Das Büro nahm es sich zur Aufgabe, Frauenklöster bei der Transformation zu unterstützen und zusammen mit den Schwestern Konzepte für die zukünftige Nutzung ihrer Klöster zu entwickeln.
Um auch das immaterielle Erbe der Klöster zu erhalten, entwickeln sie mit der Klostergemeinschaft Werte, aus denen sich geeignete Partner*innen und (Mit) Nutzer*innen für die zukünftige Nutzung der Gebäude ableiten lassen.[15]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

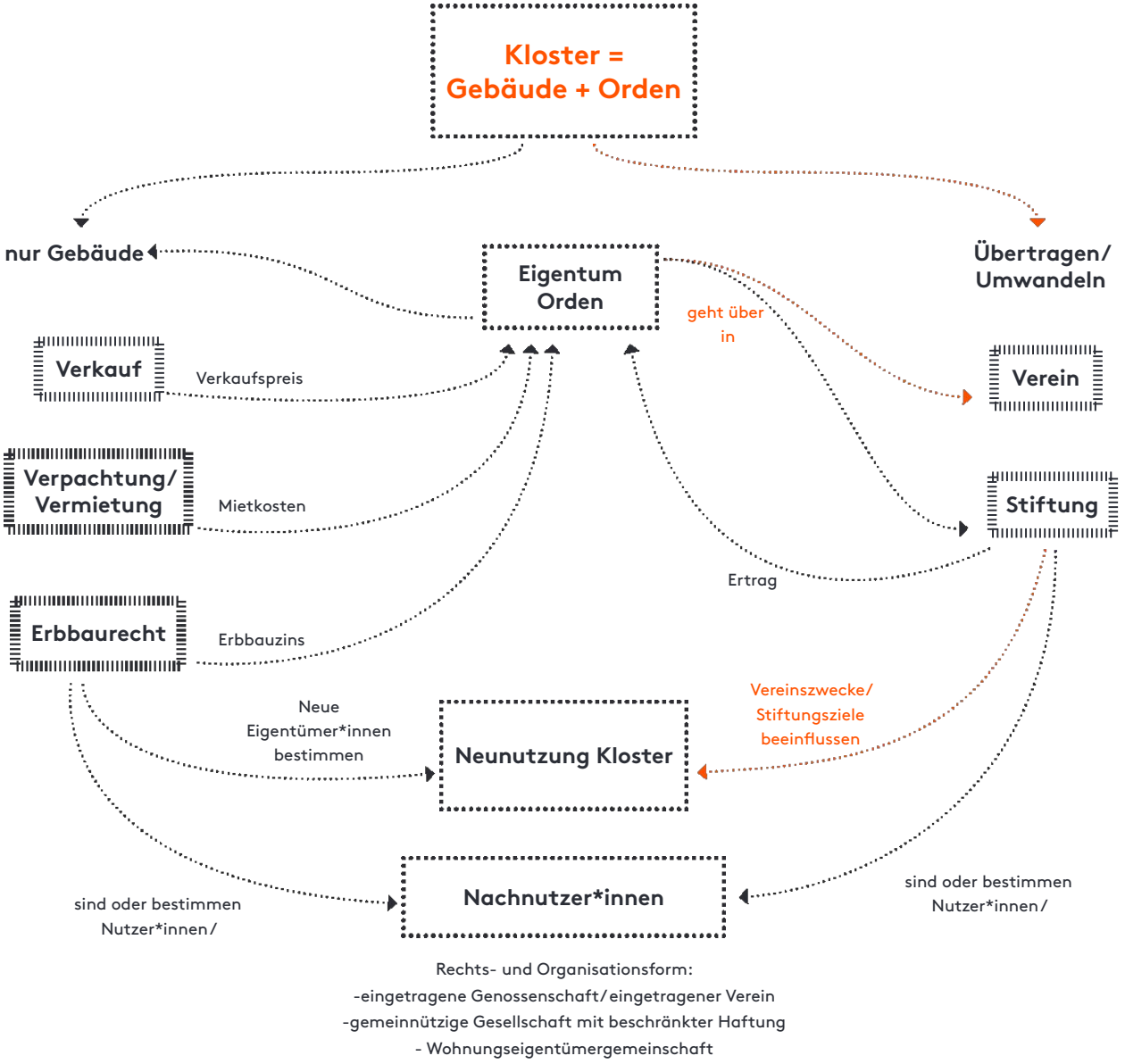


Abb 54 Darstellung der Übertragungsmöglichkeiten Klosters, Vorgang Kloster Wonnenstein ist ORANGE

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

	Verkauf	Verpachtung/ Vermietung	Erbbaurecht	Verein	Stiftung
Inhalt	- Verkauf Gebäude an Institutionen, Werke, Genossenschaften, etc.	- Vermietung Gebäude(teile) an Institutionen, Werke, Genossenschaften, etc.	- Trennung Grund/Boden und Gebäudeeigentum: Orden kann Eigentum von Grund/Boden behalten, Eigentum Gebäude oder Gebäudeteile wird an Partner*innen abgegeben	- Vereinsgründung aus Ordensmitgliedern, Bistumsvertreter*innen, Mitglieder neuer Vereinsparter etc.	- Ordensmitglieder gründen Stiftung/ errichten Treuhandstiftung/ Fonds und lassen diese von bestehender Stiftung verwalten
Finanzen/ Verantwortung:	- einmalige Einnahmen durch Kaufpreis oder regelmäßige Einnahmen durch Tilgungs- und Zinszahlungen - Verantwortung bei neuem Eigentümer	- regelmäßige Einnahmen durch Mietkosten - Verantwortung bleibt bei Orden (temporäre Lösung)	- regelmäßige Einnahmen Orden über Erbbauzins - Verantwortung bei neuem Eigentümer	- gesamtes Eigentum wird an Verein überschrieben - gesamte anfallende Kosten werden von Verein übernommen	- Stiftung übernimmt als Eigentümer Gebäudes baulichen Unterhalt - Ertrag Stiftung fließt in Unterhalt Gebäude
Einfluss Ordens-gemeinschaft	- bei der Auswahl der Partner*innen - Vorgabe von Nutzungsbeschränkungen im Kaufvertrag (Vorgaben sind zeitlich begrenzt)	- bei der Auswahl der Mieter*innenund und somit der Gebäudenutzung	- bei Auswahl Partner*innen - grundbuchliche Belastung Eigentümer möglich jedoch Bestimmung Gebäuderegeln durch Orden möglich	+ gesamte Eigentumsübertragung an Verein - Ordensmitglieder nur noch gleichteiliges Mitspracherecht wie restlichen Vereinsmitglieder	- bei Auswahl Stiftung - Stiftung schwer aufzulösen - Stiftungsbehörde achtet auf Einhaltung der ursprünglichen Stiftungsziele - bei Verwaltung durch externe Stiftung: Mitbestimmung Vermögen und Erträge
Vor-/Nachteile für Ordens-gemeinschaft	+ durch Verkauf von Last /Verantwortung Gebäude befreit - wenig oder zeitlich begrenzter Einfluss auf zukünftige Nutzungen Kloster	+ durch Vermietung Ordensgemeinschaft temporär von Last/ Verantwortung Gebäude befreit - regelmäßige Suche neuer Mieter*innen	+ durch Übergabe Ordensgemeinschaft von Last/Verantwortung Gebäude befreit - Gebäude bleibt eigentlich im Besitz des Ordens -> kein kompletter Verlust wie bei Verkauf	- bei der Auswahl der Vereinspartner*innen - Verankerung Vereinszweck in Vereinsordnung - mögliche spätere Änderung Vereinszweck oder Auflösung Verein	+ Eigentumsübertragung an Stiftung - Ordensmitglieder nur noch gleichteiliges Mitspracherecht wie restlichen Stiftungsmitglieder
Verbleib Ordens-mitglieder	- meist Auszug aus Kloster	- Mitnutzung Teile Kloster, Neuverortung der Klausur im Kloster	- Auszug aus Kloster oder Mitbenutzung Gebäudeteilen	- Nutzung wird durch Rechtsform nicht beeinflusst	- Nutzung wird durch Rechtsform nicht beeinflusst

Abb 55 Informationstabelle Übertragungen

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

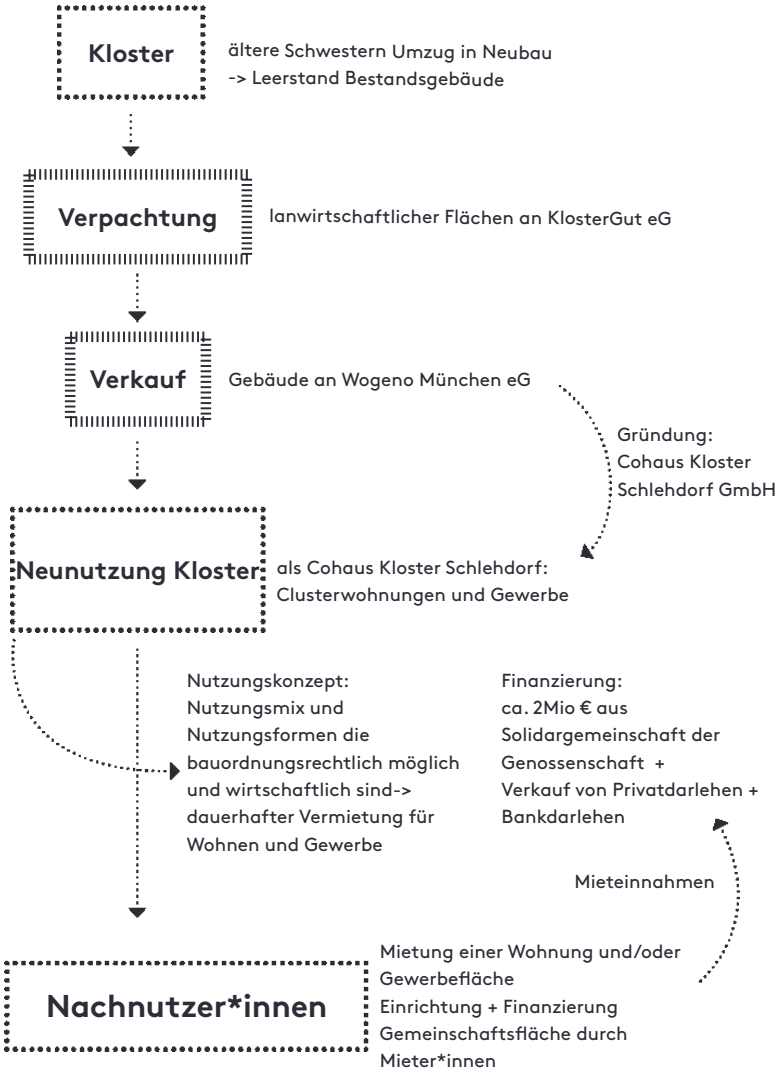


Abb 56 Diagram Übertragung Kloster Schlehdorf

Eine beispielhafte Umwandlung eines Klosters wird anhand des Klosters Schlehdorf beschrieben. Das Kloster Schlehdorf wurde 1780 erbaut und ist ein ehemaliges Kloster der Missions-Dominikanerinnen in Schlehdorf in Oberbayern. Die Transformation des Klosters begann 2012 mit der Verpachtung der landwirtschaftlichen Flächen an die KlosterGut eG. 2018 folgte dann der Auszug der Schwestern aus dem Kloster in einen Neubau auf dem Klostergelände, der passend für ihre altersgerechten Bedingungen gestaltet wurde.[16] Um die Verantwortung für das Gebäude abzugeben, wurde ein Verkauf des Klosters beschlossen. 2020 ging das Kloster Schlehdorf an die Wogeno München eG. Das neue Nutzungskonzept orientierte sich stark an den baulichen Gegebenheiten sowie dem Ordensleben der ehemaligen Bewohnerinnen. Man entschied sich für eine dauerhafte Vermietung für Wohnen und Gewerbe.

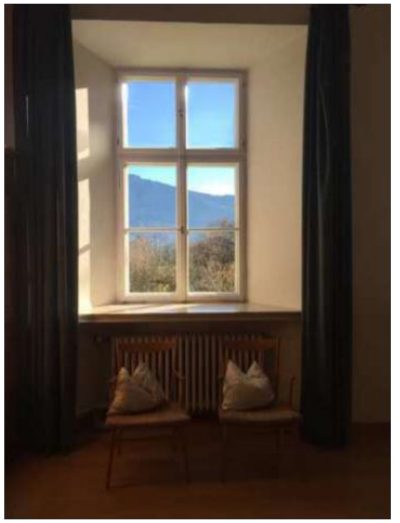
Die Wogeno als Wohnungsgenossenschaft wurde auch aus steuerlichen Gründen geschaffen. Um eine gewerbliche Nutzung betreiben zu können, entschied man sich für die Neugründung einer Tochter-GmbH, der Cohaus Kloster Schlehdorf GmbH.[17] Der Kaufpreis von 4,2 Mio.€ und die anfallenden Umbaukosten in Höhe von 3,8 Mio.€ wurden durch eine Dreiteilung ermöglicht.[18] Über 2 Mio.€ wurden von der Solidargemeinschaft der Genossenschaft bereitgestellt, der zweite Teil wurde durch den Verkauf von Privatdarlehen an Genossen bzw. Genossinnen gestemmt und der dritte Teil durch Bankdarlehen finanziert. Das Konzept wurde in einem 1 ½ jährigen Probebetrieb getestet und letztendlich übernommen.[19]

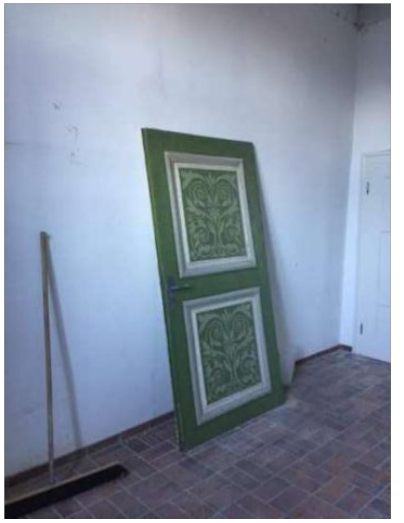
Im Erdgeschoss befinden sich 16 Gewerberäume mit einer Größe von 25–75 m². Die Räumlichkeiten zeichnen sich durch hohe Decken und Stuckverzierungen aus und wurden früher von den Schwestern ebenfalls als Arbeitsräume genutzt, beispielsweise einer Paramenten Stickerei.

Für die gemeinschaftliche Wohnform in den Obergeschossen hat man sich für Clusterwohnungen entschieden. Jedes Cluster verfügt über 4-14 Privatzimmern und die Bewohner*innen eines Clusters teilen sich jeweils eine Gemeinschaftsküche und einen gemeinsamen Aufenthaltsbereich. Die Miete beläuft sich auf 295 bis 950€ pro Zimmer. Der Prozess zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Projektbeteiligten aus.[20]

Durch das am Bestand orientierte Nutzungskonzept kann das Kloster als Wohngebäude erhalten bleiben. Ebenso ist durch den Neubau der Missionsdominikanerinnen in Klosternähe eine gute Zusammenarbeit der Schwestern mit den neuen Bewohner*innen des Klosters entstanden und so kann neben dem materiellen Erbe auch das immaterielle Erbe der Schwestern erhalten bleiben.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





SCHLEHDORF

Abb 57 Wäschekammer Gewölbe UG
Abb 58 Fensternische als Sitzplatz
Abb 59 Umnutzung Kirche
Abb 60 Cluster- Wohnzimmer
Abb 61 Kreuzgang mit Bestandsmöbel
Abb 62 ausgebaute Bestandstür

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

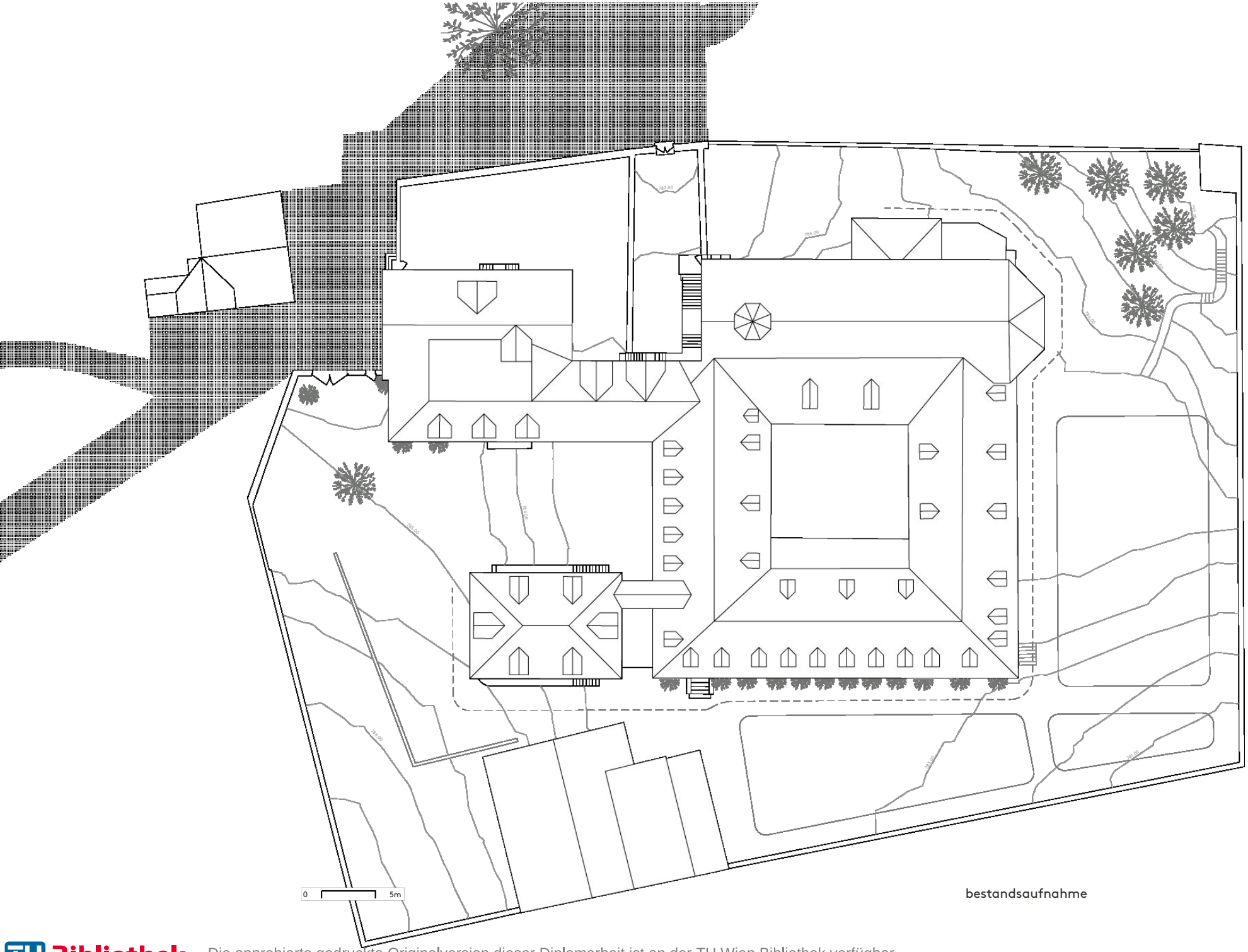
1. Huber 1997, S.89f
2. Tüfner Poscht [Hrsg.]. *Das Kloster Wonnenstein, "Maria Rosengarten"*. Tüfen 1997, S.12f
3. Tüfner Poscht 1997, S.12f
4. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Umfassende Restaurierung der Klosterkirche Wonnenstein*. 2021
5. Brändle, Andreas. *Kloster Wonnenstein*. Interview [L.Detter]. Stans 2023
6. Kompass Schweiz. *Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein*. URL: https://ch.kompass.com/c/verein-kloster-maria-rosengarten-wonnenstein/ch416756/ [20.10.2023]
7. Kompass Schweiz. *Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein*.
8. Kompass Schweiz. *Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein*.
9. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Masterplan 2021 Version 2.0*. 2021, S.5f
10. Brändle, Andreas. *Kloster Wonnenstein*
11. Allgemeine gemeinnützige Programmgesellschaft mbH. *Neues Dokument: Vatikan regelt Klosterschließungen*. URL: https://www.katholisch.de/artikel/17567-neues-dokument-vatikan-regelt-klosterschliessungen [23.02.2024]
12. Interessengemeinschaft "Das Kloster Wonnenstein gehört den Frauen". URL: https://www.ig-wonnenstein.ch [24.02.2024]
13. Kälin, Karin. *Rom setzt Nonne unter Druck*. URL: from https://www.rheintaler.ch/artikel/rom-setzt-eine-nonne-im-appenzellerland-unter-druck/ [26.02.2024]
14. Zukunft Kulturraum Kloster e.V. *Über Uns*. URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/ueber-uns [26.02.2024]
15. kulturräume gestalten. *kulturräume gestalten*. URL: https://www.kulturraeume.net [24.02.2024]
16. Fruth, Franziska. *Kloster Schlehdorf- ein Einzeldenkmal am Flusse der Alpen*. URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/kloester/kloster-schlehdorf [23.02.2024]
17. Zukunft Kulturraum Kloster e.V. *Ein Kloster ist nicht für den Privatbesitz gedacht*. URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/interviews/ein-kloster-ist-nicht-fuer-den-privatbesitz-gedacht [26.02.2024]
18. Fruth, Franziska. *Kloster Schlehdorf*
19. Zukunft Kulturraum Kloster e.V. *Ein Kloster ist nicht für den Privatbesitz gedacht*
20. Fruth, Franziska. *Kloster Schlehdorf*

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 63 Luftbild Kloster Wonnenstein

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DACHAUFSICHT



1:350

bestandsaufnahme

der bestand 123

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Das Kloster Wonnenstein befindet sich süd-westlich der Stadt Teufen in der Gemeinde Teufen, Kanton Appenzell Außerrhoden. Erschlossen wird es über eine Abzweigung der Steinerstraße, die sich zum Kloster windet und am Kloster vorbei noch die landwirtschaftlichen Gebäude erschließt. Auf einer leichten Anhöhe auf 782 m.ü.M gelegen hat man eine Rundsicht auf die anliegende Landschaft. In nördlicher Richtung blickt man auf Niederteufen. In südlicher Richtung eröffnet sich eine Landschaft und erblickt den Hundwiler Höhi sowie den Alpstein in weiterer Entfernung. Ebenfalls südlich fällt das Gelände ab in das Rotbachtobel, durch den sich der Rotbach zieht. Direkt an den Klostermauern entlang verläuft ein Wanderweg zum Bach, der über den Klösterlisteg überquert werden kann.

GEBÄUDEANALYSE

Die Klosteranlage mit der Kirche ist nordwestlich orientiert. Das Mauer- Tor sowie die Klosterpforte befinden sich in nordöstlicher Richtung. Die Anlage besteht aus der Klosterkirche, die als nördlicher Flügel mit den 3 weiteren Trakten das Klausurgeviert bildet. Das Gebäude wird von einem Grünraum umgeben der wiederum von einer umlaufenden Klostermauer die Abtrennung zur Außenwelt darstellt. In dem Grünraum befindet sich nördlich vor der Kirche der Friedhof sowie auf einer kleinen Anhöhe die Kapelle. Östlich und südlich erstreckt sich der Klostergarten mit den Beeten.
An das Klausurgeviert schließen sich an den westlichen Trakt zwei Gebäude an. Einmal das Gästehaus nördlich gelegen und das Arbeitshaus südlich gelegen. Das Gästehaus bildet mit dem Arbeitshaus einen Hof in westlicher Richtung und mit der Kirche den Hof als Eingangsbereich vor der Klosterpforte in nördlicher Richtung.
Weitere Gebäude, die zur Klosteranlage gehören, sind intra muros der Schopf im südlichen Grünraum und extra muros das Priesterhaus im Norden, sowie zwei landwirtschaftliche Gebäude weiter nordwestliche gelegen.

Das Klausurgeviert besteht aus den vier Gebäudetrakten und bildet in der Mitte den Klosterhof. Der nördliche Trakt besteht aus der einschiffigen Kirche, die im Eingangsbereich eine Nonnenempore sowie in der Apsis einen Nonnenchor enthält. An der Nordfassade, an der Schnittstelle zwischen Gästehaus und Westtrakt, befindet sich die Klosterempore sowie der Eingang zum Gästehaus. Ein weiterer Eingang in der Klostermauer befindet sich weiter links. Dies ist der ehemalige Liefereingang des Klosters sowie der Aus-und Zugang der Schwestern, wenn Sie das Kloster verlassen, z.B. bei einem Arztbesuch.

Man gelangt über den westlichen Innenhof zu dem Eingang an der Westfassade. Ebenfalls erfolgt eine Anbindung von der Klausur zum Klostergarten auf der Südfassade an der Schnittstelle zwischen Arbeitshaus und Klausur, sowie mittig der Ostfassade.
Die Außenmauer des Klosters sind aus Bruchsteinen aus dem Steinbruch unter der Kirche gemauert und mit einer Putzschicht überzogen. Die Innenwände sind als Fachwerkwände ausgeführt. Die Ausfachungen des Fachwerks bestehen aus Stroh oder Weidenruten und einer Lehmfüllung. Die Decken werden als Holzbalkendecke angenommen, die Füllung ist leider nicht weiter bekannt.

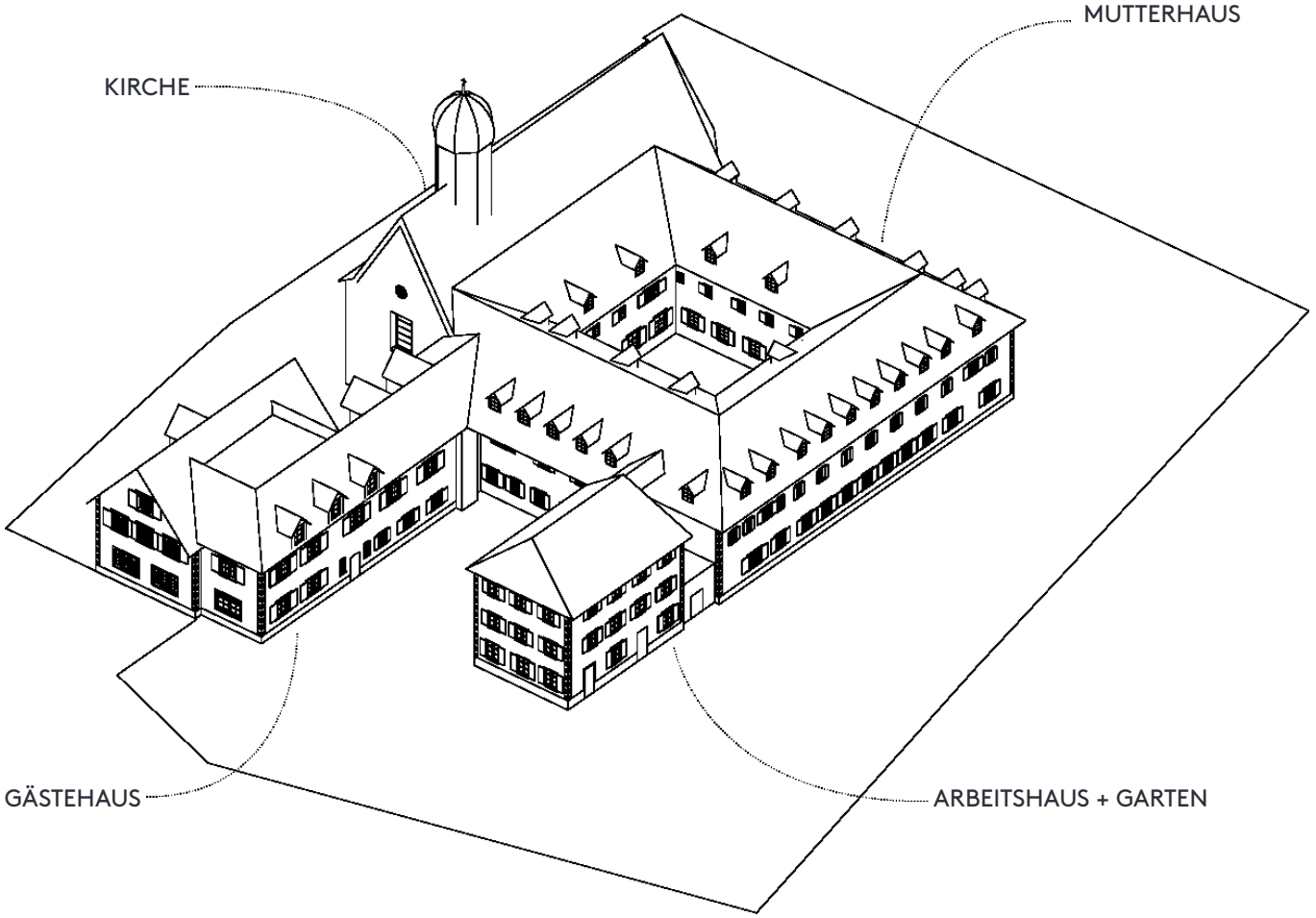
TYPOLOGIE

Das Kloster weist die typische Klostertypologie auf bestehend aus Hof, Kreuzgang und an der Außenfassade liegenden Räumen. Im EG befindet sich nördlich die Kirche, im Ost- und Westtrakt Nutzräume und im Südtrakt das Refektorium mit Küche. Im Westtrakt springt der Kreuzgang in die Mitte, da dieser durch einen Anbau zum Hof hin erweitert wurde.
Im 1. OG ist die Erschließung zweibündig, im 2.OG springt die Erschließung wieder an die Innenfassade und wird einbündig. Der Dachstuhl ist in allen Trakten nicht ausgebaut, jedoch durch einen Steg begehbar und wird als Lagerfläche genutzt.
Die Verbindung zwischen Klausur und Arbeitshaus erfolgt im EG, im 1.OG sowie im 2.OG, eine Anbindung der Klausur an das Gästehaus befindet sich nur im EG.
Die Klausur sowie das Gästehaus bestehen aus drei Geschossen sowie einem nicht ausgebauten Dachraum, das Arbeitshaus hat vier Geschosse und ebenfalls einen nicht ausgebauten Dachraum. Das Untergeschoss erstreckt sich unter dem Gästehaus, dem Arbeitshaus sowie dem West- und Südtrakt der Klausur und wird vor allem als Lagerfläche genutzt.[1]

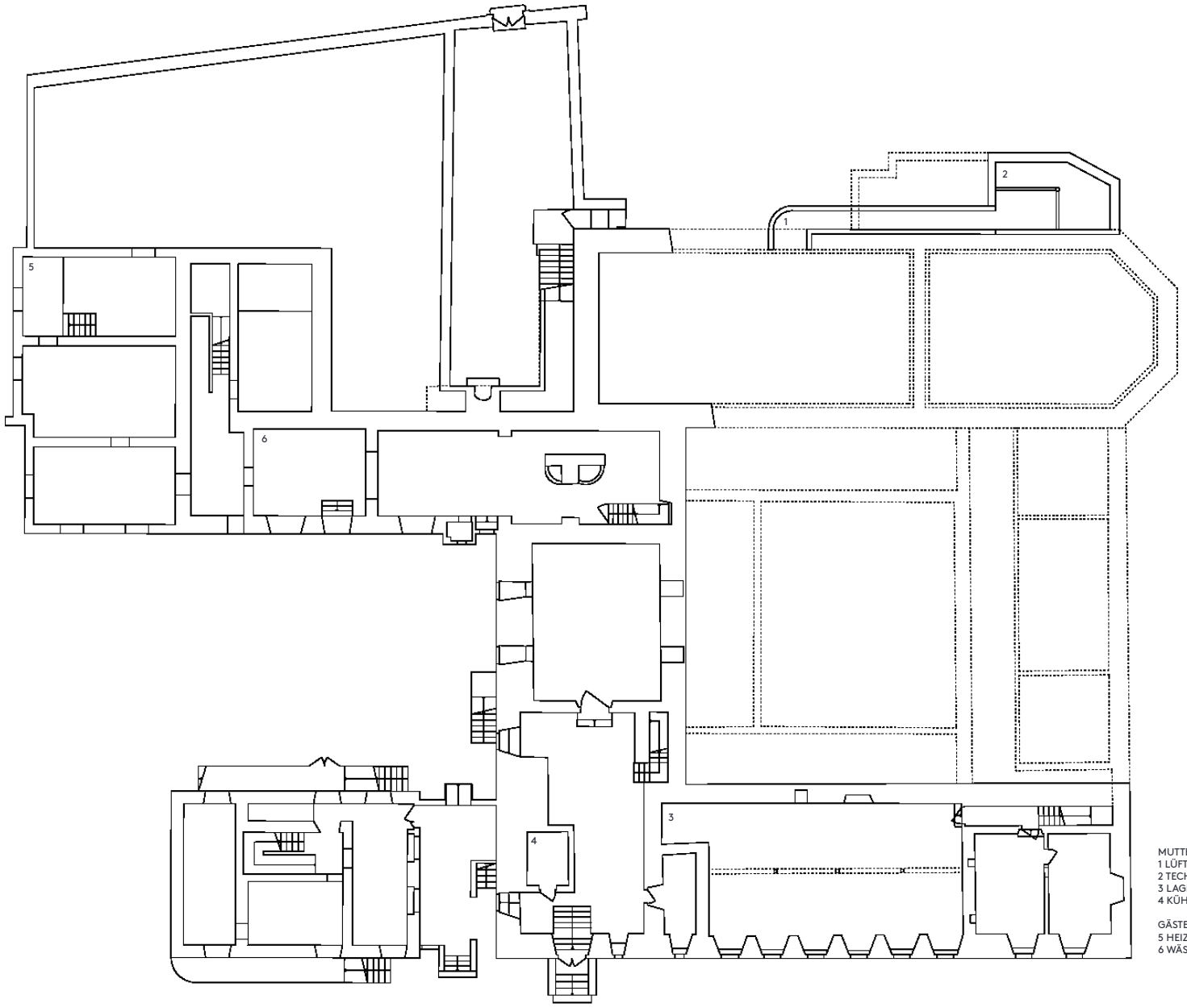
1. Analyse basiert auf Besichtigung des Klosters und Bestandsplänen

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

AXONOMETRIE BESTAND



TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



MUTTERHAUS:
1 LÜFTUNGSKANAL
2 TECHNIK
3 LAGERRAUM
4 KÜHLRAUM

GÄSTEHAUS
5 HEIZUNG
6 WÄSCHRAUM

0 5m

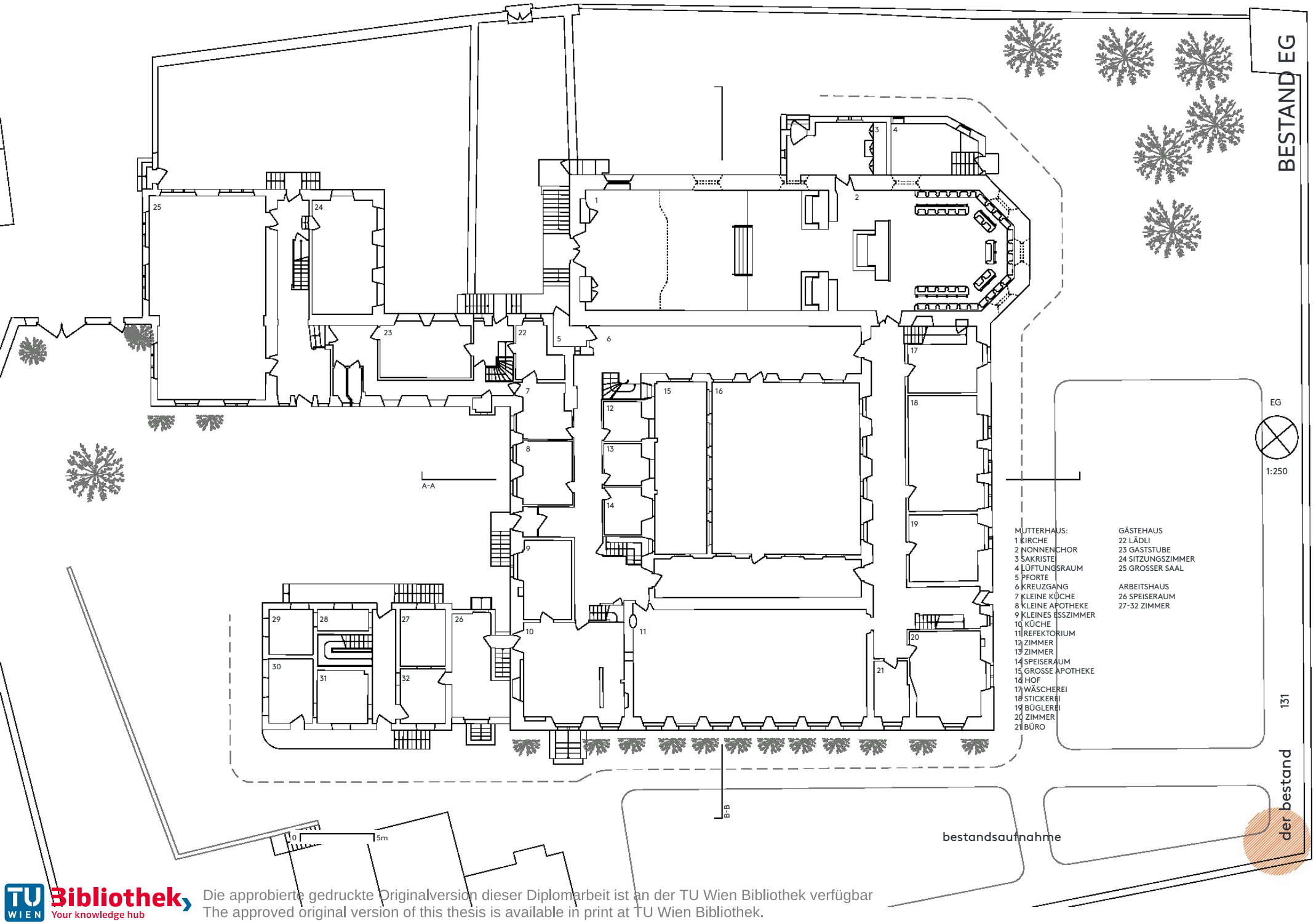
bestandsaufnahme

BESTAND UG

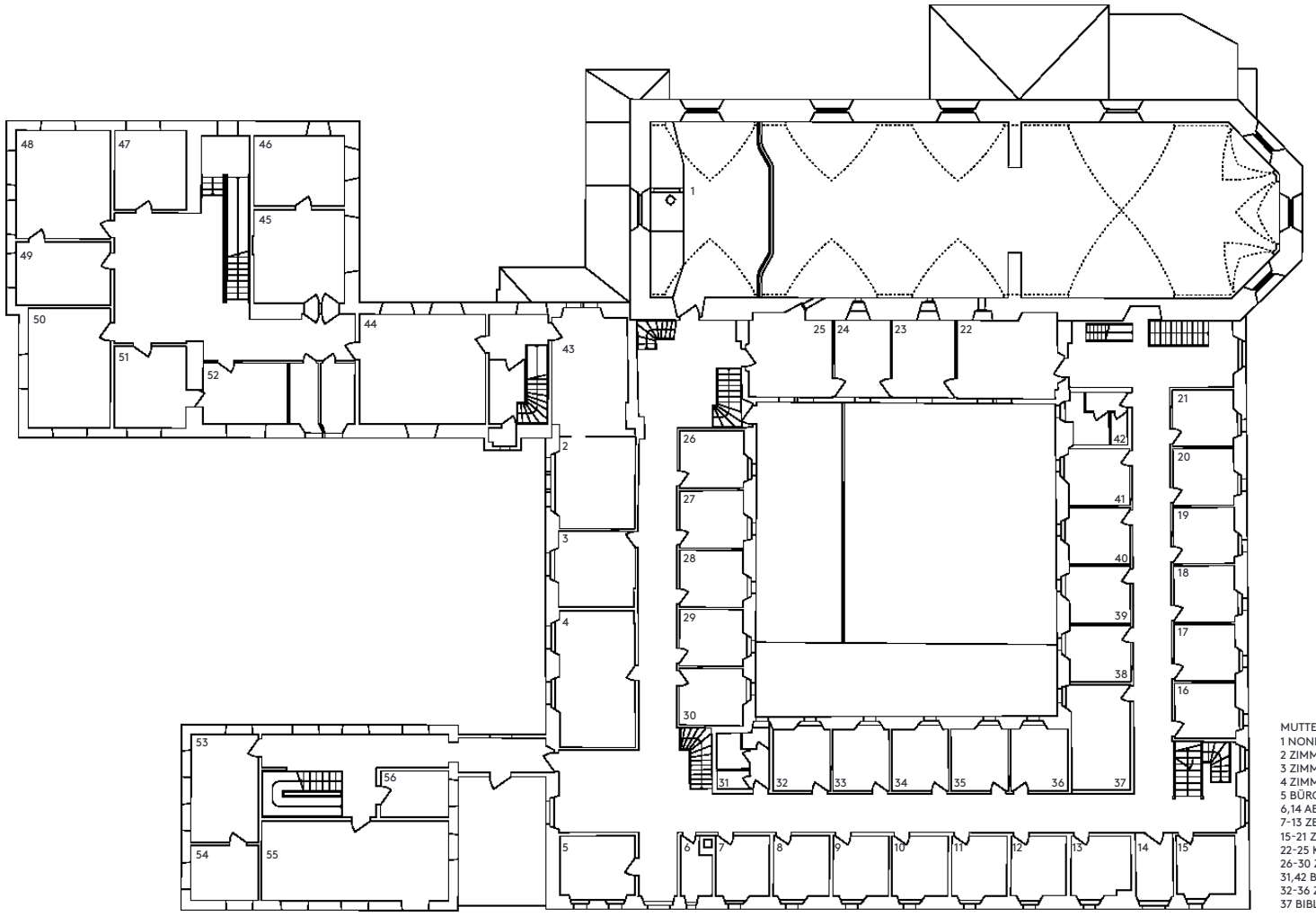
UG

1:250

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



1.OG

1:250

MUTTERHAUS
1 NONNENEMPORE
2 ZIMMER
3 ZIMMER
4 ZIMMER
5 BÜRO FRAU MUTTER
6,14 ABSTELLRAUM
7-13 ZELLE
15-21 ZELLE
22-25 KRANKENZIMMER
26-30 ZELLE
31,42 BAD
32-36 ZELLE
37 BIBLIOTHEK
38-41 ZELLE

GÄSTEHAUS
43-45 PFARRZIMMER
46-47 ZIMMER
48 ARBEITSRAUM
49-52 ZIMMER

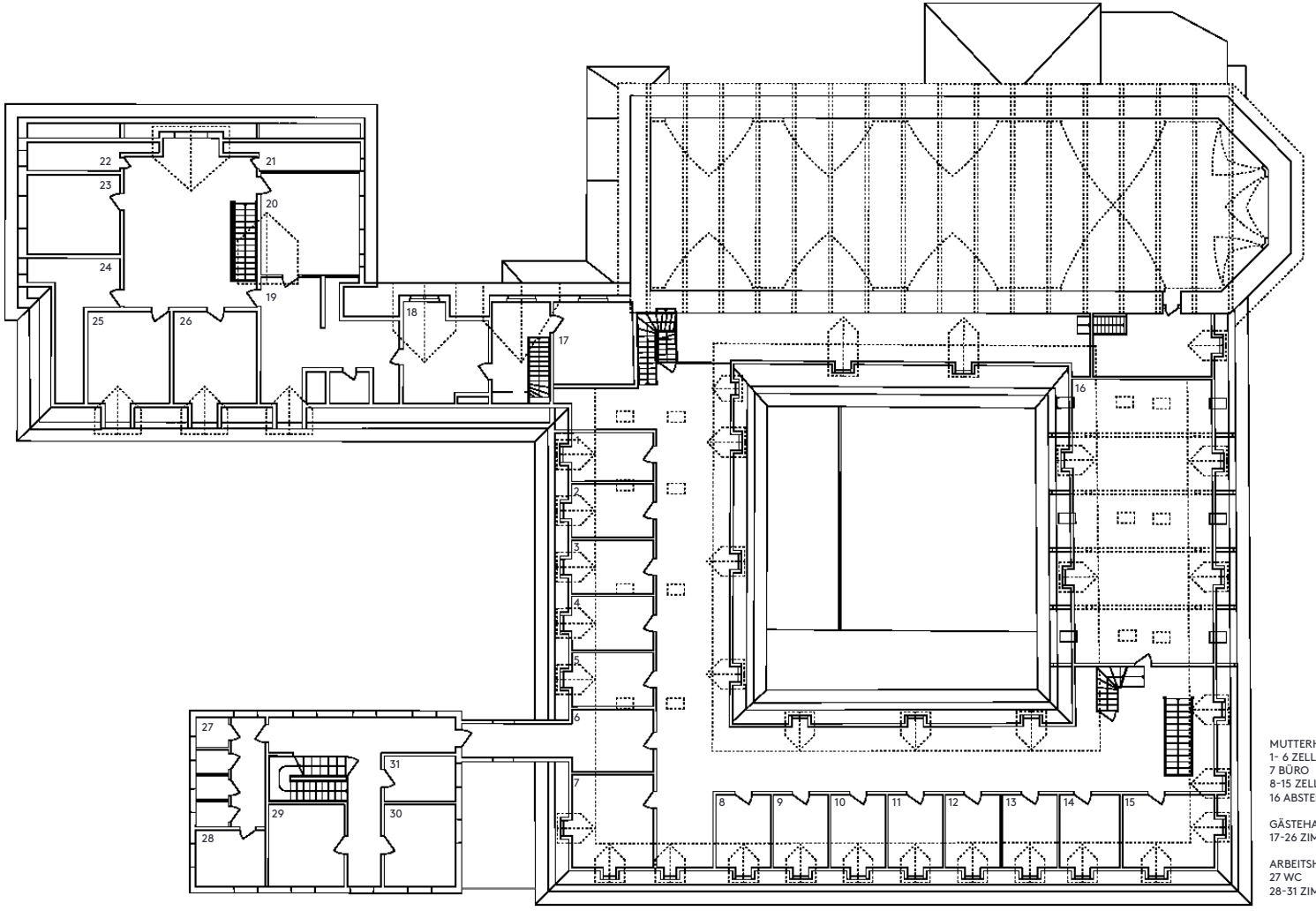
ARBEITSHAUS
53-56 ZIMMER

0 5m

bestandsaufnahme

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BESTAND 2.OG



MUTTERHAUS
1- 6 ZELLE
7 BÜRO
8-15 ZELLE
16 ABSTELLRAUM

GÄSTEHAUS
17-26 ZIMMER

ARBEITSHAUS
27 WC
28-31 ZIMMER

2.OG

1:250

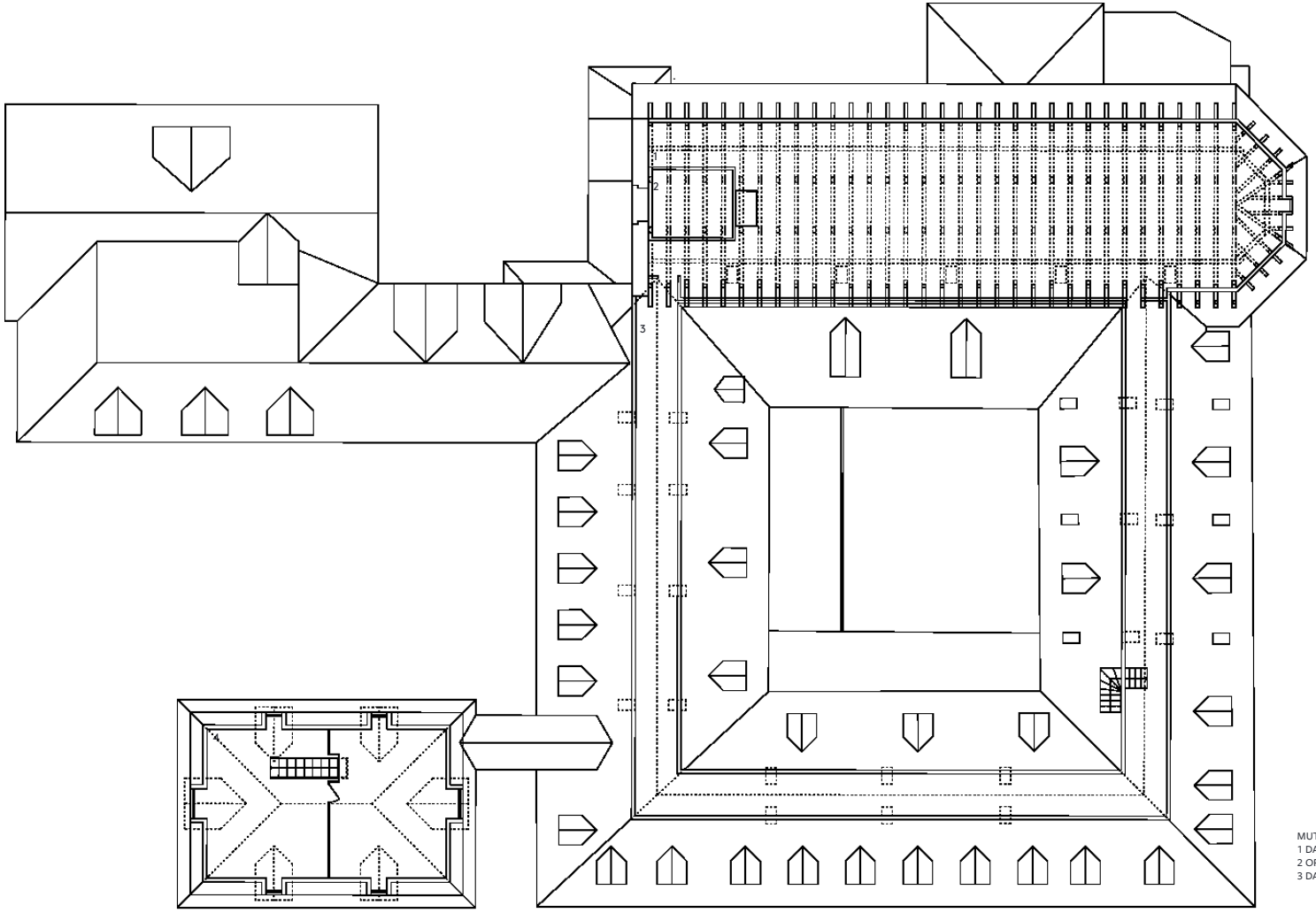
0 5m

bestandsaufnahme

der bestand

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BESTAND DG



DG

1:250

MUTTERHAUS
1 DACHBODEN KIRCHE
2 ORGELRAUM
3 DACHBODEN

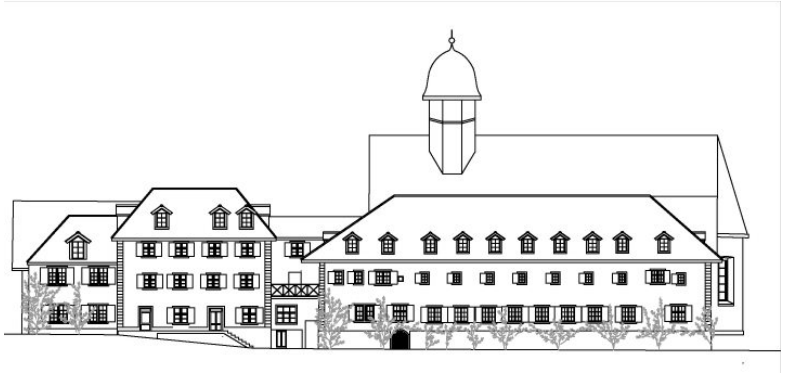
ARBEITSHAUS
4 DACHBODEN

0 5m

bestandsaufnahme

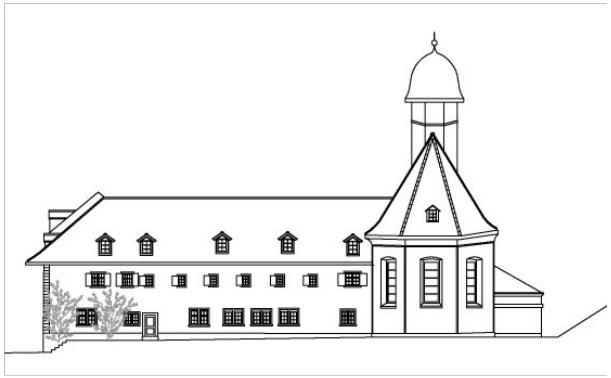
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Nord



Süd

West

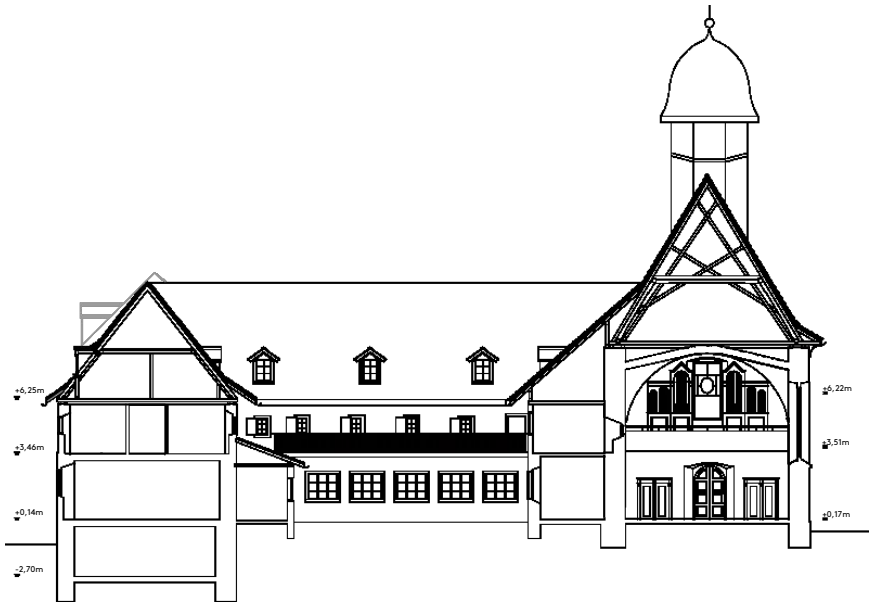


Ost

0 10m 1:350

bestandsaufnahme

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



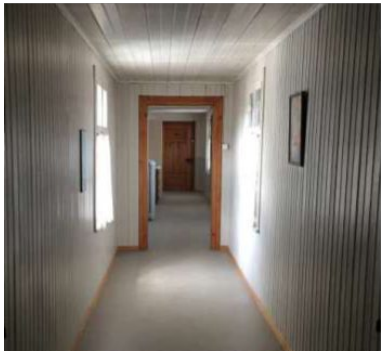
Schnitt A-A

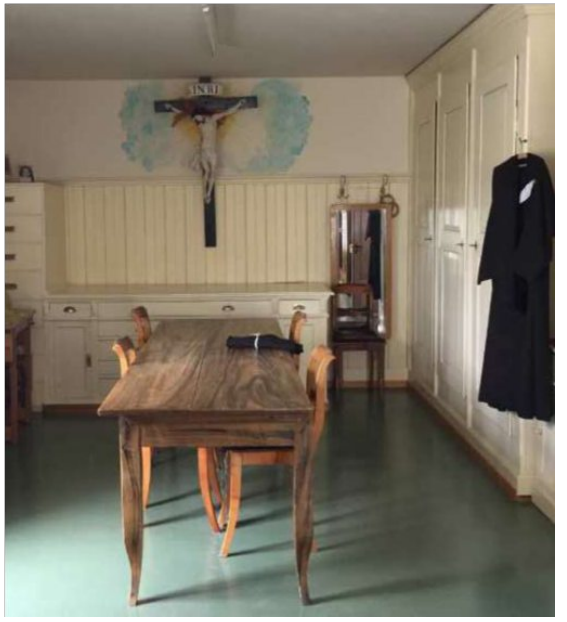
Schnitt B-B

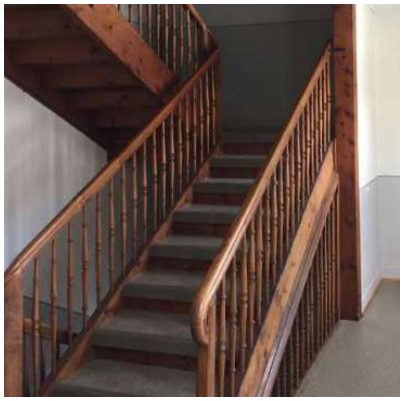
0 5m 1:300

bestandsaufnahme

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



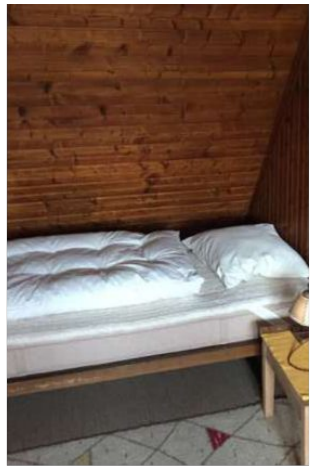




ARBEITSHAUS

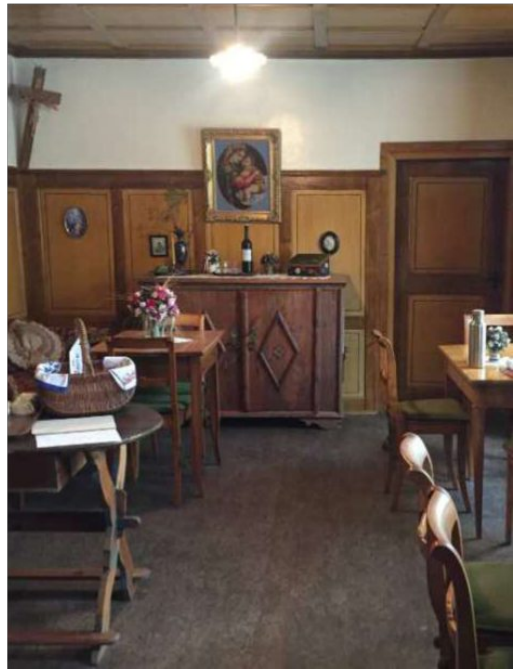
Abb 64 sichtbare Stromleitungen
Abb 65 Verbindungsgang zur Klausur
Abb 66 ehemaliges Arbeitszimmer
Abb 67 Bestandstreppe
Abb 68 Fußböden als Schwelle

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

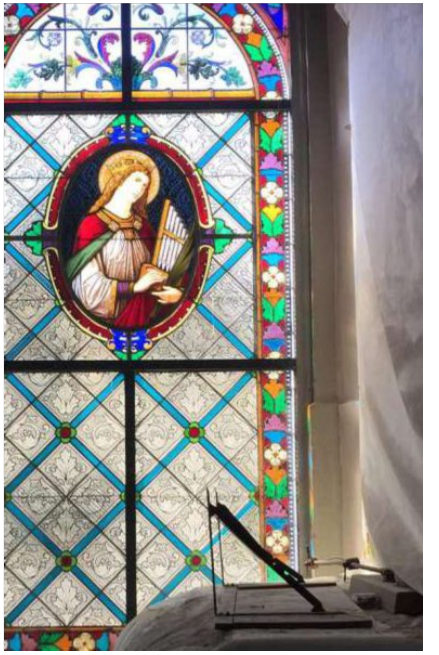


GÄSTEHAUS

Abb 69 Gemeinschaftsvorraum
Abb 70 Holzverkleidungs- Detail
Abb 71 Bettalkove
Abb 72 ehemalige Klosterstube



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



KIRCHE / NONNENCHOR

Abb 73 Nonnechor (währen der Kirchensanierung)
Abb 74 Kirchedecken Stuckdetails
Abb 75 Fenster Nonnenempore
Abb 76 Nonnechor

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

MUTTERHAUS

Abb 77 Apotheke
Abb 78 Kreuzgang Kirchenflügel
Abb 79 Priesterzimmer
Abb 80 Fensternische Refektorium

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

die anpassung
gemeinsam wohnen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

auswahl des gebäudes

authentizität

authenticity means credibility or truthfulness of the surviving evidence and knowledge of the cultural heritage value of a place[1]

ICOMOS New Zealand, 2010

integrität

integrity means the wholeness or intactness of a place, including its meaning and sense of place […][2]

ICOMOS New Zealand, 2010

auswahl der nachnutzung

kompatible nutzung

compatible use is consistent with the cultural heritage value of a place, and which has little or no adverse impact on its authenticity and integrity[3]

ICOMOS New Zealand, 2010

interpretierung

interpretation actively enhances public understanding of all aspects […] of cultural heritage value and should assist the understanding of tangible and intangible values of a place which may not be readily perceived […][4]

ICOMOS New Zealand, 2010

verschiedene umgänge

erhaltung

preservation involves as little intervention as possible, to ensure its long-term survival and the continuation of its cultural heritage value[5]

ICOMOS New Zealand, 2010

konservierung

conservation as a cautious approach of doing as much work as necessary but as little as possible, and retaining authenticity and integrity, to ensure that the place and its values are passed on to future generations[6]

ICOMOS New Zealand, 2010

rehabilitation

rehabilitation: act or process of making possible a compatible use for a property through repair, alteration, and additions while preserving those portions or features which convey its historical cultural or architectural value[7]

U.S. Secretary of the Interior, 1995

rekonstruktion

reconstruction means returning a place to a known earlier state and is distinguished from restoration by the introduction of new material[8]

The Burra Charter, ICOMOS Australia, 2013

re-creates vanished or non-surviving portions of a property for interpretative purposes[9]

James Douglas, 2006

renovierung

renovation: upgrading and repairing an old building to an acceptable condition, which may include works of conversion[10]

James Douglas, 2006

restaurierung

restoration typically involves reassembly and reinstatement, and may involve the removal of accretions that detract from the cultural heritage value of a place[11]

ICOMOS New Zealand, 2010

the return of something to a former, original, normal, or unimpaired condition[12]

John H.Stubbs, 2009

sanierung

refurbishment does not involve any major changes to the loadbearing structure or interior layout. It therefore lies exactly between maintenance and conversion, but the extent of refurbishment works can vary enormously[13]

Georg Giebeler, 2009

wartung

maintenace as continous protective care of a place, and its setting[14]

The Burra Charter Australia, 2013

hinzufügen

änderung

alteration involves any construction or renovation to an existing structure other than repair or addition[15]

UC Berkley

action to secure the survival or preservation of the building […] or any other thin of acknowledged value for the future[16]

James Douglas, 2006

addieren

addition […] allowed […] in so far as they do not detract from the interesting parts of the building, its traditional setting, the balance of its composition and its relation with its surroundings[17]

ICOMOS New Zealand, 2010

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der gewählte Umgang mit dem Bestandsgebäude erfolgt im Sinne der Anpassung adaptive reuse. *"[...] transforming an unused or underused building into one that serves a new use, the practice of adaptive reuse is rich and varied and its importance includes not only the reuse of existing structures but also the reuse of materials, transformative interventions, continuation of cultural phenomena through built infrastructure, connections across the fabric of time and space and preservation of memory- all of which result in densely woven narratives of the built environment with adaptive reuse as their tool.*[18]*"*
Nach der Analyse des Bestandsgebäudes stellt sich die Frage nach einer passenden Nachnutzung für ein ehemaliges Frauenkloster. *"A round man cannot be expected to fit in a square hole right away. He must have time to modify his shape. In adaptive reuse practice, it is the process of designing the round shape to fit into a square opening that creates a unique logistical, functional, and even poetical opportunity.*[19]*"*

Neben dem materiellen Erbe der Klöster, der gebauten Architektur, steht in der Arbeit das immaterielle Erbe des Ordenslebens im Vordergrund.

Wie definieren wir Erbe?
Was wollen wir konservieren?
Wie wird dessen Wert festgelegt?
Was ist der geschichtliche Bezug?
Was wird nicht konserviert?
Was bedeutet dies für das weitere Leben der Struktur/des Gebäudes?[20]

Das materielle und immaterielle Erbe ist im Falle des Klosters eng miteinander verwoben. Das Gebäude entstand mit der Lebensform der BewohnerInnen. So ist das Kloster die Architektur für das gemeinschaftliche Zusammenleben der BewohnerInnen. Das Zusammenleben basiert auf der gleichen Grundeinstellung, dem Glauben an Gott. Die Nachnutzung ergibt sich so aus dem Erhalt des Klosters als Wohngebäude für ein gemeinschaftliches Leben der Bewohner*innen.

1. ICOMOS [Hrsg.]. *ICOMOS New Zealand Charter for the Conservation of Places of Cultural Heritage Value*. 2010
2. ICOMOS 2010
3. ICOMOS 2010
4. ICOMOS 2010
5. ICOMOS 2010
6. ICOMOS 2010
7. U.S. Secretary of the Interior. *Secretary of the Interior's Standards for the Treatment of Historic Properties*. 1995
8. ICOMOS [Hrsg.]. *The Burra Charter, The Australia ICOMOS Charter for Places of Cultural Significance*. Burra 2013
9. Douglas, James. *Building Adaption*. Edinburgh 2006
10. Douglas, James. *Building Adaption*.
11. ICOMOS 2010
12. Stubbs, John H. *Time Honored: A Global View of Architectural Conservation*. New Jersey 2009
13. Giebeler, Georg [u.a.]. *Refurbishment Manual*. München 2009
14. ICOMOS 2013
15. Berkeley University of California. Defintion of Alteration. URL: https://dac.berkeley.edu/definition-alteration [04.03.2024]
16. Douglas, James. *Building Adaption*.
17. ICOMOS 2010
18. Wong, Liliane. Extending the Lives of Buildings. Basel 2016, S.30
19. Wong, Liliane. Adaptive reuse in architecture: a typological index. Basel 2023, S.161
20. Wong 2016, S.78

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 81 Terrasse Culinarium Alpinum

Das Culinarium Alpinum zeigt eine beispielhafte Transformation des ehemaligen Kapuzinerklosters in Stans im Kanton Nidwalden in der Schweiz. Nach dem Auszug des letzten Mönchs 2004 ging das Kloster in den Besitz des Kantons über und es begann die Suche nach einer sinnvollen Nachnutzung. Das Kloster wurde daraufhin auf Erbpacht an die Johannes SENN AG übergeben. Das Nachnutzungskonzept ergab sich mit der Gründung der gemeinnützigen Stiftung KEDA und der Vision, das Kloster als Kompetenzzentrum für das kulinarische Erbe der Alpen zu erhalten. Das Programm wurde aus dem Konzept abgeleitet. Bildung, Degustation, Hotellerie und Beratung sind die Grundpfeiler, die durch sinnvolle Verknüpfung ein funktionierendes Gesamtkonzept ergeben.

Der Hauptraum ist das Refektorium mit der offenen Schulküche. Neben der Versorgung der Gäste werden hier auch Kurse zur Bildung und Weiterbildung hinsichtlich alpiner Kulinarik angeboten.[1] Einige regionale Pflanzen lassen sich im Klostergarten finden mit Informationen über die Pflanzen und deren möglicher Verwertung.
Neben der Bildung ist das zweite Standbein die Hotellerie. Das Culinarium Alpinum verfügt über 14 Zimmer. Diese sind jeweils aus dem Zusammenfügen zwei nebeneinanderliegender Zellen entstanden. Der Abbruch der Trennwand wird durch eine Fuge im Holzboden sichtbar gemacht. Der Umbau von 2019 bis 2020, ausgeführt von dem Architekturbüro Rothen, zeichnet sich durch einen sensiblen Umgang mit dem Bestand aus. Die Klosteranlage wurde 1990 unter Denkmalschutz gestellt und schränkt so die Umbaumöglichkeiten ein. Vorrangig wurden Arbeiten hinsichtlich des Brandschutzes sowie der Nutzungsanpassung vorgenommen, wie beispielsweise der Einbau geräumiger Sanitärbereiche in den Gästezimmern oder die Nachrüstung des Treppenhauses und der Erschließungen hinsichtlich der Brandschutzanforderungen.[2] Die Umbaukosten beliefen sich auf knapp 15 Mio. Euro.[3]

Das Konzept ermöglicht den Erhalt des kulinarischen Erbes der Alpen auf verschiedenen Stufen: Die Degustation im Refektorium sowie der Verkauf von Spezialitäten im Klosterladen, die Weitergabe des Wissens durch das Kursangebot sowie durch den informativen Klostergarten und zuletzt die geplante Umgestaltung der Kirche als öffentliches Informationszentrum. So kann das Kloster weiterhin als Wissenszentrum erhalten bleiben und den ursprünglichen Nachhaltigkeitsgedanken vermitteln.[4]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

CULINARIUM ALPINUM

Abb 82 Außenansicht Kloster
Abb 83 Bestandsfenster und neues Fenster

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

CULINARIUM ALPINUM

Abb 84 Wegweiser Hotel
Abb 85 Wissensweitergabe Klostergarten
Abb 86 Umgebaute Zelle
Abb 87 Refektorium als Restaurant

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Orientierung am ursprünglichen Kloster

+

Bewahren des (im)materiellen Erbes

+

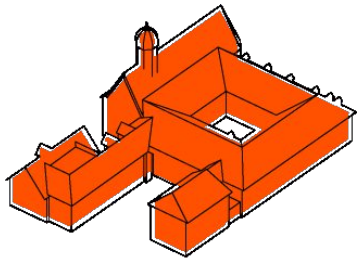
Übertragbarkeit auf andere Klöster

Der Entwurf orientiert sich an dem bestehenden Masterplan und seinem Nutzungskonzept. Durch die bestandsnahe Nachnutzung wird im Rahmen des Schweizer Bestandesschutz gehandelt, das besagt, *„[...] dass rechtmässig erstellte Bauten und Anlagen in ihrem Bestand geschützt sind. Diese dürfen grundsätzlich als sog. altrechtliche Bauten so, wie sie sind, weiterbestehen, unterhalten und weiterhin in der bisherigen Art genutzt werden. Dies, auch wenn sie neuen/heutigen Vorschriften und Normen nicht entsprechen.*[5]“

Der Entwurf zeigt, wie eine klösterliche Anlage als Wohnraume erhalten bleibt und durch minimalen Umbau an heutige Wohnbedürfnisse angepasst wird bzw. neue Wohnformen geschaffen werden. Ebenso soll das Kloster neben dem Wohnraum als Arbeitsraum erhalten bleiben, einhergehend mit der Revitalisierung der klosterinternen Handwerksarbeiten: die Ernte, Verarbeitung und Vertrieb von ladwirtschaftlichen Produkten.
So bleibt das Kloster bleibt als Symbiose von Arbeiten und Wohnen erhalten.
Im Gegensatz zum Masterplan soll die Kirche nur teils als sakraler Raum erhalten bleiben und sich durch eine Profanierung als Ort der Begegnung auszeichnen, in dem die Werkstatt eine Nutzungsmöglichkeit für die Klosterbewohner*innen und Externen darstellt. In Anlehnung an die Arbeit von Pro Specie Rara und der Arche Noah erfahren die landwirtschaftlichen Flächen eine neue Bedeutung. Mit dem Klostergarten wird das Wissen über Altsorten gesichert und durch das Samenarchiv im Arbeitshaus der Erhalt der Sorten für die Zukunft gewährleistet. Das Kloster Wonnenstein kann so als Heterotopie und Wohngebäude erhalten bleiben und durch die neue Nutzung weiterhin in die Umgebung nachhaltig einwirken.

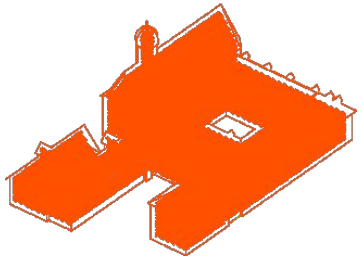
Das Bestandkloster wurde gewählt, da es in seiner Kubatur und Typologie dem ursprünglichen Kloster entspricht sowie die Klostergröße mit weiten Klöstern der Umgebung vergleichbar ist. Die Umbaumaßnhamen orientieren sich demnach an der usprünglichen Klostertypologie, wie beispielsweise dem Kreuzgang als Erschließungssystem und einem multifunktionalem Aufenthaltsraum.
Durch die bestandsnahe Nachnutzung und die Revitalisierung der Klostertypologie wird nicht nur auf das materielle Erbe, das Gebäude, sonder auch auf das immaterielle Erbe, das gemeinschaftliche Leben der Schwestern, eingegangen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Nutzung obsolet

Anpassung Nutzung
an aktuelle Bedürfnisse



Gebäude + Nutzung
bleibt eine Symbiose

Der Suche nach einer passenden Bestandsnachnutzung geht meist eine Obsoleszenz des Gebäudes voraus, so auch bei Klöstern. Besonderheit hier ist jedoch nicht primär die Obsoleszenz des Gebäudes, abgesehen von den allgemeinen Renovierungs- und Sanierungsarbeiten die bei einer Lebensdauer von über 100 Jahren erforderlich sind. Klöster erfahren gerade eine immaterielle Obsoleszenz, ihre ursprüngliche Nutzung und ihr Inhalt ist ein Auslaufmodell. Der Gebäudetypus Kloster ist parallel mit dessen Inhalt entstanden, demnach sind Gebäude und Nutzung eine Symbiose. Veränderungen oder gar die Obsoleszenz einer Seite beeinflusst die andere. Der Untergang des Ordenslebens zieht den Untergang der Klöster nach sich.

Ein Weiterschreiben der Klöster kann durch ein Weiterschreiben ihrer Nutzung erfolgen. Die Gebäudeteile mit ihren Funktionen können so auf heutige Nutzungsbedürfnisse angepasst werden. Eine sinnvolle Vernetzung der Funktionen lässt das Kloster dann wieder als Einheit funktionieren, das Nachnutzungskonzept als eine Ableitung der ursprünglichen Funktionen. Das Arbeitshaus als Arbeitsort, das Gästehaus für die Beherbergung von Gästen, die Kirche als prägender Raum sowie das Mutterhaus als Wohngebäude, sind Funktionsbauten und ihre Nutzungen an sich noch gegenwärtig.
Die Ableitung ist somit eine Anpassung und Neuinterpretation der ursprünglichen Nutzungen an heutige Bedürfnisse.

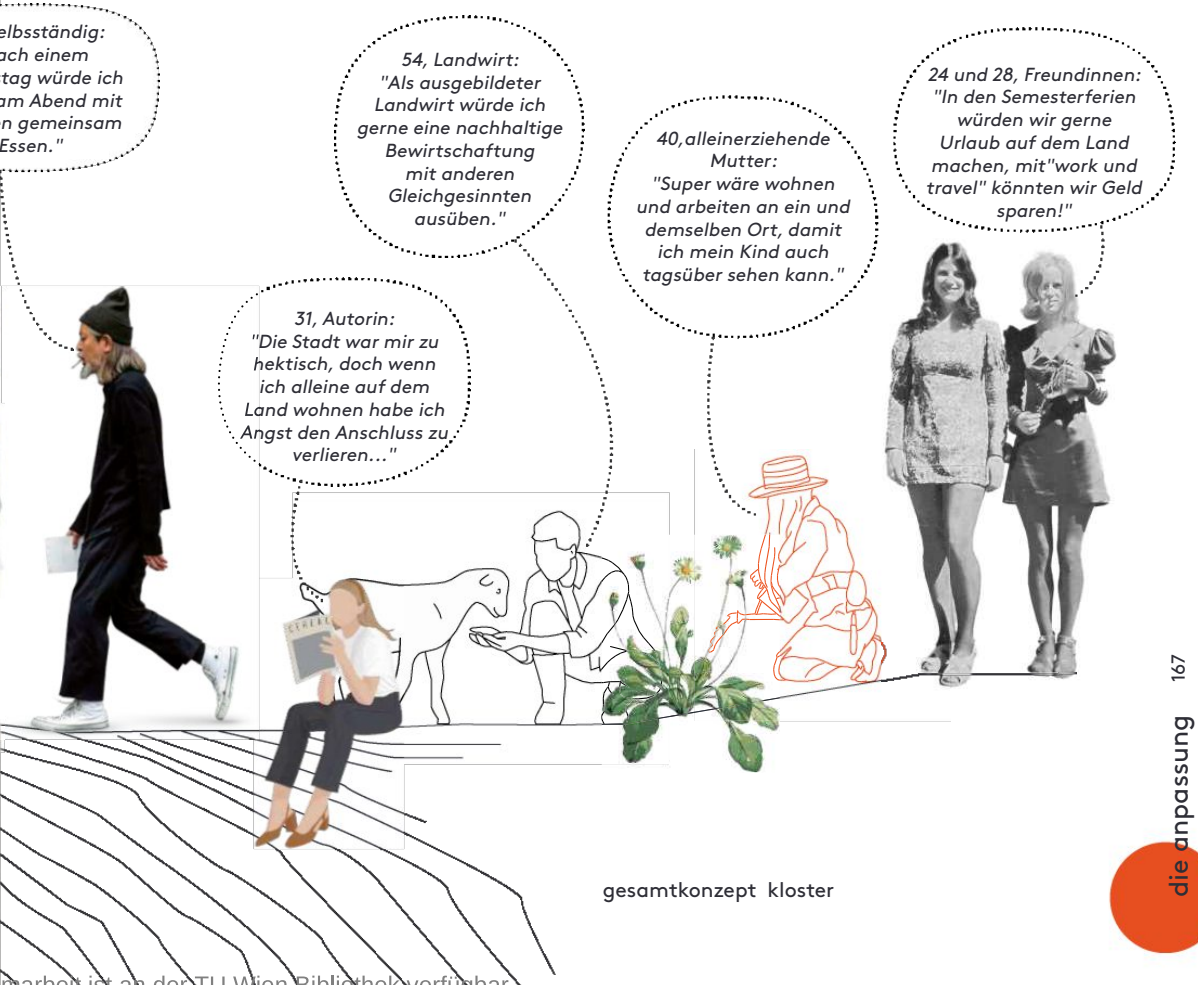
Wie kann im Arbeitshaus landwirtschaftliche Produktion und dessen Verkauf in dem gegebenen Maßstab funktionieren und wie kann dies zu einer Autonomie des Klosters und seinen Bewohner*innen beitragen?
Welche Art von Beherbergung kann in diesem Format bestehen und was sind potenzielle Gäste?
Wie kann die Kirche als ehemaliges Herzstück und nutzungsprägendes Gebäude als Schnittstelle zwischen Bewohner*innen und Externen fungieren?
Und wie kann das Wohngebäude an heutige Wohnbedürfnisse angepasst werden?

Das Gebäude mit seinen Funktionen definiert die Nutzer*innengruppe- das Kloster mit seinen Gebäudeteilen prägt die Bewohner*innen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

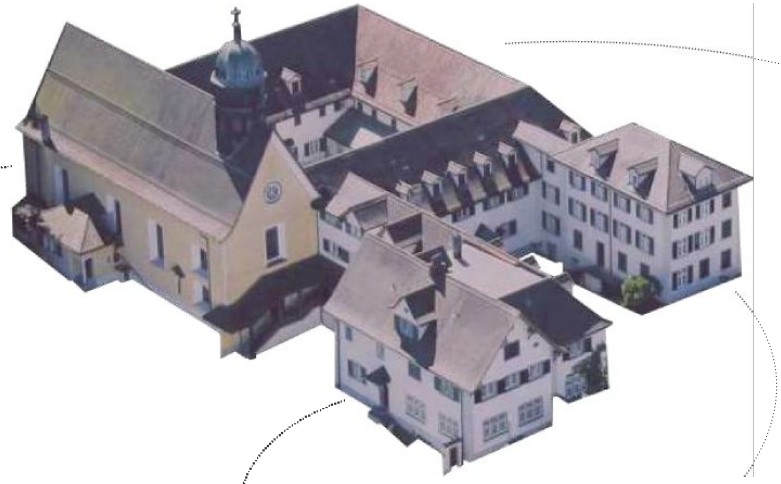
Der Entwurf bietet Wohnfläche für insgesamt 21 Nutzer*innen Die variablen Wohnungsgrundrisse erlauben eine Vielzahl an Nutzer*innen- Konstellationen

Abb 88 Collage Nutzer*innen



gesamtkonzept kloster

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



KIRCHE

Das Herzstück jedes Klosters ist die Klosterkirche. Der regelmäßige Besuch der Kirche zu den Stundengebeten ist in den Tagesablauf der Schwestern fest integriert- so gibt es eine Treppe als Verbindung der Zellen zur Kirche als Verbindung der Klausur zum Kirchenraum. Da den Schwestern ein Besuch des Gebetsraumes untersagt ist, gibt es einen Nonnenchor und eine Empore. Im Kloster Wonnenstein gibt es eine über dem Kircheneinngang liegende Empore sowie einen hinter dem Hochaltar befindlichen Nonnenchor.

GÄSTEHAUS

Obwohl sich die Schwestern für ein Leben in Abgeschiedenheit entschieden haben, durften sie dennoch Besuch empfangen, beispielsweise von Familienmitgliedern oder externen Ordensschwestern. Außerdem sollte jedes Kloster die Möglichkeit haben, Pilger und Gottessuchende zu beherbergen.
Ein weiterer Anbau ist demnach das Gästehaus mit der ehemaligen Gastschenke im Erdgeschoss.
Um die Klausur der Schwestern zu wahren, gibt es nur eine im Erdgeschoss befindliche Verbindung zwischen dem Gästehaus und dem Mutterhaus.

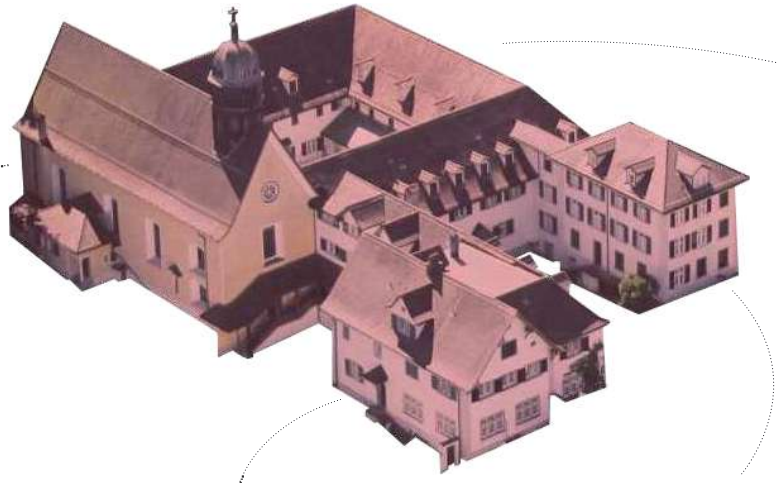
ARBEITSHAUS

Kloster sind geprägt durch ihre Autonomie und Autarkie. Dies bedeutet, dass sich die Ordensleute selbst versorgen können, durch die Produktion und Herstellung von Lebensmitteln, sowie die finanzielle Versorgung durch den Verkauf bestimmter Güter.
Bei den Kapuzinerinnen war dies einerseits die Kunststickerei, sowie der Anbau von Kräutern im Klostergarten und deren Weiterverarbeitung und -verkauf von Heilmitteln. Die spätere hofinterne Erweiterung der Apotheke belegt dessen Wirtschaftlichkeit. Das später angebaute Arbeitshaus diente somit der Herstellung von Heilmitteln, die Apotheke und der Verkaufsraum befindet sich im Mutterhaus.

MUTTERHAUS

Das Mutterhaus ist das Hauptgebäude der Schwestern, das ursprüngliche Klausurgeviert. Die Kirche ist als Norddtrakt teil des Klausurgevierts, wird in der Arbeit als eigenes Gebäudeteil behandelt. Im Erdgeschoss sind die Gemeinschaftsräume angesiedelt, wie beispielsweise Küche und Refektorium, sowie weitere Arbeitsräume. Im 1. und 2. OG sind die Zellen der Schwestern.
Das Mutterhaus kann demnach als Wohngebäude der Schwestern beschrieben werden.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



KIRCHE: Kultur + Werken

Werk- und Kulturraum als informeller Begegnungsort

Immaterielles Erbe:
1. Kirche als prägender Charkter Klosters:
- Schnittstelle zwischen Bewohner*innen und Externen
- Erlernen und Praktizieren handwerklicher Arbeiten zur Erhaltung des Bestandsgebäudes
- Tradierung Handarbeiten
- Nonnenchor als Kulturort mit sakralem Charakter

Rentabilitätfrage bewohnen eines älteren Gebäudes
Mögliche Einnahmen durch Mitbenutzung Werkstatt

GÄSTEHAUS: Beherbergen

Beherbergung saisonaler Arbeitskräfte, Interessiertern und Pilgern

Immaterielles Erbe:
1. Bildung und Ausbildung über Erhalt der Kulturvielfalt und Verarbeitung regionaler Produkte
2. Weiterführen der möglichen Beherbergung von Pilgern im Sinne ora et labora

Rentabilität der landwirtschaftlichen Selbstversorgung oder
Einnahmen durch Gäste

ARBEITSHAUS: Garteln + Selbsversorgung

Erhalt der Kulturpflanzenvielfalt und landwirtschaftlichen Selbstversorgung

Immaterielles Erbe:
1. Wissenstradierung über Kräuter und deren mögliche Weiterverarbeitung im Sinne der ehemaligen Klosterapotheke
2. Bespielung der landwirstchaftlichen Flächen im Sinne der klösterlichen Selbstversorgung

Möglichkeit zur Selbstversorgung und Einnahmen durch Verkauf

MUTTERHAUS: Wohnen

Wohngebäude der Gemeinschaft

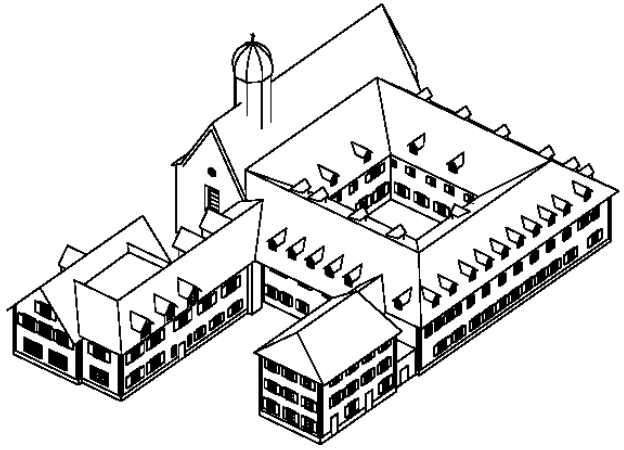
Immaterielles Erbe:
1. Weiterführung der Nutzung des Klosters als gemeinschaftlich geprägtes Wohngebäude
2. Erhalt einzelner Aspekte des Ordenslebens:
- Kreuzgang als multifunktionaler Erschließungsraum
- Zelle als kontemplativer Individualraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

handwerkliche + kulturelle Interessen

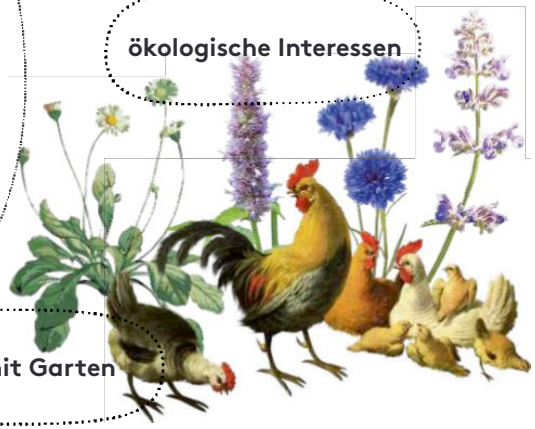
Das Kloster ist ein Gebäudekomplex bestehend aus dem Mutterhaus, der Kirche, dem Arbeitshaus und dem Gästehaus. Die Nutzung der Gebäudteile definiert den Alltag der Bewohner*innen und das Wesen der neuen Wohngemeinschaft.

Beleben alter Bestandsgebäude



Se

ökologische Interessen



gemeinschaftliches Wohnen

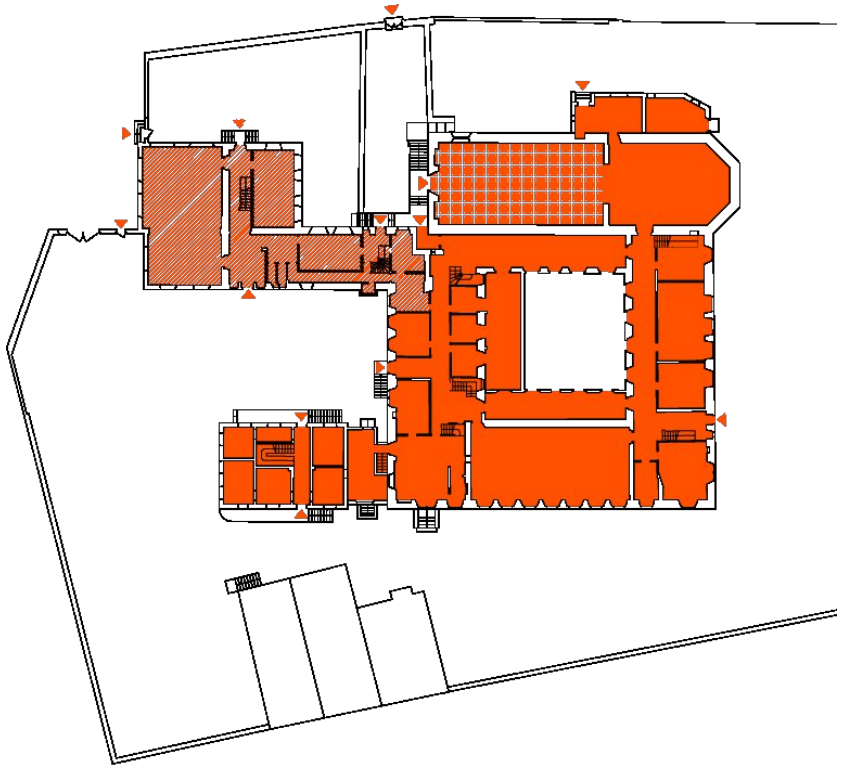
Leben auf dem Land

Leben mit Garten

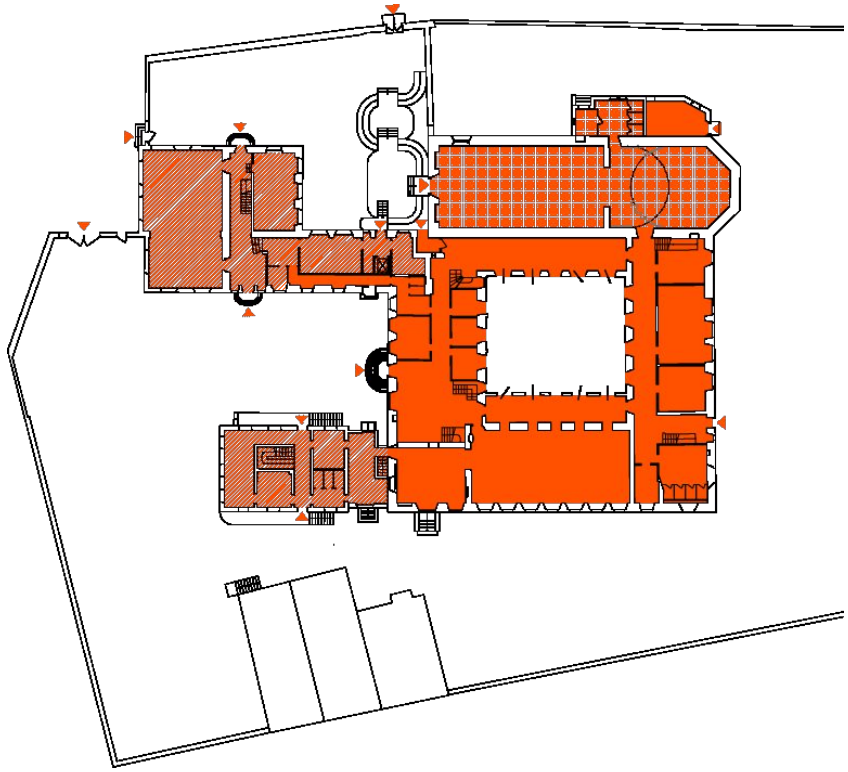
Abb 89 Collage Umnutzung

gesamtkonzept kloster

TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



BESTAND



ENTWURF

klausur (privatbereich der schwestern)

zutritt für gäste

Kirche als öffentlicher Raum

0 10m

klausur (privatbereich der bewohner*innen)

zutritt für gäste und arbeitskräfte

Kirche als öffentlicher Raum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Fruth, Franziska. *Stans: Ein ehemaliges Kapuzinerkloster wird zur Heimat der Alpenküche*. URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/best-practice/ein-ehemaliges-kapuzinerkloster-wird-zur-heimat-der-alpenkueche [27.02.2024]
2. Kunz Gerold, Wendel Odermatt, Rothen Architektur GmbH. *Baukultur in Nidwalden-Umnutzung und Neuprogrammierung, Das Kapuzinerkloster in Stans*. in: Kunz, Gerold [Hrsg.].Denkmalpflege Nidwalden. Stans 2021, S.79, 87
3. Lichtner, Horst. Culinarium Alpinum. Interview [L.Detter]. Stans 2023
4. Kunz 2021, S.28f
5. Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung. *Müssen bestehende Bauten aktuellen Sicherheitsmassnahmen entsprechen oder gilt ein Bestandesschutz?* URL: https://www.bfu.ch/de/services/rechtsfragen/bestandesschutz-sicherheitsmassnahmen [23.02.2024]

Tradierung Kräuterwissen und Revitalisierung der lanwirtschaftlichen Fläche

arbeits- und gästehaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 90 Klostergarten Kloster Maria der Engel Appenzell

„Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet [...](RB 66,6).“
Der Klostergarten ist somit seit der Benediktsregel fester Bestandteil des Klosters.
Eine genauere Definition der Gärten findet sich im St.Gallner Klosterplan um 820. Hier werden neben dem Hof als Kreuzgarten, der Gemüsegarten der Mönchen, Friedhof und Obstbaumgarten und neben dem Krankenhaus ein Garten für Heilkräuter verzeichnet.[1]
Der Gemüsegarten sowie der Heilkräutergarten sind in rechteckigen Beeten symmetrisch angeordnet. Der Plan gibt auch genaue Auskunft über die Bepflanzung, Ausnahme ist der Kreuzgarten. In allen Gärten wird eine Mischkultur vorgesehen sowie die Bepflanzung mit regionalen wie auch südländischen Sorten.[2]
Mit der Bepflanzung beschäftige sich auch der Abt des Klosters Reichenau, Walahfrid Strabo (808-849).[3] In seinem Gedicht Hortulus werden 24 Heilpflanzen in eigenen Kapitel in Versform behandelt. Genannt wird der Salbei und Muskatellersalbei, die Raute und Eberraute, der Flaschenkürbis, die Melone, der Wermut, der Andorn, der Fenchel, die Lilie und Schwertlilie, das Liebstöckel, der Kerbel, der Schlafmohn, die Minze, Frauenminze, Poleiminze und Katzenminze, der Sellerie, Die Heilziest, der Odermennig, der Rainfarn, der Rettich und die Rose. Im Sinne des Gedichtes ist auch heute noch der Klostergarten auf der Insel Reichenau angelegt.[4]

„Leuchtend blühet Salbei ganz vorn am Eingang des Gartens,
Süß von Geruch, voll wirkender Kräfte und heilsam zu trinken.
Manche Gebresten der Menschen zu heilen, erwies sie sich nützlich,
Ewig in grünender Jugend zu stehen hat sie sich verdient.
Aber sie trägt verderblichen Zwist in sich selbst: denn der Blumen
Nachwuchs, hemmt man ihn nicht, vernichtet grausam den Stammstrieb,
Läßt gierigem Neid die alten Zweige ersterben.[5]“

Eine besondere Aufmerksamkeit erfährt der Kräuter- und Heilkräutergarten im Laufe der Geschichte. Um auch die Versorgung der Kranken übernehmen zu können, beschäftigen sich die Klöster mit antikem Wissen über Heilpflanzen. Durch den Eigenanbau waren Studien zur möglichen Weiterverarbeitung möglich, die in den Niederschriften der KlosterbewohnerInnen festgehalten wurden.[6]
Bis heute bekannt ist die Benediktinerin und Gründerin ihres eigenen Klosters auf dem Rupertsberg, Hildegard von Bingen (1098-1179). Sie beschäftigte sich vorrangig mit Kräuterauszügen zur Behandlung von Krankheiten. Ihr Wissen über Heilpflanzen brachte sie in Einklang mit den 4 Elementen sowie der griechischen Viersafttheorie, die den Zusammenhang der Gesundheit mit den Verhältnissen der vier Körpersäften erläutert.[7]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Aufmerksamkeit und das Wissen Hildegards beeinflusste auch die Zuwendung der ZisterzienserInnenklöstern zu ihren Klostergärten. Diese kultivieren den Eigenanbau von Hopfen- sowie Weingärten und prägen maßgeblich unsere Kulturlandschaft. Ebenso wurde der Klostergarten hier auf Flächen außerhalb der Klostermauer erweitert.
Eine Umwandlung über den reinen Nutzgarten hinaus zu einem Lustgarten entwickelt sich mit dem Gelehrten Albertus Magnus (1193–1280). So erfährt der Klostergarten wieder die Bedeutung als Ort der Kontemplation für die BewohnerInnen.[8]

Die Kapuzinerinnen des Klosters befassten sich ebenfalls mit der Herstellung und dem Vertrieb von Heilmitteln. Der erstmalige Verkauf wird auf das Jahr 1690 datiert. 20 Jahre später stellt die Klosterapotheke die Haupteinnahmequelle der Schwestern dar, was durch einen Zubau 1686 als Vergrößerung der Apotheke am Gebäude ersichtlich ist. Seit 1924 sind die Heilmittel der Schwestern gesetzlich anerkannt.
Die Herstellung der Heilmittel erfolgte im Arbeitshaus. Nachdem die Herstellung von Arzneimitteln gesetzlich stark geregelt ist, wurde die Herstellung ausgelagert und nur noch der Vertrieb über die Schwestern betrieben. Seit 2017 werden die Heilmittel des Klosters über eine Apotheke in Gassau verkauft, teils übernimmt die letzte Schwester selbst noch den Verkaufsabwicklung.[9]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

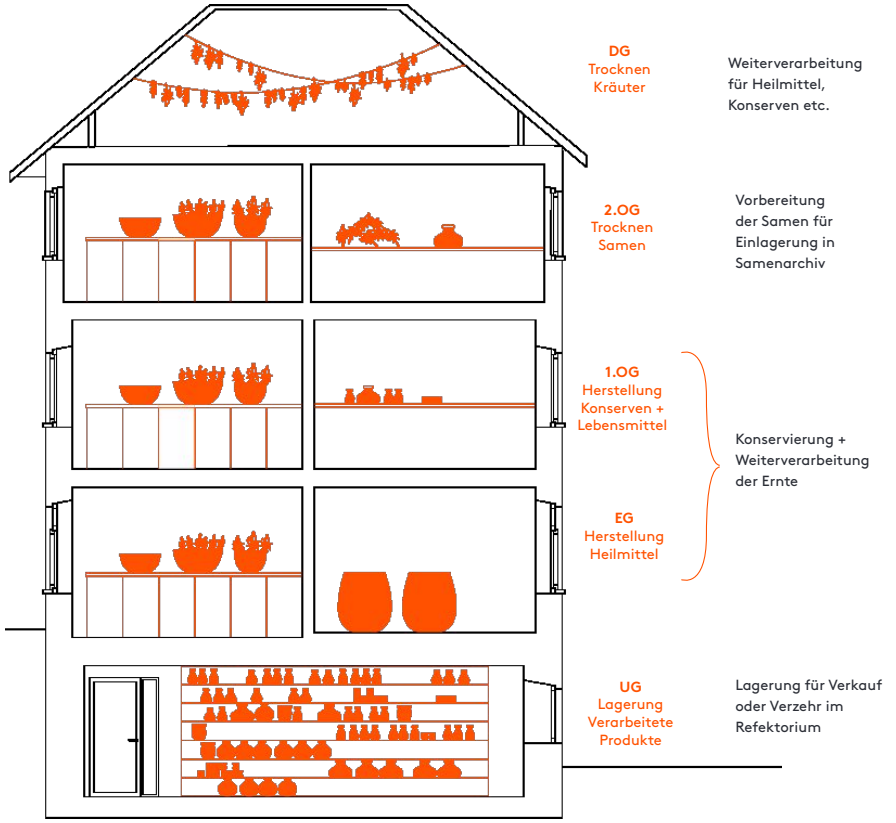


Abb 91 Arbeitsschritte im Arbeitshaus

Der Erhalt des immateriellen Erbes der Klöster bedeutet auch eine Tradierung und Weitergabe des Wissens und der Philosophie der Ordensmitglieder. Die landwirtschaftlichen Flächen sind teils verpachtet und dienen so nicht mehr dem Erhalt des Klosters. Das Konzept des Bewahrens und Verbreitens der Kulturpflanzenvielfalt zielt so auf die Wissenstradierung der Klosterapotheke und die Integration der landwirtschaftlichen Flächen zur klösterlichen Selbstversorgung.

Eine Revitalisierung eines ehemaligen Klostergartens ist die Bewirtschaftung durch den Verein Arche Noah im Schloss Schiltern Die Arche Noah ist das österreichische Pendant zur schweizerischen Stiftung Pro Specie Rara. Pro Specie Rara ist die Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren und wird im Masterplan für Kloster Wonnenstein als möglicher Partner für den Klostergarten sowie die landwirtschaftlichen Flächen in Betrachtung gezogen. Der Verein Arche Noah bezeichnet sich als Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihrer Entwicklung.
Da beide Gesellschaften ähnlichen Inhalt, Ziele und Projekte verfolgen wird sich im nachfolgenden Text auf die Arbeit der Arche Noah bezogen, da diese im Schaugarten in Schiltern im Laufe der Arbeit besichtigt wurde.

Bedingt durch eine Vielzahl an Einflüssen, wie beispielsweise den Klimawandel sowie die landwirtschaftliche Monokultur, ging in den letzten Jahren die landwirtschaftlich Vielfalt drastisch zurück – seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind schon knapp 75% verschwunden. Der Verlust ist nicht nur ein Verlust der Kulturlandschaft, sondern es geht auch eine Breite an Anpassungsfähigkeit der verschiedenen Sorten verloren.
Der Rückgang der Sortenvielfalt ist ein globales Problem, dem sich auch die UN annimmt. Mit der Festlegung der „Globalen nachhaltigen Entwicklungsziele“ soll von 2015 bis 2030 die internationale Landwirtschaft eine nachhaltige Entwicklung bewirken, was auch den Schutz der biologischen Vielfalt erfasst.[10]
Bei dem Erhalt der Vielfalt geht es auch um den Rückbezug und die Kultivierung sogenannter Altsorten. Früher wurden Sorten angebaut die optimal an die regionalen Verhältnisse angepasst waren. So entwickelte sich auch die regionale Kulturlandschaft hinsichtlich Speisen, Bräuche und Traditionen die stark von den regionalen Sorten beeinflusst waren. Neben dem Erhalt der Kulturlandschaft gibt es noch weitere positive Aspekte, beispielsweise würden robustere Sorten auch den Einsatz von Pestiziden verringern oder allgemein zu mehr Ernährungsalternativen für Allergiker beitragen.[11]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Um dieses Ziel zu verwirklichen ist das Hauptprojekt der Arche Noah die Sicherung der Sortenvielfalt durch den Betrieb eines Samenarchivs. Das Samenarchiv befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Klostergartens in Schiltern bei Langenlois.
Mit Einzug der Englischen Fräulein 1930 wurde das Schloss als Kloster umgenutzt. Bis Anfang 1980 wurde der Garten von den Englischen Fräulein bewirtschaftet und stellte die Versorgung für das vom Kloster betriebene Internat dar. Nach dem Auszug der Schwestern aus dem Schloss blieb das Gebäude wie die Gärten unbenutzt. Das Land Niederösterreich beschloss den Erhalt des Schlosses als Kulturgut und es erfolgte die Gründung der GmbH PSZ, dem heutigen Eigentümer des Schlosses.[12] Als Mieter*in bezog 1994 die Arche Noah die ehemaligen Klostergärten und bespielte die Flächen mit ca. 50 Mitarbeiter*innen gemäß ihres Vereinskonzepts.
Der „Kuchelgarten" ist mit mehr als 500 Gemüse- und Kräutersorten, sowie Obstbäumen und Zierpflanzen, als Schaugarten bewirtschaftet. So lernen die Besucher*innen und Interessierten die gesicherten Sorten kennen, sowie deren Verarbeitung in der anliegenden "Gartenküche".[13] Der unter dem Gartenpavilion befindliche „Krautkeller" wird heute für die frostfreie Winterlagerung von Kartoffeln und zweijähriger Samenträgern benutzt.

Das Samenarchiv befindet sich in einem Neubau neben dem Schaugarten.
Im Gegensatz zu anderen Samenbanken, die ihr Saatgut bei mindestens -20°C lagern um so eine jahrzehntelange Keimfähigkeit zu gewähren, ist der Lagerraum der Arche Noah zwar kühl jedoch nicht künstlich gekühlt. Dies hat den Grund, dass sich die Arche Noah neben der Lagerung der Samen vor allem mit der regelmäßige Ausgabe und Anpflanzung der Samen befasst. So können sich die Samen an die wechselnden Umweltbedingungen anpassen, es erfolgt demnach keine Konservierung eines Pflanzenzustandes.
Jedoch gibt es für die Langzeitabsicherung eine zusätzliche Gefrierkammer mit den Originalmustern, sowie kleine Muster jeder frischen Ernte.
Umso wichtiger ist dem Verein aber, neben dem Sichern des Kulturgutes, auch die Weitergabe des Wissens über Anbau, Pflege und Ernte der Sorten weiterzugeben.

Vor der Einlagerung der Samen in dem Archiv gehen einige Schritte voraus.
Die meisten Samen werden gedroschen und gereinigt, um ihn von Pflanzenresten zu befreien und auf mögliche Schädlinge oder Krankheiten zu untersuchen. Wichtig ist, dass die Reinigung der meisten Samen ohne Wasser erfolgt, da dies den nachfolgenden Trockenprozess erschwert. Erbsen und Bohnen werden als Zwischenschritt eingefroren, um so mögliche Käfer in den Samen abzutöten. Als nächstes erfolgt die Trocknung der Samen um die Enzymaktivitäten zu unterbrechen und sie so in einem kontinuierlichen Dauerstadium bis zur erneuten Auspflanzung zu halten.

Für eine erstmalige Trocknung werden die Samen in Papiertüten im Trockenraum gelagert. Die anschließende Trocknung mittels Silikagel in Trockenkisten hat sich als günstige und effektive Trockenmethode bewährt.
Die getrockneten Samen werden in Behälter gefüllt, bei der Arche Noah handelt es sich um ehemalige Infusionsflaschen als luftdichte Glasflaschen, da so der Inhalt auch von außen erkenntlich ist.

Das Samenarchiv der Arche Noah enthält über 5.500 Akzessionen von Gemüse- Kräuter- sowie Getreidesorten. Jährlich werden 600-700 Sorten davon ausgegeben und angebaut. Grob sollte ein Anbau jeder Akzession einmal alle 7 Jahre erfolgen. Die Akzessionen stammen vor allem aus Österreich und Mitteleuropa, aber etwa auch Südosteuropa. Auch Herkünfte aus anderen Klimaten, die für einen Anbau in sich verändernden Umwelten immer interessanter werden, sind Teil der Sammlung.[14, 15]
Für die Neugewinnung von Saatgut bewirtschaftet die Arche Noah Kleinparzellen als Vermehrungsgarten. Im Frühjahr erfolgt der Anbau der Samen. Im Gegensatz zum normalen Gemüse- und Kräuteranbau werden die Pflanzen bis zur Blühte stehen gelassen, damit die Samenentwicklung stattfindet. Vor allem im Herbst folgt die Ernte sowie Selektion und Reinigung der Samen. Im Winter werden die Samen feingereinigt, getrocknet und nochmals selektiert. Das ausgewählte Saatgut wird an das Samenarchiv übergeben, wo es zur weiteren Lagerung verarbeitet wird.[16]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ARCHE NOAH

Abb 92 Vortrocknung der Samen in Papiertüten
Abb 93 Kohlrüben in der Wintereinlagerung
Abb 94 Pflanzenbeschilderung Schaugarten
Abb 95 Samenarchiv
Abb 96 Gartenpavillion

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

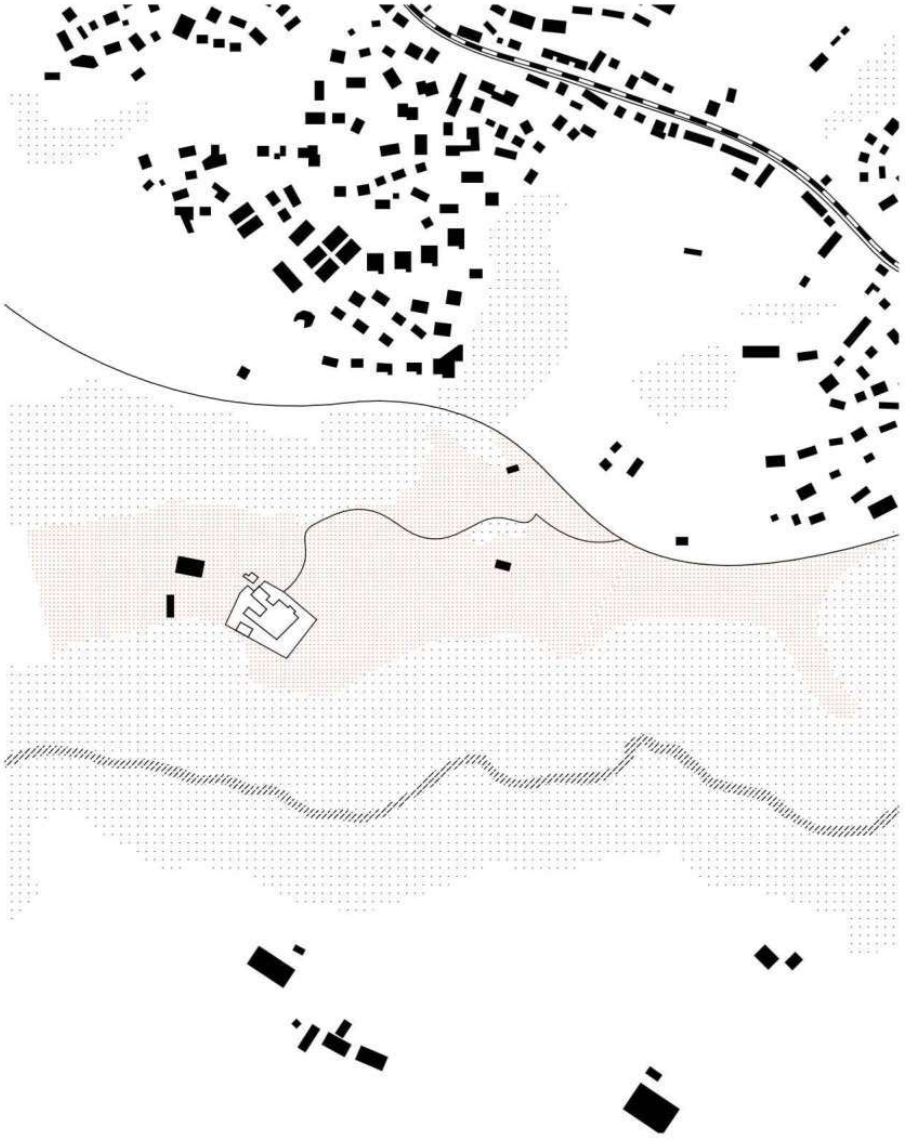


Abb 97 Landwirtschaftliche Flächen des Klosters

Das Konzept der Arche Noah wie auch der Pro Specie Rara soll so in das Arbeitshaus implementiert werden. Ein Zweigstelle des Samenarchivs zur Erhaltung der Vielfalt wird im Kloster angelegt. Die Trocknung und Aufbereitung der Samen erfolgt im DG sowie im 3.OG.

Der Klostergarten wird mit den jeweiligen Kräuter- und Gemüsesorten bepflanzt.
Die Flächen werden im Sinne eines Marktgartens bewirtschaftet, was einen hohen Ertrag bei wenig Arbeitsaufwand ermöglicht. So braucht es für die Flächen im Klostergarten ca. 2 Vollzeitgärtner*innen, die von den Bewohner*innen übernommen wird. Neben dem Marktgarten kann ein Teil als Vermehrungsbeet genutzt werden, da hier die Blütephase ein schönes Gestaltungsmittel für den Garten ist. Die Marktgärten werden in dem südlichen Teil des Klostergartens angelegt und das Vermehrungsbeet im westlichen Teil.[17] Das EG sowie das 1.und 2.OG des Arbeitshauses wird zur Verarbeitung und Konservierung der Ernte genutzt, wie beispielsweise die Herstellung von Sirup oder fermentierten Gemüse- und Obstprodukten.

Die 11ha landwirtschaftlichen Flächen werden ebenfalls für die Verpflegung der Klosterbewohner*innen einbezogen. Für die Selbstversorgung einer Person werden ca. 1.000m² Fläche benötigt. Mit den 11ha landwirtschaftlicher Fläche lassen sich so die Bewohner*innen und Gäste versorgen.[15]
Die klostereigenen Parzelle 1112, 641 und 1870 sind als Landwirtschaftszonen ausgeschrieben und befinden sich auf 750-800 m ü. M. Alle Parzellen sind als Hanglage mit einer Neigung von unter 18%-über 50% definiert. Die jetzige Nutzung ist zum Großteil „Übrige Dauerwiese" sowie „Weide".[18]
Aufgrund der Bedingungen werden die Flächen im Sinne der integrativen Landwirtschaft und der Agroforstwirtschaft bepflanzt. Dies gründet sich auf der mehrheitlichen Hanglage der Flächen, sowie deren Angrenzung an Waldgebieten. Die Bepflanzung besteht aus einer Mischung aus Nutzbäumen, heimische Obstbäume und Nussbäume, sowie Fichten und Tannen. Nahe dem Kloster können auch Staudengärten angelegt werden. Die Bepflanzung folgt dem keyline design mit dem Leitfaden „slow it, spread it, sink it". So werden die Pflanzen entlang der Wasserlinie gesetzt. Durch die Hanglage kann durch die effiziente Wasseraufnahme der Wurzel eine starke Erosion und Hochwasser im Rotbachtobel vermieden werden.[19]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

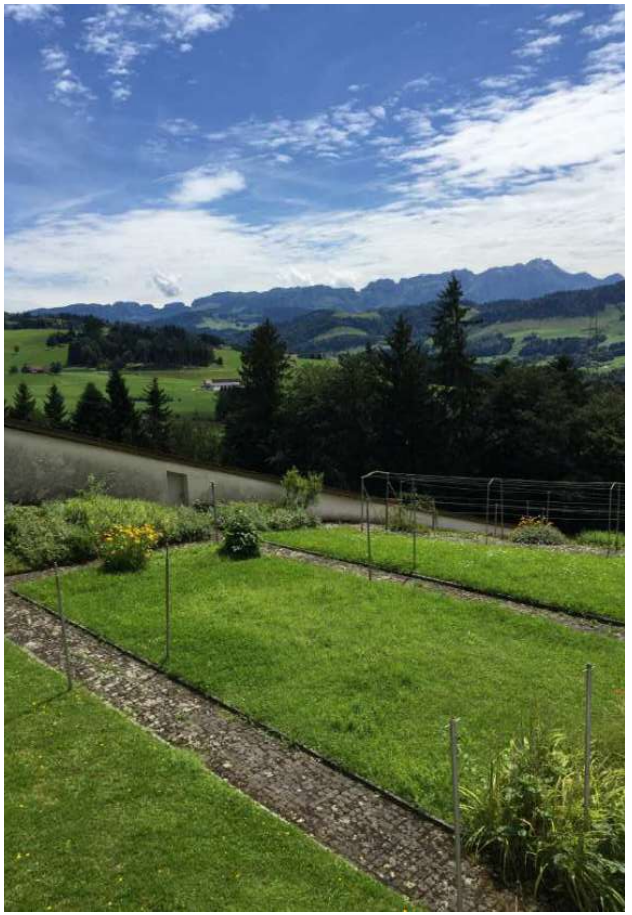


Abb 98 Westlicher Garten Kloster Wonnenstein

„In silvopastoralen Agroforstsysteme werden Gehölze mit Weide-Flächen und Tierhaltung kombiniert“[20], wie beispielsweise bei einer Streuobstwiese. So können auf den neu bepflanzten Flächen auch heimische, wenig versorgungsintensive Tiere angesiedelt werden, wie Schafe, Rinder, Schweine und Hühner. Heimische Schweizer Rassen sind beispielsweise das Steinschaf, das Walliser Landschaf sowie das Fuchsschaf. Eine heimische Rindersorte ist das Rätische Grauvieh, eine mögliche Schweinerasse wäre das schwarze Alpenschwein.[21] Als Hühnerasse wäre das Schweizerhuhn möglich, da es als Zweinutzungsrasse den Bedarf an Eiern sowie Fleisch abdeckt.[22]

Für die Bewirtschaftung der Flächen mit dem oben genannten Konzept benötigt man ca. 2-3 Vollzeitstellen. Für die Verwaltung des Samenarchives wird ebenfalls eine Vollzeitstelle benötigt. Diese können von den Klosterbewohner*innen sowie von Externen Gärtner*innen übernommen werden. Bei saisonal bedingtem höherem Arbeitsaufwand, wie beispielsweise die Anpflanzung, sowie der Ernte der Samen und Früchten, deren Reinigung und Weiterverarbeitung, werden weitere Arbeitskräfte nötig sein. Diese können entweder ausgebildete Fachkräfte aber auch Laien sein. Für deren temporären Unterbringung eignet sich das Gästehaus.

arbeits- und gästehaus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 99 Garten Bestand und Entwurf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Braunfels 1978, S.55
2. Krüger 2012, S.279
3. Klosterland e.V. *Geschichte des Klostergartens*. URL: https://klosterland.de/klosterkultur/gaerten/geschichte-des-klostergartens/ [26.02.2024]
4. Strabo, Walahfrid. *De cultura hortorum*. URL: https://www.gartenspaziergaenge.de/strabos-hortulus-gedicht/ [23.02.2024]
5. Strabo, Walahfrid. De cultura hortorum.
6. Lossau, Victor. *Ein Schlüssellochblick in Gärten der mittelalterlichen Klöster*.
7. Museum Aargau. *Heilkunde im Kloster*. URL: https://www.museumaargau.ch/blog/artikel/heilkunde-im-kloster [23.02.2024]
8. Klosterland e.V. *Geschichte des Klostergartens*.
9. Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Klosterapotheke Wonnenstein*. URL: https://www.wonnenstein.ch/apotheke/ [28.02.2024]
10. Arche Noah. *Wozu Vielfalt*. URL: https://www.arche-noah.at/sortenerhaltung/wozu-vielfalt/ [23.02.2024]
11. Arche Noah. *10 Argumente*. URL: https://www.arche-noah.at/sortenerhaltung/wozu-vielfalt/10-argumente/ [23.02.2024]
12. Binder, Peter. *PSZ Schloss Schiltern*. Interview [L.Detter]. Schiltern 2023
13. Arche Noah. *Die Geschichte des Vereins*. URL: https://www.arche-noah.at/ueber-uns/verein-arche-noah/die-geschichte-des-vereins/ [23.02.2024]
14. Ensconet [Hrsg.]. *Ensconet Curation Protocols & redommendations*. URL: from http://www.ensconetconsortium.eu/PDF/Curation_protocol_English.pdf [24.02.2024]
15. Brugger, Klaus. *Arche Noah- Samenarchiv*. Interview [L.Detter]. Langenlois 2023
16. Arche Noah. *Der Vermehrungsgarten*. URL: https://www.arche-noah.at/sortenerhaltung/samenarchiv/der-vermehrungsgarten/ [23.02.2024]
17. Herz, Josefine. *Landwirtschaftliche Konzepte*. Interview [L.Detter]. Wien 2024
18. Geoportal. *Teufen*. URL: https://www.geoportal.ch/teufen/map/177?y=2745725.45&x=1250193.82&scale=1000&rotation=0 [19.03.2024]
19. Herz 2024
20. DeFAF Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft. *Silvopastorale Systeme*. URL: https://agroforst-info.de/arten/baeume-und-weide/ [23.02.2024]
21. Herz 2024
22. ProSpecieRara. *Schweizerhuhn*. URL: https://www.prospecierara.ch/tiere/rassenportraets/gefluegelportraets/schweizerhuhn.html [28.02.2024]

Umnutzung Kirchenraum als informeller Begegnungsort und Erhalt des sakralen Erbes im Nonnenchor

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

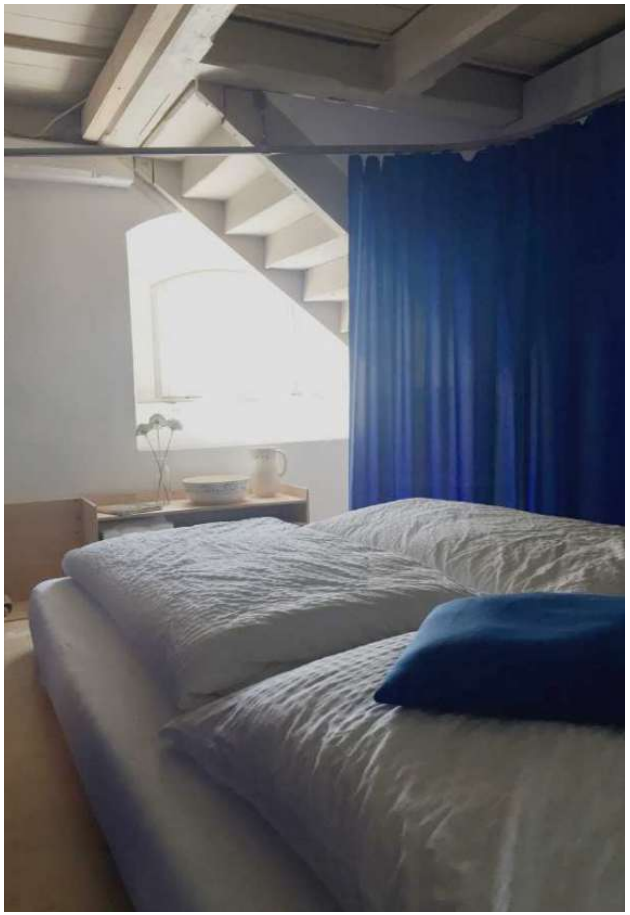


Abb 100 Übernachten in der Michaeliskirche in Neustadt am Rennsteig

Um eine Nachnutzung des Kirchengebäudes zu ermöglichen, muss eine Teil- oder komplette Profanierung der Kirche vorausgehen. Eine Profanierung oder auch Entweihung muss durch das Dekret des Diözesanbischofs angeordnet werden. Nach dem kirchlichem Gesetzbuch Codex Iuris Canonici (CIC) wird der Abschiedsgottesdienst gehalten. Dem folgt die Entweihung der Kirche durch die Entfernung der Prinzipalgegenständen: die Entnahme des Allerheiligsten, der Reliquien und liturgischen Geräte und Einrichtungsgegenstände und schlussendlich das Löschen des Ewigen Lichts.[1] Eine Profanierung der Kirche kann auch als Rückbezug auf ihre Entstehung sein. Den Ursprung der Kirchenräume findet sich in den domus ecclesiae Ende des 2. Jahrhunderts. Diese Gemeindehäuser wurden von christlichen Gemeinden zur Abhaltung der liturgischen Feiern erworben. Primär wurden die Gebäude als Wohnung genutzt und verfügten über einen großen Speisesaal für die Feier der Eucharistie, sowie geeignete Versammlungs- und Funktionsräume.[2] Die früheren Kirchengebäude hatten demnach einen überwiegend profanen Nutzen. Das Kirchengebäude stellt lange den sozialen Mittelpunkt dar, geprägt durch die Macht der Kirche und der Relevanz der Gottesdienste. Somit soll die Kirche als öffentlicher Ort für die Gemeinschaften erhalten bleiben.

Die Frage nach dem Umgang mit Kirchengebäuden stellt sich auch losgelöst von dem Zusammenhang im Kloster. In den letzten Jahren gab es einen massiven Rückgang an Kirchenmitgliedern. Der Austritt ist bestimmt durch „Säkularisierung, Multikulturalismus, Konservatismus und Skandale“[3], schwerwiegend vor allem der Missbrauchsskandal der katholischen Kirche. Folge ist das Ausbleiben an Gottesdienst Teilnehmer*innen und somit der Leerstand vieler Kirchen. Die massiven Gebäude, die einen gewissen Identifikationswert und Mittelpunkt vieler Orte und Städte darstellen, verlangen demnach nach einer Auseinandersetzung mit ihrer Nachnutzung.
Im Zuge des Diskurses entstanden schon einige beispielhafte Nachnutzungsstrategien. Ein Beispiel für eine teilweise Profanierung ist die Michaeliskirche in Neustadt am Rennsteig, die Teil des Projektes He(erbergskirchen) der IBA Thüringen ist. In dem hinteren Teil des Kirchenraumes wurde eine Schlafnische installiert, die mittels eines Vorhanges vom Kirchenraum abgetrennt werden kann, sowie der einhergehende Einbau eines Bades und einer Küche. Somit kann der Raum weiterhin für Gottesdienste genutzt werden, dient als Übernachtungsmöglichkeit für Tourist*innen und der Einbau der Küche und des Bades ermöglichen die Nutzung für profane Veranstaltungen.[4]
Ein Beispiel für eine komplette Profanierung hin zu einem öffentlich genutzten Raum ist die Chiesa Madre in Salemi Italien. Diese wurde während eines Erdbebens schwer beschädigt. Anstelle eines Wiederaufbaus wurde der nun freiliegende Kirchenraum als öffentlicher Platz umgenutzt.[5]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Beide Beispiele zeigen, wie die Umnutzung einen Erhalt des Gebäudes ermöglicht und die Kirche als sozialen Mittelpunkt für die Nutzer*innen reaktiviert wird.
Bei der Frage der kompatiblen Nachnutzung bringt das Kirchengebäude Potenzial wie auch Herausforderung mit sich. Einerseits ermöglicht das Gebäude durch seine materiellen Dispositionen eine große Anzahl an Nachnutzungen. Die Kirche verfügt über einen oft sehr zentralen Standort und stellt somit einen Identifikationswert für die Stadt oder das Dorf dar. Der Innenraum der Kirche zeichnet sich mit hohen Decken und großen Spannweiten aus. Dies verleiht ihm eine außergewöhnliche Atmosphäre, die sich auch auf die (Nach)Nutzung auswirkt. Das Volumen lässt aber auch eine horizontale und vertikale Unterteilung zu und somit auch Einzug für Nutzungen, die andere Raumproportionen benötigen.[6]
Neben den materiellen Dispositionen ist auch das immaterielle Erbe der Kirchen hervorzuheben. Der Kirchenraum ist ein sakral codierter Raum, ein Raum der liturgischen Feier und religiöser Riten. Die Geschichte und ursprüngliche Nutzung ist untrennbar mit seiner Hülle verbunden. Dadurch muss sich die Nachnutzung dem Geist und der Atmosphäre des Raumes anpassen.

KONZEPT

Die Nachnutzung der Kirche soll als öffentlicher und informeller Treffpunkt den Austausch zwischen den Klosterbewohner*innen und Externen, wie beispielsweise den Bewohner*innen Teufens, fördern. Ein Beispiel solcher Orte sind in dem Wettbewerb der Wüstenrot Stiftung mit „Gebaute Orte für Demokratie und Teilhabe" definiert.
"Diese Orte verkörpern demokratische Werte und Ideale, fördern Teilhabe in der gesamten Breite der Gesellschaft, stärken das demokratische Miteinander, sie sind Orte für Empowerment und des Willkommens, ermöglichen Vernetzung, Dialog und Begegnung, dienen – nicht nur für Schutzbedürftige – als sicherer Hafen, machen Geschichte erfahrbar und fördern Vertrauen und Zugehörigkeitsgefühl.[7]"
Wichtige Punkte für Begegnungsorte sind beispielsweise: "Niedrigschwelliger Zugang, Offenheit und Erreichbarkeit, Bildung, Vermittlung von Werten und Stiften von Identität, Ermöglichen von Austausch, Diskussionen und Vernetzung, Besondere Architektur und Geschichte, Förderung von Respekt, Akzeptanz und Schutz."[8]

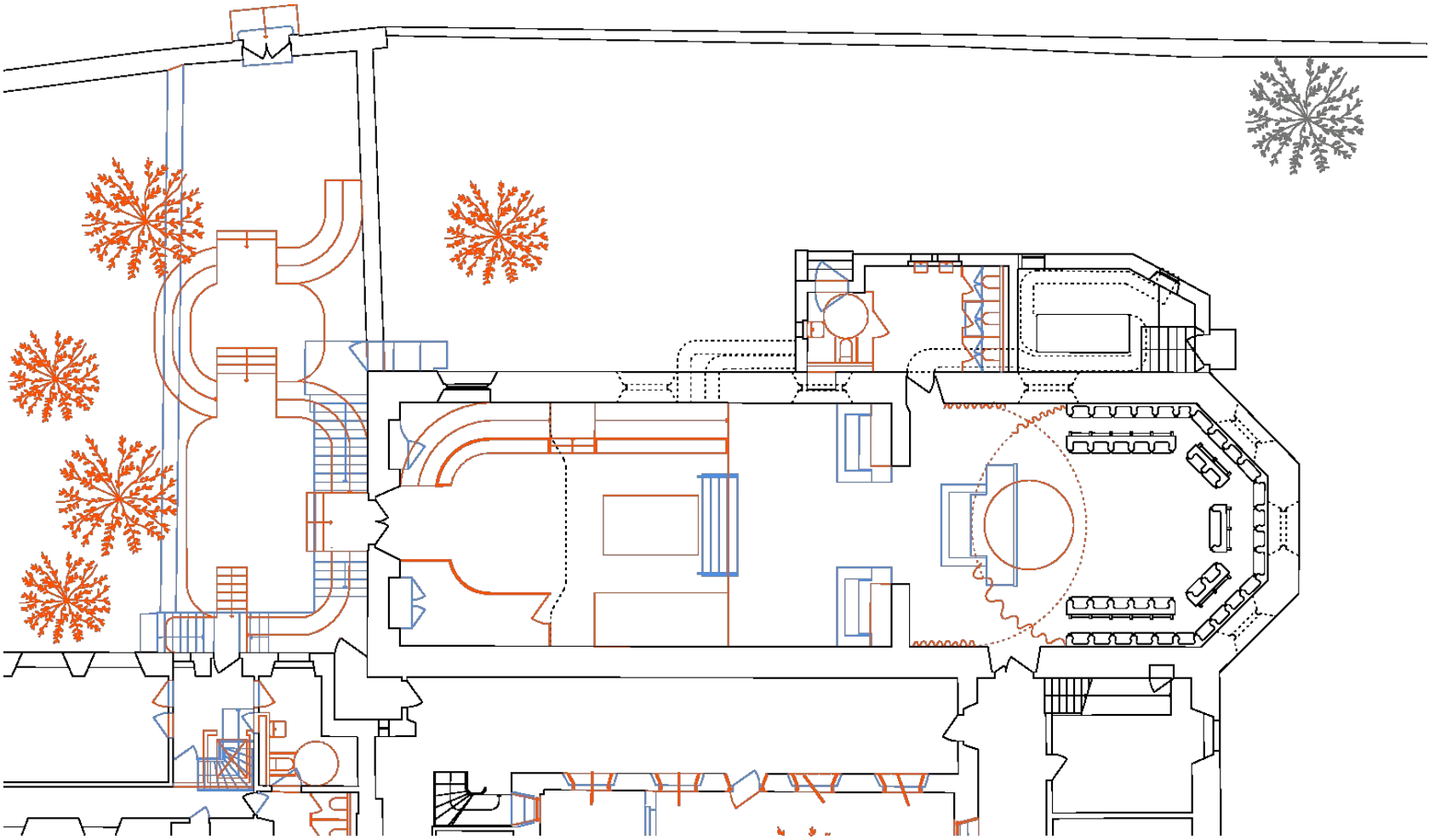
Die Umnutzung der Kirche als Werk- und Kulturraum schafft einen informellen Begegnungsort. Die Teilhabe aller Menschen wird einmal durch die Profanierung ermöglicht. Die Kirche als katholischer Gebetsraum wird so von seiner Religionsdiskriminierung befreit. Ebenfalls bewirkt der barrierefreie Zugang eine uneingeschränkte Teilhabe.

Der Werk-und Kulturraum lässt eine Vielzahl an Nutzungsszenarien zu, die entweder räumlich nebeneinander oder durch zeitliche Regelungen nacheinander stattfinden könne. Der Hauptraum bieten Platz für vorrangig Holzarbeiten und bezieht sich auf die Erhaltung des Bestandsgebäudes. Mit der Holzwerkstatt könne so Arbeiten von den Bewohner*innen übernommen werden, da beispielsweise ein Großteil der Innenverkleidung aus Holz gefertigt ist. Ebenso können in der Werkstatt andere handwerkliche Arbeiten ausgeführt und angeboten werden, wie beispielsweise Töpfern, was den Bezug zu den handwerklichen Erbe der Schwestern darstellt. Oft werden von den Nachnutzer*innen ehemaliger Klöster auch die zugehörigen Möbel übernommen, die mit einigen restauratorischen Kenntnissen weitergenutzt werden können.
Der Nonnenchor wird mit seiner ursprünglichen Bestuhlung erhalten. An Stelle des Altares, dem Mittelpunkt der Kirche, entsteht eine Bühne, die für kulturelle Angebote wie beispielsweise Konzerte, Lesungen oder Diskussionsrunden genutzt werden kann.
Die Abtrennung zwischen der Werkfläche im Gebetsraum und dem Kulturraum im Nonnenchor erfolgt durch zwei Vorhänge, die ein Zu-und Wegschalten der Bühne zu den beiden Räumen gewährt und so eine Flexibilität der Raumnutzung darstellt.

Die Umnutzung des sakralen Kirchenraumes als Werk-und Kulturraum schafft eine reziproke Beeinflussung von Gebäude und Nutzung. Durch den sakralen Charakter wird die Arbeit als auch die Arbeitshaltung beeinflusst. Durch geregelte Nutzungszeiten kann die Werkstatt Einzug in das Klausurgeviert erhalten und eine angrenzende Nutzung des Nonnenchors als meditativer Raum ist geschaffen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KIRCHE EG



EG

1:200

bestand

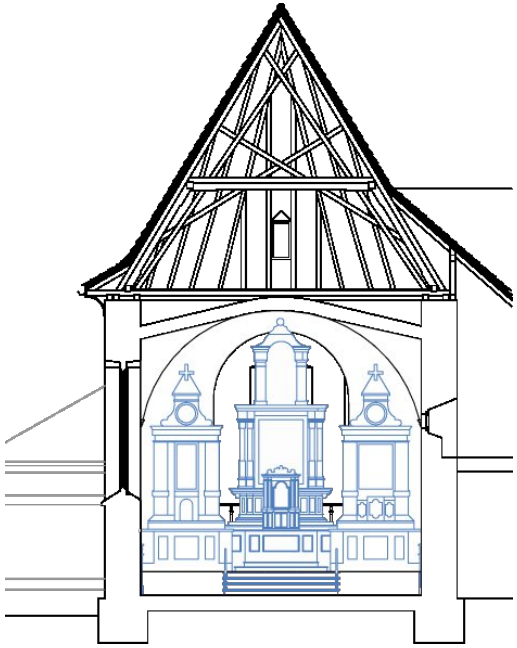
abbruch

neubau

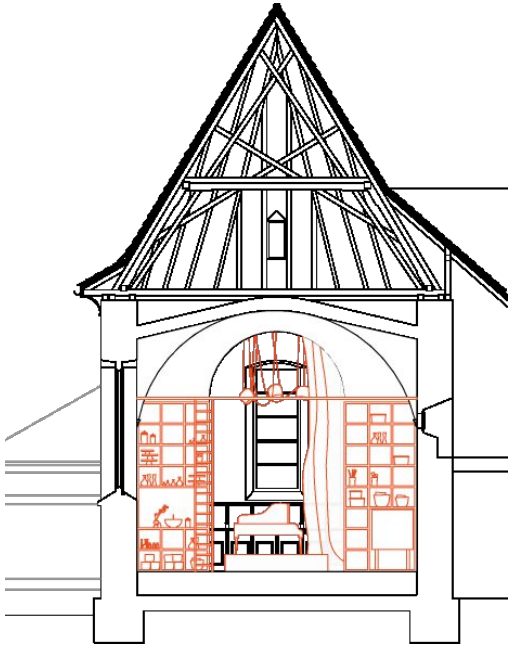
0 2m

kirche

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



ABBRUCH =
PROFANIERUNG



ENDZUSTAND

bestand

abbruch

neubau

0 2m 1:200

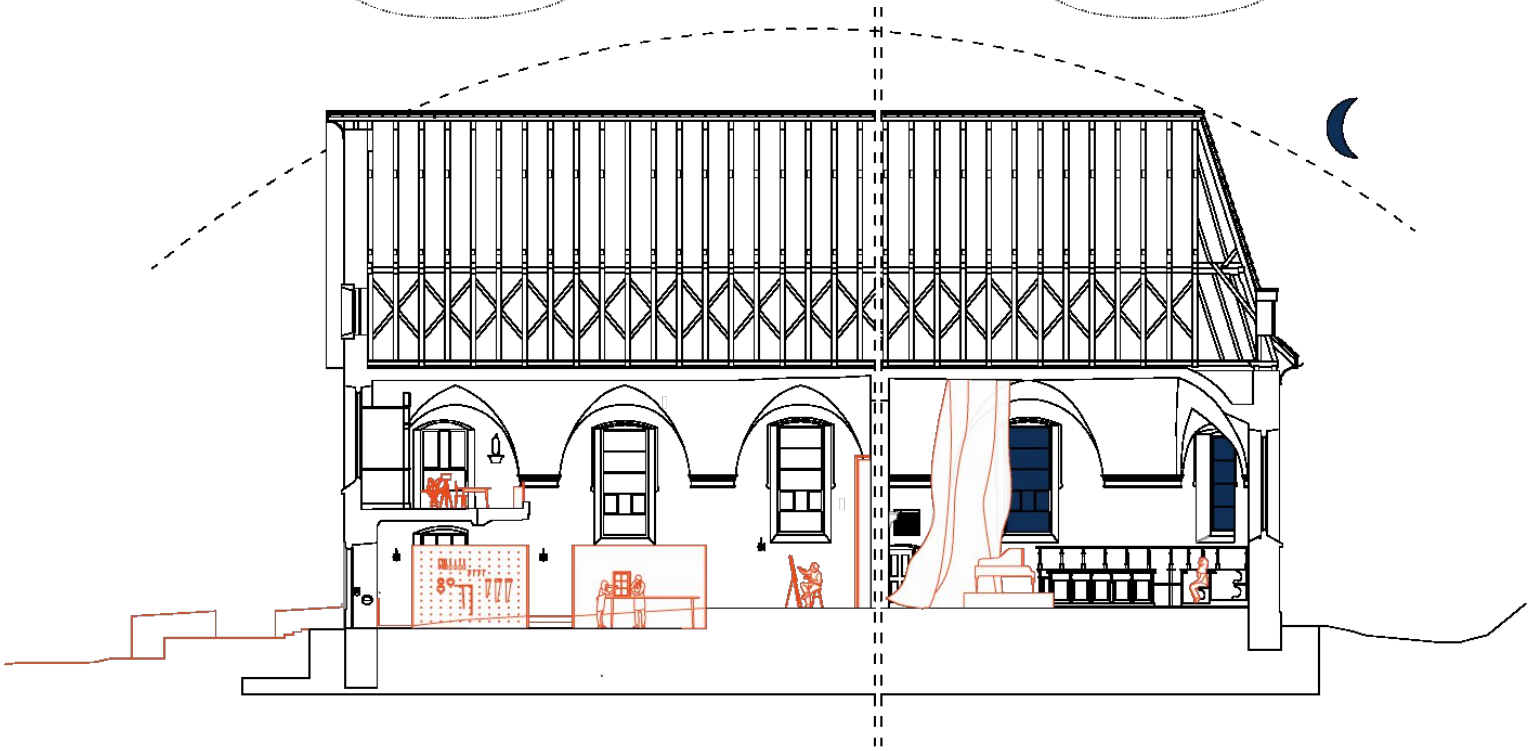
kirche

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

LÄNGSSCHNITT

Werkstatt:
08:00-19:00 Uhr

Nonnenchor:
19:00-24:00 Uhr



bestand

abbruch

neubau

0 2m 1:200

kirche

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

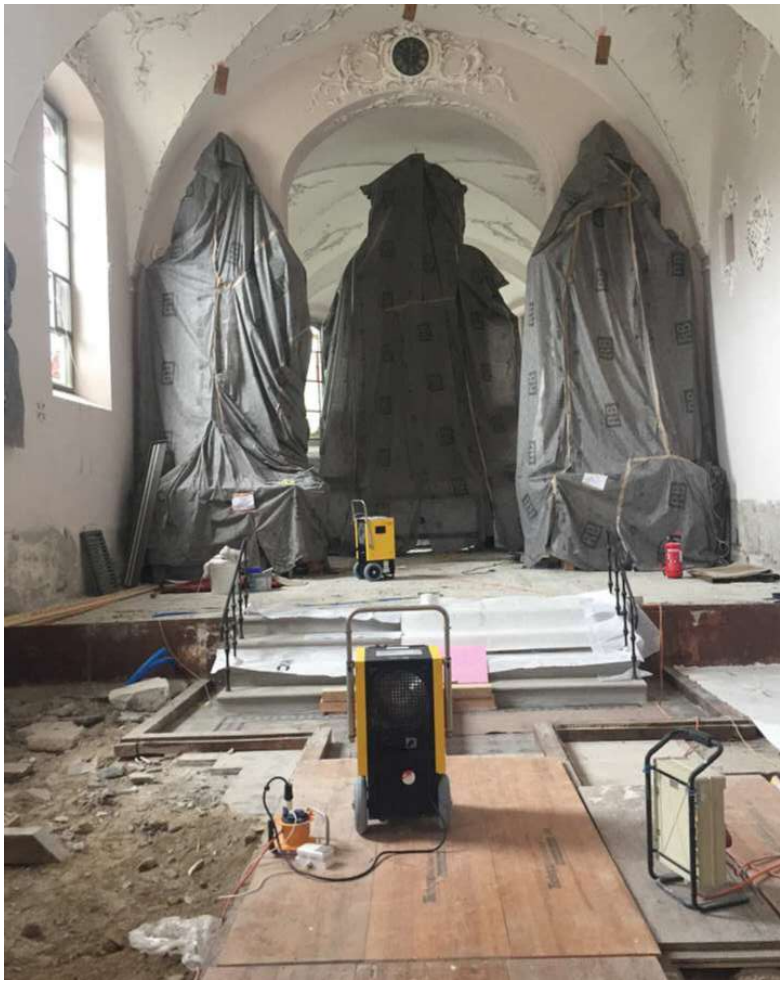


Abb 101 Kirche Bestand und Entwurf

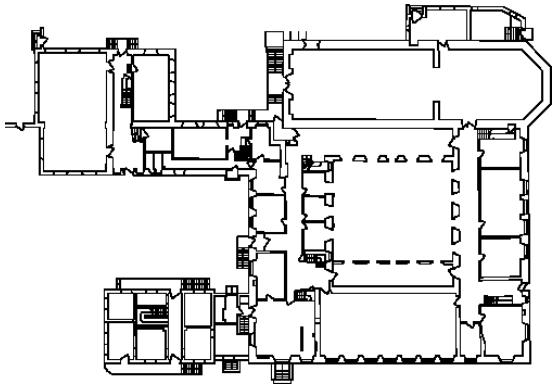
kirche

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Beste, Jörg. *Profanierung/Entwidmung bei Nutzungsänderung. Sakrale Nutzung und Weihe/Kirchenrecht.* URL: https://www.zukunft-kirchen-raeume.de/themen/1-profanierung-entwidmung-bei-nutzungsaenderung/ [23.02.2024]
2. Beyer, Franz-Heinrich. *Geheiligte Räume: Theologie, Geschichte und Symbolik des Kirchengebäudes.* Darmstadt 2009, S.11f
3. Wong 2023, S.147
4. IBA Thüringen. *Thüringer Wald, HER(R)BERGSKIRCHEN, Türöffner einer ganzen Region.* URL: https://iba-thueringen.de/projekte/rennsteig-herrbergskirchen [27.02.2024]
5. Wong 2023, S.154
6. Wong 2023, S.147f
7. Wüstenrot Stiftung. *Gebaute Orte für Demokratie und Teilhabe.* Ludwigsburg 2022, S.9
8. Wüstenrot Stiftung 2022, S.55

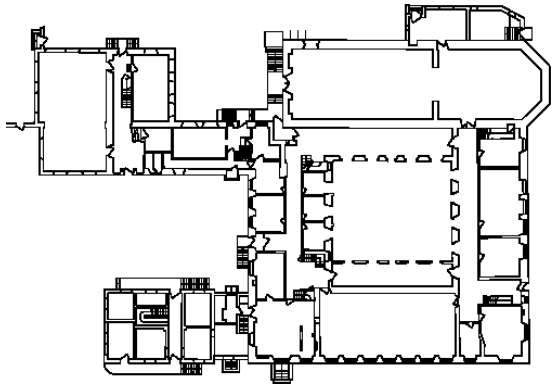
Erhalt Mutterhaus als gemeinschaftliches Wohngebäude und Anpassung an heutige Wohnbedürfnisse

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



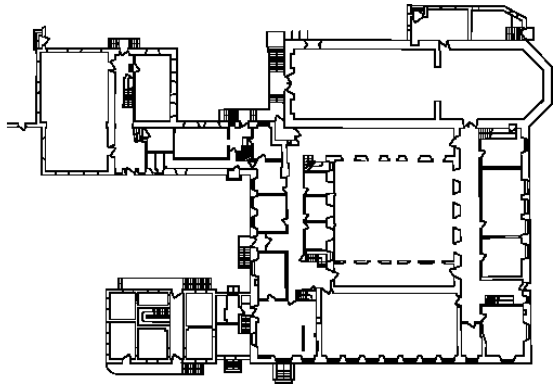
HOF
Ursprung und Mitte
der Klausur

Revitalisierung
Hof
als privater Außenbereich



KREUZGANG
Erschließung
der Klausur

Revitalisierung Kreuzgang
als programmlose
Gemeinschaftsfläche

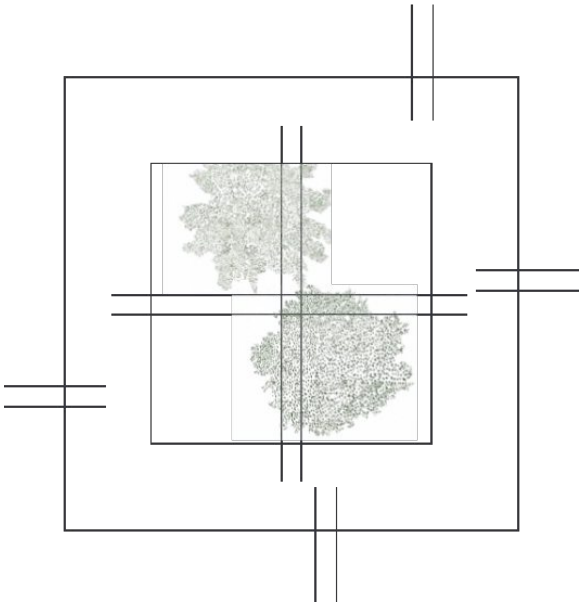


RÄUME
Funktionen für ein
gemeinschaftliches Leben

Erhalt der Kontemplation
mit Zelle
als Individualraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Revitalisierung Hof als privater Außenbereich der Bewohner*innen (materielles Erbe)

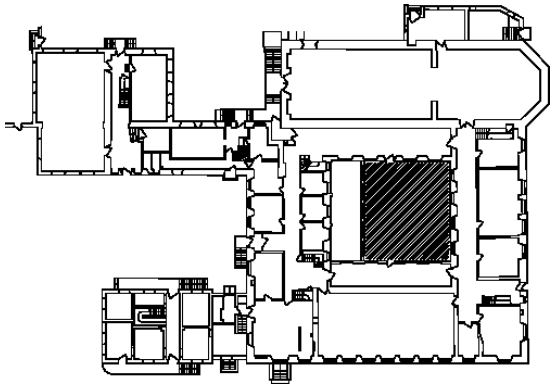


Das Kloster hat über die Jahre einige Veränderungen erfahren. Der Ab-und Zuwachs neuer Schwestern im Laufe der Geschichte, der Ausbau des ansässigen Handwerks, die Kunsstickerei und die Apotheke, sowie einige Renovierungsarbeiten wie der Austausch von Material oder das Überstreichen der originalen Farben, haben das Gesamtbild über die Zeit angepasst. Auch die Kirche weist die Spuren vergangener Sanierungs- und Renovierungsarbeiten auf, wie die Erweiterung und der Rückbau des Nonnenchores über dem Eingang. Jede Veränderung hinterlässt Spuren an dem Gebäude. Die Patina ist einzigartig. Jede Oberfläche erzählt die Geschichte der Bewohnerinnen.

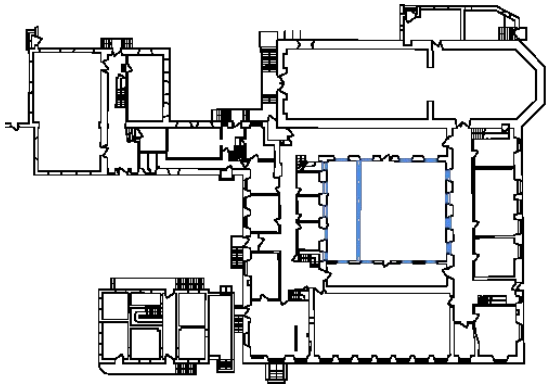
Die ursprüngliche Typologie des Mutterhauses besteht aus dem Hof, dem Kreuzgang und den anliegenden Räumen. Der Entwurf zeigt eine Revitalisierung der ursprünglichen Typologie durch eine Anpassung dieser an die Bedürfnisse einer kontemporären Wohnnutzung. Die Restoration will "*[...] den ästhetischen und historischen Wert des Denkmals [...] bewahren und [...] offenbaren, [die Umbauprozesse] basier[en] auf dem Respekt vor dem Originalmaterial [...].*[1]" Die ursprüngliche Typologie ist auch in den Bestandsplänen des Klosters ersichtlich. Jedoch wurde im Laufe der Zeit der Hof mit einem Anbau verkleinert. In dem Anbau befand sich die neue Klosterapotheke, die mit der gestiegenen Produktnachfrage nötig war.

Der Rückbau der neuen Apotheke würde die ursprüngliche Form des Klosters erlebbar machen. Ebenfalls würde der Hof als Zentrum des Klosters wieder reaktiviert werden.
Die Fassade des Kreuzganges bildet die Innenfassade des Klosters. Um einen neuen Bezug zwischen dem meist frequentierten Innenraum, dem Kreuzgang und dem Herz des Klosters, dem Hof herzustellen, wird die Kreuzgangfassade neu gestaltet. Die alten Fenster werden im Erdgeschoss durch bodentiefe Verglasungen ausgetauscht, die beim Öffnen eine Verbindung zwischen Hof und Kreuzgang und somit eine Erweiterung des Innenraumes in den Außenraum ermöglichen. Der Hof kann so als privater Außenraum im Zentrum des Gebäudes für die Bewohner*innen funktionieren.

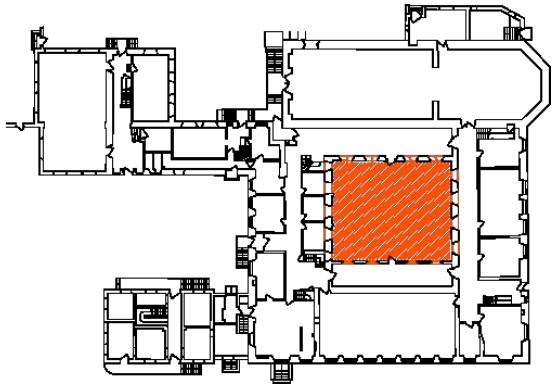
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



BESTAND
Der Zubau der großen Apotheke
verkleinert den Hof
und stört den Rhythmus der
Hoffassade



ABBRUCH
Durch den Abbruch des
Zubaus wird der Hof in
seiner ursprünglichen Form
wiederhergestellt



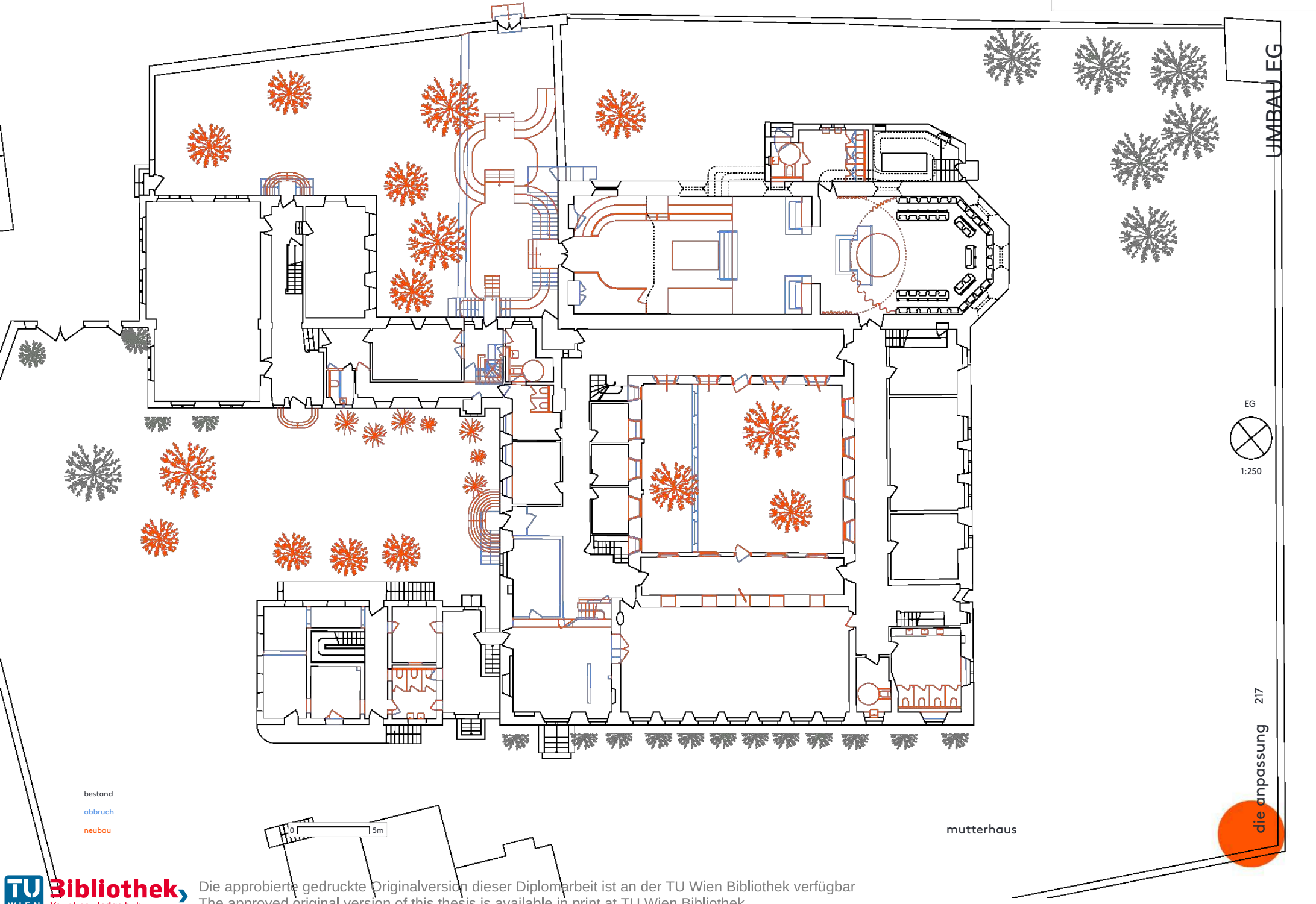
NEUBAU
Die ursprünglichen Fenster
werden zu bodentiefen
Bogenfenstern vergrößert: die
Hoffassade wird vereinheitlicht
und der Kreuzgang erfährt einen
qualitativen Mehrwert

bestand

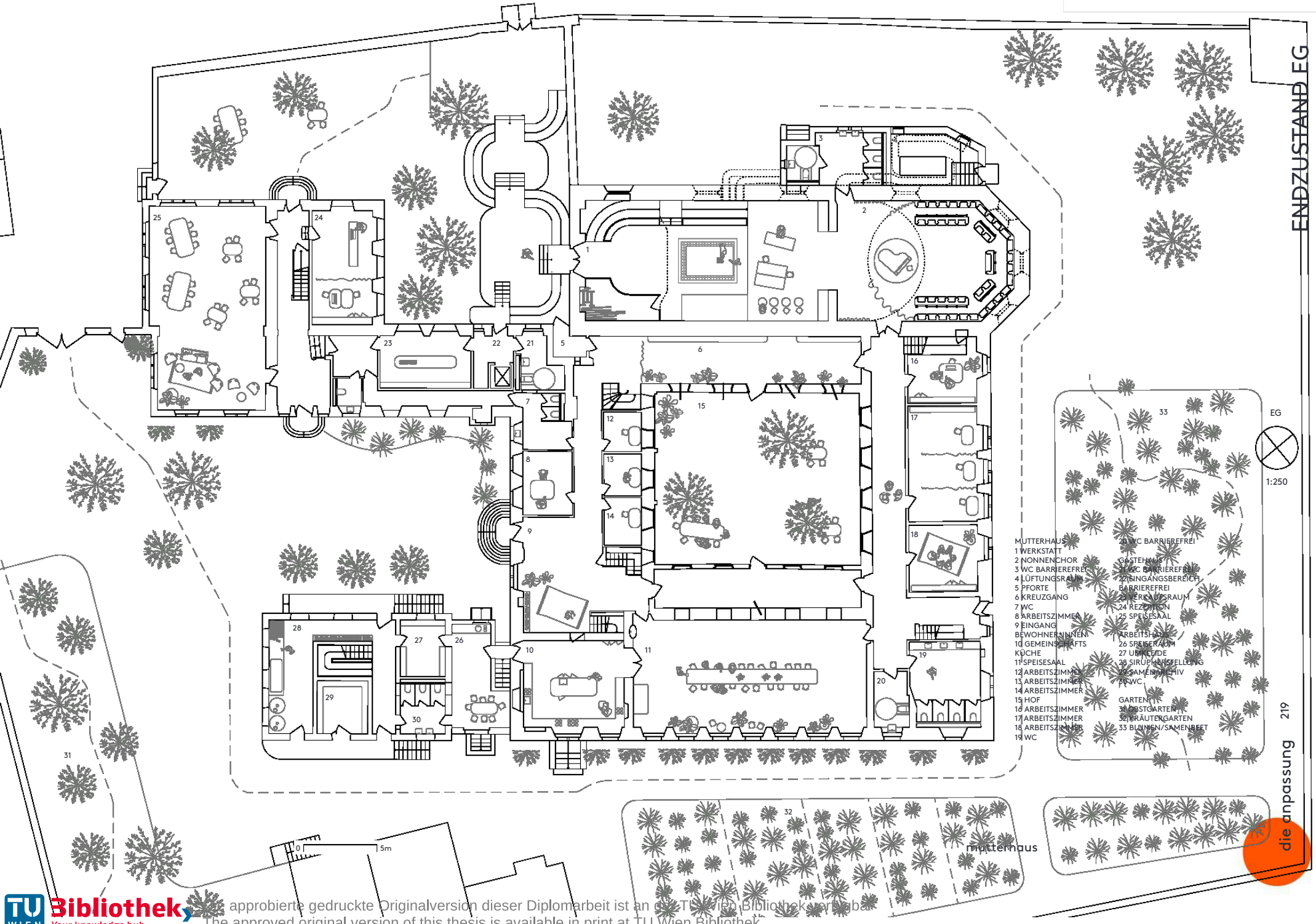
abbruch

neubau

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

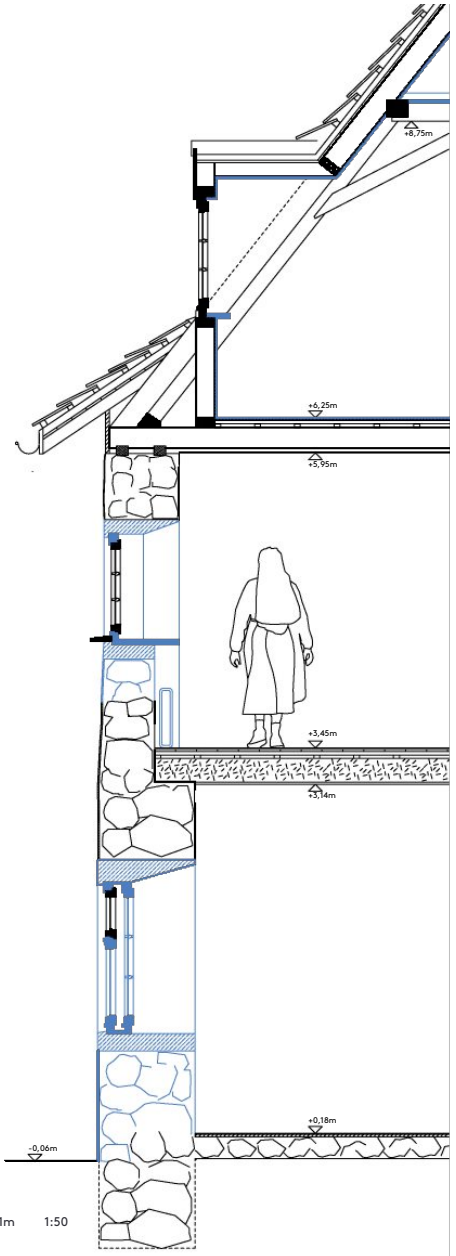


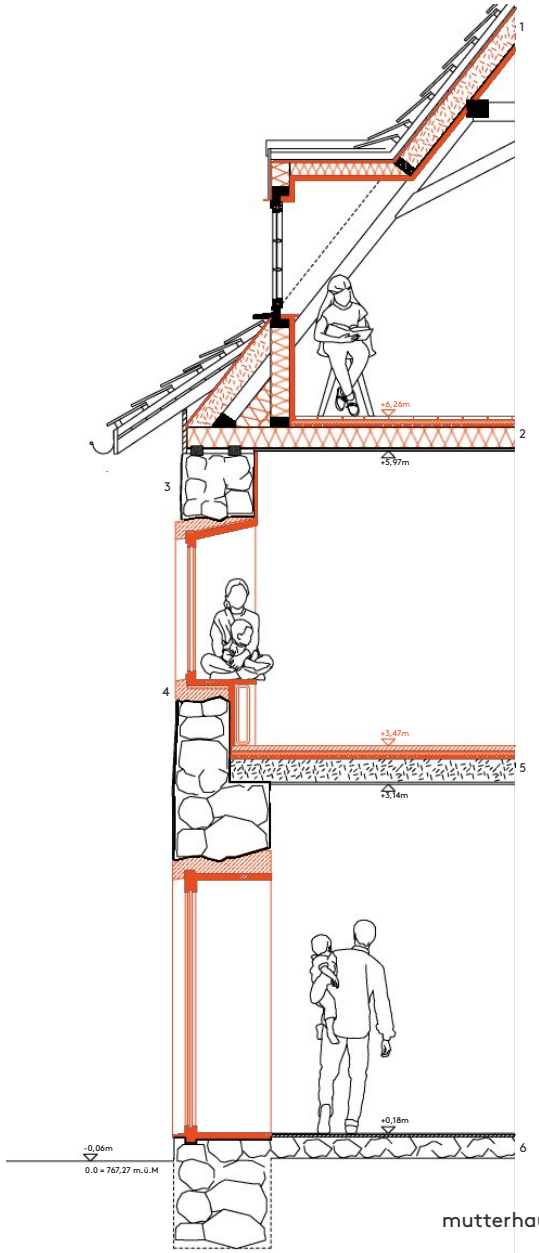
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

FASSADENSCHNITT ABBRUCH/NEUBAU





bestand

abbruch

neubau

1. Dachaufbau:
Ziegel
Lattung *30/50mm*
Konterlattung *60/60mm*
Holzschalung *20mm*
Faserdämmplatte, bitumiert
Sparren mit
Dämmflocken 180mm
OSB Platte 15mm
Lehmbauplatte
Lehmputz

Aufarbeiten Bestandsfenster mit umlaufenden Dichtungsprofil

2. Fußbodenaufbau:
Holzdiele 30mm
Trittschalldämmung 30mm
Dreischichtplatte 30mm
Holzbalken mit
Dämmung Holzwolle 180mm
Schalung *20mm*

3. Wandaufbau:
Außenputz
Bruchsteinwand
Lehmputz

4. Fensteraufbau:
Sturz, Beton unbewehrt
Dämmung 30mm
OSB Platte 15mm
Fensterbank 40mm
Bogenfenster neu

5. Fußbodenaufbau:
Estrich geschliffen 50mm
Trittschalldämmung 30mm
Dreischichtplatte 30mm
Holzbalken mit
organischer Dämmung 200mm
Holzschalung *20mm*

6. Fußbodenaufbau:
Bestandsboden mit Fließenbelag
Gründung Trockenmauerwerk

(Bestandsangaben in *cursiv* sind angenommene Maße, da nur die Fußbodenoberkante und die Raumhöhe bekannt sind)

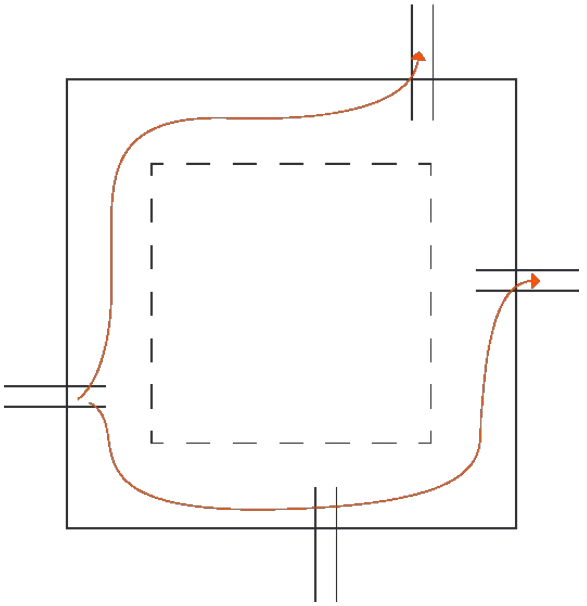
mutterhaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 102 Hof Bestand und Entwurf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

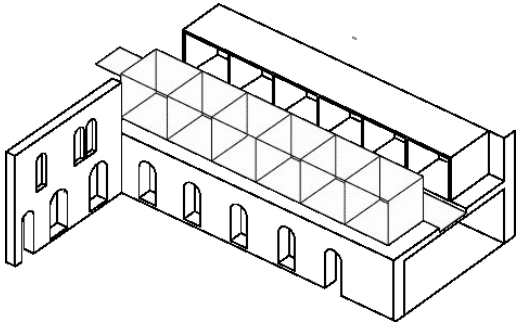
Revitalisierung Kreuzgang als programmlose Gemeinschaftsfläche (immaterielles + materielles Erbe)



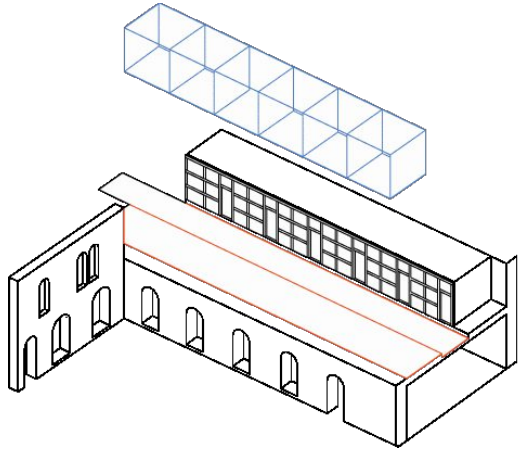
Der Kreuzgang hat sich als Erschließungssystem in den Klöstern etabliert und weist in den meisten Fällen seine ursprünglichen Gestaltungsmerkmale auf (siehe Klosterkatalog). Neben der Erschließungsfunktion zeichnete sich der Kreuzgang als Ort der Begegnung aus. Die Verknüpfung der Erschließung und der sozialen Komponente wird in der Architekturgeschichte, über die Klostergebäude hinaus verwirklicht. Beispiel hierfür sind die "Robin Hood Garden" von Peter and Alison Smithson.[2] Auch heutige Wohnkonzepte erfahren eine Vergrößerung der Erschließungsfläche zu einem Ort der Begegnung, angelehnt an die früheren Dorfstraßen, die ein Ort des informellen Austausches darstellen.[3] Somit ist die Revitalisierung des Kreuzganges ein Rückbezug auf seine ursprüngliche Polynutzung als Ort der Kommunikation der Ordensleute auf ihrem Weg durch das Kloster.

Die Reaktivierung des Kreuzganges als Aufenthaltsbereich bezieht sich auf das 1.OG und beinhaltet verschiedene Umbaumaßnahmen. Die bestehende Erschließung ist ein Mittelgang zwischen den außenliegenden Zellen. Der Abriss der hofseitigen Zellenstruktur ermöglicht die Umnutzung der gewonnen Fläche als gemeinschaftlich genutzter Aufenthaltsraum. Die Fensteröffnungen werden wie im EG ebenfalls vergrößert und die Fensterbrüstungen als Sitznischen gestaltet.
Somit wird durch die Belichtung des Kreuzganges der Wechsel zwischen Licht und Schatten beim Durchschreiten ermöglicht und eine qualitative Aufenthaltsfläche mit multifunktionaler Nutzung geschaffen.

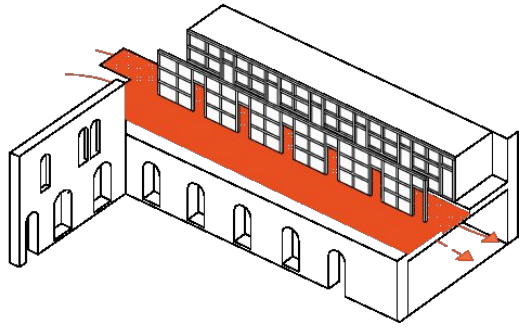
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Grundriss Bestand
Mittelgang zwischen
außen liegender Zellenstruktur

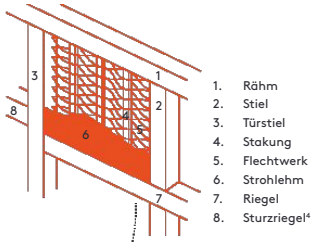


Reaktivierung Kreuzgang
Die hofseitige Zellenzeile
wird abgerissen und zu
Aufenthalts- und Erschließungsfläche
umgenutzt

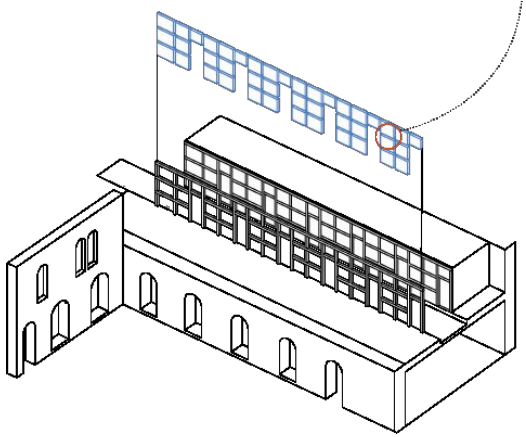


Fachwerk als Raumteilung
Die Trennwand zwischen Flur
und Zellen bleibt erhalten.
Die Fachwerksstruktur ermöglicht
eine private Erschließung zu den
Wohnungen der Bewohner*innen

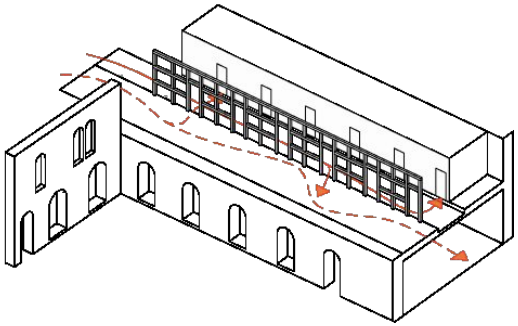
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



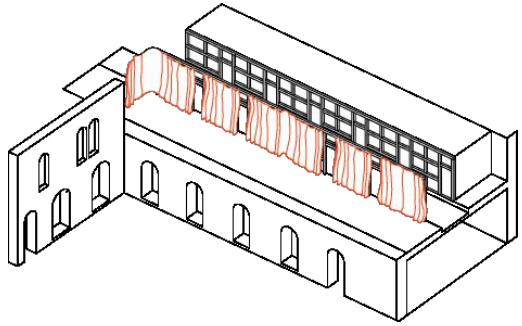
1. Rähm
2. Stiel
3. Türstiel
4. Stakung
5. Flechtwerk
6. Strohlehm
7. Riegel
8. Sturzriegel[4]



Fachwerk als Schwelle
Durch Entfernung der Ausfachungen in der Fachwerkswand entsteht eine offene Raumteilung.
Die Fachwerksstruktur bildet eine poröse Schwelle und ermöglicht so die Belichtung des Mittelganges.



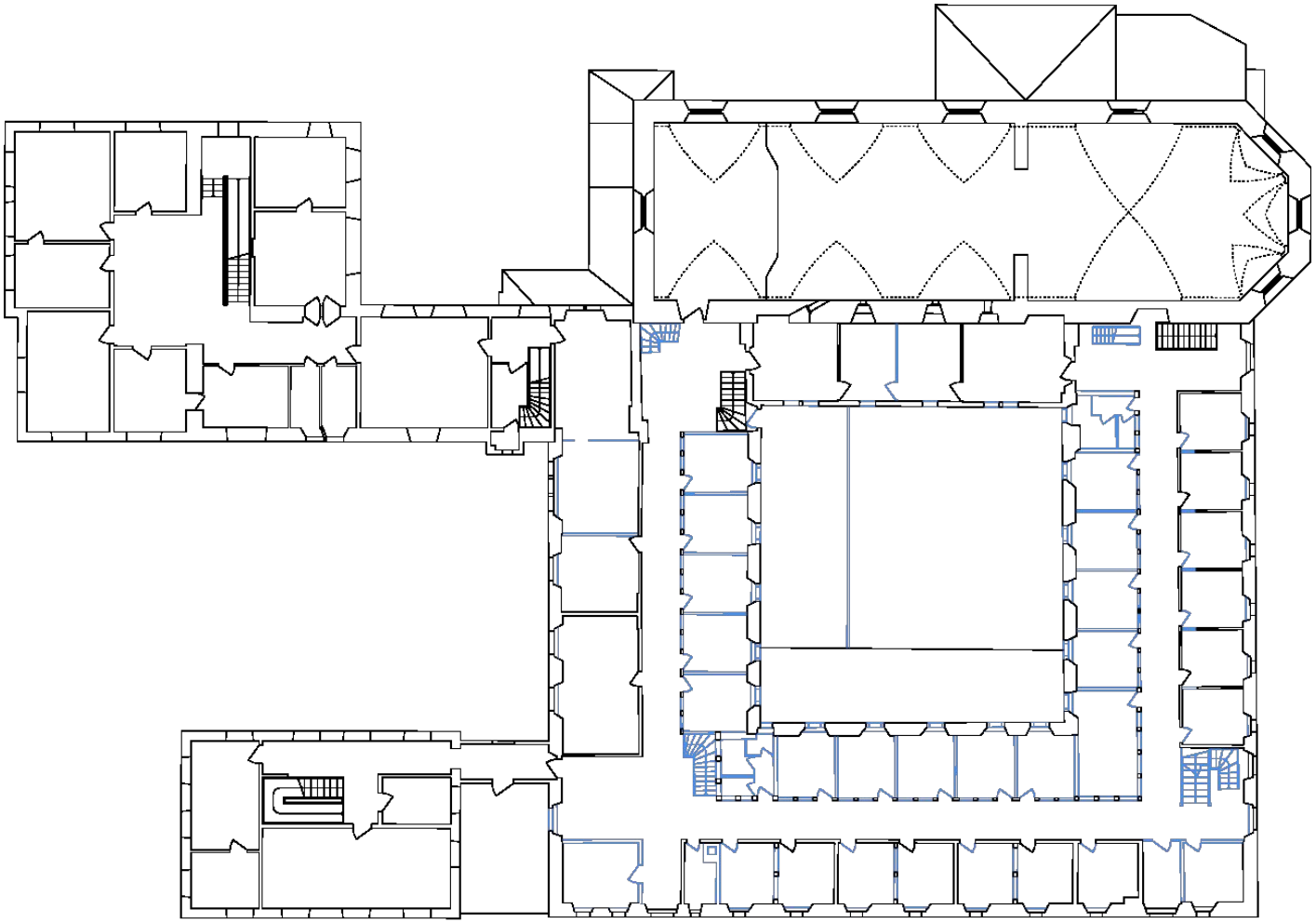
Fachwerk als Verbindung
Die Sturktur wird als Grenze wahrgenommen, die Porosität ermöglicht eine visuellen sowie akustischen Verbundenheit.
Die ehemaligen Türöffnungen bilden Durchgänge zwischen den zwei Flächen.



Textil als flexible Trennung
Vorhänge werden auf der Kreuzgangsseite angebracht.
Der dicke opake Stoff ermöglicht eine flexible Trennung zwischen den Kreuzgangsflächen und kann im Winter als Raumtrenner die beheizte Aufenthaltsfläche ermöglichen.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

UMBAU 1.OG



1.OG

1:250

bestand

abbruch

neubau

0 5m

mutterhaus

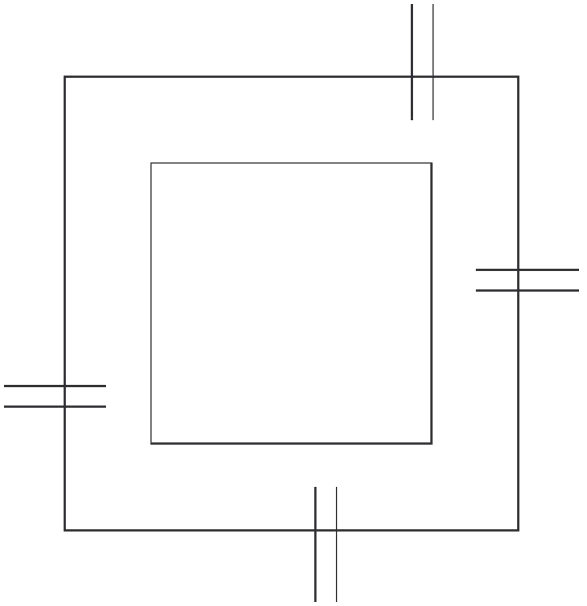
die anpassung 231

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 103 Kreuzgang Bestand und Entwurf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Erhalt der Kontemplation
mit Zelle
als Individualraum
(immaterielles + materielles Erbe)



Das Leben im Kloster ist geprägt durch die Kontemplation. Diese ermöglicht den Ordensleuten den Bezug auf das Wesentliche und das Einlassen auf das Wort Gottes. Heute kann die Kontemplation als eine Art der Mediation verstanden werden, ein Loslösen von der Umwelt und die Fokussierung auf sich selbst und den körpereigenen Rhythmus.[5] Der Ursprung des Wortes Rhythmus gründet sich in der ionischen Philosophie in *rhuthmos* als das *„Muster eines fluiden Elements[6]“*. Ähnlich den Atomen wird kein fixierter Zustand dauerhaft eingenommen, sondern ist dieser steten Veränderungen mit der Zeit unterworfen. Somit beschreibt der Rhythmus die Form eines beweglichen Gegenstandes in einem Augenblick.
Der Körper ist ein Gleichgewicht der verschiedenen körpereigenen Rhythmen. Als ein polyrhythmisches System bewegt er sich in einer Welt als Heterorhythmie mit nicht aufeinander abstimmbaren Rhythmen: der Wind in den Bäumen, die Autos auf der Straße, der Flug der Vögel, der Sonnenverlauf etc.[7] Er passt sich bewusst oder unbewusst diesen äußerlichen Rhythmen an, getrieben von dem Wunsch des Hedonismus.[8] Der Rhythmus ist somit kein Subjekt, sondern ein Event „[des] Zusammenkommen[s] von Rhythmen.[9]“

Das Kloster als Ort der Stille bildet ein Vakuum in der überrhythmischen Außenwelt. Nichtsdestotrotz bedeutet das Leben in einer Gemeinschaft das Aufeinandertreffen verschiedener Rhythmen. Durch die Regeln wurde versucht einen einheitlichen Rhythmus für die Klostergemeinschaft zu schaffen. Der zeitlich streng geregelte Alltag bestimmten die Wegführung im Kloster- der Weg zur Kirche zum gemeinsamen Gebet als rhythmische Prozession der Gemeinschaft. Durch das Gebot der locutio und silentium Phasen im Kreuzgang wird auch hier ein Rhythmus geschaffen. Rhythmus hat somit was unterdrückendes[10], eine Unterstellung der Individualität unter dem Gemeinschaftlichen. Die einzige Möglichkeit sich dieser rhythmischen Einheit loszusagen, erfolgt mit dem Betreten der Zelle.
Die Zelle als einziger individueller Ort und somit als Gegensatz zu den ansonst gemeinschaftliche genutzten Räumen, macht das Leben der Religiosen in einer Gemeinschaft möglich.

“The single cell is the quintessential representation of interiority: it is here that the single body finds its proper space, the space in which it can take care of itself.[11]”

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

"The single cell is the quintessential representation of interiority: it is here that the single body finds its proper space, the space in which it can take care of itself."

Aureli 2008

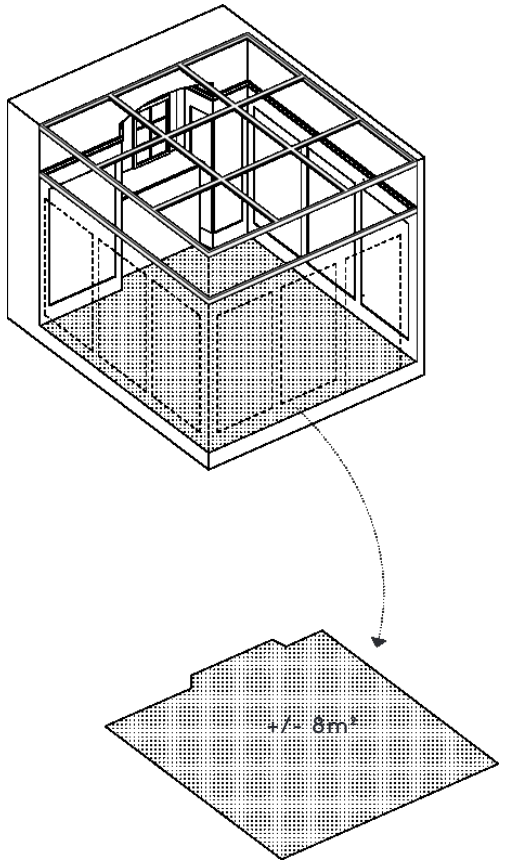


Abb 104 Fläche einer Zelle

Die Zelle als der geeignete Raum für das Individuum und seinen Körper. Die Zelle als Raum, wo sich das Individuum mit seinem eigenen Rhythmus entfalten kann. Idiorrhythmie bildet so die Balance der zwei radikalen Ursprungsformen des Klosterlebens: die übermäßig negative Ausprägung des Alleinseins im Eremitentum und die übermäßige Form der Eingliederung im Konoibitentum.[12]

Die Zelle als individueller Rückzugsort wurde von Hannes Meyer unter dem Begriff „co-op Raum" revitalisiert. Der coop Raum als minimaler Wohnraum ist geprägt durch Anonymität. Dies zeigt sich in der spärlichen und dadurch auf das Essentielle begrenzte Einrichtung: das Bett als Schlafplatz. Diese Anonymität schafft durch die Rückbesinnung auf das Wesentliche die Wendung von dem Gedanken des Besitzes und Privateigentums hin zum Gedanken der Nutzung- jede Zelle kann so von jedem Individuum genutzt und angeeignet werden.[13]

Die Zellen im Kloster sind ebenfalls mit einem Bett ausgestattet, sowie einer natürlichen Lichtquelle, dem Fenster, die sich dem Rhythmus des Sonnenverlaufs unterwirft und einer Lichtquelle die der Idiorrhythmie unterliegt- der Lampe, sowie einem Waschbecken als Ort der Reinigung.

Die Ausstattung der Zelle und die Konzentration auf das Wesentliche ermöglicht die Kontemplation der Bewohner*innen- die Rückbesinnung auf sich selbst. Die Kontemplation wiederum ermöglicht die Findung und Entfaltung der persönlichen Idiorrhythmie. Das Finden der Idiorrhythmie selbst eine Art der Kontemplation.

Die Kontemplation ist ein Rückbezug auf den monastischen Asketismus. Eine Rückbesinnung auf die Einfachheit, die durch die minimale Ausstattung und somit Nutzungsbegrenzung der Zelle gegeben ist.[14]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

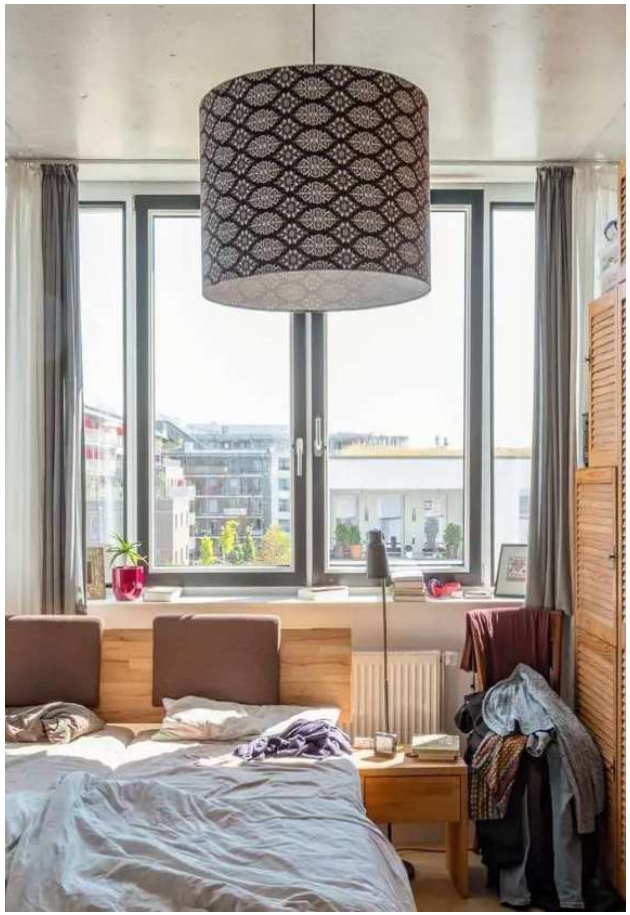


Abb 105 San Riemo Individualraum als Schlafzimmer

Ein Beispiel für ein Gemeinschafts-Wohnprojekt ist das Wohngebäude in San Riemo in München von der Genossenschaft Kooperative Grosstadt e.G.. Als Wettbewerb ausgeschrieben, wurde es von den Gewinnern des 2.Preises den Architekt*innen Arge Summacumfemmer Büro Juliane Greb geplant und im Oktober 2020 fertig gestellt. Das Wohngebäude hat eine Wohnfläche von 2.670m² mit 28 Wohnungen und einer Gemeinschaftsfläche von 205m².[15]
Die Wohnkonzepte basieren auf der Idee des atmenden Hauses und das *"Schrumpfen und Wachsen von Wohnungen innerhalb eines Hauses mit möglichst wenig technischem Aufwand und innerhalb eines engen [Kostenrahmen] [zu realisieren]*.[16]"Dies wird ermöglicht durch verschiede Wohnformen. Diese sind das Basiswohnen, bei dem die Bewohner*innen den Grad an gemeinschaftlichem Wohnen wählen können durch ihren klar abgegrenzten Individualbereich. Das Filialwohnen definiert sich durch eine Verringerung der Individualfläche gegenüber dem Basiswohnen. Die gewonnene Fläche wird als gemeinschaftlich genutzte Fläche bespielt. Das Nukleuswohnen ermöglicht den festen Nukleus mit Wohnen, Kochen und Bad und darüber hinaus die freie Zu- und Abschaltbarkeit flexibel genutzter Individualräume.[17]

Die Wohnkonzepte erstrecken sich jeweils über eine Geschossfläche. So befindet sich im 5.OG das Filialwohnen, im 4.OG das Nukleuswohnen, im 3. OG das Durchwohnen, im 2. OG das Familienwohnen und im 1.OG die WG Wohnform.
Das Erdgeschoss ist das Herzstück von San Riemo. Die offen gestaltete Zone vereint verschiedene Nutzungen wie die Eingangshalle und die Erschließung, ein gemeinschaftlich genutzter Waschsalon, eine Cafeteria und eine Bibliothek, sowie Arbeitsräume. Neben dem Erdgeschoss gibt es die gemeinschaftlich genutzte Dachterrasse als privater Außenraum für die Bewohner*innen.[18]

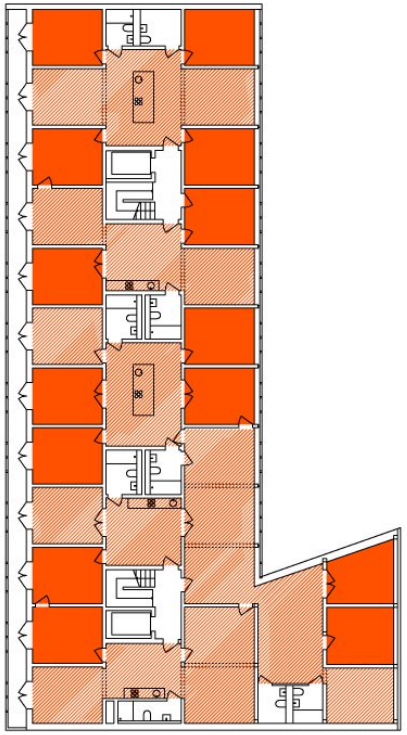
Das Wohnkonzept des Entwurfs orientiert sich an den Wohnungsgrundrissen von San Riemo. Um eine mögliche Übertragbarkeit zu verifizieren, werden anschließend die Geschosse San Riemos mit ihren Wohnformen hinsichtlich dem Flächenanteil an privater und gemeinschaftlich genutzter Fläche untersucht und mit den Flächen des Klosterentwurfs verglichen.
Das Kloster definiert mit seiner Zellenstruktur sehr kleine Individualräume. Im Gegensatz dazu gibt es viel gemeinschaftlich nutzbare Fläche. Dies zeigt auch die auf die Gemeinschaft fokussierte Lebensform der Schwestern. Eine Zelle hat eine Nettofläche von +/- 8m². Die Nettofläche eines Individualzimmers in San Riemo beträgt knapp 14m².
Um eine bewohnbare Individualfläche zu ermöglichen und die Zellenstruktur mit der Kontemplation zu erhalten, wird ein Zusammenschalten der Zellen vorgeschlagen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

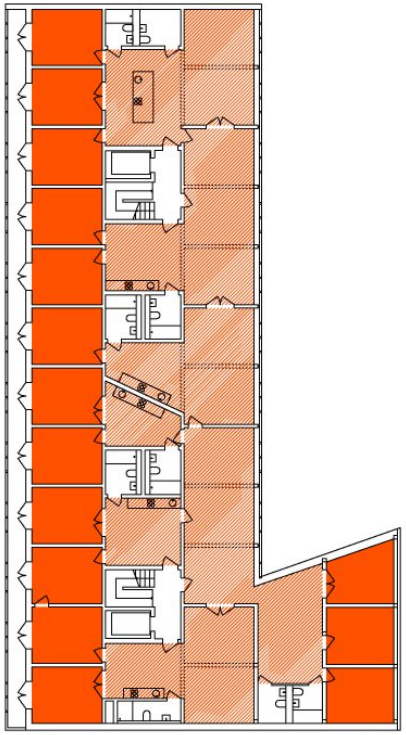
Filial
Wohnen

Nukleus
Wohnen

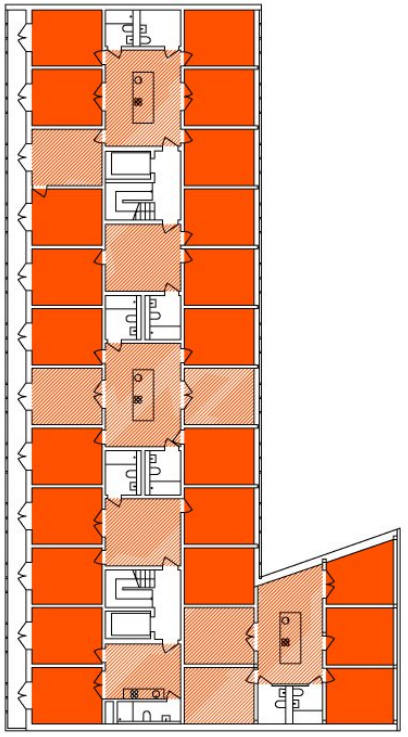
Durch
wohnen



Familien
Wohnen



WG
Wohnen



private räume

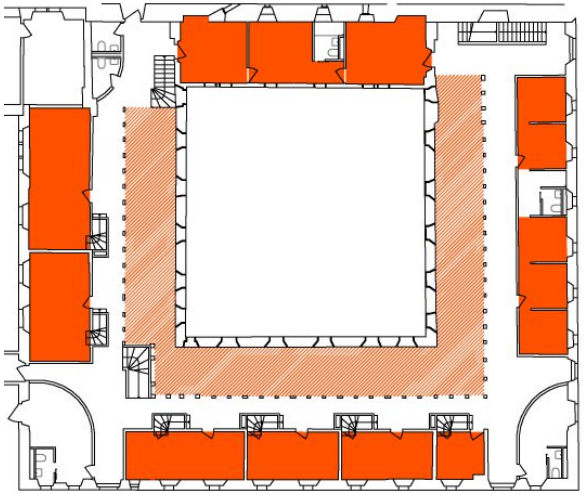
geteilte räume

0 5m 1:250

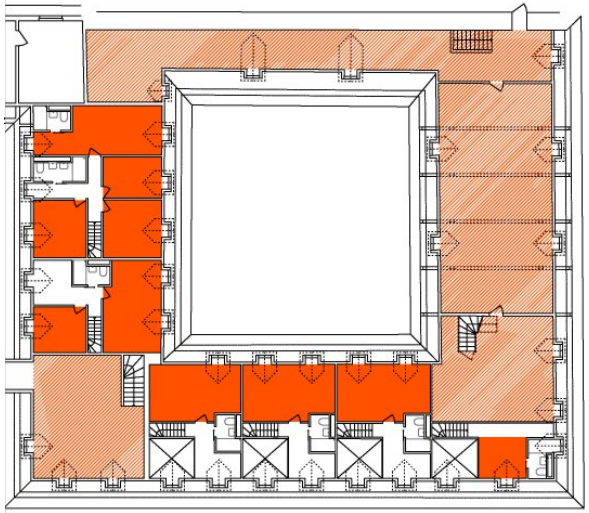
mutterhaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Kloster
1.OG



Kloster
2.OG



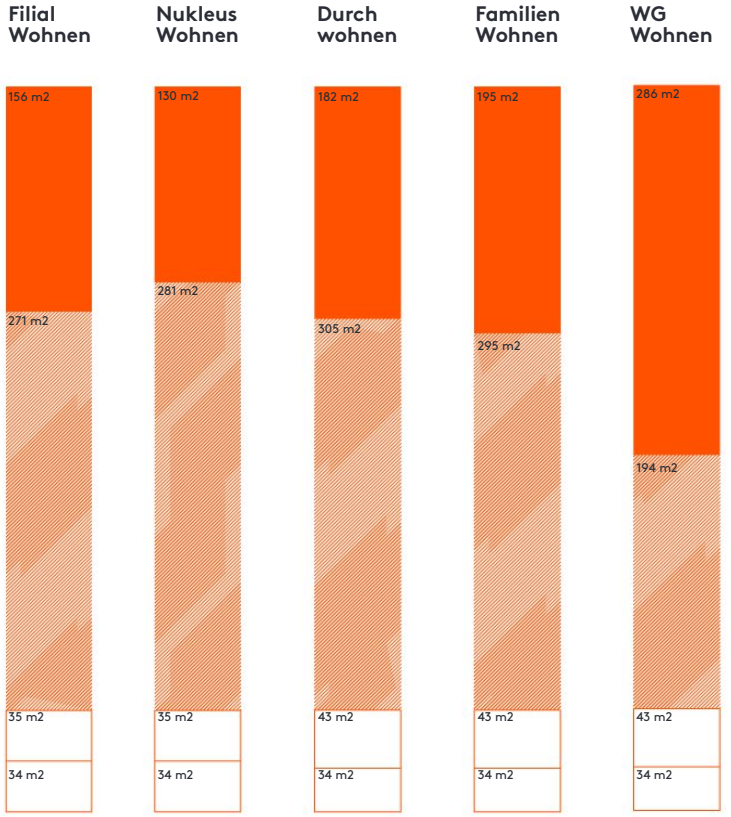
private räume

geteilte räume

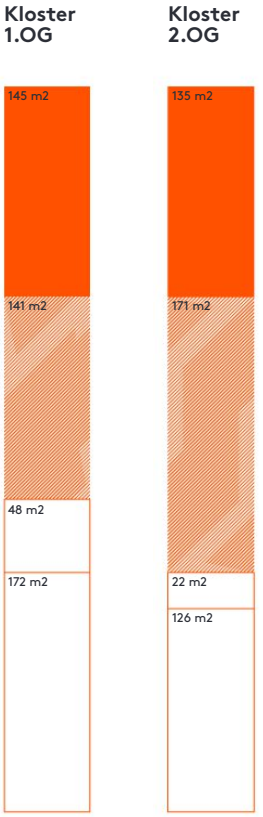
0 5m 1:250

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

San Riemo



Kloster Entwurf

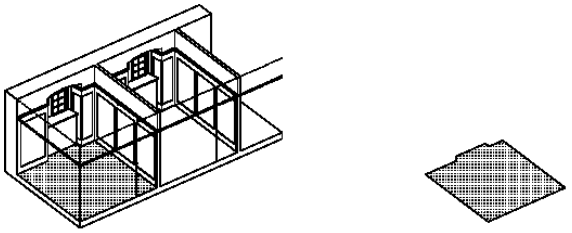


TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

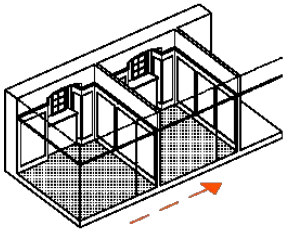
	EG		1.OG WG Wohnen		2.OG Familien Wohnen		3.OG Durchwohnen		4.OG Nukleus Wohnen		5.OG Filial Wohnen		GES	
San Riemo														
Privat			286	51%	195	34%	182	33%	130	27%	156	31%	949	30%
Gemeinschaftsfläche	206	38%	194	35%	295	52%	305	55%	281	59%	271	55%	1.552	48%
Sanitär geteilt	28	5%	43	8%	43	8%	43	8%	35	7%	35	7%	199	7%
Sanitär privat														
Erschließung	34	6%	34	6%	34	6%	34	6%	34	7%	34	7%	204	6%
Gewerbe (EG)	280	51%											280	9%
GES	548		557		567		564		480		496		3.212	
Zimmeranzahl (Bewohner*innen)			22		15		14		10		12		73	
Kloster Entwurf														
Privat			145	29%	135	30%							280	18%
Gemeinschaftsfläche	202	36%	141	28%	171	38%							514	34%
Sanitär geteilt	47	8%	38	8%									85	6%
Sanitär privat			10	2%	22	5%							32	2%
Erschließung	203	36%	172	33%	50 (+76)	27%							501	33%
Arbeitsräume (EG)	111	20%											111	7%
GES	563		506		454								1523	
Zimmeranzahl/ Bewohner*innen			6		15								21	

Abb 106 Flächenvergleich San Riemo und Entwurf

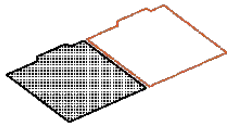
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

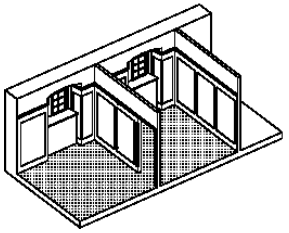


Zelle Bestand mit Nutzfläche

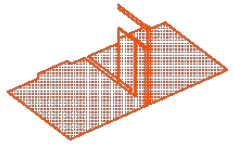


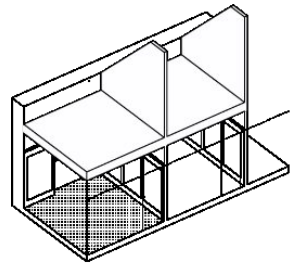
Horizontales Zusammenschalten mit Nutzflächenvergrößerung



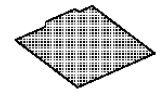


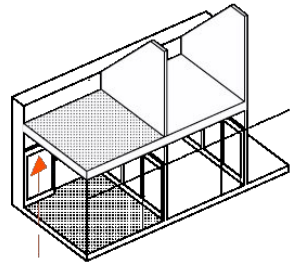
Erweiterte Zelle mit doppelter Nutzfläche



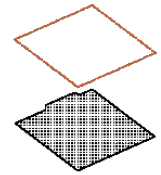


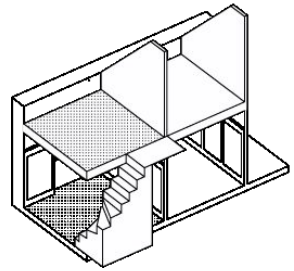
Zelle Bestand mit Nutzfläche





Vertikales Zusammenschalten mit Nutzflächenvergrößerung





Erweiterte Zelle mit doppelter Nutzfläche

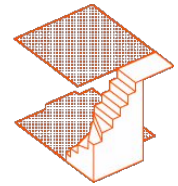
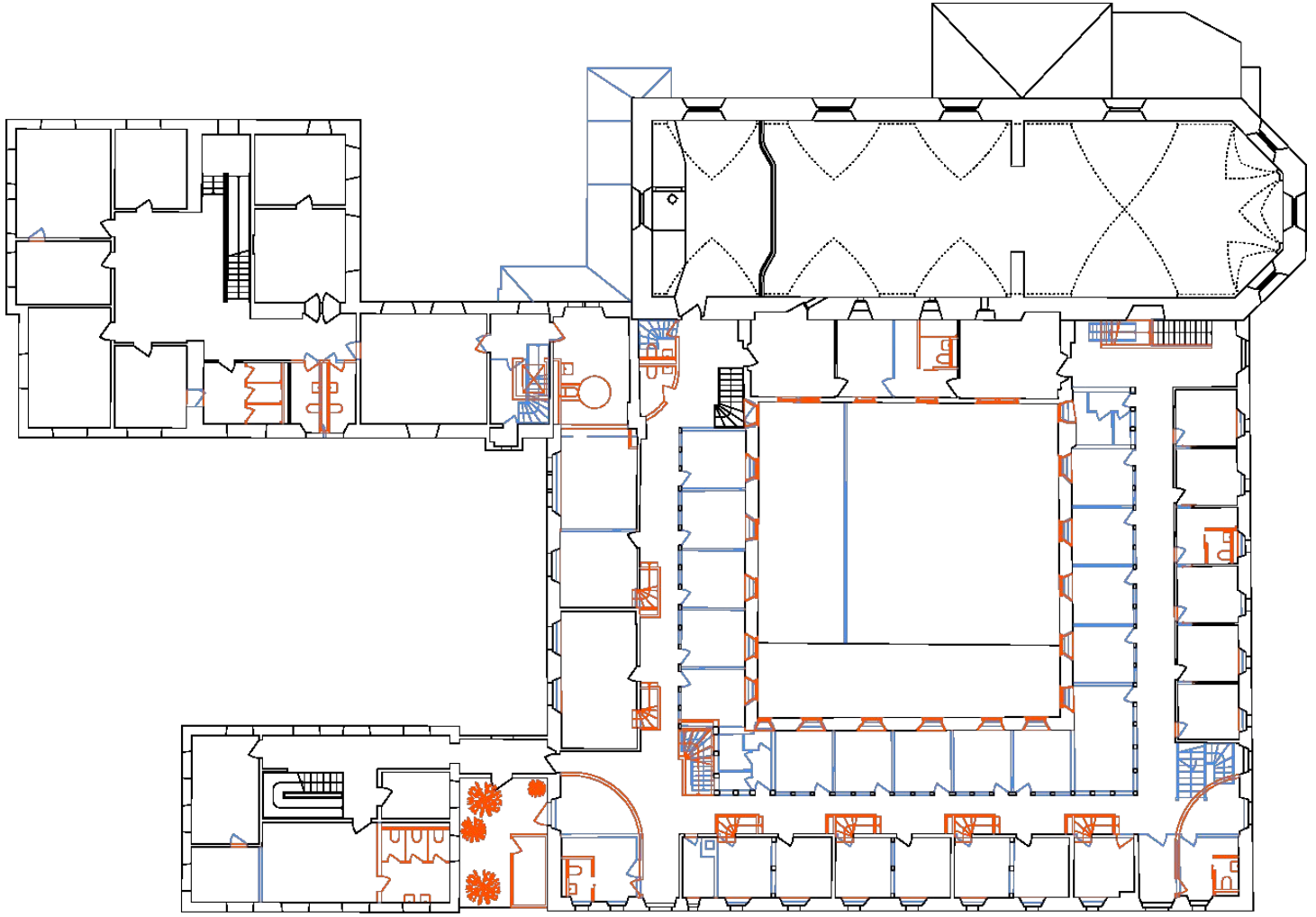


Abb 107 Erweiterungsmöglichkeiten Zelle

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

UMBAU 1.OG



1.OG

1:250

bestand

abbruch

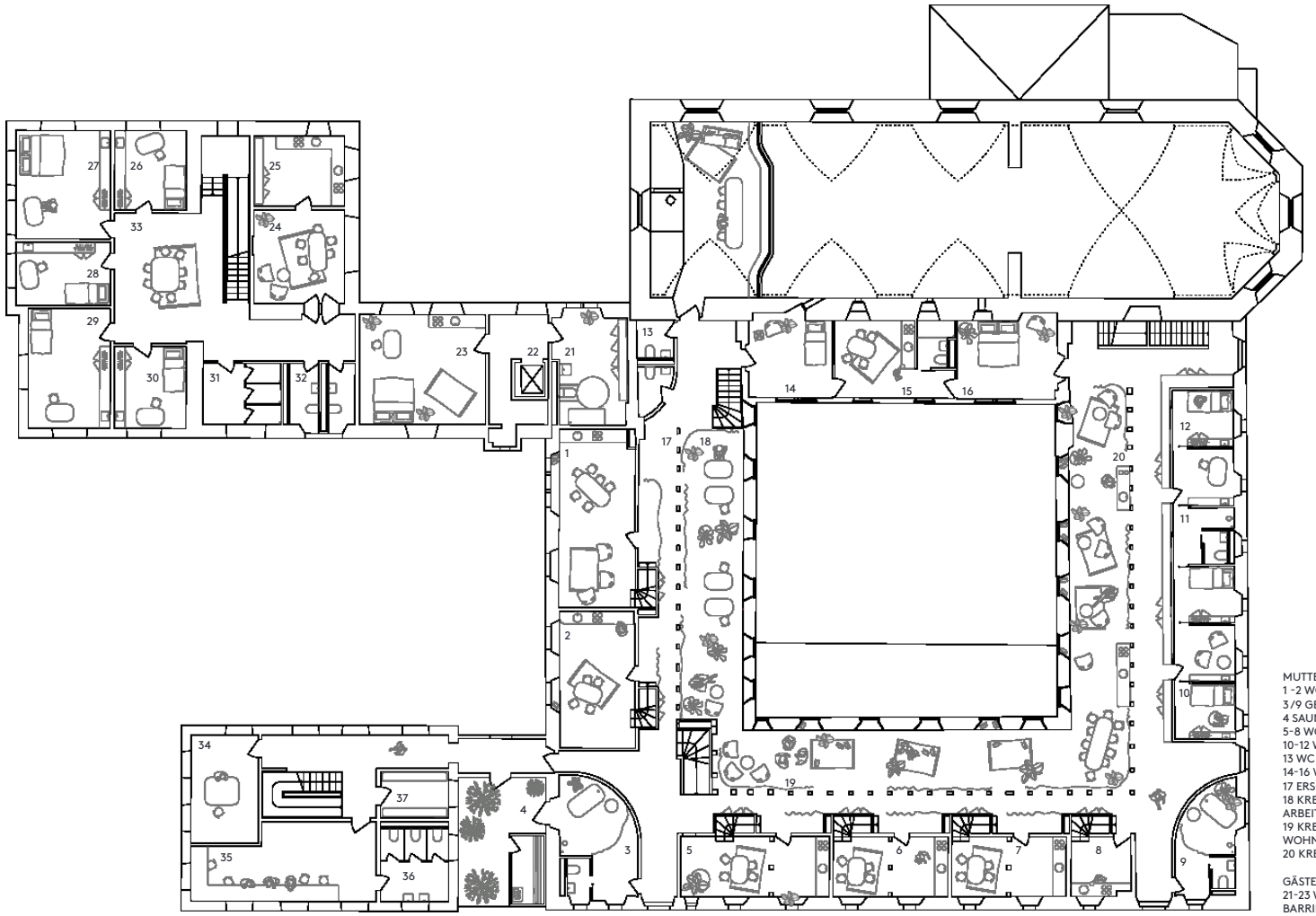
neubau

0 5m

mutterhaus

die anpassung 251

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



MUTTERHAUS
1 -2 WOHNUNG TYP 4
3/9 GEMEINSCHAFTSBAD
4 SAUNA
5-8 WOHNUNG TYP 3
10-12 WOHNUNG TYP2
13 WC
14-16 WOHNUNG TYP1
17 ERSCHLIESSUNGSFLUR
18 KREUZGANG: ARBEITSSBEREICH
19 KREUZGANG: WOHNZIMMER
20 KREUZGANG: KÜCHE

GÄSTEHAUS
21-23 WOHNUNG BARRIEREFREI

24 ESSZIMMER
25 KÜCHE
26-30 GÄSTEZIMMER (ORA ET LABORA)
31 DUSCHEN
32 WC
33 WOHNZIMMER

ARBEITSHAUS
34 BÜRO
35 ARBEITSRAUM
36 WC
37 LAGER

0 5m

mutterhaus

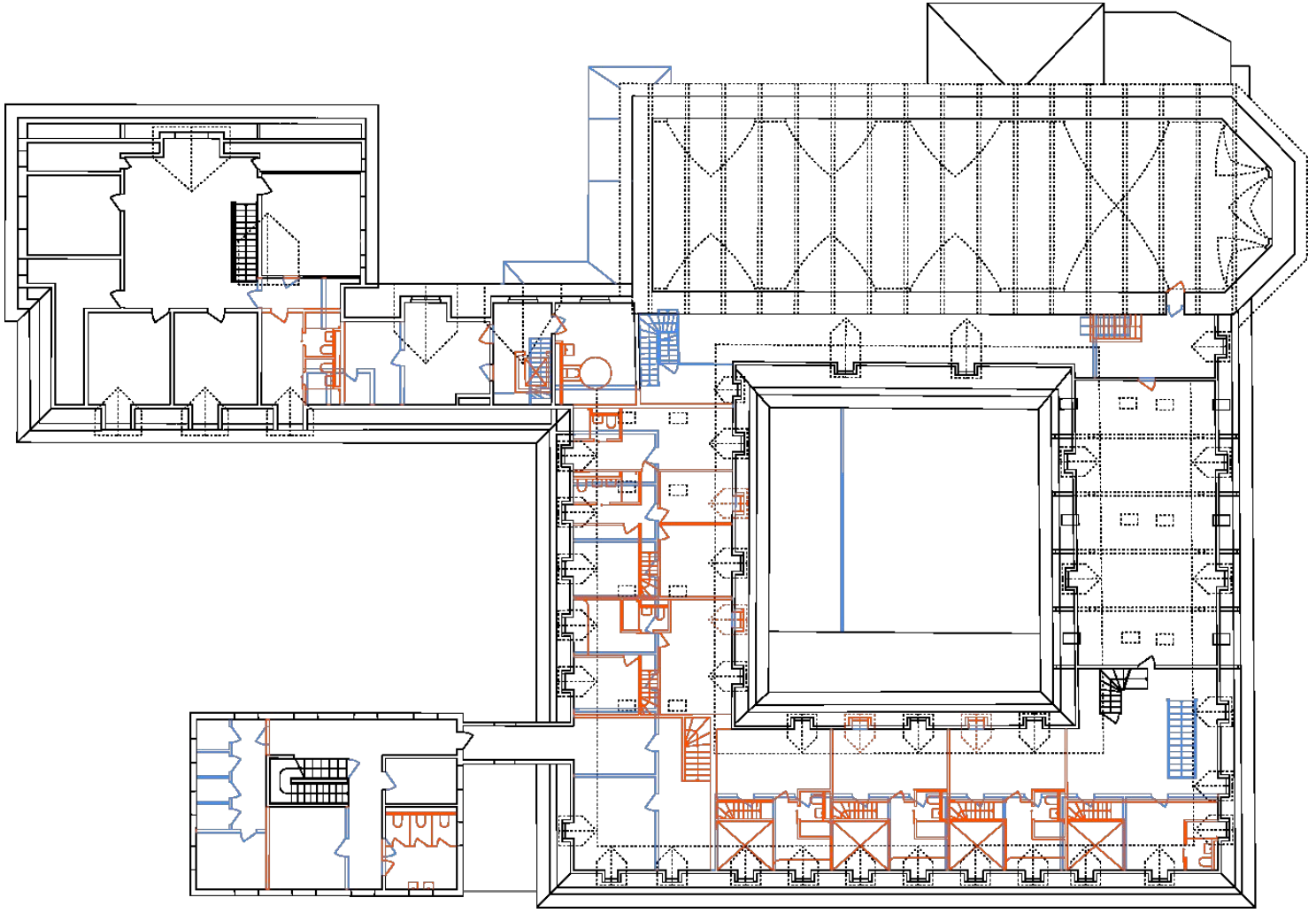
ENDZUSTAND 1.OG

1.OG

1:250

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

UMBAU 2.OG



2.OG

1:250

bestand

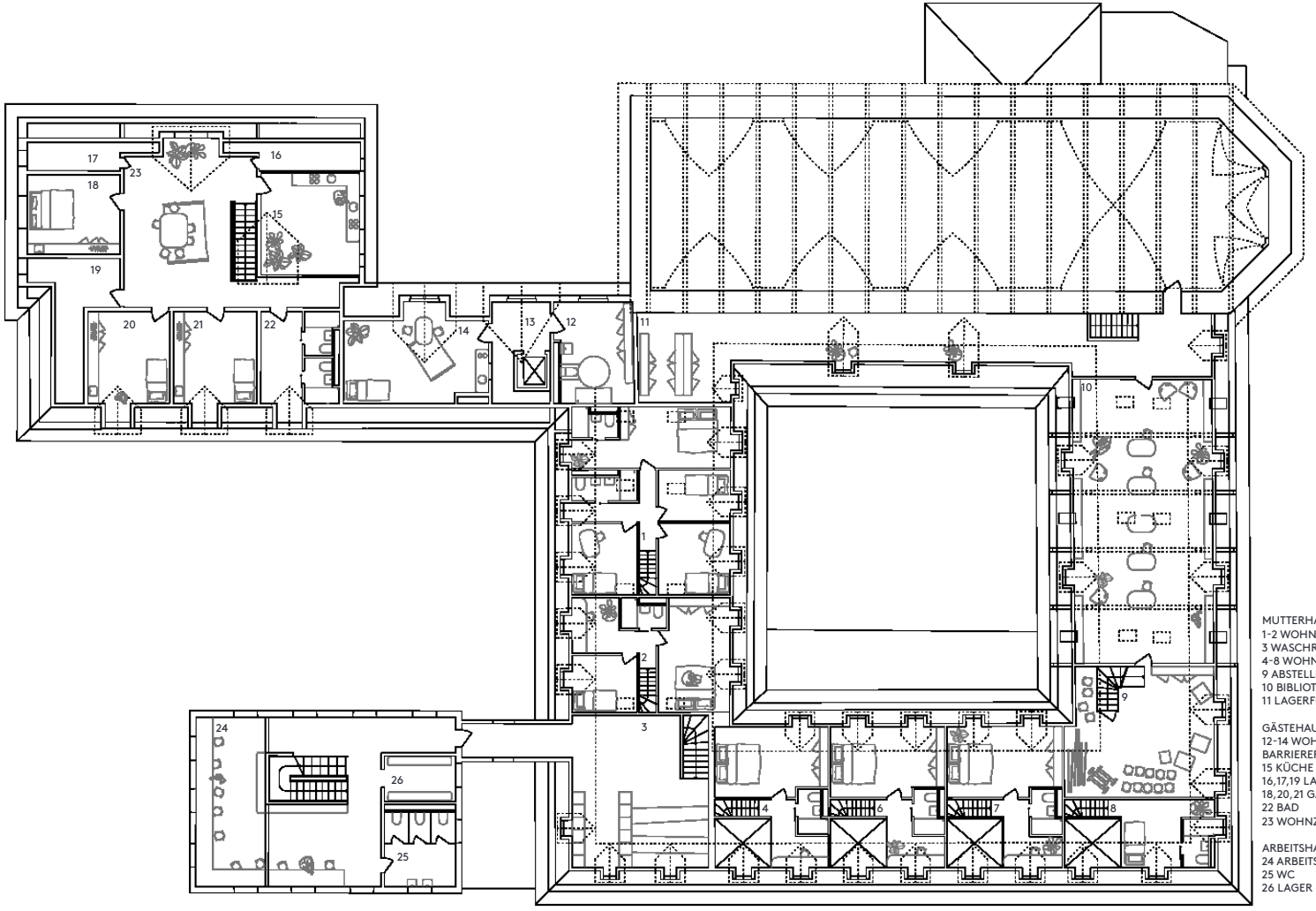
abbruch

neubau

0 5m

mutterhaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



MUTTERHAUS
1-2 WOHNUNG TYP4
3 WASCHRAUM
4-8 WOHNUNG TYP3
9 ABSTELLRAUM
10 BIBLIOTHEK
11 LAGERFLÄCHE

GÄSTEHAUS
12-14 WOHNUNG
BARRIEREFREI
15 KÜCHE
16,17,19 LAGERRAUM
18,20,21 GÄSTEZIMMER
22 BAD
23 WOHNZIMMER

ARBEITSHAUS
24 ARBEITSRAUM
25 WC
26 LAGER

mutterhaus

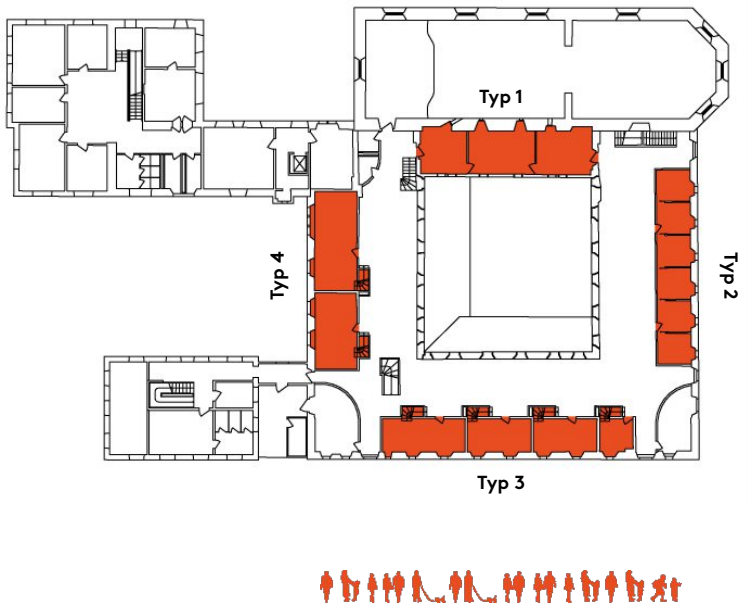
ENDZUSTAND 2.OG

2.OG

1:250

die anpassung

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



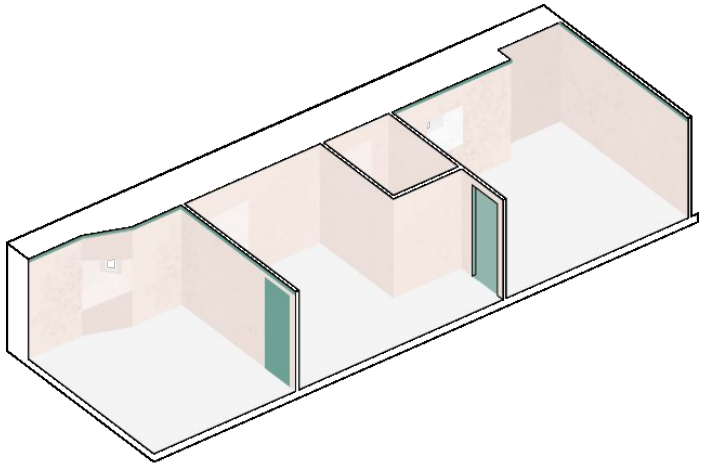
	Typ 1 A/B	Typ 2 A/B	Typ 3 A/B/C	Typ 4 A/B
Erweiterung	horizontal	horizontal	vertikal	vertikal
Fläche ges.	53m2	44m2	168m2	166m2
Fläche pro Bewohner	18m2	15m2	24m2	21m2
Fläche Wohnung	15m2 18m2	15m2 22m2	26m2 2x 46m2 50m2	100m2 66m2
Schlaf zimmer	A: EZ B: DZ	A: EZ B: EZ	A: EZ B: DZ C: DZ	A: 1DZ,1EZ B: 1DZ,3EZ
max. Anzahl Bewohner	A: B:	A: B:	A: B: C:	A: B:
Sanitär	Intern Geteilt	Intern Geteilt	Privat	Privat
Küche	Intern Geteilt	im Kreuzgang	Privat	Privat

Abb 108 Wohnungstypen im tabellarischen Vergleich

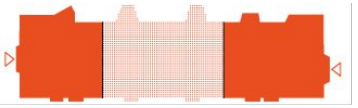
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

AN DER KIRCHE

TYP 1

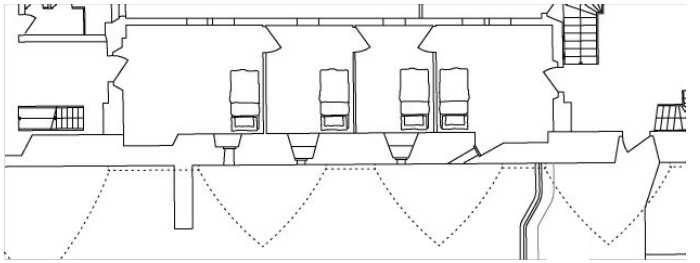


Flächen

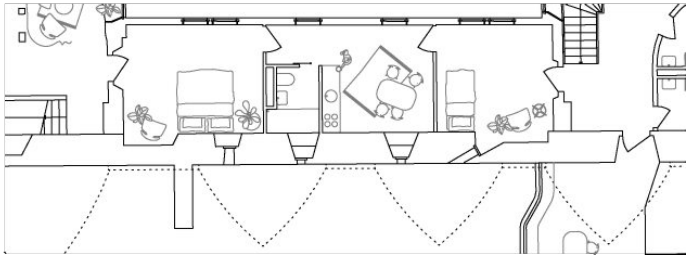


private räume
geteilte räume
sanitär privat

Grundriss Bestand



Grundriss Neu



Fläche ges: 53m²
max. Bewohner*innen:

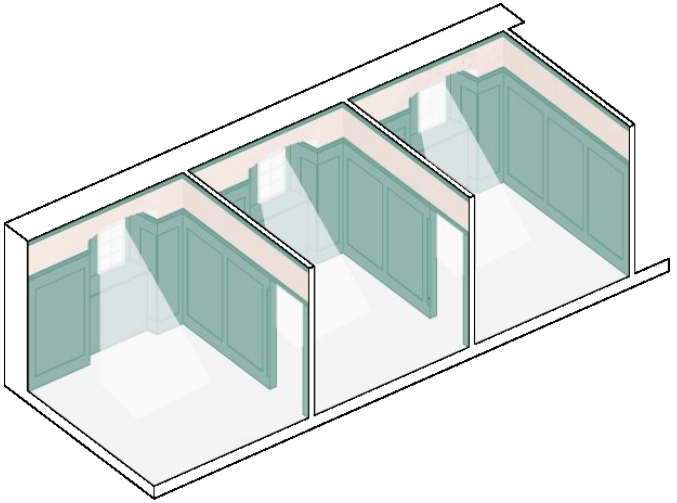
0 2m 1:200

mutterhaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

EINFACH

TYP 2



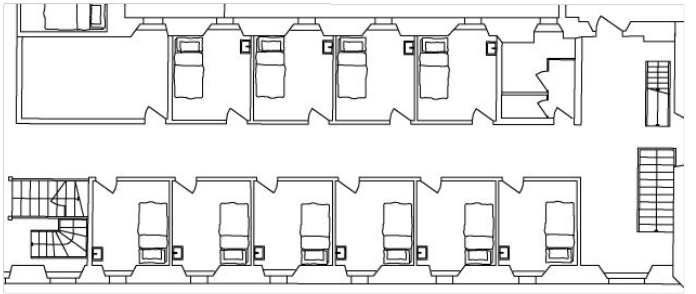
Fläche ges: 44m²
max. Bewohner*innen:

0 2m 1:200

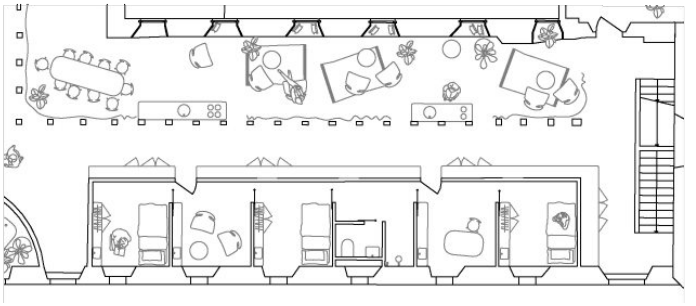
Flächen

private räume
geteilte räume
sanitär privat

Grundriss Bestand



Grundriss Neu

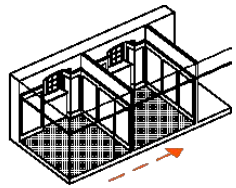


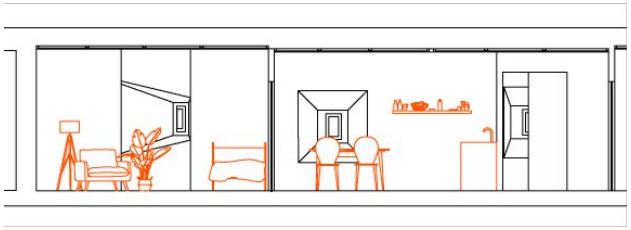
mutterhaus

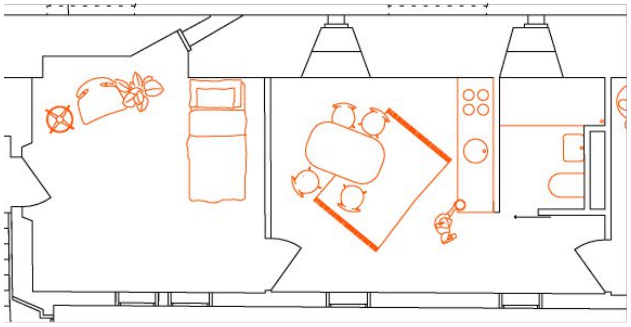
TYP 2

die anpassung 263

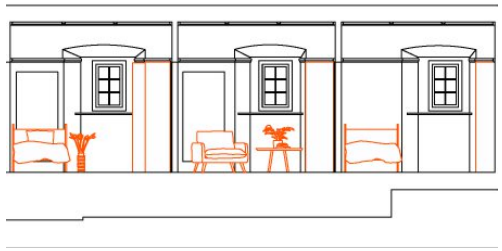
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

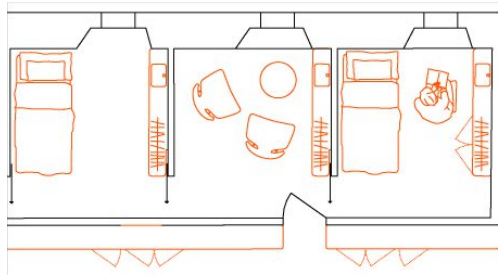






Typ 1 A
Zelle 15m² privat
+ 20m² geteilte Fläche
max. Bewohner*innen:





Typ 2 B
Zellen 8m² privat
+ 8m² geteilte Fläche
max. Bewohner*innen:

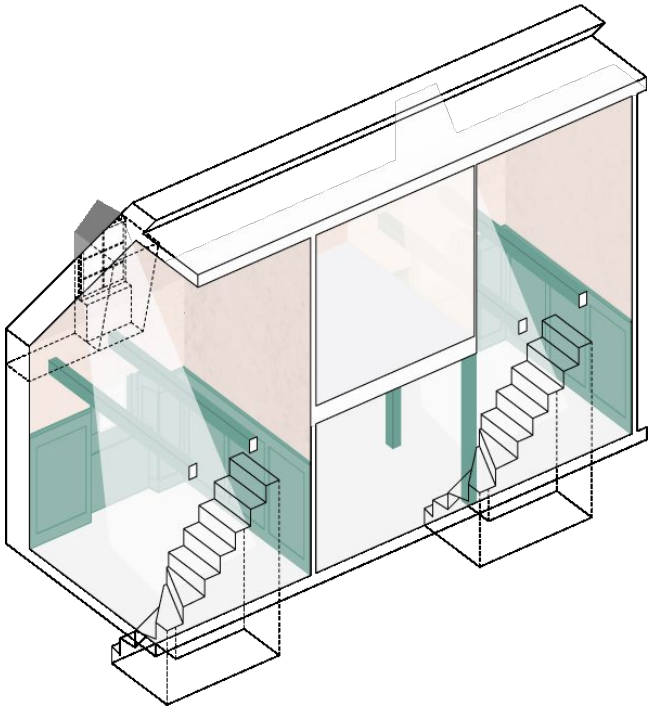
0 2m 1:100

mutterhaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

LUFTIG

TYP 3

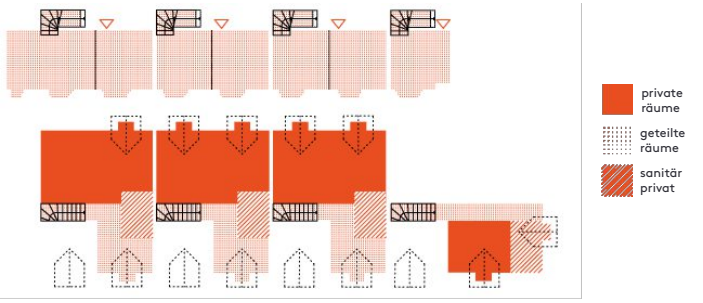


Fläche ges: 168m²

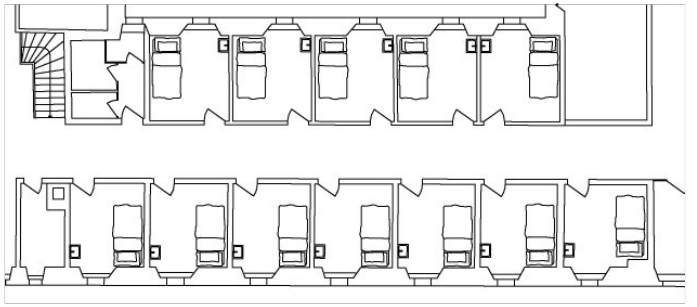
max. Bewohner*innen:

0 2m 1:200

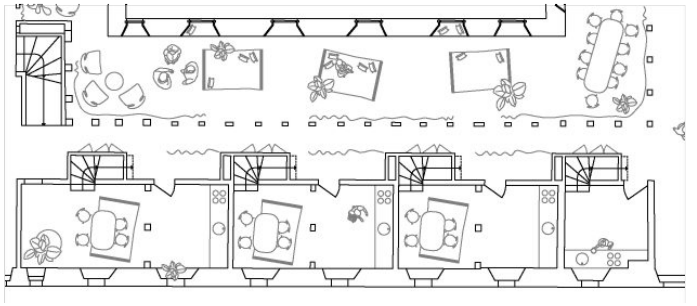
Flächen



Grundriss Bestand



Grundriss Neu

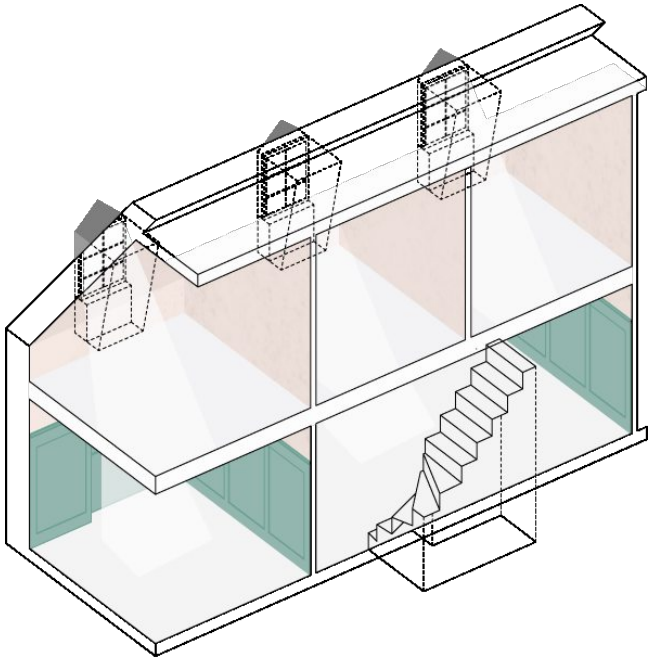


mutterhaus

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

FAMILIE

TYP 3

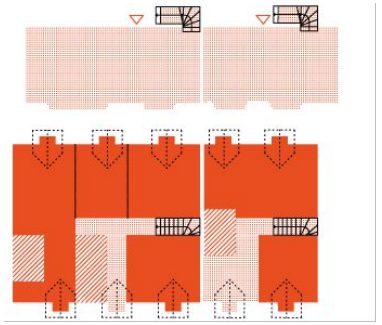


Fläche ges: 166m²

max. Bewohner*innen:

0 2m 1:200

Flächen

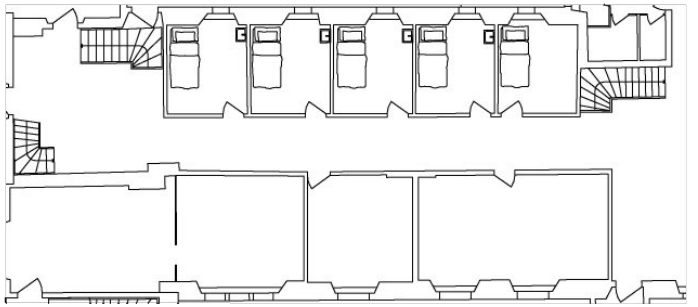


private räume

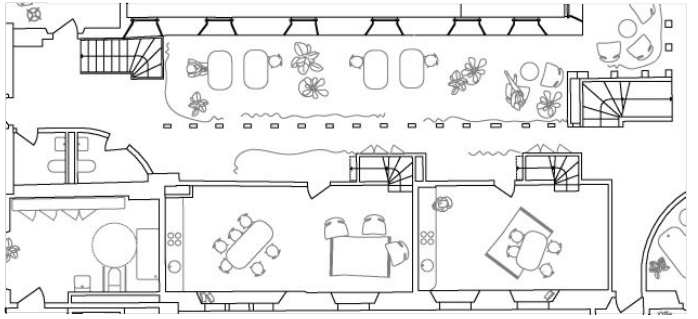
geteilte räume

sanitär privat

Grundriss Bestand



Grundriss Neu

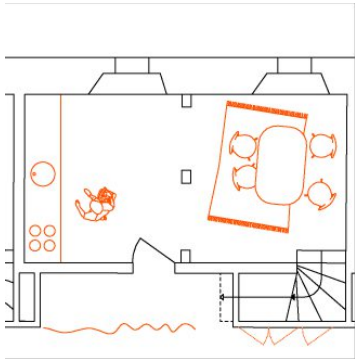


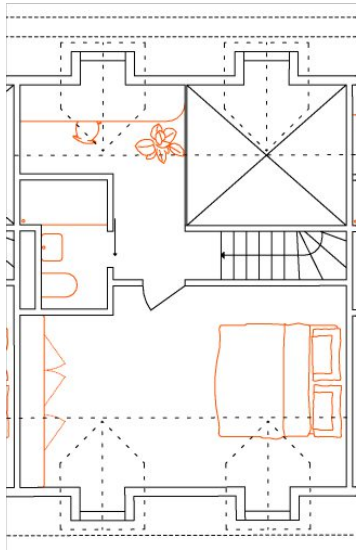
mutterhaus

TYP 4

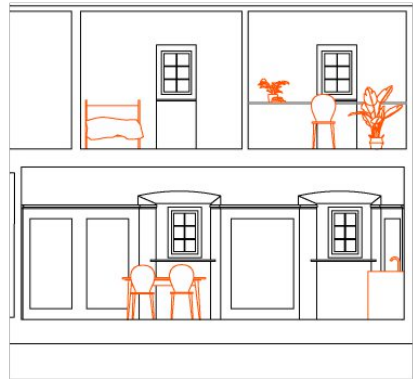
die anpassung 269

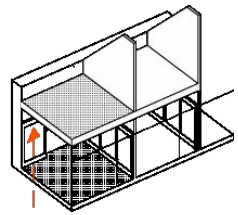
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

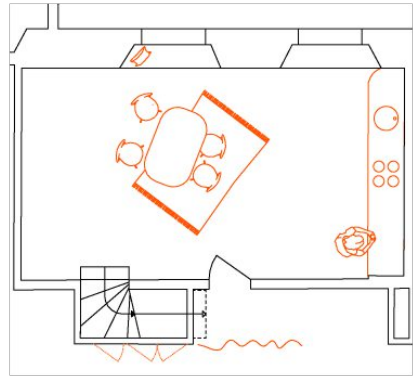


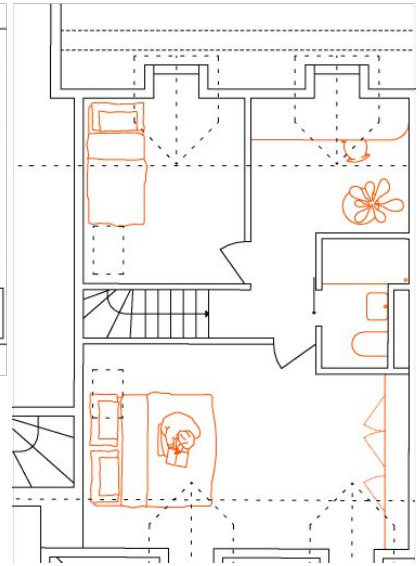


Typ 3 B
Zelle 18m²
ges. 46m² privat
max. Bewohner*innen:









Typ 4 B
Zellen 18m² und 8m²
ges. 66m² privat
max. Bewohner*innen:

0 2m 1:100

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Wong 2016, S.25
2. Hagner, Alexander. architektur pur. Vortrag aus der Reihe “Adaptive Architecture”. Wien 2021
3. Balter, Sofia: AD Classics: Robin Hood Gardens / Alison and Peter Smithson. URL: https://www.archdaily.com/150629ad-classics-robin-hood-gardens-alison-and-peter-smithson [01.02.2024]
4. Zapke, Wilfried. Fachwerksgebäude. Planung und Durchführung von Sanierungsarbeiten. S. 54f
5. Huber 1997, S.97
6. Barthes, Roland. How to Live Together: Novelistic Simulations of Some Everyday Spaces. New York 2013, S.7
7. Crespi, Paola, Sunil Manghani. Rhythm and Critique. Edinburgh 2020, S.153
8. Crespi 2020, S.151, 169
9. Crespi 2020, S.152
10. Barthes 2013, S.8
11. Aureli, Pier Vittorio. Less is enough: on architecture and asceticism. Moskau 2013, S.8
12. Barthes 2013, S.9
13. Aureli 2013, S.16f
14. Aureli 2013, S.4
15. Kooperative Grossstadt e.G. San Riemo. URL: https://kooperative-grossstadt.de/san-riemo/ [24.02.2024]
16. Kooperative Grossstadt e.G. Konzept San Riemo. URL: https://kooperative-grossstadt.de/konzept-san-riemo/ [24.02.2024]
17. Kooperative Grossstadt e.G. Konzept San Riemo. URL: https://kooperative-grossstadt.de/konzept-san-riemo/ [24.02.2024]
18. Kooperative Grossstadt e.G. San Riemo.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ort	obsoleszenz	strategie	anforderung	umbau
Außenfassade	-	Sanierung	-energetische Sanierung und Sichtbarkeit Umnutzung	-Herrichten Fenster in originalen Fensterteilung -neue Eingänge/Eingangsportale zeigen neue Nutzer*innen
Gästehaus	Nutzungsobsoleszenz	Rehabilitation	-Weitere Beherbung von Gästen/Aushilfkräften ermöglichen	-barrierefreie Wohnung/Gästezimmer in ehemaliger Prieseterwohnung mit Einbau Aufzug -Einbau gemeinschaftlicher oder privater Sanitäranlagen angepasst an Nutzer*innengruppe der Gästezimmer
Arbeitshaus	Nutzungsobsoleszenz	Rehabilitation	-Symbiose im Kloster aus Arbeiten und Wohnen -Implementierte Arbeit soll Pflanzenwissen Schwestern tradieren und Nachhaltigkeitsgedanken weiterführen	-Einbau Sanitäranlagen in allen Geschossen -Aufenthaltsbereich im EG für Mitarbeiter*innen -teils Abriss Bestandswände für großzügige und gut belichtete Arbeitsplätze
Mutterhaus: Wiederherstellung und Erhalt der Klostertypologie **Hof**	Nutzungsobsoleszenz Anbau Nutzungsobsoleszenz Innenhof	Restaurierung	-Vergrößerung Innenhof -Bessere Belichtung Erschließungsfläche -Neugestaltung der klösterlichen Innenfassade	-Abriss des Anbaus “Große Apotheke” -Abriss Bestandsfenster- und brüstungen -Einbau bodentiefer Bogenfenster EG; Einbau neuer Fenster mit Sitznischen im 1.OG
Kreuzgang	Obsoleszenz der rein funktionalen Erschließungsfläche	Erhaltung+ Rehabilitation	-Vergrößerung der Erschließungsfläche als Gemeinschaftsbereich -Bessere Belichtung Erschließungsfläche	-Abriss hofseitige Zellenstruktur mit Außnahme der flurseitigen Fachwerksstruktur -Fachwerksstruktur: Entnahme der Ausfachungen (Wiederverwertung Material als Lehmputz) -Einbau großzügiger Sanitäranlagen in Eckbereichen Kreuzgang aus Lehmwänden

Abb 109 tabellarische Auflistung Umbaumaßnahmen Entwurf

umbaumaßnahmen

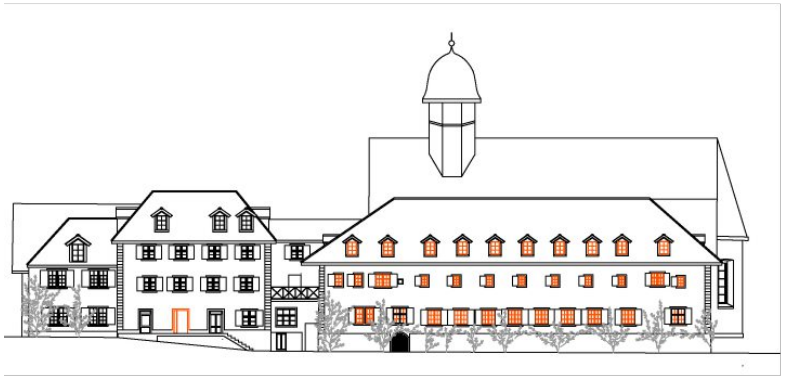
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ort	obsoleszenz	strategie	anforderung	umbau
Zelle	Nutzungsobsoleszenz	Erhaltung	-horizontale Verbindung zweier oder mehrere Zellen zu einer Wohneinheit -vertikale Verbindung zweier oder mehrerer Zellen zu einer Wohneinheit -Einbau nötiger Sanitärräume für Bewohner*innen	-Einbau Verbindungstür zwischen zwei Zellen -Herstellen Treppenloch und Einbau Treppen als Verbindung übereinanderliegender Zellen im 1. und 2.OG -Abriss Zellenwände im 2.OG für durchgesteckte Zellen -Einbau von privaten Sanitäranlagen -Herstellen von Sanitärschächten
Refektorium	-	Erhaltung	-Nutzung als gemeinsamer Speisesaal -Anbindung an Küche -Anbindung zu Innenhof als privater Außenraum	- Vergrößerung Verbindungstür Refektorium/Küche -Abriss und Einbau von Durchgängen zwischen Refektorium und Kreuzgang
Kirche	Nutzungsobsoleszenz	Rehabilitation	-Erhalt der Kirche als öffentlicher und informeller Begegnungsort und Schaffen einer universalen Nutzungsmöglichkeit -Erhalt der Kirche als prägendes Gebäude für Gemeinschaft	-Abriss Reliquien als Profanierung des Kirchenraumes -Abriss der Kirchenaussentreppe und Schaffen einer neuen Adresse mit Rampe aus Stampflehm und Verweilpodesten als barrierefreiem Zugang -Erweiterung Rampe in Innenraum Kirche Rampe als barrierefreier Zutritt zu Nonnenchor -Umnutzung Sakristei als Sanitärbereich
Nonnenchor	Nutzungsobsoleszenz	Erhaltung+ Rehabilitation	-Nonnenchor als sakrales Erbe monatischen Lebens -Neuinterpretation als Kulturraum sowie Raum der meditativen Nutzung	-Einbau Bühne aus Stampflehm -Vorhänge aus opakem Stoff als mögliches Zu-und Wegschalten Nonnenchor von dem Kirchenraum

umbaumaßnahmen

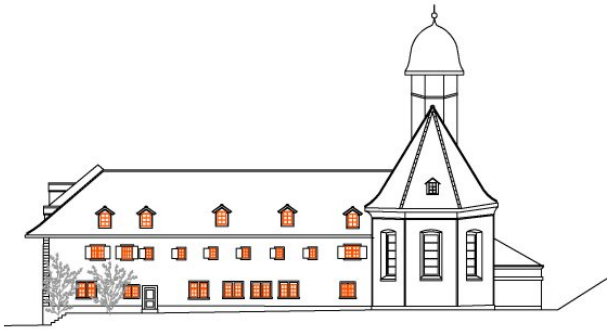
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Nord



Süd

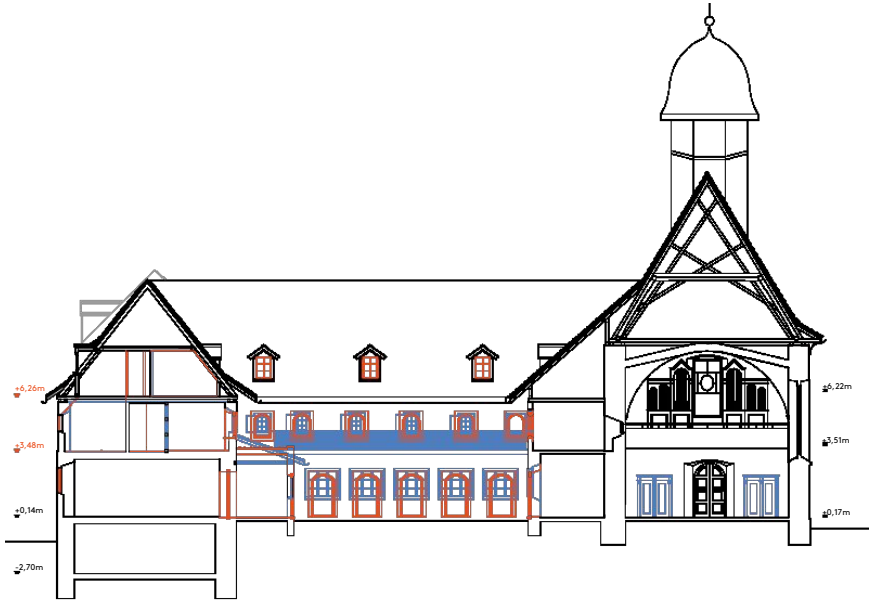
West



Ost

0 10m 1:350

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Schnitt A-A

Schnitt B-B

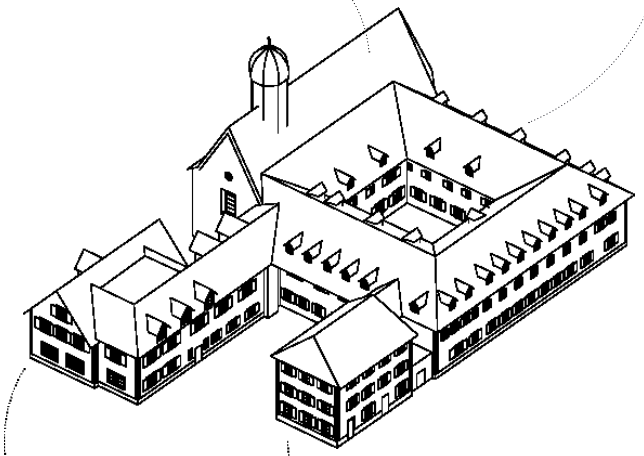
0 5m 1:300

umbaumaßnahmen

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

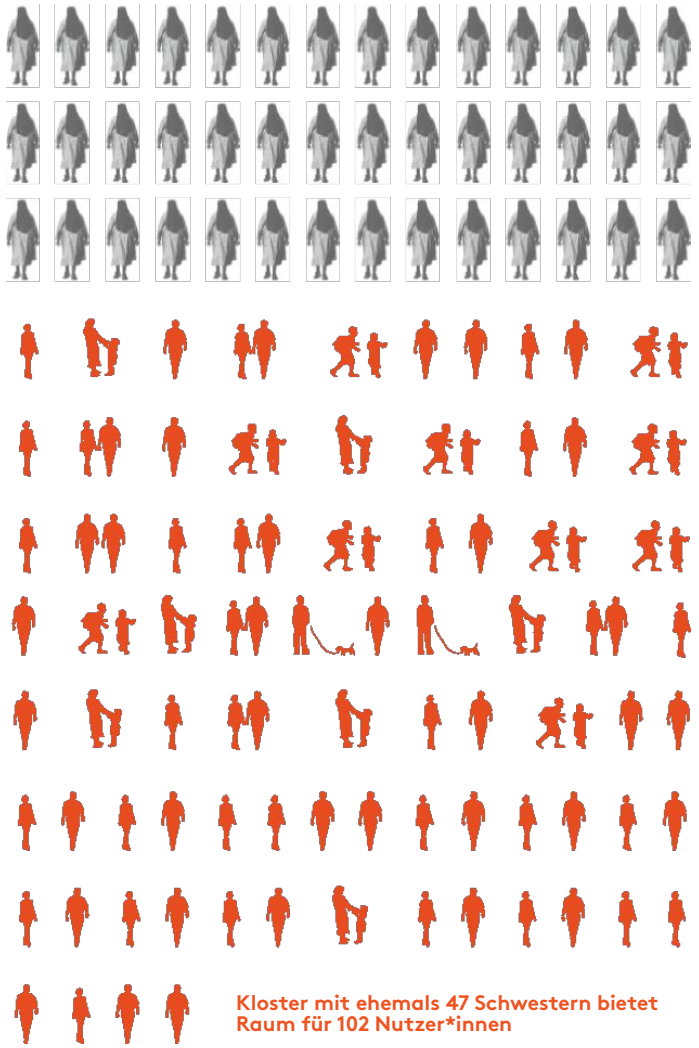
KIRCHE
ges NF: 231 m²
Werkstatt: 138 m²
Arbeitsplätze: +/-10
Nonnenchor: 93 m²
Sitzplätze: 40

MUTTERHAUS
ges: 1523 m²
EG: Arbeitsplätze: 10
1.+ 2. OG: 10 Wohnungen
= max. 21 Bewohner*innen



GÄSTEHAUS
ges NF: 478 m²
1. OG Schlafzimmer: 5
2.OG Schlafzimmer: 4
ges: 10 Schlafplätze
= 10 Gäste/Hilfskräfte

ARBEITSHAUS
ges NF: 331 m²,
Arbeitsfläche 247 m²
EG: 3 Arbeitsplätze (saisonal),
1 Vollzeitstelle Samenarchiv
1.OG: 2 Vollzeitstellen,
6 Arbeitsplätze (saisonal)
2.OG: 10 Arbeitsplätze (saisonal)



Kloster mit ehemals 47 Schwestern bietet Raum für 102 Nutzer*innen

umbaumaßnahmen

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

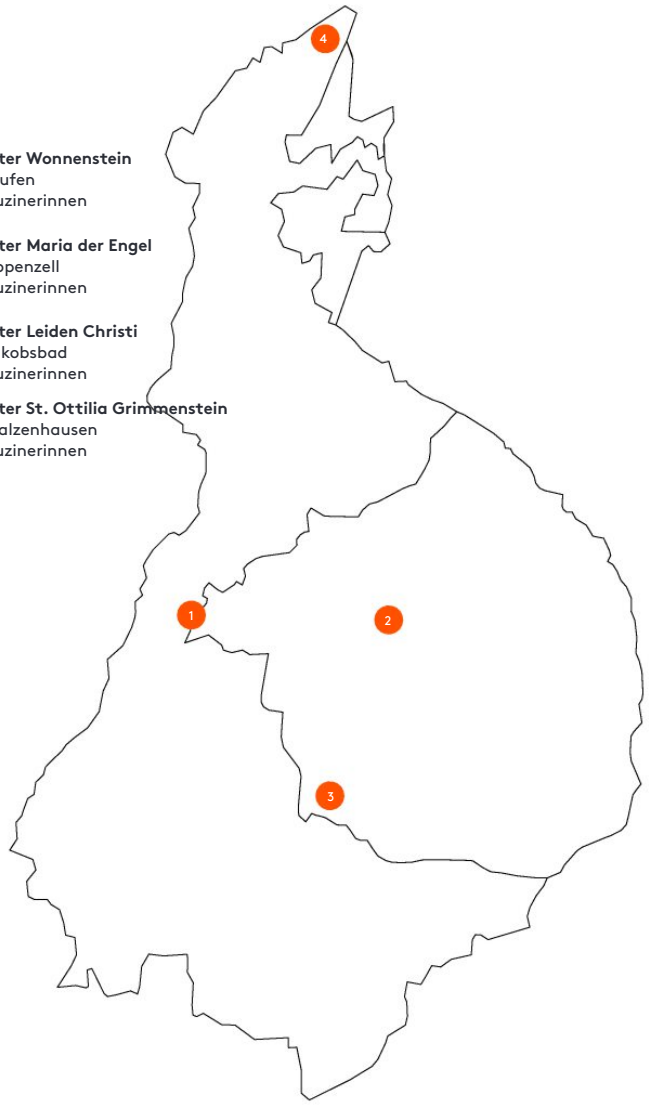


Abb 110 Karte Appenzell Inerrhoden

Im Kanton Appenzell Inerrhoden gibt es neben dem Kloster Wonnenstein noch drei weitere Kapuzinerinnenklöster, denen ein zukünftiger Leerstand bevorsteht. Das Kloster ist als eine Heterotopie entstanden, was sich in der Architektur und den Raumatmosphären wiederspiegelt. Es gibt einige Revitalisierungsprojekte, die diese architektonische Einzigartigkeit mit einer Nachnutzung als Museum oder Veranstaltungsort unterstreichen. Die Nachfrage nach diesen Nutzungen ist jedoch begrenzt, wohingegen die Nachfrage nach Wohnraum kontinuierlich steigt.

Die Praxis der Umnutzung von Bestandsgebäude sieht sich teils mit einer kritischen Auseinandersetzung des immateriellen Erbes der Gebäude konfrontiert. Durch die Missbrauchsvorwürfe in der Kirche ist das Ansehen der Klöster und Ordensmitglieder in Mitleidenschaft geraten und das durch die Klausur bedingte mystifizierte Klosterleben steht in Kritik. Das Öffnen des Klosters stellt eine Möglichkeit für den Umgang mit den kritischen Erbe des Klosterwesens.
Schlussfolgernd kann die vorgeschlagene Nachnutzung mit einer Beantwortung der Fragen Liliane Wongs aus ihrem Buch Adaptive Reuse, Extending the Lives of Buildings evaluiert werden (Fragen siehe S.154).

Das gemeinschaftliche Leben im Kloster definiert einen großen Teil unserer mitteleuropäischen Geschichte. Es ist ein prägender Teil unserer Kulturlandschaft und deshalb ein kulturelles Erbe, das erhalten werden muss. Über die Jahre erfährt das Klosterwesen Veränderungen, die sich in den Ordensneugründungen sowie Klosterbauten bemerkbar machen. Der Ursprungsgedanke des Klostergründung ist die Nutzung als ein Wohngebäude für eine Gemeinschaft. Dieser Gedanke wird über die Wiederherstellungsmaßnahmen der ursprünglichen Klostertypologie ausformuliert.

Die Umnutzung der Klöster als Wohnraum zeigt einen möglichen Umgang mit materiellem sowie immateriellem Erbe, eine Revitalisierung des ländlichen Raumes und den Erhalt des Klosters als Symbiose von Wohnen und Arbeiten als kulturellen Erinnerungswert für die Gesellschaft.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

der anhang

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

LITERATURVERZEICHNIS

Abegg, Regine. *Funktionen des Kreuzgangs im Mittelalter: Liturgie und Alltag*. 1997

Alberto, Alessi. *Kannibalische Architektur: Eine Quellensammlung zur Verkörperung der Geschichte*. in: Daniel Stockhammer [u.a.]. *Upcycling Wieder- und Weiterverwendung als Gestaltungsprinzip in der Architektur*. Zürich 2021

Aureli, Pier Vittorio. *Less is enough: on architecture and asceticism*. Moskau 2013

Barthes, Roland. *How to Live Together: Novelistic Simulations of Some Everyday Spaces*. New York 2013

Beyer, Franz-Heinrich. *Geheiligte Räume: Theologie, Geschichte und Symbolik des Kirchengebäudes*. Darmstadt 2009

Binding, Günther, Matthias Untermann. *Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland*. Darmstadt 1985

Binder, Peter. *PSZ Schloss Schiltern*. Interview [L.Detter]. Schiltern 2023

Braunfels, Wolfgang. *Abendländische Klosterbaukunst*. Köln 1978

Brugger, Klaus. *Arche Noah- Samenarchiv*. Interview [L.Detter]. Langenlois 2023

Brändle, Andreas. *Kloster Wonnenstein*. Interview [L.Detter]. Stans 2023

Crespi, Paola, Sunil Manghani. *Rhythm and Critique*. Edinburgh 2020

Douglas, James. *Building Adaption*. Edinburgh 2006

Eberl, Immo. *Die Zisterzienser: Geschichte eines europäischen Ordens*, Ostfildern 2007

Etter, Susanna F. *Klosterlandschaft Innerschweiz. Was die Schweiz im Innersten zusammenhält*. Zürich 2019

Fussenegger, Anna. *Die Baumodelle zum St. Gallner Klosterplan*. Wien 2020

Geschichte des Klosters Wonnenstein

Giebeler, Georg [u.a.]. *Refurbishment Manual*. München 2009

Hagner, Alexander. *architektur pur*. Vortrag aus der Reihe "Adaptive Architecture". Wien 2021

Herz, Josefine. *Landwirtschaftliche Konzepte*. Interview [L.Detter]. Wien 2024

Hofinger, Hans. *Benedikt als Menschenführer: die Regula Benedicti als Schule für Arbeit, Beruf und Alltag*. Wien 2009

Homburg, Elke. *Klöster*. Köln 2007

Huber, Johannes, Maria Bernadette Gemperle. *Kapuzinerinnenkloster St. Scholastika in Tübach*. in: Tübach SG [Hrsg.], Tübach 1997

ICOMOS [Hrsg.]. *ICOMOS New Zealand Charter for the Conservation of Places of Cultural Heritage Value*. 2010

ICOMOS [Hrsg.].*The Burra Charter, The Australia ICOMOS Charter for Places of Cultural Significance*. Burra 2013

Klein, Peter. *Der mittelalterliche Kreuzgang: Architektur, Funktion und Programm*. Regensburg 2004

Krenig, Dr. phil. Ernst Günther. *Mittelalterliche Frauenklöster nach den konstitutionen von Citeaux*. Würzburg 1953

Krüger, Kristina. *Orden und Klöster: 2000 Jahre christliche Kunst und Kultur*. 2012

Kunst- und Kulturführer Tübach [Hrsg.]. *Kapuzinerinnenkloster St. Scholastika*.

Kunz, Gerold, Wendel Odermatt, Rothen Architektur GmbH. *Baukultur in Nidwalden- Umnutzung und Neuprogrammierung, Das Kapuzinerkloster in Stans*. in: Kunz, Gerold [Hrsg.].Denkmalpflege Nidwalden. Stans 2021

Legler, Rolf. *Der Kreuzgang: ein Bautypus des Mittelalters*. Frankfurt am Main [u.a.] 1989

Leimgruber, Ute. *Avantgarde in der Krise: eine pastoraltheologische Ortsbestimmung der Frauenorden nach dem 2. Vatikanischen Konzil*. Freiburg 2011

Lichtner, Horst. *Culinarium Alpinum*. Interview [L.Detter]. Stans 2023

Mohlberg, Dr. Kunibert. *Von Wonnenstein Skizze St. Gallen*. 1924

Oldermann, Renate. *Gebaute Klausur: Funktion und Architektur mittelalterlicher Klosterräume*. Bielefeld 2008

Plakolm-Forsthuber, Sabine. *Florentiner Frauenklöster: von der Renaissance bis zur Gegenreformation*. Petersberg 2009

Robinigg, Iris Josefa Olaug. *Grund und Grenzen klösterlicher Bindung. Zu Eintritt, Übertritt und Austritt aus dem Orden*. Graz 2020

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Rüffer, Jens. *Mittelalterliche Klöster: Deutschland, Österreich, Schweiz*. Darmstadt 2009

Stubbs, John H. *Time Honored: A Global View of Architectural Conservation*. New Jersey 2009

Tüfner Poscht [Hrsg.]. *Das Kloster Wonnenstein, "Maria Rosengarten"*. Tüfen 1997

U.S. Secretary of the Interior. *Secretary of the Interior's Standards for the Treatment of Historic Properties*. 1995

Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Masterplan 2021 Version 2.0*. 2021

Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein, *Umfassende Restaurierung der Klosterkirche Wonnenstein*. 2021

Vouillarmet, Erika. *Ein Kloster am Rücken der Kirche*. Wien 2008

Wong, Liliane. *Extending the Lives of Buildings*. Basel 2016

Wong, Liliane. *Adaptive reuse in architecture: a typological index*. Basel 2023

Wüstenrot Stiftung. Gebaute Orte für Demokratie und Teilhabe. Ludwigsburg 2022

Zapke, Wilfried. *Fachwerksgebäude. Planung und Durchführung von Sanierungsarbeiten*. München 2024

INTERNETQUELLEN

Academic. *Hugo von Payens*. URL: https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/632921 [23.02.2024]

Allgemeine gemeinnützige Programmgesellschaft mbH. *Neues Dokument: Vatikan regelt Klosterschließungen*. URL: https://www.katholisch.de/artikel/17567-neues-dokument-vatikan-regelt-klosterschliessungen [23.02.2024]

Arche Noah. *10 Argumente*. URL: https://www.arche-noah.at/sortenerhaltung/wozu-vielfalt/10-argumente/ [23.02.2024]

Arche Noah. *Der Vermehrungsgarten*. URL: https://www.arche-noah.at/sortenerhaltung/samenarchiv/der-vermehrungsgarten/ [23.02.2024]

Arche Noah. *Die Geschichte des Vereins*. URL: https://www.arche-noah.at/ueber-uns/verein-arche-noah/die-geschichte-des-vereins/ [23.02.2024]

Arche Noah. *Wozu Vielfalt*. URL: https://www.arche-noah.at/sortenerhaltung/wozu-vielfalt/ [23.02.2024]

Augustiner in Österreich und Süddeutschland. *Über die Augustinusregel*. URL: https://www.augustiner.at/augustinus/ordensregel/ueber-die-regel/ [23.02.2024]

Balter, Sofia: *AD Classics: Robin Hood Gardens / Alison and Peter Smithson*. URL: https://www.archdaily.com/150629ad-classics-robin-hood-gardens-alison-and-peter-smithson [01.02.2024]

Benediktinerabtei. *Regel des hl. Benedikt*. URL: https://www.benediktiner.de/regel-des-hl-benedikt/regeltext-in-deutsch/ [08.03.2024]

Berkeley University of California. *Defintion of Alteration*. URL: https://dac.berkeley.edu/definition-alteration [04.03.2024]

Beste, Jörg. *Profanierung / Entwidmung bei Nutzungsänderung. Sakrale Nutzung und Weihe / Kirchenrecht*. URL: https://www.zukunft-kirchen-raeume.de/themen/1-profanierung-entwidmung-bei-nutzungsaenderung/ [23.02.2024]

Bildungseinrichtung des Schulvereins der Dominikanerinnen. *Die Augustinusregel (Version für Frauen*. URL: https://www.dominikanerinnen.at/files/user_uploads/kloster/dokumente/Kloster_Augustinusregel.pdf [26.02.2024]

DeFAF Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft. *Silvopastorale Systeme*. URL: https://agroforst-info.de/arten/baeume-und-weide/ [23.02.2024]

Deutsche Kapuzinerprovinz. *Geschichte des Ordens*. URL: https://www.kapuziner.org/geschichte-des-ordens/ [23.02.2024]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Deutsche Kapuzinerprovinz. *Kapuziner-FAQ: Was bedeutet Profess und Gelübde.* URL: https://www.kapuziner.org/kapuziner-faq-was-ist-die-profess/ [23.02.2024]

dok: deutsche ordensobernkonferenz. *Statistische Daten Frauenorden. Zahlen & Fakten.* URL: https://www.orden.de/presseraum/zahlen-fakten/statistik-frauenorden/ [23.02.2024]

dok: deutsche ordensobernkonferenz. *Statistische Daten Männerorden. Zahlen & Fakten.* URL: https://www.orden.de/presseraum/zahlen-fakten/statistik-maennerorden/ [22.02.2024]

Ensconet [Hrsg.]. *Ensconet Curation Protocols & redommendations.* URL: http://www.ensconetconsortium.eu/PDF/Curation_protocol_English.pdf [24.02.2024]

Fruth, Franziska. *Koster Schlehdorf- ein Einzeldenkmal am Flusse der Alpen.* URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/kloester/kloster-schlehdorf [23.02.2024]

Fruth, Franziska. *Schlehdorf: Wie eine Genossenschaft das Klosterleben neu denkt.* URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/best-practice/wogeno-genossenschaft-ubernimmt-das-klostergebaude-in-schlehdorf [23.02.2024]

Fruth, Franziska. *Stans: Ein ehemaliges Kapuzinerkloster wird zur Heimat der Alpenküche.* URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/best-practice/ein-ehemaliges-kapuzinerkloster-wird-zur-heimat-der-alpenkueche [27.02.2024]

Gebuhr, Ralf. *Klostergärten als Arbeitsräume und symbolische Orte.* URL: https://klosterland.de/gesellschaftliche-verantwortung-von-klostergaerten/ [24.02.2024]

Gemeinnütziger Verein "Freunde des Austria-Forums- Verein zur Förderung der Erforschung und Erfassung digitaler Daten mit Österreichbezug". *Monastische Orden.* URL: https://austria-forum.org/af/AEIOU/Monastische_Orden [04.03.2024]

Geoportal. *Teufen.* URL: https://www.geoportal.ch/teufen/map/177?y=2745725.45&x=1250193.82&scale=1000&rotation=0 [19.03.2024]

IBA Thüringen. *Thüringer Wald, HER(R)BERGSKIRCHEN, Türöffner einer ganzen Region.* URL: https://iba-thueringen.de/projekte/rennsteig-herrbergskirchen [27.02.2024]

Interessengemeinschaft "Das Kloster Wonnenstein gehört den Frauen". URL: https://www.ig-wonnenstein.ch [24.02.2024]

Klosterland e.V. *Geschichte des Klostergartens.* URL: https://klosterland.de/klosterkultur/gaerten/geschichte-des-klostergartens/ [26.02.2024]

Kompass Schweiz. *Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein.* URL: https://ch.kompass.com/c/verein-kloster-maria-rosengarten-wonnenstein/ch416756/ [20.10.2023]

Kooperative Grossstadt e.G. *Konzept San Riemo.* URL: https://kooperative-grossstadt.de/konzept-san-riemo/ [24.02.2024]

Kooperative Grossstadt e.G. *San Riemo.* URL: https://kooperative-grossstadt.de/san-riemo/ [24.02.2024]

kulturräume gestalten. *kulturräume gestalten.* URL: https://www.kulturraeume.net [24.02.2024]

Kälin, Karin. *Rom setzt Nonne unter Druck.* URL: https://www.rheintaler.ch/artikel/rom-setzt-eine-nonne-im-appenzellerland-unter-druck/ [26.02.2024]

Lossau, Victor. *Ein Schlüssellochblick in Gärten der mittelalterlichen Klöster. Zwischen Pragmatismus und Symbolik.* URL: https://www.katholisch.de/artikel/41937-ein-schluessellochblick-in-gaerten-der-mittelalterlichen-kloester [23.02.2024]

Museum Aargau. *Heilkunde im Kloster.* URL: https://www.museumaargau.ch/blog/artikel/heilkunde-im-kloster [23.02.2024]

Praml, Stefanie. *Liegenschaften & Werke übertragen.* URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/herausforderungen/liegenschaften-werke-uebertragen [08.03.2024]

Praml, Stefanie. *Nachnutzer.* URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/herausforderungen/nachnutzer [08.03.2024]

ProSpecieRara. *Schweizerhuhn.* URL: https://www.prospecierara.ch/tiere/rassenportraets/gefluegelportraets/schweizerhuhn.html [28.02.2024]

Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung. *Müssen bestehende Bauten aktuellen Sicherheitsmassnahmen entsprechen oder gilt ein Bestandesschutz?* URL: https://www.bfu.ch/de/services/rechtsfragen/bestandesschutz-sicherheitsmassnahmen [23.02.2024]

Schäfer, Joachim. *Armand Jean Le Bouthillier de Rancé.* URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Armand_Jean_Rance.html [23.02.2024]

Schäfer, *Joachim. Basilius „der Große".* URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Basilius_der_Grosse.html [23.02.2024]

Schäfer, Joachim. *Benedikt von Nursia.* URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benedikt_von_Nursia.html [23.02.2024]

Schäfer, Joachim. *Berthold von Kalabrien.* URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Berthold_von_Kalabrien.html [23.02.2024]

Schäfer, Joachim. *Gerhard Sasso.* URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Gerhard_Tonque.html [23.02.2024]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Schäfer, Joachim. *Honoratus von Arles*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Honoratus_von_Arles.html [23.02.2024]

Schäfer, Joachim. *Johannes Cassianus*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_Cassianus.html [23.02.2024]

Schäfer, Joachim. *Kajetan von Thiene*. URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Kajetan_von_Thiene.html [23.02.2024]

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. *Kloster Alpirsbach - Dormitorium*. URL: https://www.kloster-alpirsbach.de/erlebnis-kloster/kloster/gebaeude/dormitorium [26.02.2024]

Steinbauer, Pia. *Beginen – eine mittelalterliche Frauenbewegung*. URL: https://www.geschichte-in-rheinhessen.de/kalender/beginen-eine-mittelalterliche-frauenbewegung/ [23.02.2024]

Strabo, Walahfrid. *De cultura hortorum*. URL: https://www.gartenspaziergaenge.de/strabos-hortulus-gedicht/ [23.02.2024]

Ursulinen der deutschsprachigen Föderation. *Angela Merici*. URL: https://www.ursulinen.de/bibliothek/bibliothek/ueber-angela-merici/die-vita.html [23.02.2024]

Ursulinen der deutschsprachigen Föderation. *Die Regola der Compagnia di Sant'Orsola*. URL: https://www.ursulinen.de/bibliothek/bibliothek/ueber-angela-merici/die-schriften/die-angela-regel.html [23.02.2024]

Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Ein Symbol der Ruhe, Kontemplation und Beständigkeit*. URL: https://www.wonnenstein.ch/geschichte/ [26.02.2024]

Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Klosterapotheke Wonnenstein*. URL: https://www.wonnenstein.ch/apotheke/ [28.02.2024]

Zentrum für Augustinusforschung an der Universität Würzburg e.V. *Basilius von Caesarea: "Von Mönchen lernen"*. URL: https://www.augustinus.de/einfuehrung/texte-ueber-augustinus/kirchenvaeter-im-gespraech/825-basilius-von-caesarea [24.02.2024]

Zukunft Kulturraum Kloster e.V. *Ein Kloster ist nicht für den Privatbesitz gedacht*. URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/interviews/ein-kloster-ist-nicht-fuer-den-privatbesitz-gedacht [26.02.2024]

Zukunft Kulturraum Kloster e.V. *Über Uns*. URL: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/ueber-uns [26.02.2024]

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle Abbildungen die nachfolgend nicht aufgeführt werden sind Abbildungen der Autorin.

Abb 1 Detter, Lisa. *Klosterbestand Österreich, Deutschland, Schweiz*. Diagram. Informationen von: https://www.ordensgemeinschaften.at/orden/frauenorden-liste [10.05.2023]; https://www.ordensgemeinschaften.at/orden/maennerorden-liste [10.05.2023], https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Klöstern_in_der_Schweiz [11.03.2024]

Abb 2 Detter, Lisa. *Ordensmitglieder Deutschland*. Diagram. Informationen von: https://www.orden.de/presseraum/zahlen-fakten/statistik-frauenorden/ [23.02.2024]

Abb 3 Detter, Lisa. *Darstellung Gelübde Trias*. Informationen von: Robinigg, Iris Josefa Olaug. *Grund und Grenzen klösterlicher Bindung; Zu Eintritt, Übertritt und Austritt aus dem Orden*. Graz 2020

Abb 4 Detter, Lisa. *Darstellung Ordensregeln*. Informationen von: Loquenz, Ingrid. *Ein Benediktinerkloster*. Graz 1989

Abb 05 Detter, Lisa. *Darstellung Tagesablauf*. Informationen von: Hofinger, Hans. *Benedikt als Menschenführer: die Regula Benedicti als Schule für Arbeit, Beruf und Alltag*. Wien 2009

Abb 06-08 Detter, Lisa. *Darstellung Tagesablauf Besipiele*. Informationen von: https://www.arenberger-dominikanerinnen.de/unser-glaube/unsere-liturgie.html [26.02.2024], https://klosterleidenchristi.ch/unser-tagesablauf/ [26.02.2024], https://www.missions-benediktinerinnen.de/ueber-uns/tagesplan [23.02.2024]

Abb 09 Detter, Lisa. *Grundriss Kloster St-Michel-de-Grandmont 819 n.Chr.* Informationen von: Legler, Rolf. *Der Kreuzgang: ein Bautypus des Mittelalters*. Frankfurt am Main [u.a.] 1989

Abb 11-14 Detter, Lisa. Fotografien

Abb 15 *Kapitelsaal*. Bezogen von: https://www.freibeuter-reisen.org/die-klosterfrauen-von-vallbona-de-les-monges/ [20.03.2024]

Abb 16-17 Detter, Lisa. Fotografien

Abb 19-26 *Luftaufnahme Klöster*. Bezogen von: https://www.google.com/maps/@51.0469111,11.3120422,11.91z?entry=ttu [16.03.2024]

Abb 27-50 Detter, Lisa. Fotografien

Abb 51 *Orthofoto Umgebung*. Bezogen von: https://www.geoportal.ch/teufen/ [16.03.2024]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 52 Detter, Lisa. *Schwarzplan.* Infomationen von: https://www.google.com/maps/place/Teufen,+Switzerland/@47.3923743,9.3466596,13z/ [16.03.2024]

Abb 53 Detter, Lisa. *Masterplan des Vereins Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein.* Informationen von: Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein. *Masterplan 2021 Version 2.0.* 2021

Abb 54 Detter, Lisa. *Darstellung der Übertragungsmöglichkeiten Klosters.* Infomationen von: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/herausforderungen/liegenschaften-werke-uebertragen, https://zukunftkulturraumkloster.de/de/herausforderungen/nachnutzer [16.03.2024]

Abb 55 Detter, Lisa. *Informationstabelle Übertragungen.* Tabelle. Informationen von: https://zukunftkulturraumkloster.de/de/herausforderungen/liegenschaften-werke-uebertragen, https://zukunftkulturraumkloster.de/de/herausforderungen/nachnutzer [16.03.2024]

Abb 56 Detter, Lisa. *Diagram Übertragung Kloster Schlehdorf.* Informationen von:

Abb 57-62 Detter, Lisa. *Kloster Schlehdorf.* Fotografien

Abb 63 *Luftaufnahme Kloster Wonnenstein.* Bezogen von: https://appenzell24.ch/news/der-auftrag-des-vereins-kloster-wonnenstein-wurde-bekraeftigt/ [16.03.2024]

Abb 64-75 Detter, Lisa. *Kloster Wonnenstein.* Fotografien

Abb 76 *Kloster Wonnenstein Nonnenchor.* Bezogen unter: https://www.wonnenstein.ch/klosterkirche/ [16.03.2024]

Abb 77-80 Detter, Lisa. *Kloster Wonnenstein.* Fotografien

Abb 81-87 Detter, Lisa. *Culinarium Alpinum.* Fotografien

Abb 90 Detter, Lisa. *Klostergarten Kloster Maria der Engel Appenzell.* Fotografie

Abb 92-96 Detter, Lisa. *Arche Noah in Schiltern.* Fotografien

Abb 98 Detter, Lisa. *Westlicher Garten Kloster Wonnenstein.* Fotografie

Abb 99 Detter, Lisa. *Garten Bestand und Entwurf.* Fotografie und Fotomontage

Abb 100 Detter Lisa. *Übernachten in der Michaeliskirche in Neustadt am Rennsteig.* Fotografie

Abb 101 Detter, Lisa. *Kirche Bestand und Entwurf.* Fotografie und Fotomontage

Abb 102 Detter, Lisa. *Hof Bestand und Entwurf.* Fotografie und Fotomontage

Abb 103 Detter, Lisa. *Kreuzgang Bestand und Entwurf.* Fotografie und Fotomontage

Abb 105. San Riemo. Bezogne von: https://summacumfemmer.com/027-2/ [20.03.2024]

Abb 106. Detter, Lisa. *San Riemo Flächenvergleich.* Tabelle. Daten beziehen sich auf die grafische Darstellung der Autorin und weichen evtl. von den tatsächlichen Daten ab

Abb 110. Detter, Lisa. *Kanton Appenzell mit Frauenklöstern.* Karte, Bezogen von: https://de.wikipedia.org/wiki/Kanton_Appenzell_Innerrhoden#/media/Datei:Karte_Kanton_Appenzell_Innerrhoden_Bezirke_2022.png [16.03.2024]

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Diplomarbeit
Lisa Detter
April 2024, TU Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.